Zwei Cents.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 47 (16 Seiten) Chicago, Sonntag, den 22. November 1908. Zwanzigster Jahrgang.

Kampf verschoben.

In Sachen Kanzlerverantwortung gegenüber Reichstag.

Erst Finanzvorlage!

Morgen aber soll Grubenunglück debattirt werden.

Der große Skandal der Arsenalsdiebereien und der Beamtenkorruption.

Militärisches von Oesterreich-Ungarn.

Berlin, 21. Nov. Die Anträge der Sozialdemokraten und des Zentrums im Reichstage auf Einführung parlamentarischer Verantwortlichkeit des Reichskanzlers werden erst nach der ersten Lesung der Finanzreformvorlage zur Erörterung kommen. Bei dieser Gelegenheit werden dann auch die verschiedenen Parteien ihre Ansichten über die Zusage des Kaisers, in seiner jüngsten Konferenz mit dem Kanzler v. Bülow, vortragen. Vorher aber wird Letzterer selber das Wort zu einer Aussprache darüber erhalten; und bis dahin gestattet das Präsidium des Hauses, wie schon angekündigt, keine weiteren Anspielungen auf diese Konferenz oder Kritiken an der Person des Kaisers.

In seiner jüngsten Reichstagsrede über die Finanzvorlage streifte der Kanzler nur an einer einzigen Stelle die Politik des Reiches dem Auslande gegenüber; die diesbezügliche Auslassung erregte aber beträchtliches Aufsehen. Der Kanzler sagte wörtlich: „Wir brauchen dem Auslande gegenüber Kaltblütigkeit, Furchtlosigkeit und Stetigkeit vor Allem."

Jenes Grubenunglück.

Die Beantwortung der Anfragen an die Regierung, welche auf das jüngste furchtbare Unglück in der Radbod-Kohlenzeche bei Hamm, Westphalen, Bezug haben, im Reichstage soll am Montag erfolgen. Gestern waren schon im Abgeordnetenhaus des preußischen Landtags mehrere diesbezügliche Anfragen beantwortet worden. Man erwartet jedoch im Reichstag eingehendere Erklärungen über die erschütternde Katastrophe, — nebst lebhaften Auseinandersetzungen! Bekanntlich ist die Grubenleitung, sowie die Bergbaubehörde schwer angeschuldigt.

Die großen Arsenaldiebstähle.

Nur ganz kurz wurden in der jüngsten Zeit dann und wann Meldungen über Waffen- und andere Diebstähle in deutschen Regierungsarsenalen, unter Mitschuld gewisser Beamten, telegraphirt. Die Sache ist aber weiterverbreitet und ernster, als es darnach scheinen möchte!

Es wird jetzt mitgetheilt, daß im Ganzen nahezu 20 Armee- und Flottenoffiziere, sowie ein Halbdutzend reiche Handelsleute in Berlin, Kiel und Hamburg wegen solcher Dinge in Haft sind, und daß der Werth der, nach und nach gestohlenen Sachen in die Millionen von Mark geht! Der Kaiser ist wüthend darüber und hat sich entschlossen, energisch in die Untersuchung einzugreifen, — und dieses Eingreifen wird ihm Niemand krumm nehmen!

Besonders aufgebracht ist der Kaiser darüber, daß in diese Krümmeleien auch Beamte verwickelt sind, welche er als über jeden Verdacht persönlicher Unehrlichkeit erhaben angesehen hatte. Er besteht jetzt darauf, daß die Verfolgung aller dieser auf das Rücksichtsloseste betrieben werde, um ein Exempel aufzustellen, das, wie er erwartet, aller Korruption wenigstens in der Armee und Flotte ein Ende machen wird. Es sind strenge Befehle aus Potsdam ergangen, das ganze einschlägige Beweismaterial dem Kaiser zu persönlicher Einsicht zu unterbreiten, und die Untersuchung soll noch nach neuen Richtungen hin ausgedehnt werden, — in die bedenklichste Nähe mehrerer hochgestellter Armee- und Flottenoffiziere und einiger hervorragender und bisher niemals beargwöhnter Zivilpersonen! Mit den Namen wird natürlich noch zurückgehalten, doch wird man sie zur Zeit schon erfahren, und die Geschichte mag zu einer der größten Sensationen der Saison werden!

Es sollen schon übergnug Beweise dafür gefunden worden sein, daß diese Ganfereien bereits seit fünf Jahren betrieben worden sind, und daß Waffen, Munition und alle Arten Armee- und Flottenvorräthe aus den Arsenalen in Berlin, Hamburg und Kiel entwendet wurden, um durch äußerlich hochachtbare deutsche Handelsfirmen über die ganze Welt hin verkauft zu werden. Die Schätzungen über die Höhe der Verluste, welche die Regierung auf diese Art erlitt, schwanken zwischen 8 und 12 Millionen Mark.

Aber bis jetzt hat man, wie schon angedeutet, erst das kleine Kroppzeug unter diesen Spitzbuben am Wickel, — verblüffendere Verhaftungen sollen in den nächsten paar Wochen erfolgen!

140 neue Maschinengewehrabtheilungen.

Aus Wien berichtet man: Es wurde zwar von amtlicher Seite versichert, daß die jüngsten sensationellen Meldungen über kriegerische Schritte Montenegros und Serbiens und den unmittelbar bevorstehenden Ausbruch offener Feindseligkeit zwischen Oesterreich-Ungarn und diesen Ländern jede Begründung entbehrten. Aber diese Meldungen hatten in den weitesten Kreisen Glauben gefunden, — und das ist kein Wunder bei der außergewöhnlichen militärischen Rührigkeit, die unleugbar auf österreichischer Seite herrscht!

Es ist neuerdings die sofortige Errichtung von 140 Maschinengewehrabtheilungen anbefohlen worden. Man nimmt allgemein an, daß eine derartige umfassende Vorbereitung für den Ernstfall schwerlich beschlossen worden wäre, wenn nicht die Entwicklung der Verhältnisse auf dem Balkan sie als gerechtfertigt erscheinen ließe.

In Verbindung damit mag einer vom Kaiserkönig genehmigten Umtaufe von militärischen Titulaturen Erwähnung geschehen. Die Generäle dritter Rangklasse werden fortan als Generäle der Infanterie oder Kavallerie geführt werden. Kadetten - Offiziers - Stellvertreter werden als Fähnriche bezeichnet werden.

Gegen Reichstag und Kaiser!

Beschlüsse einer Bürgerversammlung in Hamburg.

Hamburg, 21. Nov. Hier fand eine riesige Massenversammlung von Bürgern aller Parteien statt und nahm Resolutionen an, welche die Haltung des Reichstages in der Kaiserinterviewfrage sowie die des Kaisers selbst verdammen und hinzufügen, das Vertrauen der Nation in die Regierung sei erschüttert, — und wenn der Reichstag nicht handle, so müsse das Volk selber unmittelbar sich an den Kaiser mit der Forderung verfassungsmäßiger Garantien wenden!

Haiti's neue „Revolution"!

Nach Regierungsangaben wird sie bald niedergeschlagen sein.

Port-au-Prince, Republik Haiti, 21. Nov. Es mangelt noch immer an bestimmten Nachrichten von den südlichen Provinzen, wo die revolutionäre Bewegung einstweilen ihren Fortgang nimmt. Aber man erwartet jeden Augenblick eine offizielle Ankündigung aus dem Regierungspalast.

Truppen, welche am Freitag auf drei Kanonenbooten der Haitischen „Flotte" abfuhren, landeten an einer geheimen Stelle der Nordküste und rücken jetzt südwärts gegen die Rebellen vor. (Der Schiffsverkehr in Haiti ist ein so rückständiger, daß man in Friedenszeiten selbst kleine Fahrten von einem Küstenpunkt nach einem andern in vielen Fällen rascher machen kann, wenn man einen großen Umweg über benachbarte Inselrepubliken nimmt!)

General Celestio und General Le Conte, welche die Regierungstruppen befehligen, haben dem Präsidenten Nord Alexis versichert, daß die Gefangennahme oder Vernichtung der Revolutionäre, unter General Antonio Simon (früherem Distriktsgouverneur) nur eine Frage einiger Tage sei.

Es wird aus angeblich bester Quelle behauptet, alle Meldungen über Landung von Rebellenschaaren aus Jamaika und St. Thomas seien unwahr.

Außer aus dem Regierungspalast selbst, hat man bis jetzt noch gar keine Meldung über wirkliche Kämpfe. Im Regierungspalast wird behauptet, die Revolutionäre hätten das Städtchen Les Cayes zu nehmen gesucht, aber „keinen Erfolg gehabt."

Freunde des Generals Simon wollen jedoch wissen, daß vielmehr die Revolutionäre die vollständige Kontrolle über dieses Städtchen hätten. Indeß warten auch sie noch auf nähere Nachrichten.

Wenn es nicht den Regierungstruppen gleich im Anfang gelingt, den Aufständischen eine entscheidende Niederlage beizubringen, so ist es sehr wohl möglich, daß der Aufstand sich über die ganze Insel verbreitet, und der Kampf ein allgemeiner wird!

Santjago de Kuba, 21. Nov. Die amerikanischen Kreuzerboote „Des Moines" und „Tacoma", mit vollzähliger Mannschaft, liegen im Hafen von Guantanamo und sind jeden Augenblick bereit, nach Haiti abzufahren, wenn es zum Schutz amerikanischer Interessen nöthig ist.

Indeß glaubt man hier nicht, daß die jetzige Revolution eine allgemeine werden wird; denn es sind keine Zeichen entsprechender Thätigkeit auf benachbarten Inseln zu bemerken, wo gewöhnlich in derartigen Fällen Expeditionen ausgerüstet werden.

Wieder flott geworden, —

Aber französischer Kreuzer ist schlimm beschädigt.

Ajaccio, Korsika, 21. Nov. Das französische Kreuzerboot „Conde", das, wie gemeldet, gestern im Sturm an den Klippen unweit der korsikanischen Küste auflief, ist heute zu später Stunde wieder flott geworden. Aber es ist jetzt in schlimm beschädigten Zustande!

Dampfernachrichten.

Angekommen:

New York: St. Paul von Southampton (Sonntag früh am Dock.)
Genua: Liguria von New York.
Liverpool: Kensington von Montreal.
Southampton: St. Louis von New York.
Hamburg: Kaiserin Auguste Viktoria von New York.

Lamphere's Mordprozeß.

Die Zeugen wollen bestimmt die Gunneß lebendig gesehen haben.

Laporte, Ind., 21. Nov. Drei Zeugen beschworen heute Nachmittag im Mordprozeß gegen Ray Lampherere positiv, daß sie die angeblich ermordete Gunniß am 9. Juli, sechs Wochen nach dem Feuer auf ihrer „Mordfarm", in greifbarer Lebendigkeit gesehen hätten. Sie sagten nicht etwa, daß die betreffende Frauensperson „wie die Gunneß ausgesehen" habe, sondern sie beschworen, daß es keine Andere, als die Gunneß, gewesen sei.

Diese wichtigen Aussagen wurde unmittelbar vor der heutigen Vertagung des Gerichts gemacht, nachdem die Vertheidigung den übrigen Theil der heutigen Verhandlungen nur der Vorführung von Sachverständigen gewidmet hatte, durch welche sie darzuthun suchte, daß die Zahnwerkkrone, welche man in den Brandtrümmern des Gunneß'schen Heims fand, erst nach dem Feuer dorthin praktizirt worden sein müsse. Doch hatte sie mit diesen Darlegungen kein besonderes Glück.

Die drei Zeugen, welche bestimmt versicherten, daß sie noch am 9. Juli die Gunneß in Fleisch und Blute sahen, waren D. M. Hudson und seine zwei Töchter. Hudson sagte, die Gunneß sei, von einem Manne begleitet, in einem Buggy gefahren und habe einen Schleier getragen; aber er habe sie augenblicklich erkannt und das Gefährt zum Halten zu bringen gesucht, aber vergeblich. Die beiden Töchter sagten in demselben Sinne aus.

Fred Rittman, welcher früher für die Gunneß arbeitete, wurde ebenfalls auf den Zeugenstand gerufen, um Licht auf die Tragödien der „Mordfarm" zu werfen und die Behauptung der Vertheidigung zu bekräftigen, daß die Gunneß männliche Kumpane in ihrer Mordfabrik gehabt habe, und diese sie in der Nacht des Feuers heimlich von der Farm weggebracht hätten.

Zeuge wurde gefragt, ob er sich erinnere, daß ein Automobil auf die Farm zufuhr. „Jawohl", antwortete re; „Frau Gunneß hatte mich ersucht, ein Loch für sie zu graben, da am nächsten Tag Maurer kommen würden. Sie maß die Größe des Loches und bezeichnete die Lage, indem sie einen Pfahl in den Boden stieß. Bald danach kam ein Automobil auf das Haus zugefahren und zwei Männer kamen in das Haus, offenbar im Einverständniß mit Frau Gunneß. Sie traktirten mich mit Wein, und ich verlor beinahe sofort die Besinnung."

16 Personen getödtet:

Ein Flußboot ist aufgeflogen!

New Orleans, 21. Nov. Das Flußpacketboot „H. M. Carter" ist 8 Meilen unterhalb Plaquemine, La., in die Luft geflogen. Mindestens 4 Passagiere wurden getödtet.

Der Schauplatz der Explosion ist 100 Meilen nördlich von NewOrleans. Es befanden sich 50 bis 60 Passagiere auf dem Boot, sowie eine Bemannung von 20 Negern. Auf die Explosion folgte ein Brand, der sehr rasch um sich griff. Die Meisten mußten ins Wasser springen, um dem Verbrennungstode zu entgehen.

New Orleans, 22. Nov. Spät gestern Nacht traf eine Anzahl Ueberlebende vom explodirten Packetboot „H. M. Carter" hier ein. Sie hatten sämmtlich Brandwunden und wären wohl Alle mitverbrannt, wenn sie nicht in's Wasser gesprungen wären, aus dem sie dann aufgefischt wurden. Der Bootsführer selbst, seine Gattin und sein Töchterchen wurden aus ihrer Kabine in's Wasser geschleudert, aber gleichfalls gerettet. Das ganze Boot wurde zerstört.

Man gibt jetzt die Zahl der Todten mit 16 an. Außer 4 Passagieren sind 12 Angestellte umgekommen.

Ein schadhafter Dampfkessel soll die Explosion verursacht haben.

Lynchmord befürchtet.

Aber die Scheriffsmannschaft beherrschte die Situation.

Warahachie, Tex., 22. Nov. Fünfzig Extra-Sheriffsgehilfen, mit Winchesterbüchsen bewaffnet, bewachten in vergangener Nacht das hiesige Gefängniß gegen einen Lyncherhaufen. Der Neger Ed. Sharpe war unter der Anklage in's Gefängniß gebracht worden, einen unsittlichen Angriff auf eine Weiße unweit India, Ellis County, verübt zu haben. Riesige Aufregung entstand im Städtchen und in der ganzen Umgegend, und es rottete sich sofort ein Lyncherheer zusammen. Der Sheriff aber kündigte an, daß Jeder, der einen Angriff auf das Gefängniß versuche, sofort niedergeschossen werde, und bis jetzt hat seine Entschlossenheit die Oberhand behalten.

Erster Aufstand

Unter dem neuen Regime in China.

Washington, D. K., 22. Nov. Der amerikanische Generalkonsul Martin in Hankau, China, meldet, daß auf dem Yangtsefluß unweit Hankau ein Krawall vorgekommen ist, — der erste unter der neuen chinesischen Regierung. Doch wird noch nichts über die eigentliche Veranlassung mitgetheilt.

Dampfernachrichten.

Angekommen:

Bremen: Prinz Friedrich Wilhelm von New York.

Abgegangen:

New York: Philadelphia nach Southampton; Celtic nach Liverpool; Calabria nach Neapel, über Marseille; Havana nach Kuba; Philadelphian nach Portoriko; Prinz Joachim, nach Jamaika und Kolumbia.

Herzlich wenig herausgekommen

Beim Verhör des Petroleumkönigs John D! — Verzicht auf das Auflösungsverfahren, und dafür Kriminalverfolgung?

New York, 21. Nov. Die Verschlagenheit des Meistergeschäftsgenies, welches die „Standard Oil Co." aus einem $4000-Geschäfte zur reichsten und mächtigsten Korporation der Welt entwickelte, wurde im Schmelztiegel des Zeugenstandes, beim Verfahren der Bundesregierung behufs etwaiger Auflösung des obigen Syndikates, ganz gehörig auf die Probe gestellt, — jedoch wurde nicht nur nichts von Belang ermittelt, sondern John D. Rockefeller und seine Anwälte brachten das Justizdepartement geradezu in Verwirrung!

So mager waren die Ergebnisse des Kreuzverhörs, welches der renommirte „Trust Buster" Frank B. Kellogg als Regierungsanwalt leitete, daß die Bundesanwälte die Möglichkeit einer energischen Kriminalverfolgung gegen die einzelnen Beamten der „Standard" zu erwägen begonnen haben.

Trotz des entschiedenen Mißerfolges in seinen Bemühungen, eine gefährliche Beweiskette gegen die „Standard" bezüglich Uebertretungen des Sherman'schen Antitrustgesetzes zu schmieden, hat aber der Anwalt Kellogg begonnen, mehr Verdachtsmaterial bezüglich der Beweggründe zusammenzubringen, welche hinter den Transaktionen steckten, die zu dem phänomenalen Wachsthum der „Standard" beitrugen; und er erwartet, dasselbe in anderer Weise erflgreich zu verwerthen. Dabei wird auch wieder der Kampf über das „Immunitätsgesetz" erneuert werden. Die Regierungsanwälte halten es, im Gegensatz zum Bundesgericht in Chicago (in den Schlachthausfällen) nicht für einleuchtend, daß dieses Gesetz Sicherheit gegen kriminelle Verfolgung eines Zeugen verleihen wolle, welcher in einer Verfolgung gegen die Korporation, die er kontrollirt, Aussagen macht, wenn seine Aussagen wesentlich für die Auslegung des Falles sind. Das „Immunitätsgesetz" hat noch nie eine endgiltige gerichtliche Deutung gefunden.

Montag Vormittag wird übrigens das Ausfragen Rockefeller's im Zollhaus fortgesetzt werden.

Wenn die Regierung kriminell gegen Einzelne vorgeht, so dürfte sie sich nicht John D. Rockefeller, auch nicht H. H. Rogers als „Wild" aussuchen, sondern John D. Archbold und Wm. Rockefeller, welche die Strafen im Fall von Schuldigsprechung eher aushalten könnten.

Glückliche Reise!

Die Temperenzbeilhere Carrie Nation fährt nach Schottland ab.

New York, 22. Nov. Carrie A. Nation, die vielgenannte Temperenzanarchistin und Beilhexe, ist mit dem Dampfer „Columbia" nach Schottland abgefahren, das sie ebenfalls mit einer Reihe Tiraden gegen die Wirthschaften beglücken will.

Kaum war sie in den Dampfer eingestiegen, so fing sie mit dem Hilfspflegewart der zweiten Kajüte einen heftigen Zank an, weil sie hörte, daß Schnaps auf dem Schiff verkauft würde; sie erklärte, sie werde dies mit Gewalt verhindern. Der Kapitän ließ ihr sagen, wenn sie einen solchen Versuch mache, so werde sie einfach in eine Zwangsjacke gesteckt und eingesperrt werden!

64 Mann abgeschnitten!

Mindestens sechs sind schon todt.

Butte, Mont., 21. Nov. Durch ein Fuer in einem Stollen der Grube der „Northwestern Improvement Co." zu Red Lodge wurden 64 Mann abgeschnitten. Sechs sind als umgekommen bekannt; 20 wurden später an die Oberfläche gebracht, — aber für die Uebrigen hat man sehr wenig Hoffnung!

Muthmaßliches Wetter.

Der Indianersommer scheint so oft, wie die Patti, nochmals aufzutreten!

Washington, D. K., 21. ov. Das Bundeswetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Schön an beiden Tagen.

Leichte bis lebhafte südliche Winde.

Dieselbe Voraussage gilt auch für den Staat Indiana und im Wesentlichen für Michigan ebenfalls. Nieder-Michigan soll außerdem wärmeres Wetter im östlichen Theil schon am Sonntag haben, desgleichen Wiskonsin im nordöstlichen Theil. Auch für letzteren Staat wird nur schönes Wetter angekündigt.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit:)

Schön am Sonntag und Montag. Anhaltend milde Temperatur. Südliche Winde.

Das Thermometer der Chicagoer Wetterwarte zeigte Samstag Nachmittag um 2 und 3 Uhr 51 Grad, und an allen übrigen Stunden bis nach 7 Uhr Abends 50. Die höchste Temperaturstufe des Tages, 52 Grad, war um Mittag erreicht worden, während 39, um 1 Uhr Morgens, die niedrigste war. Die Durchschnittstemperatur war 46 Grad, — 9 Grad über der normalen Stufe für diesen Tag.

Der Wind erreichte eine Schnelligkeit von nur 14 Meilen pro Stunde und kam vom Südosten. Der Feuchtigkeitsgehalt der Luft war wieder ziemlich hoch; er betrug 88 Prozent am Vormittag und 74 am Nachmittage.

Londoner Plausch

Ueber Kaiser Wilhelms Boerenkriegsplan.

Türkisches Parlament

Wird mit einem großen Stimmkaufskandal beginnen.

„Der Noth gehorchend", will England den Indiern stufenweise Selbstverwaltung geben.

Zu Chinas Regierungswechsel.

London, 21. Nov. Wo steckt denn eigentlich der famose Boerenkrieg-Plan des Kaisers Wilhelm, welcher in dem vielbesprochenen Interview im Londoner „Telegraph" erwähnt ist?

Bekanntlich hatte das britische Kriegsministerium entschieden bestritten, jemals etwas von einem solchen Plan gesehen zu haben. Aber König Edward hat, wie von kundiger Seite versichert wird, im Privatgespräch mit einigen Mitgliedern seines Kabinets zugegeben, daß er einen solchen Plan unter seinen Privatpapieren wohlverwahrt aufgehoben hat. Ein oder zwei seiner vertrautesten Rathgeber sollen sogar Einsicht in das Schriftstück genommen haben, — sonst aber wird dasselbe Niemandem auch nur von Weitem gezeigt.

Hätte der Kaiser das Schriftstück an das britische Kriegsministerium gesandt, so hätte keine Macht der Erde das Parlament verhindern können, dasselbe zu erlangen. Aber er sandte es, wie es heißt, streng vertraulich an die Königin Viktoria, sogar durch einen Extraboten aus Deutschland. Nun weiß man, daß die verstorbene Königin, so gut sie auch mit ihrem kaiserlichen Enkel befreundet war, auf dessen Rathschläge nie großes Gewicht legte, ja sie meistens gar nicht beachtete, — außer wenn etwas darin war, das sie ärgerte. Es liegt kein Grund zu der Annahme vor, daß jemals eine Menschenseele außer ihr selbst, und höchstens noch ihr Privatsekretär, Kenntniß von diesem Schriftstück erhalten hat, oder daß sie ihrem Enkel auch nur den Empfang bescheinigte.

Andererseits aber zerstörte die Königin Viktoria niemals etwas Schriftliches. Sie ließ das Alles durch ihren Privatsekretär einheften, welcher auch eine Liste aller ihrer Papiere zu führen hatte. Nach ihrem Tode fand man im Schloß Windsor 3 bis 4 Millionen solcherart aufbewahrte und geordnete Briefe! Die Sekretäre des neuen Königs sahen dieselben durch, — und so tauchte auch jener Kriegsplan wieder auf.

Es scheint aber, daß Jeder in Verbindung mit dieser Geschichte die Wahrheit gesprochen hat. Der Kaiser hatte den Plan thatsächlich gesandt. Aber Lord Roberts sprach auch die Wahrheit, als er sagte, daß er nie etwas davon gehört habe. Und Dasselbe gilt vom brit. Kriegssekretär Haldane.

Trotzdem stimmen britische Militärsachverständige darin überein, daß der Kaiser mit Recht versichern habe können, Lord Roberts habe den Krieg in der Richtung dieses Planes geführt. Sie fügen aber spöttelnd hinzu, diese Uebereinstimmung sei eine ganz naturgemäße, denn es habe überhaupt nur eine Methode zur Führung dieses Krieges gegeben; Sir Buller habe schon vor Roberts denselben Plan angeregt, — ja man könnte schon einen entsprechenden Plan bei Stonewall Jackson, bei Julius Cäsar und bei anderen Heerführern vergangener Zeiten entdecken.

Im „Rag" (wie der Armee- und Flottenklub meistens in London genannt wird) möchte man nur gerne wissen, weshalb sich der Kaiser überhaupt die Mühe gemacht habe, England zu sagen, wie es die Boeren verhauen solle, — während er angeblich zur selben Zeit dem „Oom" Paul Krüger versicherte, er hoffe, die Boeren würden die Engländer verhauen!

* * *

Neuerliche Berichte aus Indien besagen, daß trotz der Klagen der Eingeborenen, König Edwards kürzliche Botschaft sei in ihrer Zusage größerer politischer Freiheit zu unbestimmt gehalten, um beruhigend zu wirken, man doch in der britischen Kolonialverwaltung von ganz Indien die Einführung einer gemäßigten Selbstregierung schon in allernächster Zukunft erwartet, — nebst baldiger vollständiger Selbstverwaltung, wenn der erste Versuch sich bewährt.

Es wird in diesen Kreisen allgemein angenommen, daß Alles, was der König in seiner Botschaft ausgelassen, mit Vorbedacht ausgelassen worden sei, um vom Staatssekretär für Indien, John Morley, in seiner zu Neujahr erwarteten Proklamation ausgefüllt zu werden.

Britisch-Indier bedauern die erwarteten Veränderungen allgemein: denn diese werden zugleich ihre Verdrängung aus Regierungsposten zugunsten der Eingeborenen — wenn auch nur nach und nach — bedeuten. Indeß besteht nur wenig Meinungsverschiedenheit darüber, daß der ganze Plan eine Maßnahme der Selbsterhaltung für die britischen Interessen ist!

Es wird in amtlichen Kreisen zugegeben, daß der britische Halt an Indien schon seit Jahren immer schwächer wird. In den letzten paar Monaten haben hochgestellte britische Militärs und Zivilbeamte keinen Versuch mehr gemacht, ihre Besorgniß vor einem weitverbreiteten Eingeborenenaufstand zu verbergen!

Freilich wollen die Briten durchaus nicht die Möglichkeit zugestehen, daß sie gewaltsam aus Indien vertrieben werden könnten, aber es wird nicht bestritten, daß ein sich längere Zeit hinziehender Kampf gegen die millionenwimmelnde Einwohnerschaft von so ruinöser Kostspieligkeit wäre, daß er wahrscheinlich das Mutterland bankerott machen würde.

Man glaubt aber in London, daß das, was nicht mit Gewalt behauptet werden könnte, sich durch Zugeständnisse und Kompromisse festhalten lasse, und aus diesem Grunde findet jene Selbstverwaltungszusage allgemeinen Beifall.

* * *

Das erste Parlament der Türkei, unter der neuerdings gewährten Verfassung, wird mit einem riesigen Skandal wegen Stimmenkaufsmethoden beginnen, welche einer ganzen Anzahl der neugebackenen Gesetzgeber zur Erwählung verholfen haben sollen.

Soweit die Berichte aus den Provinzen bisher erkennen lassen, werden gegen nahezu ein Drittel der erwählten Parlamentsmitglieder solche Korruptionsanschuldigungen erhoben werden. Dieselben erstrecken sich nicht blos auf eine Partei, sondern Reaktionäre und Liberale sollen sich in gleichem Maße mit massenhaftem Stimmenkauf abgegeben haben!

In manchen Fällen sollen örtliche Häuptlinge — „Wardbosse" würde man in Amerika sagen — dafür bezahlt worden sein, daß sie die Stimmen ihrer Anhänger gleich blockweise ablieferten. Doch sollen in den meisten Städten die Stimmgeber direkt bestochen worden sein, — was pro Kopf 5 bis höchstens 10 Cents gekostet haben soll.

Auch das „Stimmkästenstopfen" soll in riesigem Maße geübt worden sein, und in mehreren Bezirken erreichte die Einschüchterung einen solchen Grad, daß die Behörden gezwungen waren, Truppen zur Aufrechterhaltung der Ordnung aufzubieten. Darüber hatten die gewöhnlichen Telegraphenkorrespondenten allerdings nichts zu berichten; künftighin jedoch dürften auch unmittelbare telegraphische Nachrichten aus dem Innern des Ottomanischen Reiches häufiger sein.

Die Untersuchung im Parlament wird mit der Anfechtung einer Reihe Mandate beginnen; und man erwartet, daß alsdann eine Kommission eingesetzt wird, um zu ermitteln, wo und wieweit Betrug geübt wurde, die Schuldigen zu bestrafen und geeignete Gesetzesvorlagen zu entwerfen, um künftig solche „Unregelmäßigkeiten" zu verhüten.

* * *

Die neuerlichen politischen Entwicklungen in China, sowie auch die Möglichkeiten in Indochina nehmen derzeit einen großen Raum in der Phantasie Europas ein; und es wird in allen Hauptstädten zugegeben, daß aus alledem schließlich eine Ummodelung der Landkarte von Asien hervorgehen könnte!

Großes Gewicht wird darauf gelegt, daß die Washingtoner Regierung auf der Einhaltung des Vollbestandes des chinesischen Reiches, sowie der „offenen Thür" für den Welthandel unbedingt besteht, worin sie wahrscheinlich von Deutschland unterstützt wird.

Man hat auf dem europäischen Festland kein so großes Vertrauen mehr auf ein beständiges „Wohlverhalten" Japans, wie man noch vor Kurzem gefühlt hatte.

Ein Londoner Blatt sagt heute in seiner Wochenend-Revue: „Es ist ein doppelt glücklicher Umstand, daß die Schlachtschiffe der Ver. Staaten gerade zu dieser kritischen Zeit im Orient sich da befinden, wo sie sind!" Ein anderes Blatt schreibt: „Hr. Roosevelt hat weise Voraussicht geübt, indem er diese Flotte nach den nördlichen Pazifikgewässern sandte, — keinen Tag zu früh, keine Stunde zu spät."

Man erinnert sich auch wieder an Kaiser Wilhelm Wort, das aus den Tagen des Boxeraufstandes stammt: „China ist wie eine Artischoke, — Manche glauben, es müsse stückweise genossen werden."

Etliche Londoner und Pariser Blätter — darunter auch der „Temps", welcher der französischen Regierung nahesteht — knüpfen an dieses Wort boshafte Bemerkungen und sagen, der deutsche Kaiser selber gehöre zu Denjenigen, von denen er spreche, und hätte gern unter solchen Umständen, wie sie jetzt in Peking herrschen, sich ein großes Stück dieser Artischoke zu Gemüthe geführt, wenn nicht gewisse Faktoren ihn behinderten, darunter auch die jetzige politische Verstimmung in Deutschland. Kaiser Wilhelm scheint aber stets auf Mißtrauen zu stoßen, er mag thun und reden, was er will! Noch größeres Mißtrauen herrscht freilich im Augenblick bezüglich der „Artigkeit" Japans.

Persische Revolutionäre

Haben drei Städte erobert und russischen Unterthanen Waffen und Munition weggenommen.

St. Petersburg, 22. Nov. Neue Nachrichten aus Tabriz, im nördlichen Persien, besagen, daß jetzt in der Provinz Azerbajan eine Schreckensherrschaft bestehe, indem die Revolutionäre (persische Parlamentspartei) die Städtchen Binai, Dilman und Maragha genommen und Waffen und Munition, welche russischen Unterthanen gehörten, geplündert hätten, ohne sich durch das Aufziehen der russischen Flagge abschrecken zu lassen.

Sie marschiren jetzt auf Khoimar zu. Es heißt, österreichische Diplomaten munterten die Militärpartei in Rußland dazu auf, gewaltsam von jenen persischen Ländereien Besitz zu ergreifen, — in der Erwartung, daß dann Rußland mit der Türkei und England Streit bekäme, und so die Gefahr eines russischen Baltanbündnisses schwinde!

In wohlunterrichteten Kreisen gilt die Lage jetzt für äußerst ernst.

Nur unter starker Bewachung

Folgte der Zar der Leiche seines Oheims Alexis.

St. Petersburg, 21. Nov. Hinter doppelten Truppenreihen, und außerdem unter dem Schutz vieler Geheimpolizisten, die jede Bewegung in seiner Umgebung auf das Aengstlichste beobachteten, — so trat Zar Nikolaus zum ersten Male seit dem Jahre 1904 heute in den St. Petersburger Straßen auf, um der Leiche seines Bruders, des in Paris verstorbenen Großfürsten Alexis, zu folgen. Er trug die Uniform eines Admirals der Flotte und ging drei Meilen weit unmittelbar hinter dem Sarge.

Aber ehe die Prozession erschien, wurde jedes Haus an der Route entlang von der Polizei durchsucht, und Regierungsagenten besetzten an jeder Ecke die vortheilhaft gelegenen Punkte, von wo aus sie Alles auf das Genaueste überwachen konnten.

„Zur Strecke gebracht."

Angebliche Banditen in Französisch-Indochina.

Paris, 21. Nov. Eine Depesche vom Gouverneur von Französisch-Indochina meldet, daß es den Behörden gelungen ist, die Banditen oder Aufständischen aufzuheben, welche einen französischen Beamten Namens du Barry getödtet hatten. 8 Banditen fielen in einem verzweifelten Kampfe; aber auch die Franzosen hatten einen Todten.

Arbeit zu Ende.

Nächstjähriger Gewerkschaftskonvent findet in Kanada statt.

Denver, Kolo., 21. Nov. Der Konvent der amerikanischen Gewerkschaftsföderation vertagte sich noch heute Abend endgiltig, nachdem er noch beschlossen hatte, die nächstjährige Konvention in Toronto, Kanada, abzuhalten.

Der jahrelange Streit zwischen der „United Brotherhood of Carpenters and Joiners" und der „Amalgamated Society" (englischer Verband) derselben Berufsklassen, erreichte glücklich in dieser Konvention ein friedliches Ende. Er ist indeß noch nicht erledigt, sondern wurde an das Baugewerks-Departement verwiesen, welches dem nächstjährigen Konvent darüber berichten soll.

Zu den Beamtenwahlen ist noch zu bemerken, daß Keefe (republikanischer Gegner von Gompers in der letzten politischen Kampagne) durchaus nicht wieder in den Exekutivrath gewählt sein wollte. Sein Nachfolger wurde Wm. D. Mahon, der bekannte Präsident des Amalgamirten Verbandes der Straßenbahner.

Sprecher Cannon's Dilemma.

„Biegen oder brechen!" mag ihm die neue Administration zurufen.

Washington, D. K., 22. Nov. Aus einer Erklärung, welcher der Ohio'er Kongreßman Theo. Burton bezüglich des Sprecheramtes des Abgeordnetenhauses zu Hot Springs, Va., gestern Abend abgab, und welche höchstwahrscheinlich vom erwählten Präsidenten Taft inspirirt wurde, ist zu entnehmen, daß es zwischen der neuen Bundesadministration, die am 4. März ihr Amt antreten wird, und den jetzigen Führern im Abgeordnetenhause zu einem „Kampf mit Nägeln und Zähnen" kommen dürfte, — außer wenn „Onkel" Joe Cannon auf das Taft'sche Programm einer durchgreifenden und fortschrittlichen Zollrevision eingehen sollte!

Vom Fußballfelde.

Unsere „Maroons" erringen Meisterschaft des mittleren Westens.

Madison, Wis., 21. Nov. 15,000 Personen sahen sich das Fußballwettspiel zwischen der Riege der „Chicago University" („Maroons") und derjenigen der Wiskonsin-Universität an. Beide Theile spielten mit großer Schneidigkeit; aber schließlich trugen die Chicagoer den Sieg davon, mit 18 zu 12. Damit errangen sie den Meisterschaftsrang für den mittleren Westen.

Lokalbericht.

Aufsichts-Kommission.

Soll den Straßenbahn-Verwaltungen auf den Dienst passen.

Allerlei Klagen und Beschwerden.

Die Untersuchung der Countyanstalten in Dunning. — Steuerrückstände im Betrage von $1,250,000. — Eintreibung soll binnen kurzem erfolgen.

Im Verkehrsbüro der Stadtverwaltung scheint man sich nicht recht klar darüber zu sein, von wem das neueste Straßenbahn-Manöver: die Begrenzung der Evanston Avenue-Linie der Chicago Railways Co. auf das Gebiet südlich von Irving Park Bvld., eigentlich ausgeht, und was damit bezweckt wird. Superintendent Herely schiebt in seinen Aeußerungen über den Gegenstand die Urheberschaft der Maßnahme einmal auf die Chicago Railways Co. und das andere Mal auf die Consolidated Traction Co. Er wittert hinter der Schiebung einen Versuch der Straßenbahnverwaltung, die Stadtkasse zu übervortheilen. Er meint, diese solle um einen Theil der Abgaben gebracht werden, die sie von der Chicago Railways Co. zu beanspruchen hat. In Wirklichkeit ist das aber wohl kaum der Zweck der Uebung, und könnte dieser Zweck auch kaum erreicht werden, denn es ist in dem Straßenbahn-Uebereinkommen ausdrücklich vorgesehen: die Ingenieurskommission soll am Schl eines jeden Jahres berechnen, welcher Ausfall an Abgaben der Stadt erwachsen ist durch ein Verfehlen der Gesellschaft, den Straßenbahndienst so aufrecht zu erhalten, wie das Abkommen es vorsieht, besonders hinsichtlich der Verkehrs-Vereinbarungen mit der Consolidated Traction Co. — Andererseits ist aber in dem Uebereinkommen auch eine Bestimmung enthalten, nach welcher die Aufsichtskommission (Bion J. Arnold, Vorsitzer) nicht nur berechtigt, sondern auch gehalten sein soll, anzuordnen, daß der Verkehr so gehandhabt wird, wie das Uebereinkommen es bestimmt. In Bezug auf die Linie in der Evanston Ave. ist nun sogar eine sehr ausführliche Sonderbestimmung getroffen. Diese Linie soll nämlich von Diversey Blvd. bis Devon Ave., einen Theil einer Durchlinie (Trough Route Nr. 1) bilden, welche auf der Nordseite an Clark Str. und Devon Ave. zu beginnen hat und durch Devon Ave., Evanston Ave., Clark Str., Division Str., State Str., Lake Str., Wabash Ave. und Indiana Ave. bis zur 51. Straße führen soll. Eingerichtet worden ist diese Durchlinie nur erst sehr theilweise, und statt sie zu vervollständigen, hat die Chicago Railways Co. sie nun geradezu über den Haufen geworfen. Es wird sich jetzt zeigen, ob die Aufsichtskommission ihre Schuldigkeit thut. Bei dieser Gelegenheit ist vielleicht auch eine leise Anfrage am Platze, wie lange man auf die versprochenen 22 Durchlinien zu warten haben wird. Bis jetzt sind erst drei oder vier davon eingerichtet.

Verkehrsdienst verschlechtert.

Statt besser, ist der Verkehrsdienst auf der Straßenbahnlinie in Madison Straße schlechter geworden, seitdem die Chicago Railways Co. dort ihre „hocheleganten neuen Wagen" in Betrieb hat. So behauptet Verkehrs-Superintendent Herely, der keineswegs prinzipiell dazu neigt, der Straßenbahnverwaltung Vorwürfe zu machen. Er stellt fest, daß die Gesellschaft statt der 181 Wagen, die sie früher auf der Linie laufen ließ, jetzt in der Madison Straße nur 81 von den „hoch eleganten neuen Wagen" laufen läßt. Obgleich nun diese neuen Wagen etwas größer sind, als die alten, so würden doch mindestens 125 davon erforderlich sein, wenn die Fassungskraft der früheren auch nur erreicht werden soll. Aber die Idee war doch die, daß dem Publikum mehr Raum geboten werden sollte, als bisher. Statt dessen pfercht man es ärger zusammen als je, u. muthet ihm zu, an den Straßenecken länger als früher auf den nächsten Wagen zu warten. Auch kommt es den Fahrgästen der Madison Straße-Linie so vor, als würden alle die „hoch eleganten neuen Wagen" an dieser Linie eingefahren. Und es läßt sich leider nicht bestreiten, daß ungeachtet ihrer hohen Eleganz die Wagen, so lange sie noch ganz neu sind, abscheulich rütteln und schaukeln.

Ueber die Northwestern-Hochbahn-Gesellschaft wird Klage geführt, daß einzelne von ihren Eilzügen an den Haltestellen an der Madison und an der Randolph Straße in Fifth Avenue nicht anhalten. Herr Herely will die Beschwerde untersuchen. Er nimmt an, daß die Züge nur dann nicht anhalten, falls das keinen Zweck mehr haben würde, weil sie schon überfüllt sind.

Abtretung zahlreicher Gassen verlangt.

In Verbindung mit ihrem Bahnhofsbau verlangt die Northwestern Eisenbahngesellschaft von der Stadt die Abtretung zahlreicher Gassen und Theilstrecken von solchen. Sie erbietet sich, im Austausch dafür der Stadt Land zur Anlegung anderer Gassen abzutreten. Ein Unter-Ausschuß des Stadtrathskomites für Straßen und Gassen der Westseite hat gestern die Gassen besichtigt, welche die Gesellschaft haben will, und wird demnächst über das Gesuch berichten. Die Gassen, um deren Abtretung es sich handelt, liegen in den nachstehend bezeichneten Straßengevierten, wie folgt:

Zwischen Milwaukee und Austin Ave., westlich von Desplaines Str.; zwischen Centre Ave., May Str., Kinzie Str., und Austin Ave.; zwischen Centre Ave. und Elizabeth Str., südlich von Austin Ave.; zwischen Ada und Elizabeth Str., Austin Ave. und Kinzie Str.; zwischen Ada und Noble Str., nördlich von Kinzie Str.; drei Gassen zwischen Carpenter und Sangamon Str. und den jetzigen Bahngeleisen, dazu die ganze Greeley Court.

Abtreten will die Gesellschaft Land zur Anlegung von drei neuen Gassen, sowie einer neuen, in der Diagonale laufenden Straße von der Austin Ave. aus quer durch Centre Ave. und bis zur Ann Straße.

In Dunning.

Wie bereits in der „Abendpost" berichtet, hat der vom Countyraths-Präsidenten Busse ernannte Ausschuß sich gestern nach Dunning begeben, um die Zustände zu untersuchen, welche in den dortigen County-Anstalten, besonders in der Irrenanstalt, herrschen. Dr. Wilhite, der Anstaltsvorsteher, stellte fest, daß die Irrenanstalt überfüllt ist. Es fehlt an Bettstellen und an Raum, um solche aufzustellen. 65—150 Insassen müssen deshalb immer auf Matratzen gebettet werden, die man für die Nacht auf dem Fußboden ausbreitet. Auch der kürzlich unter angeblich verdächtigen Umständen—hauptsächlich an Lungenentzündung — gestorbene Gustav Pieper sei so gebettet gewesen. In der Frauenabtheilung, sagte Dr. Wilhite, kommt eine Wärterin auf je 13½ Insassen, in der Männerabtheilung ein Wärter auf je 15 Insassen. Verschiedene Wärter wurden befragt über die Umstände unter denen, am 6. November, Kalmer Krutt und, erst ganz kürzlich, Joseph Leczinsky gestorben sei. Die Leute erklärten übereinstimmend, daß Leczinsky sich bereits im letzten Stadium der Schwindsucht befunden habe, als er nach der Anstalt gebracht worden sei; er habe häufig an heftigen Lungenblutungen gelitten und sei schließlich an einem Blutsturz gestorben. Krutt habe an Gehirnerweichung gelitten und habe von Zeit zu Zeit Anfälle von Tobsucht gehabt. Mißhandelt habe ihn Niemand, ebenso wenig den Leczinsky. Dieser sei jedoch ebenfalls tobsüchtig gewesen, und man hätte ihn deshalb bis wenige Tage vor seinem Tode beständig in der Zwangsjacke verpackt halten müssen. Krutt habe sich in der Nacht vor seinem Tode so heftig in seinem Bett hin und hergeworfen, daß er hinausfiel. Zwei Wärter hätten ihn aufgehoben und wieder ins Bett gelegt; das möge den Stubenkameraden des Kranken, Mathias Johnson, der ebenfalls an Gehirnerweichung leidet, auf den Gedanken gebracht haben, daß dem Manne Gewalt geschähe.—Soweit die Angaben der Wärter auf den Krankheitszustand des Leczinsky und des Krutt Bezug hatten, wurden sie von Anstaltsärzten bestätigt. Auch stellten diese in Abrede, daß an den Leichen der genannten Patienten Spuren von Mißhandlungen wahrzunehmen gewesen seien.

Recht unbefriedigend lautete die Auskunft, welche über die Umstände erlangt wurde, unter denen der Insasse Carl Witte gestorben ist. Die Leichenschau hat ergeben, daß der Mann „infolge von äußerer Gewalt" sein Leben ausgehaucht hat. Man fand Niemanden, der Auskunft hätte geben wollen oder können, wie der Mann zu seinen Verletzungen gekommen war. — Der Ausschuß wird sich am Dienstag Nachmittag wieder versammeln und dann die stenographisch zu Protokoll genommenen Aussagen durchgehen.

Steuerrückstände.

Hilfs-Countyanwalt Schmitz hat eine Liste von Steuerrückständen zusammengestellt, die sich mit den Strafzuschlägen auf den Gesammtbetrag von $1,225,000 belaufen. Er gibt die Absicht zu erkennen, diese Summe auf dem Wege des Pfändungsverfahrens beizutreiben, noch ehe der Countyrath, der Stadtrath und sonstige Verwaltungsbehörden, welche auf Antheile Anspruch haben, ihre Bewilligungsvorlagen für kommendes Jahr annehmen werden. Erfüllt sich die Hoffnung des Herrn Schmitz, so werden der Stadtverwaltung $241,614.40, der Schulverwaltung $271,858.15 für Unterrichts- und $132,874.76 für Bauzwecke, der Countyverwaltung $118,626.39, der Staatsverwaltung gegen $80,000 und den noch in Betracht kommenden sonstigen Behörden kleinere Summen zufallen, auf die sie bisher nicht haben rechnen können. Einzelne von diesen Rückständen werden der Steuerkasse seit 12—15 Jahren geschuldet.

Soll Thierquälerei verhüten.

Auf Ersuchen des Gesundheits-Kommissärs hat der Polizeichef einen Schutzmann nach den Schlachthäusern abkommandiren lassen, um darauf zu sehen, daß dort die Thiere beim Schlachten nicht unnöthiger Weise gequält werden. Besonders soll darauf gesehen werden, daß Schweine nicht noch lebend gebrüht werden. Mit diesem Auffeherposten betraut worden ist der Schutzmann Michael Costello.

Auf ihr Ersuchen sind gestern je zwei Schutzleute von den Bezirkswachen „Deering" und „50. Straße" nach der „Harrison"-Wache versetzt worden.

Theilweiser Erfolg.

Die Braufirma Hoffman Bros. wurde vor zwei Jahren von der Stadtverwaltung gezwungen, für Leitungswasser, das sie angeblich verbraucht, aber nicht bezahlt hatte, nachträglich $6100 an das Wasseramt zu entrichten. Sie verklagte die Stadt auf Rückerstattung dieser Summe, und gestern sind ihr im Superiorgericht, wo der Prozeß vor Richter Kavanagh verhandelt wurde, von den Geschworenen $4338.93 zugesprochen worden.

Sterblichkeits-Statistik.

Das Gesundheitsamt muthmaßt, und wohl nicht mit Unrecht, daß die Zunahme in der Zahl der Todesfälle, die auch in voriger Woche wieder zu verzeichnen gewesen, großentheils auf Rechnung der verstaubten und verrußten Luft zu setzen ist, welche wir einzuathmen gezwungen sind. Eine gründliche Reinigung der Atmosphäre durch einen tüchtigen Regenguß oder Schneefall wäre entschieden sehr erwünscht. Dazu kommt, daß die milde Witterung zu Unvorsichtigkeiten verleitet. Die Folge zeigt sich in einer verhältnißmäßig großen Zahl von Erkrankungen an Lungenentzündung, von denen noch immer viel zu viele tödtlich verlaufen. Die Zahl der Opfer, welche die Diphtherie verlangt hat, ist ebenfalls wieder erheblich höher gewesen, als in der Vorwoche. Nähere Angaben über die Gesammtzahl der Todesfälle und deren Vertheilung enthält die nachstehende vergleichende Tabelle:

	21. Nov. 1908	14. Nov. 1908	23. Nov. 1907
Gesammtzahl der Todesfälle	596	565	535
Jährliche Sterblichkeitsrate, per 1000	14.34	13.60	13.24
Nach Geschlechtern:			
Männlich	327	331	308
Weiblich	269	234	227
Nach Altersklassen:			
Unter 1 Jahr	111	91	95
Zwischen 1 und 5 Jahren	52	39	33
Zwischen 5 und 20 Jahren	47	45	32
Zwischen 20 und 60 Jahren	275	245	234
Ueber 60 Jahre	111	145	141
Todesursachen:			
Akute Eingeweidekrankheiten	54	48	30
Schlagfluß	15	7	7
Bright'sche Krankheit	50	50	48
Luftröhrenentzündung	25	14	10
Schwindsucht	77	71	57
Krebs	29	27	26
Krämpfe	0	0	7
Diphtherie	23	18	5
Herzkrankheiten	50	59	51
Influenza	1	1	3
Masern	6	2	3
Nervenkrankheiten	9	15	17
Lungenentzündung	63	62	81
Scharlachfieber	13	11	10
Selbstmord	8	7	6
Typhus	5	7	12
Unfälle und Gewaltthaten	30	38	44
Keuchhusten	0	1	2
Alle anderen Ursachen	138	127	114

Arme Kleine!

Haucht unter den Rädern einer Car ihr junges Leben aus.

Unter den Rädern einer Elektrischen der Riverview Park-Linie hauchte gestern Abend die 5½ Jahre alte Emma Moliner, Nr. 806 N. Halsted Straße, ihr junges Leben aus. Die Kleine befand sich in Begleitung ihrer Mutter auf dem Heimwege, und beide hatten das Gerüst der Northwestern-Hochbahn an der N. Halsted Straße erreicht, als Emma sich von der Mutter losriß und den Versuch machte, die Straße noch vor der sich schnell nähernden Car zu kreuzen. Frau Moliner, welche die Gefahr erkannte, eilte dem Kinde nach und versuchte es zu erhaschen, aber schon war es von der Car erfaßt und unter den Rädern zermalmt worden. Die Leiche war derartig festgeklemmt, daß der Ausbesserungswagen gerufen werden mußte, da es nöthig war, den Wagen theilweise zu heben, um die Leiche bergen zu können. Auch Frau Moliner war noch von der Car erfaßt worden, sie kam aber mit einer tiefen Stirnwunde davon, die ihr im Deutschen Hospital verbunden wurde. Sie war in Ohnmacht gefallen, als sie die fürchterlich verstümmelte Leiche unter den Rädern liegen sah, und mehreren weiblichen Fahrgästen des verhängnißvollen Wagens schwanden ebenfalls die Sinne bei dem schauerlichen Anblick. Der Motorführer, Samuel Kestler, Nr. 93 Cleveland Avenue, sowie der Schaffner der Car wurden verhaftet. Kestler erklärt, er habe die Kleine erst dicht vor der Car gesehen, und es sei ihm unmöglich gewesen, dann noch den Unglücksfall zu verhüten.

Der Sprung in Jenseits.

Unbekannter stürzte sich von der Brücke in die Lagune.

Vor den Augen zahlreicher Spaziergänger sprang gestern Nachmittag ein unbekannter, etwa 35 Jahre alter Mann im Lincoln Park von der hohen Brücke in die Lagune.

Frau James Schilendecker, Nr. 2417 Calumet Ave., und Frl. Sophie Ryan, Nr. 61 24. Str., die in einem Kraftwagen des Weges kamen, holten den Parkpolizisten Joseph Langlois. Als der am Thatorte eintraf, tauchten schon mehrere Männer nach dem Lebensmüden. Langlois sprang gleichfalls in das Wasser. Es gelang ihm, die Leiche zu bergen. Sie wurde nach dem Bestattungsgeschäft Nr. 238 Lincoln Ave. geschafft. Der Todte trug einen blauen Anzug und einen dunklen Ueberzieher. In seinen Taschen fand man eine Meßschnur und einen Fingerhut. Man schließt daraus, daß er ein Schneider war.

War verzweifelt.

In einer Gasse hinter dem Polk Str.-Bahnhof fand Polizist Thomas Moran einen anscheinend sinnlos betrunkenen Mann. Er schleppte ihn nach der Wache an Harrison Str. und lochte ihn ein. Als der Häftling zu sich kam, erklärte er, daß man ihn überfallen und um mehrere hundert Dollars beraubt habe. Er weigerte sich aber, der Polizei seinen Namen zu verrathen.

Kurz vor neun Uhr Abends knüpfte er sich mittels seines Bindeschlipses an einer Querstange seiner Zelle auf. Bald darauf entdeckte ihn der Schließer Walter Perry und schnitt ihn los. Der Lebensmüde war ohnmächtig, wurde aber vom Ambulanzarzt wieder in's Bewußtsein zurückgerufen und außer Gefahr gebracht.

Hatte Pech.

Samuel Kersting erlitt innerlich schwere Verletzungen.

Der 26jährige Samuel Kerstling, ein Angestellter des an 13. Straße und Michigan Avenue gelegenen New Southern-Hotels, war gestern damit beschäftigt, mittels eines an einem Fenster des zweiten Stocks angebrachten Flaschenzuges einen Korb Wäsche emporzuhissen, als er ausglitt und hinschlug. Ehe er sich wieder aufrichten konnte, war der mehrere hundert Pfund schwere Wäschekorb aus der Höhe des ersten Stocks auf ihn gefallen. Der Verunglückte, der innerlich schwer verletzt wurde, fand Aufnahme im St. Lukas-Hospital.

Festgenommen.

Die Häftlinge sind der Falschmünzerei verdächtig.

Sie leugnen.

Ein Frauenzimmer in Untersuchungshaft. — Verhalten sich sehr zugeknöpft. — „Bombe Nr. 25." geworfen. — Der Thäter wieder entkommen.

Leo Brown und Edward Wheed, der auch unter dem Namen Logan bekannt ist, wurden gestern von Beamten des Bundesgeheimdienstes unter dem Verdacht verhaftet, die Verfertiger der hier und in Chicago in Umlauf gesetzten, nachgemachten $5-Geldscheine zu sein. Sie werden bezichtigt, einen Theil des gefälschten Papiergeldes in Umlauf gesetzt zu haben. Eine gewisse Jola Parkinson, Nr. 345 Wabash Avenue, bei der Wheed angeblich wohnte, befindet sich in Zeugenhaft.

Die Angeklagten wurden dem Bundeskommissär Mark A. Foote vorgeführt. Sie stellten entschieden in Abrede, Papiergeld gefälscht oder gefälschtes Papiergeld in Umlauf gesetzt zu haben. Um ihnen Gelegenheit zu geben, sich die Dienste eines Anwaltes zu sichern, wurde die Verhandlung auf Dienstag Nachmittag verschoben. Bis dahin stehen sie unter je $2,500 Bürgschaft. Da sie keine Bürgen auftreiben konnten, wurden Wheed und die Parkinson im County-Gefängniß eingesperrt, Brown aber nach Joliet befördert und dort eingekäfigt.

Geheimnißkrämerei.

Kapt. Thomas J. Porter vom Bundesgeheimdienst weigerte sich anzugeben, welcher Art die gegen die Häftlinge vorliegenden Beweise sind.. Er deutete aber an, daß er in dieser Sache noch weitere Verhaftungen vorzunehmen beabsichtigte.

Wie verlautet, wurden Brown und Wheed seit längerer Zeit von Beamten des Bundesgeheimdienstes beobachtet.

Wheed wurde gestern Nachmittag an State, nahe Polk Straße, festgenommen und dem Kapt. Porter in dessen Amtszimmer vorgeführt. Nachdem man ihn dort einem längeren Verhör unterzogen hatte, wurde er dem Bundesmarschall übergeben und eingesperrt. Bald darauf wurden Brown und die Parkinson in der Herberge Nr. 345 Wabash Avenue dingfest gemacht. Das ganze Haus wurde gründlich durchsucht, aber weder falsches Geld noch eine Falschmünzer-Werkstätte gefunden.

In dieser Angelegenheit wurden schon zuvor drei Verhaftungen, unter Anderen die des reichen chinesischen Speisewirths Chow Gah Hong, vorgenommen. Es scheint aber, als ob diese drei Häftlinge mit der Anfertigung und dem Umsatz des gefälschten Papiergeldes nichts zu thun hatten.

Gnade für Recht.

Am Freitag wiesen die Großgeschworenen den Antrag ab, den 18jährigen E. E. Buck wegen Diebstahls in Anklagezustand zu versetzen. Buck war bezichtigt worden, eine Verwandte, Frau Elizabeth Kime, Nr. 1633 W. Van Buren Straße, um zwei Diamantringe bestohlen zu haben. Frau Kime, die den Großgeschworenen vorgeführt wurde, legte nur widerstrebend Zeugniß ab und bat, den jungen Burschen nicht in Anklagezustand zu versetzen. Er sei zu ihr gekommen, um alte Kleider abzuholen, habe die Ringe auf der Kommode gesehen und der Versuchung nicht widerstehen können, sie sich anzueignen.

Buck gab den Diebstahl unumwunden zu, weinte aber ganze Thränenbächlein und bat, Gnade für Recht ergehen zu lassen. Er sei die einzige Stütze seiner Mutter. Der Vater sei Briefträger gewesen, aber vor Jahresfrist wegen Unterschlagung von Werthbriefen ins Zuchthaus gesteckt worden.

Die Geschworenen waren so gerührt, daß sie ihn nicht nur nicht in Anklagezustand versetzten, sondern sogar zu seinem Besten eine Kollekte veranstalteten und das Ergebniß ihm aushändigten.

Der Wahn ist kurz.

Am Dienstag stibitzte die 16jährige Elsie Lamberg ihrer Nr. 5221 Laflin Straße wohnhaften Mutter $50 und brannte mit Percy, dem 21jährigen Sprößling des Augenarztes Dr. Sidney Walker, Nr. 224 Winthrop Ave., durch. Der Jüngling hatte ihr angeblich die Ehe versprochen. Um die Hochzeits-Unkosten zu bestreiten, hatte sie lange Finger gemacht. Percy heirathete sie zwar nicht, lebte aber mit ihr herrlich und in Freuden, so lange das Geld reichte. Nachdem es an den Mann gebracht worden war, mußte das Liebespaar die Nacht von Freitag auf Samstag in einem leeren Hause zubringen. Gestern wurde Percy verhaftet. Elsie, die sich in seiner Gesellschaft befand, ließ man laufen. Sie stellte sich aber freiwillig der Polizei. Der Jüngling weigerte sich, irgend welche Angaben zur Sache zu machen, bat aber die Polizei, seinen Vater zu benachrichtigen. Elsie war früher Kellnerin im Speisesaal der Universität Chicago. Sie und ihr Galan werden morgen dem Stadtrichter Girten vorgeführt werden.

Unfaßbar.

Von jenem räthselhaften, spukhaft unfaßbaren Wicht, der durch seine geräuschvolle Liebhaberei die Inhaber von Wettbuden und die hohe Obrigkeit in gelinde Verzweiflung versetzt hat, wurde gestern Abend kurz vor sechs Uhr „Bombe Nr. 25" auf dem Dache der von John D. Gazzolo betriebenen, an West Madison und Ada Straße gelegenen Wirthschaft, oder genauer ausgedrückt, auf dem Dache des als Weinlokal dienenden Anbaus, zur Entladung gebracht. Der Sprengkörper riß, als er explodirte, ein kleines Loch in das Dach und löste mehrere Bretter los, richtete aber sonst kein Unheil an.

Der Thäter benachrichtigte, angeblich von der Apotheke Nr. 438 West Madison Straße aus, mittels Fernsprechers den Schriftleiter einer Zeitung von seiner neuesten Heldenthat und verduftete dann spurlos mit seinem Genossen, der ihn nach dem Thatorte und nach der Apotheke begleitet hatte.

Schon nach wenigen Minuten waren Detektives zur Stelle. Die ganze Nachbarschaft wurde gründlich abgesucht. Der Thäter war und blieb verschollen.

Die Explosion verursachte beträchtliche Aufregung unter den Gästen in der Wirthschaft und unter den Nachbarn, besonders unter den Insassen des unter dem Namen „Burton Hall" bekannten, über der Gasse gelegenen Frauenheims.

Gazzolo soll ein Dutzend oder mehr Wettbuden betreiben, deren Zahlstelle sich angeblich in der von ihm betriebenen Wirthschaft befindet.

Würfelten um Geld.

In einem Hinterzimmer der Wirthschaft Nr. 174 Van Buren Str. wurden gestern Nachmittag von Detektives der Hauptwache elf Personen verhaftet, die dort angeblich um Geld würfelten und auf frischer That überrumpelt wurden. Die Häscher beschlagnahmten auch etwas Geld und mehrere Würfelbecher. In der Wache an Harrison Straße gaben die Häftlinge ihre Namen an als Thomas Kelly, John Brown, Joe Brown, Frank Martin, George Cohen, George Alexander, John Kroll, Charles South, Philipp Stecks, John Smith und F. Fields. Kelly war angeblich der Spielhalter. Die Uebrigen werden bezichtigt, Insassen einer Spielhölle gewesen zu sein.

Nicht der Richtige.

Der in Little Rock, Arkansas, wie berichtet, wegen angeblicher Ermordung des Käsehändlers John Johnson verhaftete Farbige Wm. Jones wird wohl wieder auf freien Fuß gesetzt werden müssen. John Bigoneß, Nr. 456 Cleveland Avenue, der sich nach Little Rock begab, um den Häftling in Augenschein zu nehmen, depeschirte gestern Abend dem Detektivehäuptling O'Brien, daß der Verhaftete nicht der von der hiesigen Polizei gesuchte, muthmaßliche Mörder Wm. Jones ist. Detektivesergeant Sheehan, der Jones abholen sollte, hat auf Grund dieser Depesche die Reise verschoben, bis nähere Nachricht von der dortigen Polizei eingetroffen sein wird.

Eine Evatochter.

Erlag der Versuchung und stahl eine „entzückende" Straußenfeder.

Im Boston Store wurde gestern die 19jährige Mary Ormas, Nr. 123 Rhine Straße, beim Ladendiebstahl abgefaßt. Sie hatte sich eine Straußenfeder angeeignet.

„Ich konnte der Versuchung nicht widerstehen," sagte sie in der Wache an Harrison Straße, „mich in den Besitz dieser Feder zu setzen. Es war eine Feder für meinen Hut, wie ich sie mir schon seit Langem gewünscht hatte. Sechs Dollars sollte sie kosten. Da ich das Geld nicht hatte, vergriff ich mich, ich konnte nicht anders, an fremdem Eigenthum. Es war das erste Mal in meinem Leben."

Unter der Anklage, im Laden der Firma Marshall Field & Company Kleinigkeiten im Werthe von $11 stibitzt zu haben, wurde gestern Frau Alice Carson, Nr. 371 N. Clark Str., verhaftet und gleichfalls in der Frauenabtheilung der Wache an Harrison Straße eingesperrt. Die Angeklagte ist 22 Jahre alt. Sie behauptet, die Gattin eines Bilderrahmenhändlers zu sein und stellt entschieden in Abrede, sich des ihr zur Last gelegten Diebstahls schuldig gemacht zu haben.

Eisenbahn-Heizmaterial.

Neuer Verband will auf vortheilhaftere Verbrauchsmethoden sehen.

Ein „Internationaler Eisenbahn-Heizmaterial-Verband" ist in's Leben getreten, zum Zweck der Erörterung und Verbesserung der Methoden, die bei der Inspektion, der Verladung und dem Verbrauch von Kohlen und anderen von den Bahnen verwendeten Heizstoffen zur Anwendung kommen. Eugene McAuliffe, der Agent der Rock Island-Frisco-Linie für Heizstoffe, lenkte gestern die Aufmerksamkeit der Vertreter von vierzig Bahnen auf die Thatsache, daß die Bahnen in den Ver. Staaten, Kanada und Mexiko 7.3 Prozent ihrer vereinigten Roheinnahmen für Heizmaterial verausgaben müssen. Es wurde beschlossen, die Jahresversammlung im nächsten Juni abzuhalten, und folgende Beamte wurden gewählt: Eugene McAuliffe, Präsident; Thomas Britt, 1. Vize-Präsident; G. R. Ingersoll, 2. Vize-Präsident; D. B. Sebastian, Sekretär, und J. McNamany, Schatzmeister.

Am Altar der Hochfinanz.

J. Pierpont Morgan u. A. zu einem Festessen der Ass'n. of Commerce eingeladen

J. Pierpont Morgan, der New Yorker Bankier, hat eine Einladung zu einem Essen der Chicago Association of Commerce am Abend des 9. Dezember angenommen, jedoch die Bedingung gestellt, daß er nicht als Redner aufgeführt werde, da er nur Zuhörer zu sein wünsche. Der Ausschuß, welcher die Vorbereitungen zu dem Festmahl trifft, hofft jedoch, daß Herr Morgan sich gelegentlich der Zusammenkunft bewegen lassen wird, auch einige Worte zu sprechen. Außer ihm sind verschiedene andere Größen der Hochfinanz als Gäste eingeladen worden.

Eine Königin in 8 Stunden

Die wunderbare Umwandlung einer einfachen Frau in eine von königlicher Schönheit über Nacht.

Eine wahre Geschichte, wie sie ihre Runzeln beseitigte und ein um 20 Jahre jüngeres Aussehen erlangte.

Tausende schrieben an sie wegen freier Auskunft.

Die Erfahrung einer schönen, reizenden Dame ist immer interessant, besonders wenn diese Erfahrung hauptsächlich jede Dame im Lande betrifft, die Reiz und Jugend zu schätzen weiß und was trägt heutzutage mehr zu dem Glück einer Frau bei, als Schönheit? Helen Sanborns Geschichte, wie sie die Zeit aufhält und die sogenannten Schönheits-Spezialisten verlacht, sollte von jedem Leser dieser Zeitung gelesen werden. Gesicht-Massage, Dampfbäder, Masken, Creams usw. erweisen sich als theuer und enttäuschen.

Ihre einfache, geheime Entdeckung, um Runzeln über Nacht zu beseitigen und die schönste natürliche Hautfarbe zu erlangen, gilt nur für diejenigen, die es ernst meinen und vertraulich mit dieser reizenden, wohlthätigen Dame in Korrespondenz treten. Hier ist ein zufällig entdeckter Prozeß, so leicht und sicher, so logisch in seinen Prinzipien, daß Ihr Euch wundern werdet, daß Ihr nicht früher daran gedacht habt. Nicht die geringste Unannehmlichkeit oder Veröffentlichung — kein Schaden — keine Enttäuschung, die Lebensfreude drückt sich aus in diesem Triumph von Erfolg: Schönheit, Glück, Jugend.

Ihre Auskunft ist nur für kurze Zeit auf Verlangen frei. Leser sind gebeten, sogleich zu schreiben an Fräulein Helen Sanborn, Parlor 2007 G. Beckman Bldg., Cleveland, Ohio.

Politiker oder Verbrecher?

Der Fall von Christian Rudowitz vor Bundeskommissär Foote.

Drei Anträge der Vertheidiger von Christian Rudowitz, dessen Auslieferung als angeblicher gemeiner Verbrecher die russische Regierung verlangt, wurden gestern von Bundeskommissär Foote zurückgewiesen. Die Herrn Darrow und Horwich, die sich Professor Hyde von der Northwestern-Universität als Völkerrechts-Sachverständigen mitgebracht hatten, beantragten zunächst die Zurückweisung der Uebersetzungen der in Rußland gemachten Aussagen der Belastungszeugen. Damit abgewiesen, ließen sie einen Antrag auf Abweisung der schriftlich niedergelegten Aussagen selbst folgen, weil diese nicht beschworen seien und von einem amerikanischen Gerichtshofe daher als müssiges Geschwätz nicht berücksichtigt werden könnten. Auch werde nicht einmal versucht, den Beweis zu erbringen, daß Rudowitz und der bei den Mordthaten in Tukkum angeblich betheiligt gewesene Mann desselben Namens dieselbe Person sei. Offenbar sei das Verfahren nur ein Vorwand der russischen Regierung, Rudowitz in ihre Gewalt zu bekommen und für politische Sünden büßen zu lassen. Kommissär Foote wies auch den zweiten Antrag ab. Professor Hyde versuchte, gestützt auf das internationale Recht, den Beweis zu führen, daß der Auslieferungsvertrag mit Rußland keine Anwendung auf den Fall Rudowitz finden könnte, weil politische Beweggründe zugrunde lägen. Herr Rigby, der Anwalt des russischen Konsuls, wollte die Frage, ob der Fall ein politischer sei oder nicht, vom Staatsdepartement entscheiden lassen, aber Kommissär Foote wies auch den dritten Antrag der Vertheidigung, die Anklage abzuweisen, zurück.

Daß der Fall eine politische Grundlage habe, ersehen die Vertheidiger, wie sie sagten, aus der Art und Weise der Aussagen der russischen Zeugen. Die Zeugen erklären, sie hätten Furcht vor den Revolutionären und bezeichnen Leute, mit denen Rudowitz verkehrt haben soll, als solche. Die Ermordeten, Frau Wilhelmine Kinze und ihre Eltern, das Ehepaar Fritz Leschinsky, hätten als Spione in Diensten der Regierung gestanden und dieser die Unternehmungen der Revolutionäre verrathen.

Einen Antrag des Anwalts Rigby, eine Bestätigungs-Urkunde vom russischen Konsul, Baron Schilling, für die Richtigkeit der Uebersetzungen der Zeugenaussagen vorlegen zu dürfen, wies der Kommissär mit der Begründung ab, daß der Baron, wenn er die Richtigkeit der Uebersetzungen bezeugen wollte, selbst auf den Zeugenstand kommen sollte, damit die Vertheidiger ihn in's Kreuzverhör nehmen könnten.

Die Vertheidigung behauptet, daß die Uebersetzungen falsch sind.

Kommissär Foote kündigte dann an, daß er Zeugen für die Vertheidigung, deren Aussagen gegen den Inhalt der russischen Zeugenaussagen und die Uebersetzungen gerichtet seien, vernehmen lassen würde.

Der einzige gestern vernommene Zeuge war Prof. Cox, der Vorsteher des Wetteramtes. Er bezeugte, daß die Luft in der Gegend von Tukkum in der Mordnacht klar gewesen sei, daß Mondschein geherrscht habe und daß es unter solchen Umständen Personen mit normaler Sehkraft möglich sei, Leute bis auf eine gewisse Entfernung zu erkennen.

Die Verhandlung wird morgen fortgesetzt.

Gute Aussicht.

Die Arbeiter der Illinois Steel Company werden Weihnacht feiern können.

Das Heer der Arbeiter der Illinois Steel Company in South Chicago hat die beste Aussicht, in diesem Jahre Weihnacht feiern zu können. Die Beamten der Firma erklärten gestern, daß am 1. Dezember sämmtliche Anlagen in vollen Betrieb gesetzt sein würden. Seit länger als einem Jahre ist nur die Hälfte des aus 12,000 Köpfen bestehenden Personals überhaupt beschäftigt gewesen, viele davon aber auch nur vorübergehend. Die gestrige Ankündigung hat daher nicht nur unter den Unbeschäftigten, sondern auch unter den Geschäftsleuten South Chicagos, die fast ganz von den Arbeitern abhängen, große Freude erregt.

Lest die „Abendpost".

Eine Entdeckung.

Van Vlissingen wurde in den letzten Wochen nachlässig.

Unterließ Eintragungen.

Masseverwalter stellt fest, daß gefälschte Hypotheken abbezahlt sind, über die sich Eintragungen nicht finden. — Unterschleife auf $1,500,000 geschätzt.

Hunderte von Personen drängten sich gestern angsterfüllt im Büro des Masseverwalters Niblack, der zum Vermögensverwalter des früheren Grundeigenthumsmaklers Peter Van Vlissingen ernannt worden ist, um festzustellen, ob die von Van Vlissingen gekauften Hypotheken echt sind, oder nicht. Die, deren Hypotheken echt sind, kamen mit dem bloßen Schrecken davon, während die, denen der ehemalige Grundeigenthumsmakler für ihr sauer verdientes Geld gefälschte Hypotheken aufgehängt hat, sich mit dem zufrieden geben müssen, was ihnen aus der Konkursmasse zufällt. Es bleibt ihnen nichts übrig, als ihre Ansprüche an Van Vlissingen beim Masseverwalter einzureichen. Daß sie blutwenig erhalten werden, gab Herr Niblack offen zu. Eine gestern angestellte Untersuchung, die im Laufe der Woche fortgesetzt werden wird, förderte die überraschende Entdeckung zu Tage, daß Van Vlissingen in den letzten Wochen vor seinem Geständniß es unterlassen hat, die Vorsichtsmaßregeln anzuwenden, die er früher stets angewandt hat. Augenscheinlich war er sich bewußt, daß er am Ende seines Witzes angelangt sei, und daß eine Aufdeckung seiner Betrügereien in kurzer Zeit doch erfolgen müsse. Es stellte sich heraus, daß er in den letzten 30 Tagen ungefähr fünfundzwanzig gefälschte Hypotheken im Nennwerthe von $100,000 abbezahlt hat, ohne die nöthigen Eintragungen in dem Karteninderfystem zu machen, das er früher mit peinlichster Sorgfalt geführt hat, um ja keine Irrthümer zu begehen und dadurch eine Entdeckung seiner Fälschungen herbeizuführen. Die Thatsache, daß der Makler es unterlassen hat, die nöthigen Eintragungen zu machen, läßt es möglich erscheinen, daß auch noch andere gefälschte Hypotheken abbezahlt sind, über die sich aber keine Eintragungen finden. Natürlich erschwert die Entdeckung die Arbeit der Masseverwalter ungemein. Wie Herr Niblack gestern einem Berichterstatter der „Sonntagpost" mittheilte, dürften die Schätzungen über die Höhe der Unterschleife Van Vlissingens, die von mancher Seite auf zwei Millionen angegeben wurden, übertrieben sein. Herr Niblack schätzt die Verbindlichkeiten des früheren Grundeigenthumsmaklers auf $1,400,000, gesteht aber zu, daß sie auf ein und eine halbe Million anwachsen können.

Will wieder ihr Brod verdienen.

Frau Peter Van Vlissingen, die Gattin des geständigen Fälschers, begab sich gestern auf die Suche nach Arbeit, und eine Anwaltsfirma hat der bedauernswerthen Frau eine Stellung als Stenographin versprochen, wie sie eine solche bis vor anderthalb Jahren im Geschäft Van Vlissingens einnahm, bis zu ihrer Verehelichung mit ihrem damaligen Brotherrn.

Van Vlissingen trifft Stensland.

Van Vlissingen ist, wie berichtet, im Zuchthause als Besenbinder beschäftigt. Gestern traf er, während er auf die Abführung nach dem Arbeitsraum auf die begleitenden Wächter wartete, mit Paul O. Stensland zusammen. Dieser wird jetzt als Bote beschäftigt. Beide Männer waren Jahre lang befreundet. Van Vlissingen warf Stensland einen Blick des Erkennens zu, Stensland schlug aber die Augen nieder und ging stumm, der Anstaltsvorschrift gemäß, an jenem vorbei. Stensland war bekanntlich der betrügerische Präsident der Milwaukee Ave.-Staatsbank. Seine Opfer haben einen großen Theil ihrer Forderung retten können, die Van Vlissingens werden hingegen nur sehr wenig bekommen.

— Schneidiges Tempo. — Feldwebel: „Kerls, ich sage Euch, wenn ich kommandire: „Laufschritt" — müßt Ihr losgehen, daß der selige Läufer von Marathon eine rheumatische Weinbergschnecke dagegen war!"

Lokalbericht.

Bevorstehende Vergnügungen.

Heute und demnächst stattfindende Vereinsfestlichkeiten.

Vierzigjähriges Jubiläum.

Der Senefelder Liederkranz feiert es heute mit einem Konzert. — Kirmes des Trierischen Unabhängigen Bruderbundes.—Die Hessen.

Der Senefelder = Liederkranz veranstaltet am heutigen Sonntag sein 40jähriges Jubiläums-Konzert in der Nordseite-Turnhalle. Mit den Vorkehrungen war ein eifriger Ausschuß beschäftigt, und in gesanglicher und allgemein musikalischer Hinsicht soll den Besuchern nur das Beste geboten werden. Unter der Leitung von Karl Reckzeh werden u. a. die Chöre „Gothentreue" d'Alberts „Venushymne" mit Sopransolo von Frl. Mary Highsmith, „Traumkönig und sein Lieb" mit Baritonsolo von Herrn Max Bing und „Frühlingsnetz" zu Gehör gebracht werden. Herr Bing wird ein Solo aus Kreutzers „Nachtlager von Granada" vortragen und Herr Max Steindel steht mit zwei Cellosoli auf dem Programm. Das Konzert wird mit einem von Herrn Reckzeh komponirten und vom Orchester gespielten „Senefelder Festmarsch" eröffnet.

Der Garfield Damen = Unterstützungsverein wird am heutigen Sonntag in Siebens Halle, 174—176 Clybourn Ave., sein diesjähriges Herbst-Kränzchen, verbunden mit Konzert und Vorträgen aller Art, abhalten. Die Damen haben auch diesmal nichts unversucht gelassen, den Besuchern einige vergnügte Stunden zu bereiten. Das Komite, bestehend aus den Damen Magdalene Meier, Präsidentin; Käthe Keßtler, Ida Bürger, Margarethe Erthel, Lina Handtke und Ida Howald, wird auch für leibliche Erfrischungen aufs Beste sorgen. Anfang Nachmittags 3 Uhr; Tickets an der Kasse 25 Cents.

Ein großes Herbstkonzert mit ausgezeichnetem Programm, komischen Vorträgen und humoristischer Aufführung unter Leitung des bekannten und beliebten Komikers Ludwig Grobecker veranstaltet am heutigen Sonntag der Altdeutsche Unterstützungsverein im großen Saale von Schönhofens Halle. Der Festausschuß theilt mit, daß der Verein noch nie so etwas Gutes geboten hat, und der Besuch daher doppelt empfehlenswerth ist. Der Unterhaltung folgt Ball. Anfang 3 Uhr Nachmittags, Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 35 Cents, jeder Besucher erhält ein hübsches Herbst-Souvenir.

Am heutigen Sonntag veranstaltet der Teutonia = Männerchor in der Wicker Park-Halle, 501 W. North Ave., ein großes Konzert, welches auch den weitesten Ansprüchen der Freunde guten Männergesanges vollauf Genüge leisten wird, zumal auch die Solokräfte anerkannt tüchtig sind. Das Programm enthält u. a. „Hymne an die Musik", für Männerchor und Tenorsolo, welches von Herrn Adolf Gill gesungen wird. Auch wird der herrliche Chor „Meine Muttersprache" mit Bariton-Solo von dem bekannten Baritonisten F. H. Miller wiederholt werden. Dirigent des Teutonia-Männerchors ist Meister Gustav Ehrhorn. Die Namen der bei diesem Konzert mitwirkenden Solisten sind Frl. Elsa Meyenschein, Sopran, und Herr Walter Rudolph, Klavier.

Kirmes mit Konzert und Ball feiert der Trierische Unabhängige Bruderbund am heutigen Sonntag in Yondorfs Halle. Die Landsleute vom linken Rheinufer sind als gemüthliches und gastfreies Völkchen bekannt und setzen Alles daran, den Besuchern ein schönes Vergnügen zu bereiten. Echt rheinländischer Frohsinn wird das Fest beherrschen, und die Damen der Mitglieder werden es sich nicht nehmen lassen, den Gästen ein schmackhaftes Abendessen aufzutischen. Die Aussichten auf einen großen Erfolg sind die besten.

Das Katharinen = Fest wird am heutigen Sonntag der Ungarländischen Nationalitäten = Kranken = Unterstützungsverein in Counts Halle gefeiert. Ein tüchtiger Ausschuß war am Werk, um das Fest den Besuchern so genußreich wie möglich zu machen und es durch sorgfältige Vorbereitungen zu einem schönen Erfolge zu gestalten. Der Anfang ist auf 3 Uhr Nachmittags festgesetzt, der Preis der Eintrittskarten im Vorverkauf auf 20 Cents für Herrn und Dame und an der Kasse auf 20 Cents die Person.

Der Turnverein Lincoln wird am heutigen Sonntag in der Lincoln-Turnhalle Herbst = Schauturnen mit darauffolgendem Tanzkränzchen abhalten. Es wurde natürlich, wie immer in diesem strebsamen und regen Verein, das Möglichste versucht, um den Abend zu einem Erfolg zu machen. Die Leistungen der Turnschüler unter Leitung des tüchtigen Turnlehrers Otto Meier, sind als vorzüglich bekannt, und die Aktiven, besonders aber die Großartiges leistende Damenklasse, werden durch Glanznummern den Abend ausfüllen. Die Feste des Turnvereins Lincoln lassen an gediegener Unterhaltung und echter Gemüthlichkeit nichts zu wünschen übrig.

Der Hessen = Verein von Chicago feiert am heutigen Sonntag in Hacks Halle seine 13. Kirmes. Das Vergnügen wird um 3 Uhr Nachmittags beginnen und in Konzert, Abendunterhaltung und Ball bestehen. Da auf die Zusammenstellung und Ausführung des Programms sowie auf die den geselligen Theil betreffenden Vorkehrungen große Sorgfalt verwendet worden ist, so verspricht das Fest äußerst unterhaltend zu verlaufen. Die Hessen und ihre Freunde werden sich jedenfalls in Schaaren dazu einfinden. Es beginnt um 3 Uhr Nachmittags, der Eintritt kostet 25 Cents, Damen in Herrenbegleitung sind frei.

Eine vielversprechende Unterhaltung hat der Chicago Bayern = Frauen-Unterstützungsverein für den Vorabend des Danksagungstages, kommenden Mittwoch, vorbereitet. Der Verein wird am genannten Abend in Yondorfs Halle seinen 13. Stiftungsball und seinen Mitgliedern und Freunden etwas zu rathen geben, nämlich die Zahl der in einem Glasgefäß befindlichen Kronsbeeren. Wer die richtige Zahl angibt, erhält einen Preis. Die Damen vom Festausschuß: Kreszenzia Kästner, Präsidentin; Walli Regner, Vorsitzende; Kati Bröll, Lizzie Krickl, Margarethe Träger, Kreszenzia Singer, Barbara White und Marie Petz, haben auch auf die übrigen Vorkehrungen sorglich Bedacht genommen, so daß ein großer Vergnügungserfolg gesichert ist. Eintrittskarten kosten 25 Cents.

Der Garfield = Unterstützungs-Verein wird sein 25jähriges Bestehen mit einer großen Festlichkeit kommenden Samstag in Yondorfs Halle, Ecke North Ave. und Halsted Straße, feiern. Daß der Verein dieses Fest begehen kann, zeigt gewiß, daß er auf einer festen Grundlage steht. Er hat während dieser 25 Jahre viel Leid von Wittwen und Waisen durch Unterstützung gelindert und seinen Mitgliedern in Krankheitsfällen treue Hilfe geleistet. Die Beiträge sind im Verhältniß zum Vortheil sehr geringe. Das rührige Festkomite wird diesen Tag zu einem der Gelegenheit würdigen gestalten, und die Freunde des Vereins sollten nicht versäumen, das Fest zu besuchen.

Seinen fünften großen Preis-Maskenball hält der beliebte Immergrün Frauenverein am kommenden Samstag Abend in der Arbeiterhalle ab. Die bewährte Präsidentin Katharine Duncker, im Verein mit den Damen Anna Werhan, Hen[illegible] Schneider, Anna Horn, Beata Schulz,

TO-NIGHT
Cascarets
THEY WORK WHILE YOU SLEEP
10c. 25c. 50c. All Druggists

Karoline Kretschmer und Christine Bayreuther, thut ihr Möglichstes, den Besuchern einen vergnügten Abend zu verschaffen. Schöne Gruppen- und Einzelpreise harren der Vertheilung, und Musik, Getränke und Speisen werden nichts zu wünschen übrig lassen. Eintrittskarten kosten 25 Cents.

Einen großen Herbstball gibt der Oldenburger Unterhaltungs = Verein am kommenden Samstag in der North West-Halle. Daß es nirgends gemüthlicher zugeht, als bei den Oldenburgern, wissen Alle, die schon ein Fest dieses Vereins mitgemacht haben, auf einen starken Besuch ist daher mit Sicherheit zu rechnen. Der Festausschuß ist mit Eifer bemüht, den Theilnehmern den Abend so angenehm wie möglich zu machen. Der Ball beginnt um 8 Uhr Abends, an der Kasse werden 35 Cents Eintrittsgeld erhoben, im Voraus kann man Karten für 25 Cents erhalten.

Der Hannoveraner und Braunschweiger Damenverein hält am kommenden Samstag in Schmidts Halle, Nr. 526 N. Clark Straße, seinen ersten Preis = Maskenball ab, zu dem er alle Landsleute freundlich einladet. Der aus den Damen Minna Werner, Präs., Minna Sturm, Auguste Schrader, Lina Strübig und Auguste Kanaske bestehende Festausschuß gibt sich viel Mühe mit den Vorkehrungen. Damen im Alter von 18 bis 55 Jahren werden an dem Abend frei aufgenommen. Der Ball beginnt um 8 Uhr, Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 35 Cts.

Der Kranken = Unterstützungsverein der Angestellten der Schönhofenschen Brauerei gibt am kommenden Samstag Abend in Schönhofens Halle seinen 24. Jahresball. Das Fest ist, wie immer, sorgfältig vorbereitet worden, und was gethan werden konnte, um einen großen geselligen Erfolg im Voraus zu gewährleisten, ist geschehen. Der Ball wird zweifellos auch diesmal eine große Festgesellschaft nach Schönhofens Halle locken. Eintrittskarten, giltig für Herrn und Dame, kosten 50 Cents.

Der im letzten April gegründete Lake View = Damenchor gibt am kommenden Sonntag ein Konzert in der Lincoln Turnhalle. Der Chor wird unter Herrn O. W. Richters Leitung u. a. „Hochzeitmorgen", „Lorbeer und Rose" und „Die Abendglocken" vortragen, und auch die Gesangvereine Harmonie und Richard Wagner-Männerchor werden sich hören lassen. Als Solisten wirken Frau E. L. Fister und Hr. F. E. Linck mit, erstere wird „O glücklich, wer ein Herz gefunden", letzterer Gumberts „Spielmannslied" vortragen. Dem um 7 Uhr Abends beginnenden Konzert folgt Ball. Folgende Damen besorgen die Festleitung: A. Krauspe, Präsidentin; L. Bierwirth, Vizepräsidentin; C. Kremser, H. Schwarzkopf, D. Meckenhausen, B. Arndt, E. Schmidt und K. Heudel.

Die Deutsche Kriegerkameradschaft feiert am kommenden Sonntag in Schönhofens Halle ihr 22jähr. Stiftungsfest. Das Programm umfaßt Chorgesänge des Deutschen Militär-Gesangvereins unter Leitung von Herrn H. Wagner, komische Vorträge von Herrn Emil Klöpfel, Reden des Präsidenten H. Schlosser und des Festpräsidenten Th. G. Steinke, ein Tenorsolo von Herrn Alb. Zimmermann u. s. w., sowie die Aufführung der Operette „Beckers Geschichte". Mitglieder von Militärvereinen haben freien Eintritt. Andere Besucher können Karten im Vorverkauf zu 25, an der Kasse zu 35 Cents beziehen. Das Fest beginnt um 4 Uhr Nachmittags.

Seinen zweiten Jahresball hält der Ladies" 20th Century Bowling Club in Hacks Halle am kommenden Sonntag Nachmittag und Abend ab. Der aus den Damen M. Leinweber, Präsidentin; L. Schwartz, M. Fleischhauer und C. Hüttenrauch bestehende Ausschuß läßt es sich angelegen sein, den Mitgliedern und Gästen eine schöne Unterhaltung zu bereiten. Der Eintrittspreis ist auf 25 Cents festgesetzt.

Der Gegenseitige Unterstützungsverein Deutsche Wacht hält am kommenden Sonntag in der Sozialen-Turnhalle sein erstes Stiftungsfest ab. Die Unterhaltung der Gäste besteht aus Konzert mit interessantem Programm und Ball. Der Verein ist bemüht, das Fest zu einem großen Geselligkeits-Erfolg zu machen. Der Anfang ist auf 3 Uhr, der Preis der Eintrittskarten im Vorverkauf auf 25, an der Kasse auf 35c festgesetzt.

Nach mehrjähriger Pause wird die Liedertafel Eintracht am kommenden Sonntag, Nachm. 4 Uhr, in der Wicker Park-Halle wieder ein Herbstkonzert mit humoristischen Aufführungen geben. Der Eifer der Sänger und die Tüchtigkeit des Dirigenten Gustav Gundlach bürgen für wirkungsvolle Wiedergabe der Chöre und Aufführungen, und der beliebte Tenorist Conir wird die Hörer mit einigen Soli erfreuen. Der Vorkehrungs-Ausschuß bemüht sich, allen Anforderungen des Publikums gerecht zu werden, Eintrittskarten verabfolgen alle Mitglieder unentgeltlich, doch müssen diese an der Kasse gegen Entrichtung von 10 Cts. für Garderobemarken umgetauscht werden. Dem Konzert folgt ein Ball.

Der Gemischte Chor des Unabhängigen Ordens der Ehre hält sein 9. Stiftungsfest mit Fahnenweihe und Herbstkonzert am kommenden Sonntag in Yondorfs Halle ab. Der Dirigent, Herr E. Fritsch, ist fleißig an der Arbeit, um verschiedene neue Lieder mit den Mitgliedern einzustudiren. Der Verein hat sich im letzten Jahre sehr vervollkommnet und sehr stark an Mitgliedern zugenommen. Da nun auch verschiedene befreundete Gesangvereine und bekannte Solisten ihre Mitwirkung zugesagt haben, so steht ein genußreicher Abend bevor. Auch hat das rührige Komite ein treffliches Orchester engagirt, so daß auch dem tanzliebenden Publikum alle Gelegenheit gegeben wird, diesem Vergnügen zu huldigen. Das Komite besteht aus den Herren Alb. C. Hartmann, Vorsitzender; Rud. Schweitzer, Sekr.; Emma Blum, Schatzm.; Mathilde Prager, Barbara Sauter, Juliana Raczerowski, Rud. Grenz und Albert Behr.

Der Gemischte Chor „Fidelia" veranstaltet am kommenden Sonntag in Siebens Halle, 174—176 Clybourn Avenue, Jahrmarkt, Erntefest und Preis-Schönheitskongreß aller Nationen, also ein sehr vielversprechendes Fest. Als besonderes Zugmittel sind schöne Preise für die bestkostümirten Bauernpaare ausgesetzt, um die Besucher anzufeuern, im Bauernkostüm zu erscheinen. Das Fest, das von den Mitgliedern Emil W. Galle, Präsident; Paul Heintzdorf, Vorsitzer; Heinrich Büscher, Sophie Bethke, Johanna Wentzlaff, Anna Madsack, Helene Keller und A. Bouillion geleitet wird, beginnt um 3 Uhr Nachmittags. An dem Schönheits-Wettbewerb werden sich junge Damen in Nationalkostümen verschiedener Nationen betheiligen.

Das 25jährige Bestehen des Gegenseitigen Unterstützungsvereins der Vereinigten Oesterreicher und Baiern wird am Samstag Abend, 5. Dezember, in Yondorfs Halle mit schönem Programm und Ball gefeiert werden. Eintrittskarten sind vorher für 25 Cents, am Festabend an der Kasse für 50 Cents zu haben.

Der Schleswig = Holsteiner Sängerbund gibt am Sonntag, 6. Dezbr., im großen Saale der Wicker Park-Halle ein großes Konzert nebst Ball. Neben schönen Chorliedern stehen auch humoristische Aufführungen auf dem Programm, und die Vorkehrungen lassen erkennen, daß das Fest sehr genußreich verlaufen wird. Es beginnt um 3 Uhr Nachmittags, Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 50 Cts.

Der Helvetia = Turnverein feiert am Sonntag, dem 6. Dezember, in Brands Halle sein zweijähriges Stiftungsfest mit Schauturnen, Konzert und Ball. Die Leitung liegt in den Händen des tüchtigen Oberturners Arthur Hoeffleur, und das Programm läßt weder in turnerischer noch gesanglicher Hinsicht etwas zu wünschen übrig. Der Vorkehrungsausschuß scheute weder Mühe noch Kosten, den Besuchern einige vergnügte Stunden zu verschaffen. Das Fest beginnt um 3 Uhr Nachmittags. Eintrittskarten kosten 25 Cents.

Gestrige Vereinsfeste.

Die Plattdeutsche Gilde Gambrinus Nr. 11. gibt ihren 10. Jahresball.

Ihren zehnten großen Ball gab gestern Abend im großen Saale der Wicker Park-Halle die Plattdeutsche Gilde Gambrinus Nr. 11. Der Besuch war der Stärke der Mitgliedschaft und der großen Beliebtheit der Gilde entsprechend, so daß die Festräume dicht gefüllt waren. Das Tanzprogramm umfaßte achtzehn Tänze, darunter zwei ausschließlich für die Kinder bestimmte, und jeder Tanz hatte sein Motto, das z. B. bei der Damenwahl lautete: „Die schönste Jungfrau sitzet dort droben wunderbar." Kurz, es war wunderschön und ein von A bis Z in jeder Hinsicht erfolgreich verlaufener Abend. Geleitet wurde das Fest von folgenden Herren und Damen: Paul Hoffmann, Vorsitzer; Joseph Köhler, Karl Licht, C. Plinske, Al. Bittke, Geo. Wenke, R. Schutt, Joachim Kähler, Henry Wied, M. Heidel, John Steinbach, Marie Key, Adele Asen, Lina Bach, Luise Leubscher und Martha Seidel.

Bayrisch-Amerikanischer-Verein.

Einen urfidelen Bauernball hat gestern Abend die Sektion 3 des „Bayrisch-Amerikanischen Vereins" in der Mozart-Halle an der Clybourn Ave. abgehalten. Jeder Theilnehmer trug eine Zipfelmütze, und die Damen kamen in allen möglichen Kostümen, darunter manch schmucker Bauerntracht. Ein Nachtwächter mit Laterne und eine Anzahl feste Soldaten, deutsche Infanterie, sorgten für die Aufrechterhaltung der Ordnung, und der Bürgermeister strafte die Sünder, je nach Ermessen, vollzog auch Eheschließungen mit ein und zwei Ringen, Scheidungen usw. Kurz, es war dafür gesorgt worden, daß der Humor zu seinem Rechte kam, und die Ausschmückung der Halle war einfach prächtig, natürlich in bayrischen Farben und auch mit bayrischen und amerikanischen Fahnen. Im Schankzimmer war aber ein Extrafaß aufgelegt worden, und dem sollen später noch mehrere gefolgt sein. Die Anordnungen des schönen Festes lagen in den Händen der Herren Peter Arold, John Raab, Chas. Walters, Caspar Heca, Otto Birnkofer, Andreas Huber, Chas. Ebner, und diesem standen der „Gmoavorstand" und ein Hilfsausschuß mit Eifer zur Seite.

Bäcker-Unterstützungsverein.

Der große Saal der Nordseite-Turnhalle und seine Nebenräume gehörten gestern Abend den Mitgliedern des Bäcker-Unterstützungsvereins und ihren Gästen. Der 12. Jahresball des Vereins hielt die große Festgesellschaft viele Stunden lang in fröhlichster Stimmung beisammen, Zeugniß ablegend für das Wachsthum an Mitgliedern und das schöne Gefühl der Kameradschaft und Geselligkeit unter ihnen. Die Leitung des Festes wurde von den Herren Charles Lorengel, Paul Schatz, John König, Georg Reuß, Henry Schöpfer, Emil Lippert und Peter Heilmann mit Umsicht und Geschick besorgt.

Deutscher Kriegerbund.

Einstmalige deutsche Krieger und viele andere Gäste füllten gestern Abend Hörbers Halle, wo der Deutsche Kriegerbund seinen 18. Jahresball abhielt. Eine eindrucksvolle Unterbrechung trat in dem Vergnügen des Tanzes und der Geselligkeit ein, als um 10 Uhr der Einmarsch mit den neuen, im letzten Mai eingeweihten Fahnen erfolgte. Später tanzte und scherzte man noch Stunden lang lustig weiter und erklärte allgemein den Ball für eines der schönnsten Feste, die der Verein je abgehalten hat. Die Herren Otto F. Drews, Friedrich Westphal und Henry Lang dienten mit Auszeichnung am Festausschuß.

Lessing-Kranken-Unterst.-Verein.

In Yondorfs Halle wimmelte es gestern Abend bunt durcheinander. Der Einladung des Lessing = Kranken = Unterstützungsvereins zum Preis-Maskenball folgend, hatten sich zahlreiche Anhänger des Prinzen Karneval in zum Theil recht bemerkenswerthen Kostümen zusammengefunden, um Mummenschanz zu treiben und womöglich einen der verlockenden Preise mit heimzunehmen. Das Preisrichteramt war unter diesen Umständen kein leichtes, aber die Theilnehmer haben sich ohne Ausnahme prächtig amüsirt, nicht zum Mindesten infolge der fähigen Festleitung seitens der Damen Marie Rose, Präsidentin; Barbara Hänsel, Klara Langer, Anna Curten und C. Berghaus.

Damen des N. Chicago Liederkranz.

Wie beliebt der Damenklub des Nord-Chicago-Liederkranz sich schon gemacht hat, konnte man aus dem starken Besuch seines ersten Stiftungsfestes ersehen, das gestern Abend in Hack's Halle gefeiert wurde. Der Klub bot seinen Gästen aber auch eine sehr nette Unterhaltung, denn außer einenm Tanzvergnügen gab es ein Konzert, dessen sämmtliche Nummern sehr ansprachen und mit großem Beifall aufgenommen wurden. Daß das Fest so harmonisch und unterhaltend verlaufen ist, muß zum großen Theil den Damen des Festausschusses, Marie Brandau, Präsidentin, Olga Vogt, Frieda Hefner, Katherine Welichko, Henrietta Vogt und Marie Radetzky als Verdienst angerechnet werden.

Schlesw.-Holst.-Frauen-Unterst.-V.

Den siebenten Jahrestag seiner Gründung beging gestern Abend der Schleswig-Holsteiner Frauen = Unterstützungsverein im kleinen Saale der Wicker Park-Halle mit einem Ball. Es waren gerade so viele Festgäste anwesend, daß der Raum nicht unbequem überfüllt war und die fröhlich tanzenden Paare nicht beengt wurden. Es herrschte den ganzen Abend hindurch die gemüthlichste Stimmung, und das Fest klang schließlich harmonisch, wie es begonnen hatte, aus. Lob verdient die geschickte Festleitung der Damen Gretchen Grimberg, Präsidentin; Christine Behm, Mary Strauel und Minnie Oft.

Phoenix-Frauenverein.

Ein glänzendes Ballfest veranstaltete gestern Abend in dem festlich erleuchteten Saale des Nordseite-Freimaurertempels an der N. Clark Straße der „Phoenix Frauenverein." Die prickelnde Musik des Orchesters lockte gar bald die zahlreichen Gäste zum Tanze, und das Vergnügen wurde mit kurzer Rast bis zu vorgerückter Morgenstunde fortgesetzt. Es war ein einziger, schöner Genuß, für den die Besucher des Vereinsfestes sich bei den Damen vom Anordnungsausschuß, Pauline Jensen, Dora Braun, Petronella Linden, Minna Schmidt und Lottie Siegel, bedanken können.

Durch eigene Hand.

Im Keller seiner Wohnung Nr. 438 Albany Avenue erschoß sich gestern Nachmittag der 70jährige Timothy Sullivan. Das dreijährige Töchterchen David Cranstons, eines Hausgenossen, fand die Leiche. Man muthmaßt, daß der Greis aus Verzweiflung über seine langwierige Krankheit zum Revolver gegriffen hat.

— Kleines Mißverständniß.—Lehrer: „Nun, wie heißt Du denn, mein Junge?" — „Dalchow, Herr Lehrer." —Lehrer: „Hast Du hinten ein „w"?" —„Nein, Herr Lehrer, ich bin ganz gesund."

Mandel Brothers Basement

Kimonos und Dressing Sacques zu 33⅓ bis 50proz. Herabsetzung

Einzelne sind ein wenig zerknittert, andere in Mustern, die nicht mehr strikt neu sind; doch verdient keines die riesige Preisherabsetzung, zu der sie ausverkauft werden. Die Stoffe sind prächtig im Muster wie den Farben und sie sind auf das Sorgfältigste hergestellt.

8.95 bis 12.95 seidene Kimonos zu 7.50
Partie 1. Figur. Kimonos, schöne Entwürfe, gute Farben.

12.50 bis $15 seidene wattirte Roben, 6.95
Partie 2. Japanesisch seidene wattirte Roben, schön bestickt.

8.95 kurze seidene Kimonos, 6.95
Partie 3. Japanesische kurze seidene Kimonos und Sacques.

18.75 bis $95 fancy Negligees, 9.75 bis 47.50
Partie 4. Fancy Negligees aus Seide oder Chiffon-Tuch.

Bis zu $10 Kimonos und Sacques, 3.95
Partie 5. Kimonos mit Yoke oder Gürteln, und Sacques.

3.95 bis 6.95 Albatroß Sacques zu 1.95
Partie 6. Albatroß-, franz. Flanell-, Challis-Dress. Sacques.

Rester von Kleiderstoffen, 35c, 50c, 65c

Rester hauptsächlich von unserem 1. Flur — daher sicher erstklassig.

Bisher wurden solche feine Assortiments wie diese nur in der Haupt = Abtheilung verkauft, und zwar zu Preisen, die von 65c bis zu 1.50 per Yard rangiren.

65c Räumung von schwarzen 1.50 und $2 Priestley-Kleiderstoffen.

66-zöll. Irish Linnen = Damast zu 50c

Räumungs = Partie, vortreffliche Sorte, ungebleicht; speziell, 50c.

1.15 per Dutzend für cremefarbige Damast = Servietten, reines Leinen, 18×18 Zoll. — 1.25 für hohlgesäumte deutsche reinleinene Tischtücher; 2×2 Yards; schwer und dauerhaft.

8c für gesäumte Handtücher aus Union Linen Huck, 17x32 Zoll.

Verkauf neuester Dreß-Seide, ein Drittel oder die Hälfte weniger

Gesammter End-Saison-Ueberschuß eines der größten Fabrikanten Amerikas — einfache und Novitäten-Seide zu ½ bis ⅓ unter dem Preise.

28c Dreß-Seide, bis zu 58c die Yard, 28c
58c reiche Chameleon Check Louisines, weich und glänzend, reinseiden; unsichtbare Corded Poplins in Steingrau; 24-zöllige schwarze waschbare Taffetas usw.

38c Dreß-Seide, bis zu 75c die Yard, 38c.
Reiche römische Streifen, Haarlinien mit reizenden Jacquard-Figuren, persischen und schattirten Streifen usw. — Phantoms, Messaline, Corded Taffetas usw.

38c **48c** Dreß-Seide, bis zu $1.00 die Yard, 48c
Schwere corded baumwollene Seide, 27-zöll. brillante schwarze Taffeta, weiße und cream MoireRenaissance persische Taffeta u. Louisine, Selffarb. Pekin Streifen usw.

1.50 und $2-Korsets zu 98c

Basement.

Eine große Anzahl Korsets, die früher 1.50, $2 und sogar 2.50 waren, wurden herabgesetzt auf nur 98c.

Alle in den beliebten langen Hüften-Modellen, Front- u Seiten-Strumpfbänder: Contil oder Batist; alle Gr., 98c.

1.50 um mit einer Partie uns. beliebten $2 Standard La Delle S-Korsets zu räumen, unzerbrechl. Duplex Boning.

Babymäntel 2.50

Basement.

2.50 für graue Astrachan-Kindermäntel durchweg gefüttert; Box-Stil, Umlegekragen wie auch Manschetten.

19c für weiße Bearskin-Bonnets. Tommy Atkins-Hüte, in Astrachan und Weiß, einfach, gekräus. Bearskin, 38c.

50c für Flanelette-Pajamas in reizenden Streifen; rosa od. blau; werden vorn zugeknüpft; für 3- bis 12jährige.

Tranchir-Besteck, 1.50

Basement.

Mit gegossenen Metallzwingen gemacht, so angebracht, daß sie den Druck nach allen Seiten hin aushalten können.

3 St. Hirschhorngriff-Tranchir-Sets, 1.50. 3 St. Hirschhorngr. Tr. Sets 1.95. 3 St CelluloidElfb. Gr. Sets, 1.50

Rogers' Dessert-Löffel, 6 für 1.13. Theelöffel, Traubenmuster, 6 für 75c. Satin med. Messer u. Gabeln, 6, 1.50.

Suit Cases und Koffer, 35c

Basement.

$5 für echte kuhlederne Suit Cases mit Shirt Fold; mit Tuchfütterung; Stahlgestelle, Messingschloß u. Catches, 24$.

$5 für echte kuhlederne Reisetaschen, Lederfütterung, bezogenes Gestell, Messingschloß u. Catches, in allen Größen.

$5 für Canvas überzogene Koffer; Bandstahl-Beschlag; Excelsior = Schloß, Behälter für den Hut, Dreß Tray.

Spezial-Verkauf von seidenen Unterröcken, 2.95

Diese unvergleichliche Offerte ist das Resultat eines Aufkaufes von dreihundert perfekten Unterröcken bedeutend unter den Herstellungskosten. Sie sind aus schwerer knisternder Taffeta = Seide gemacht; in allen beliebten Schattirungen. Es ist ein ungewöhnlicher Bargain.

Basement.

3.65 — ein ausnehmend niedriger Preis, um mit beschmutzten Partien von seidenen Unterröcken zu räumen, in allen beliebten Schattirungen—breite Sectional Flounce, Unterlage und Staub-Krause; herabgesetzt, um schnell damit zu räumen.

Knickerbocker-Anzüge mit extra Paar Hosen, 3.95

Mit dem Vorzug, daß noch ein extra Paar Knickerbocker = Hosen einbegriffen sind bei einem an und für sich schon ungewöhnlichen Werthe, sollte dieser Verkauf es allen Eltern einprägen, daß es weise ist, den Nutzen dieses Verkaufs wahrzunehmen, ob nun gerade eine solche Nothwendigkeit vorliegt oder nicht.

Basement.

Es sind wollene Anzüge, aus sehr guten Tweeds und Cheviots, für den Winter. Die Röcke haben doppelte Knopfreihe und die Hosen sind in vollem Schnitt. Für Knaben im Alter von 7 bis 16 Jahren, 3.95.

Kampf tobt weiter.

Weder die „Fortschrittlichen", noch Shurtleff haben genügend Stimmen

Eine parteilose Organisation.

Die Aussichten auf eine solche schwinden mehr und mehr. — „Fortschrittliche" sind hilflos ohne Shurtleffs Anhänger oder die Demokraten.

Während die ehemalige Senatskombination die Flinte in's Korn geworfen, ihre Niederlage anerkannt und ihren Anhängern gerathen hat, schleunigst Deckung zu suchen und sich mit den neuen Herren im Staatssenate auszusöhnen, tobt der Kampf um die Organisation des Unterhauses und die Wahl eines Sprechers zwischen den „Fortschrittlichen" mit Gouverneur Deneen als Führer und ihren Gegnern, die Edward D. Shurtleff unterstützen, mit unverminderter Heftigkeit weiter. Beide Parteien behaupten, die nöthigen Stimmen zu kontroliren, die ihnen ermöglichen, das Unterhaus nach ihren Wünschen zu organisiren. Freilich, gut unterrichtete Politiker erklären, daß keine der beiden Faktionen die 45 Stimmen auf ihrer Seite hat, die zur Kontrole des republikanischen Kaukus nöthig sind. Unstreitig ist es, daß die „Fortschrittlichen" Fortschritte gemacht haben, seit Gouverneur Deneen sich offen für sie erklärt hat und unter den Legislaturmitgliedern Anhänger für sie zu werben sucht. Seinen Besuchen in der vorletzten Woche folgte gestern ein weiterer Besuch in Chicago, den das Staatsoberhaupt dazu benutzte, mit zwei Abgeordneten zu unterhandeln, die soweit Stellung in dem Kampfe noch nicht genommen haben. Wer diese Abgeordneten waren, ließ sich allerdings aus leicht ersichtlichen Gründen nicht feststellen. Trotz alledem aber haben die „Fortschrittlichen" nach den Ansichten gewiegter Politiker nicht mehr 38 Abgeordnete hinter sich, wenn sie auch laut damit prahlen, daß sie 60 Stimmen im Kaukus kontroliren werden, und daß Sprecher Shurtleff nicht auf mehr als ein Bäckerdutzend Stimmen rechnen könne, die mit ihm durch Dick und Dünn gehen würden. Dabei sind sie aber sehr zurückhaltend, wenn sie nach Beweisen oder Namen gefragt werden. Shurtleffs Mannen hingegen behaupten 41 Stimmen im Kaukus zu kontroliren. Außerdem haben nach ihrer Behauptung zehn Abgeordnete Stellung überhaupt noch nicht genommen. Das Gerede, mit Hilfe der Anhänger Shurtleffs und der Demokraten eine parteilose Organisation im Hause zu schaffen, falls Shurtleff nicht wiedererwählt werden könnte, verstummt mehr und mehr. Stramme Republikaner, die mit Shurtleff durch Dick und Dünn gehen würden, sind mit dem Vorschlage nicht einverstanden, der ihren Ansichten über Parteitreue zuwiderläuft, und dessen Durchführung sie zwingen würde, sich mit den Demokraten in die Stellungen von Vorsitzenden der Hausausschüsse zu theilen, die ihnen andernfalls zufallen würden. Mehr und mehr bricht sich die Ansicht unter den Gegnern Deneens Bahn, daß, selbst wenn Shurtleff unterliegt, alle Versuche der „Fortschrittlichen", gewisse ihrer Lieblingsreformen durchzuführen, erfolgreich zu Nichte gemacht werden können durch eine Kombination der Anhänger des bisherigen Sprechers und der Demokraten. Die Demokraten sehen dies ebenfalls lieber, da sie sich mit der Hoffnung tragen, daß sie bei einem derartigen Abkommen den Vorlagen mehr den Stempel ihrer Partei aufdrücken können als unter anderen Verhältnissen. Sie haben entschieden mehr Stimmen aufzuweisen, als die Anhänger Shurtleffs. Unter allen Umständen ist dafür gesorgt, daß selbst bei einer Niederlage Shurtleffs die Bäume der „Fortschrittlichen" nicht in den Himmel wachsen werden. Was immer sie an sogenannten Reformvorlagen durchzubringen suchen werden, sie können nie der Mithilfe der Demokraten oder Anhänger Shurtleffs entrathen.

Neun Kandidaten im Felde.

Die „Fortschrittlichen", deren Reihen sich nur sehr langsam verstärken, die aber nahezu täglich einen neuen Kandidaten für das Sprecheramt aufzuweisen haben, begannen gestern bereits damit, ihre Kandidaten zu sichten und den einen oder anderen auszuscheiden. Das ist sehr nöthig, denn die Zahl derer, die bereit sind, das schwierige Amt des Sprechers zu übernehmen, stieg gestern auf neun. Charles Durfee von Golconda, Pope County, kam in einem Schreiben an die Mitglieder der Legislatur als Kandidat heraus. Er gilt als ein starker Bewerber, der besonders im Süden viele Stimmen für sich gewinnen könnte. Seine Erklärung führte ein Fallen der Aktien des Abgeordneten John L. Flannigen von East St. Louis herbei, der ebenfalls auf die Stimmen aus dem Süden rechnen muß. Für das liberale Element ist das von Bedeutung, da Flannigen unter den neun Kandidaten der einzige ist, der den Liberalen freundlich gegenübersteht. Auch er stammt aus dem Süden des Staates, aus St. Clair County, und die Ankündigung der Kandidatur Durfees dürfte ihm manche Stimme aus „Klein-Egypten" kosten. Seine Aussichten waren an und für sich nicht zu glänzend, da die Mehrzahl der „Fortschrittlichen" der Anti-Saloon League und ihren Bestrebungen zuneigt. Durfee dürfte mit Edward J. King von Knox County, Geo. H. Hamilton von Iroquois County und Earl D. Reynolds von Winnebago County die besten Aussichten haben, den Siegespreis zu erringen.

Zivildienstgesetz für's County.

Demokratische Abgeordnete tragen sich mit der Absicht, die Zivildienstvorlage für Cook County, die sie bereits vor zwei Jahren eingebracht haben, die aber nicht zur Annahme kam, in der kommenden Sitzung wiedereinzubringen. Sie haben eine schwache Hoffnung, daß einige der Reformer unter den „Fortschrittlichen", die immer so stark auf ihren Reformeifer pochen, veranlaßt werden könnten, für die Vorlage zu stimmen, welche die Einführung eines Zivildienstsystems nach dem Muster des in der städtischen Verwaltung eingeführten Systems anstrebt. Unter den jetzigen Verhältnissen hat überhaupt kein Demokrat eine Aussicht, ein Countyämtchen zu erwischen, während die Einführung eines Zivildienstsystems wenigstens dem einen oder anderen Aussichten auf Anstellung in der Countyverwaltung eröffnen würde.

Frauenrechtlerinnen feiern Sieg.

Dreihundert Frauenrechtlerinnen feierten gestern gelegentlich einer Danksagungsfeier im Victoria Hotel den Sieg, den sie jüngst vor dem Steuerungsausschusse des Freibriefkonvents errungen haben. Mehrere Frauenrechtlerinnen von nationaler Bedeutung und mehrere ausländische Gäste waren anwesend. Naturgemäß stand der Sieg im Steuerungsausschusse des Freibriefkonvents im Vordergrunde, aber auch die englischen „Suffragetten" wurden nicht vergessen, und manches harte Wort fiel über die Behandlung, welche die harte Männerwelt den Schwestern und Mitstreiterinnen jenseits des großen Teiches angedeihen läßt. „Die Frauen Chicagos stehen im Vordertreffen in dem Kampfe um das allgemeine Wahlrecht für Frauen", erklärte Frau Charles Henrotin. „Wir müssen den Männern nachdrücklich sagen: „Wir wollen stimmen!" und das Recht wird uns gewährt werden. Männer sind großmüthig, großmüthiger als Frauen, und, wenn wir sie von unserem Rechte zu stimmen überzeugen können, ist der Rest eine Leichtigkeit." Frau Katherine Waugh McCulloch, die Friedensrichterin des Vorstädtchen Evanstons, weissagte, daß die Frauen Chicagos in kurzer Zeit das Stimmrecht erlangt haben würden. Frau Helen Affeld sprach über „Die neue Frau in Deutschland und Frankreich", Frl. Florence Holbrook über „Die Ansichten einer Frauenrechtlerin über europäische Erziehung" und Frl. Anna Nichols über „Das Stimmrecht für Arbeiterinnen in Europa."

Stellen Bürgschaft.

Die Politiker und Wahlbeamten der Westseite, welche am Freitag wegen angeblicher Wahlbetrügereien von der Sondergrandjury in Anklagezustand versetzt worden sind, fanden sich gestern Nachmittag im Kriminalgerichte ein und stellten Bürgschaft. Wie in der letzten Woche stellte auch gestern der demokratische Stadtvater John Powers von der 10. Ward Bürgschaft für eine Reihe von Angeklagten. Auch der frühere Stadtschreiber William Loeffler, ebenfalls ein Demokrat, verhalf mehreren Angeklagten zur Freiheit. Er stellte Bürgschaft in der Höhe von $25,000.

Rücksichtslose Bande.

Kutscher eines Ablieferungswagens lebensgefährlich verletzt.

An 40. Straße und Emerald Ave. stieß heute früh kurz nach Mitternacht ein mit einer Schnelligkeit von 40 Meilen die Stunde fahrender Kraftwagen, in dem zwei Männer und zwei Frauen saßen, die anscheinend sämmtlich angesäuselt waren, mit einem leichten Ablieferungswagen zusammen.

Dessen Kutscher, John Curran, Nr. 344 West Lake Str., sauste auf das Pflaster und erlitt lebensgefährliche Verletzungen. Die Insassen des Wagens fuhren davon, ohne sich um ihn zu kümmern.

Polizist Michael Clancy sandte ihnen drei Schüsse nach. Die Ausreißer brachen, als die Kugeln nur Löcher in der Luft verursachten, in ein wieherndes Gelächter aus und verschwanden gleich darauf im Dunkel der Nacht.

Das Westseite Postamt.

Postmeister Campbell hat als Vorsitzer des Ausschusses für Auswahl eines Bauplatzes für das neue Postgebäude auf der Westseite einen berathenden Unterausschuß ernannt, der in der nächsten Versammlung des Hauptausschusses Bericht erstatten soll. Der Unterausschuß besteht aus John V. Farwell, L. A. Goddard, E. F. Getchell, John F. Smulski, Postinspektor J. E. Stuart und dem Postmeister.

Ist verschwunden.

Seit letztem Mittwoch wird der 27 Jahre alte Anton Anderson, Nr. 202 Chicago Avenue, vermißt, und die Polizei ist jetzt ersucht worden, nach ihm zu forschen. Anderson soll $200 in Baar bei sich gehabt haben, als er seine Wohnung verließ.

* Im Lake View Hospital ist gestern der 83 Jahre alte Elias Heidelberger, 1135 Belmont Ave., den Verletzungen erlegen, die er am 1. November erlitt, als er an Racine Ave. von einer Belmont Ave. = Elektrischen über den Haufen gerannt wurde.

* Kurz nach Mitternacht heute Morgen brach im 2. Stockwerk des Gebäudes 182 Dearborn Str., wahrscheinlich infolge von Kreuzung elektrischer Drähte, ein Brand aus, der etwa $150 Sachschaden anrichtete, ehe er gelöscht werden konnte.

Sonntagpost.

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost“ - Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.

CHICAGO - - - ILLINOIS

Telephone: Private Exchange 1498 Main.

Entered as Second-Class Matter May 3d, 1889, at the Post Office at Chicago, Illinois, under Act of March 3d, 1879.

Zum kommenden Donnerstag.

Die Frucht ist herein. Baum und Strauch sind kahl und in dürren Blättern raschelt der Wind. Die „Natur“ hat sich schlafen gelegt und erwartet von Tag zu Tag, daß Frau Holle ihre weiche, weiße Decke über sie breite.

Still ist's ringsum in Feld und Wald und verhältnißmäßig still auch im Hühnerhof. Millionen, die da gackerten, gluckſten und krähten, sind auf ewig verstummt. Ueberall im ganzen Land ist die Erde roth von Turkey-Blut und dem Lebenssaft von Ente und Huhn; auch warmes Gänseblut rann aus vielen tausenden klaffenden Wunden und röthete und düngte die Erde, sofern es nicht für Schwarzsauer aufbewahrt wurde. Zu Millionen liegen und hängen Turkey-, Gänse-, Enten- und Hühnerleiber in Kühlspeichern, Läden und Vorrathskammern, des letzten Ganges harrend. Die große Schlacht ist geschlagen. Was sich jetzt noch vollzieht, ist nur eine Nachlese. Das Blut, das in den nächsten Tagen noch vergossen werden wird, wird nur sein wie ein Bächlein gegenüber dem Mississippi, wie ein Parkteich im Vergleiche zum Michigan-See des schon gebrachten Blutopfers.

Das angstvolle Gänse- und Entengeschnatter und -Geschrei, das verzweiflungsvolle Huhngegacker und erstickte Hahngekrächze, das hier und dort noch laut wird, ist nur mehr das vereinzelte Gewehrgeknatter nach der beendeten Schlacht—wie das Ausklingen der Saiten nach dem rauschenden Schlußakkord der großen Sterbesymphonie des amerikanischen Federviehs. Das gewaltige jährliche Blutopfer ist gebracht. Der Danksagungstag steht vor der Thür.

* * *

Die Millionen Leiber der zur Erhöhung der Dankfreudigkeit der Menschen einer gütigen Natur gegenüber gemordeten Mitgeschöpfe und Mitkinder der Natur werden ihrer Bestimmung nicht entgehen und in gehöriger Weise bestattet werden in Menschenmagen — die Knochen und sonstiger Abfall für die Hunde und Katzen. Ob auch dem „Tage“ in gehöriger Weise sein Recht wird—das ist noch die Frage. Sein Name drückt sehr deutlich seine Bestimmung aus: zur Danksagung ist er beiseite gesetzt, und an Zeit dazu wird's Niemanden fehlen. Denn seine Beobachtung als Feiertag ist nachgerade überall im ganzen Lande ganz allgemein geworden, und man gebraucht zum Dank sagen gar nicht viel Zeit. "Where there's a will, there's a way." Hier ganz gewiß. Hier kann's keine Ausnahme von der Regel geben. Aber der Wille — —

Danksagungstag? Es wird leider auch dieses Jahr — dieses Jahr vielleicht verhältnißmäßig mehr als sonst in der jüngeren Zeit — nicht wenige Menschen geben, die bei dem Wort spöttisch lächeln; oder auch bitter. Oder gar ein heftiges Zornwort ausstoßen „— — — Dank sagen! Ich möchte wissen, wofür?!“ — Es wäre ein Leichtes, ihnen nachzuweisen, daß ihr Spott und Zorn durchaus ungerechtfertigt ist. Sind sie um Vermögen gebracht worden durch gemeinen Betrug, haben sie geschäftliche Verluste gehabt? — Das wäre ein schlechter Vorwand für die Dankesverweigerung; vielen Tausenden ging es viel schlimmer — wurde die Verdienstgelegenheit genommen und wirkliche Noth zum Hausgast. Jene müssen dankbar sein, daß es ihnen nicht ging wie diesen, und diese wieder haben alle Ursache, dankbar zu sein, daß es ihnen nicht noch schlechter ging und nicht Krankheit sich der Noth zugesellte. Wo dies geschah, ist's schlimm. Aber es hätte noch schlimmer sein können. Denn der Krankheit hätte der Tod folgen mögen und der Verlust eines geliebten Wesens.

Es gibt Viele, die auch das zu tragen hatten, und ihnen mag's schwer fallen, nun auch noch dankbar zu sein. Aber wenn sie nur unter sich blicken wollen, so werden auch sie noch welche sehen, die noch Schwereres zu tragen hatten, und denen ihr eigenes beklagtes Schicksal beneidenswerth scheint, die ihrem „Schöpfer“ danken würden, wenn's ihnen „noch so gut“ gegangen wäre — warum sollten jene da nicht dankbar sein, daß es ihnen nicht ging wie diesen? Auch der Mann, der sein Alles, Hab und Gut und seine Lieben verlor, mag unter sich noch Unglücklichere sehen, völlig Trost- und Hoffnungslose, die von Gott und aller Welt verlassen, die sich selbst verloren. Und er, der an die Dunkelheit des menschlichen Unglücksabgrundes Gewöhnte mag deutlich erkennen können, wie die Verzweifelnden selbst zu seinem Unglück sehnsüchtig aufblicken, während unsere an's Dämmerlicht des erträglichen Durchschnitts gewöhnte Augen in der Abgrundstiefe nur gespenstische, dunkle Schatten sehen. — Man braucht nur unter sich zu blicken, Ursache und damit den Muth und Willen zur Danksagung zu finden; und so wichtig es im Allgemeinen ist, zur Höhe zu blicken, weil es unsere Pflicht ist, zur Höhe zu streben, so dienlich ist es an solchem Tage, den Blick nach unten zu wenden. Was wir da sehen, ist geeignet, uns besser zu machen und stärker. Mitleid mag uns quälen. Aber Mitleid veredelt den Menschen und belohnt ihn mit Trost und Hoffnung. Vor dem Blick nach oben, dem strahlenden äußeren „Glück“ zu, hüte man sich am Danksagungstage. Denn das Gleißen und Flimmern blendet die Augen, läßt als Echtheit erscheinen, was nur Talmi ist, und Unzufriedenheit und Neid mögen einkehren und den leckersten Turkey-Schmaus vollständig verpfuschen.

* * *

Wir haben Ursache, Dank zu sagen, und wir werden's thun. Vielleicht nicht wie die Väter sich's dachten, die den schönen „Tag“ einführten. Davon sind wir mehr und mehr abgekommen. Verhältnißmäßig nur Wenige erfüllen in jetziger Zeit ihre Dankespflicht in den Kirchen. Ein paar kurze Worte beim Beginn des Mahles oder auch am Schluß, genügen, zumeist auch den Ernsthafteren; oder auch schon die Gedanken. Und die Uebrigen — ein guter Rest — die geben ihrer Dankbarkeit einfach Ausdruck durch frohes Genießen — und das ist gut genug: die hohen Himmelsmächte werden es verstehen und ihre Freude daran haben. Das gedankenlose Genießen, das frohe Sichlaben an den guten Gaben des Tages, das Sichfreuen des Festes wird ihnen sehr viel lieber sein, als ein in steife Worte gekleideter Dankspruch, der etwa mit essigsaurer oder gleichgiltiger Miene vorgebracht wird — oder ist's nicht jedem echten Vater lieber, weil überzeugender, daß er das ihm gewordene Gute zu schätzen weiß, das Söhnchen in seiner Freude ob eines Geschenkes das Danksagen ganz vergißt, als wenn es einen eingelernten Spruch steif hersagt?

Der Danksagungstag ist seines ehemaligen kirchlichen Charakters nahezu gänzlich entkleidet und längst zu einem reinen Fest- und Freudentag geworden und es ist ganz gut, daß es so ist. Damit ist aber vielleicht auch für uns eine Aenderung empfehlenswerth, die man drüben in Kanada vornahm: Die Verlegung des Danksagungstages vom Donnerstag auf den Montag, die von einem Torontoer Blatt etwa wie folgt begründet wird: Das Danksagungsfest am Donnerstag brachte allemal eine Störung des Geschäfts; wird es am Montag gefeiert, dann fällt diese Störung weg, denn die Geschäftsunterbrechung ist von wegen des Sonntags schon da. Die Verlegung auf den Montag bringt aber noch den Vortheil, daß diejenigen, die zur Familienvereinigung weitere Reisen nöthig haben — und der Danksagungstag ist ausgesprochen der Tag der jährlichen Familienzusammenkünfte — zwei oder auch, der Samstag zählt ja geschäftlich nicht viel, drei volle Tage zur Verfügung haben.

Wer's nicht schon wußte, ersieht daraus, daß es dem Danksagungstag im übrigen in Kanada erging wie hier in der Republik: Früher war er auch dort ein Tag innerer Einkehr und kirchlichen Gottesdienstes. Das Torontoer Blatt meint sogar, die strenggesinnten Väter hätten den Danksagungstag wohl absichtlich in die Mitte der Woche verlegt, um ihn so unpassend oder unbequem wie möglich zur Erholung und zum Vergnügen zu machen. Dies mag nun so sein oder nicht — einerlei: Thatsache ist, daß der Danksagungstag auch in Kanada seinen ehemaligen kirchlichen Buß- und Bettag-Charakter vollständig verloren hat, daß man dort sogar so weit ging, ihn auf den Montag zu verlegen, und mit der Aenderung zufrieden zu sein scheint. Sollen wir nun das kanadische Beispiel nachahmen?

* * *

Es spricht ja Manches dafür. Wie in Kanada so ist auch bei uns der Danksagungstag der Tag der Familienzusammenkünfte, und was da vom Geschäft gesagt wird, gilt auch hier. Aber es läßt sich mehr gegen die Aenderung sagen, und der erfahrene Mann, und erst recht wohl die erfahrene Hausfrau und Mutter wird rufen: lieber nicht! Wer sich und seine Pappenheimer kennt, wird ahnen, daß man mit dem Danksagen nicht bis zum Montag würde warten, wenn der Danksagungstag auf den Montag fiele, sondern den Anfang schon am Sonntag, bezw. Samstag machen würde. Jeder erfahrene Mann weiß auch, wozu solche zwei oder zweieinhalbtägige Feier unweigerlich führt: zu Bromo-Seltzer und Rizinus-Oel, Unruhe, Unlust und Aerger. Und womöglich zu Zank und Streit, denn „so einen Mann“ zwei volle Tage im Hause zu haben — wer soll das mit Gemüthsruhe ertragen können?!

Die amerikanische Durchschnittshausfrau kann's nicht. Das haben die Weihnachts- und Neujahrstage, die auf den Samstag oder Montag fielen, zur Genüge gezeigt. Die Erinnerung daran allein würde genügen, dem kanadischen Beispiel die Verwerfung zu sichern und die Proteste sämmtlicher Lehrpersonen und Schüler und der vielen Andern, die sich die drei Feiertage die der Danksagungstag am Donnerstag sichert, sich nicht nehmen lassen wollen, wären gar nicht nöthig. — Kanada mag sich was Anderes ausdenken, seine Dummheiten machen wir nicht mit. — — — — —

Verschobene Scheidung.

Mit der erforderlichen Abänderung läßt sich der Satz: „Rasch gefreit, lang bereut“ vielleicht auch auf Scheidungen anwenden: — „Rasches Scheiden, langes Leiden.“ Es gibt übereilte Scheidungen, wie es übereilte Heirathen gibt. Und wenn die ersteren nicht so zahlreich wie die letzteren sind—Scheidungen sind ja überhaupt („bis jetzt“) noch nicht so häufig wie Heirathen—so brauchen deswegen die Fälle, da den Geschiedenen die Scheidung wieder leid wird, noch lange nicht zu den weltwunderlichen Seltenheiten zu zählen. Daß sie sogar durchaus nicht selten sind, glaubt Alderman Britten, der Urheber des bezüglichen neuen Scheidungsgesetzentwurfes, sogar auf Grund thatsächlicher (wenn auch nicht persönlicher) Erfahrung bestätigen zu können. Wie er sagt, hat er eine ganze Anzahl Briefe bekommen von Leuten, welche erklären, daß wenn solches Gesetz früher bestanden hätte, ihre eigene —jetzt bereute—Scheidung niemals zu Stande gekommen und großes Leid und bittere Reue ihnen erspart geblieben wäre.

Der Entwurf, wie bereits gemeldet, hat den Zweck, allen Scheidungslustigen ein Jahr Bedenkzeit zu geben: — erzwungene Bedenkzeit. Wird im Gericht heute ein Scheidungsgesuch eingereicht, so soll die Verhandlung der Klage erst nach Ablauf eines Jahres stattfinden. Die ursprüngliche Klageschrift soll nur das Gesuch enthalten, ohne Angabe der Gründe der Klage, soll also frei sein von irgend welcher ausgesprochenen Beschuldigung der verklagten Partei. Erst wenn nach Verlauf des Jahres die Klage zur Verhandlung gelangt, soll der klagende Theil seine Scheidungsgründe angeben. Sollte inzwischen der klagende Theil sich eines andern besinnen, so hat er Gelegenheit zur Zurückziehung der Klage. Die wieder versöhnten Eheleute können weiter in ehelicher Gemeinschaft mit einander leben, als ob die Klage nie eingereicht worden wäre, ohne daß die Welt den Grund ihres Zerwürfnisses erfährt, ohne daß eine vielleicht schmachvolle, möglicherweise grundlose Beschuldigung den Ruf des Verklagten gefährdet.

Die Wiederversöhnung soll erleichtert werden in Fällen, wo das eingetretene Zerwürfniß kein unheilbares ist, das Verlangen nach Scheidung nur einer vorübergehenden, nachträglich bedauerten zornigen Aufwallung, Streitigkeit oder Entfremdung entsprang. Ob das nun wirklich im erwarteten Maße die davon versprochenen guten Folgen haben würde, muß natürlich dahin gestellt bleiben. Es ist möglich, daß sich der Urheber des Entwurfes in dieser Hinsicht übertriebenen Hoffnungen hingibt. Doch selbst wenn dem so wäre, wäre das vorgeschlagene Gesetz immer noch eine Verbesserung gegenüber dem bestehenden Gesetze, das bekanntlich die einjährige Wartefrist vorschreibt nach der erlangten Scheidung. Es würde die selben Zwecke erfüllen wie das letztere, ohne verknüpft zu sein mit gleichen Nachtheilen wie dieses. Mehr noch: es würde den Zweck wirklich erfüllen in jedwedem Falle, den das letztere erfüllen soll, aber thatsächlich nicht erfüllt in sehr zahlreichen Fällen. Den Zweck nämlich, zu verhüten, daß Leute auf Scheidung klagen nur „veränderungshalber“, nur um sich sofort oder doch sehr bald mit Jemand anders zu verheirathen.

* * *

Wer in einem Gerichte dieses Staates geschieden worden ist, der soll, so lautet das bestehende Gesetz, vor Ablauf eines Jahres nach Bewilligung der Scheidung keine anderweitige Ehe eingehen. Thut er es doch, so soll die Ehe unbedingt ungiltig sein, und der Uebertreter soll mit ein bis zu drei Jahren Zuchthaus gestraft werden. Das hat bekanntlich die Folge gehabt, daß Leute, die es eilig hatten mit der neuen Heirath, die neue Ehe in einem anderen Staate eingingen; in der Erwartung, daß dann das Staatsgesetz auf ihren Fall nicht anwendbar wäre. In dieser Auffassung hat ein hiesiger Richter ihnen beigepflichtet. Er hat sich geweigert, in dem ihm vorgetragenen Falle die Ehe für nichtig zu erklären, mit der Begründung, daß die Wirkung des Illinoiser Gesetzes aufhört an den Grenzen von Illinois. Zwei andere Richter gleichen Ranges haben dann zwar anders entschieden; sie haben erklärt, daß das Gesetz gilt, gleichviel wo die neue Ehe eingegangen worden ist; und haben, so weit es der Laie zu beurtheilen vermag, für ihre Entscheidung die stärkeren Rechtsgründe gegeben. Da jedoch ihre Entscheidung nicht mehr gilt, als die des anderen Richters, so steht Entscheidung gegen Entscheidung und es vermag niemand mit Sicherheit zu sagen, was wirklich Rechtens ist in der Sache. Erst wenn das Staatsobergericht die streitige Frage entschieden haben wird, wird man Gewißheit darüber haben. Bis dahin bleibt die Giltigkeit von Hunderten von Ehen in Frage. Die Frau, die solcher Weise einen geschiedenen Mann geheirathet hat, weiß nicht und kann nicht wissen, ob sie wirklich eine verheirathete Frau ist oder in unehelicher, ungesetzlicher Gemeinschaft lebt. Sind der Ehe Kinder entsprossen, so steht deren Ehelichkeit oder Unehelichkeit in Frage. Und in Frage steht Alles, was in Zusammenhang damit ist: das Erbrecht von Frau und Kindern im Falle des Ablebens des Mannes; die Berechtigung des Mannes, sein Grundeigenthum zu verkaufen mit oder ohne Zustimmung der geschiedenen Frau, u. s. w. u. s. w.

Und wenn nun das Staatsobergericht, wie das ja wahrscheinlich ist, das Gesetz aufrecht erhält im vollen Umfange, als anwendbar auch auf die auswärts geschlossenen Ehen (wie dies das Obergericht von Wiskonsin gethan in Betreff des gleichartigen dortigen Gesetzes), so wäre auch damit noch lange nicht jeder Rechtswirrwarr gehoben. Die in Uebertretung des hiesigen Gesetzes außerhalb des Staates Illinois geschlossenen Ehen wären dann zwar unbedingt in Illinois nichtig, wären aber immer noch rechtsgiltig in dem Staate, in dem sie geschlossen worden sind, und könnten als rechtsgiltig anerkannt werden auch in allen übrigen Staaten. Es wäre der selbe Wirrwarr in Betreff der Ehegiltigkeiten, der jetzt besteht in Betreff der Scheidungsgiltigkeiten, wo der Bürger eines Staates die Scheidung in einem anderen Staate erwirkt hat. Das ist bekanntlich ein sehr wunder Punkt. Wenn ein Bürger von Illinois nach einem anderen Staate geht, wo die Scheidung leichter gemacht ist als hier und dorthin geht, nicht in der ehrlichen Absicht, sich dauernd dort ansässig zu machen, sondern nur der Scheidung wegen, die er vielleicht erlangt, ohne daß der verklagte Theil auch nur Kenntniß hat von der Klage, so braucht die dort bewilligte Scheidung vom Staate Illinois nicht anerkannt zu werden. Entscheidungen des Bundesobergerichts haben darüber jeden Zweifel beseitigt. Aber wenn solche Scheidung in Illinois nicht gilt, so gilt sie trotzdem dort, wo sie ausgesprochen worden und mag anerkannt werden in jedem anderen Staate. Desgleichen die neue Ehe, die eingegangen wurde nach solcher Scheidung. Ein und die selbe Person mag noch gesetzlich verheirathet sein in dem einen Staate und unverheirathet im andern Staate. Ein und der selbe Mann kann gleichzeitig mit zwei oder auch mehr Frauen, ein und die selbe Frau gleichzeitig mit zwei oder mehr Männern verheirathet sein. Die Ehe, die in dem einen Staate gilt, gilt im anderen Staate nicht, und die in dem andern giltig ist, ist in dem einen ungiltig. Was eine gesetzliche Ehe ist nach dem Gesetze des einen Staates, ist Bigamie oder Ehebruch nach dem Gesetz eines anderen Staates. Die selben Kinder, die der eine Staat als ehelich anerkennt, gelten im andern als unehelich.

* * *

Daran läßt sich auch anscheinend nichts ändern, da die Gesetzgebung über Ehe und Scheidung ausschließlich Staatensache ist, eine einheitliche Regelung durch Bundesgesetz ohne vorherige Aenderung der Bundesverfassung also ausgeschlossen ist, jeder der 46 Staaten über den Gegenstand seine eigenen Gesetze machen kann. Die Verfassung zu ändern, müßten drei Viertel aller Staaten ihre Zustimmung geben, also freiwillig auf das ihnen jetzt zustehende Recht der Selbstbestimmung verzichten, wozu sich bisher nicht die mindeste Neigung gezeigt hat. Ebenso aussichtslos erscheint das Bestreben, die Legislaturen sämmtlicher 46 Staaten zur Annahme gleichlautender Gesetze zu bewegen.

Der Satz der Verfassung, daß jeder Staat den Amtshandlungen und gerichtlichen Verfahren jedes anderen Staates vollen Glauben und Anerkennung geben soll, versagt in diesem Falle. Jeder Staat hat Gerichtsbarkeit über seine Bürger, und es kann sich dieser Gerichtsbarkeit niemand dadurch entziehen, daß er sich zeitweilig nach einem anderen Staate begibt. Er kann sich ihr nur entziehen, indem er den Staat verläßt, seine Ansässigkeit darin aufgibt und wirklich, nicht blos vorgeblich, eine andere Ansässigkeit erwirbt. Es braucht deshalb der Staat Illinois die in Süddakota oder Nevada ausgesprochene Scheidung nicht anzuerkennen, die ein Illinoiser Bürger dort erwirkt hat in Umgehung der hiesigen Gesetze. Da das laut des bundesobergerichtlichen Spruches von Ehescheidungen gilt, muß es folgeweise auch von den in Umgehung der hiesigen Gesetze auswärts vollzogenen Eheschließungen gelten. Das Recht jedes einen Staates gilt hier so viel wie das Recht jedes andern Staates. Durch Rechtsprechung Ordnung zu schaffen in dem Wirrwarr—also z. B. den Staat Illinois zu zwingen, die in Uebertretung seiner Gesetze erfolgte Dakotaer Scheidung, oder Indianaer Eheschließung anzuerkennen, müßte das Recht des einen Staates geopfert werden dem nicht größeren und nicht besseren Recht eines anderen Staates.

Diesen Widerspruch der Gesetze und der staatlichen Rechte kann selbstverständlich auch das von Alderman Britten vorgeschlagene Gesetz nicht aus der Welt schaffen. Aber es hätte den Vorzug, die Fälle seltener zu machen, aus denen der Rechtskonflikt und die damit verknüpfte Konfusion sich ergibt. Wie das Gesetz jetzt lautet, kann der Staat Illinois zwar verbieten, daß geschiedene Leute vor Verlauf des Wartejahres anderwärts eine neue Ehe eingehen, aber er kann nicht verhindern, daß sie sie doch eingehen. Er kann sie für nichtig erklären und kann die Uebertreter auch strafen, falls sie hierher zurückkehren, aber er schafft damit die Ehe nicht aus der Welt und kann ihre Anerkennung in anderen Staaten nicht hindern. Müssen dagegen die scheidungslustigen Leute nach Einreichung der Scheidungsklage ein Jahr warten auf die Scheidung, so ist für die Dauer der Wartezeit die Eingehung einer neuen Ehe unmöglich gemacht. So weit das Wartejahr beitragen kann, leichtfertige Scheidungen zu verhüten oder sonstwie das Scheidungsübel zu beschränken, würde genau die selbe Wirkung erzielt werden wie durch das jetzige Gesetz, würde sogar mit größerer Sicherheit erzielt werden, und die Wirkung wäre frei von den Mißständen des Rechtswirrwarrs, die sich jetzt ergeben. Für die Annahme des vorgeschlagenen Gesetzes ist dies ein viel stärkerer Grund als der, welchen Herr Britten vorbringt.

Der Untergang von Herkulaneum und Pompeji.

In der letzten Gesammtsitzung der fünf französischen Akademien Ende Oktober hat der Geologe A. Lacroix sich auf Grund seiner Untersuchungen am Vesuv und der Studien, die er als Leiter der französischen wissenschaftlichen Expedition nach Martinique am Mont Pele ausgeführt hat, eingehend über die Katastrophe verbreitet, der im Jahre 79 unserer Zeitrechnung die Städte Herkulaneum und Pompeji, am Fuße des Vesuvs, zum Opfer fielen.

Der Vesuvausbruch im Jahre 1906 hat nach Lacroix das bemerkenswerthe Beispiel eines Zusammentreffens der zerstörenden Wirkungen dargeboten, welche die Vulkane bei ihren Ausbrüchen gewöhnlich zeigen, und die in dem Ausfluß glühender Lavamassen und heftigen Explosionen bestehen. Am 7. April gegen Abend öffnete sich eine Spalte am Fuße des Ausbruchkegels, und ihr entquollen beträchtliche Mengen Lava, die aus den höhern, öden Regionen in die Kulturzone und weiter nach Bosco Trecase drangen, alles verheerten, aber den Anwohnern Zeit ließen, sich zu retten. An dem nämlichen Abend wurden dann nach heftigen Detonationen glühende Projektile aus dem Krater emporgeschleudert in so rascher Aufeinanderfolge, daß sie eine wahre Feuerfontäne zu bilden schienen. Nach Mitternacht erschütterten Bodenstöße die ganze Umgebung des Vesuvs, während schon seit mehreren Stunden ein Hagel von Rapilli auf den Nord- und Nordostabhang des Vulkans niederfiel, der die kleinen Orte Ottajano und San Giuseppe bedrohte und zunehmend dichter wurde. Ihm folgten Auswürfe vulkanischer Aschen und Sande, die mehrere Tage andauerten, durch ihre Last die Dächer vieler Häuser eindrückten und 200 Menschen den Untergang brachten. Diese Art verderblicher Vorgänge schien bis zum Jahre 1902 die einzige zu sein, die bei einem vulkanischen Ausbruch zu erwarten und zu befürchten sei, aber in diesem Jahre hat der Ausbruch des Mont Pele in schrecklichster Weise die Wissenschaft mit einer neuern Form und weit verderblichern Art vulkanischer Vorgänge bekannt gemacht. Dieser Berg galt als ein fast erloschener Vulkan; an seinem Fuß erhob sich in bezaubernder Lage die Stadt Saint-Pierre, handelsbetriebsam und vergnügungssüchtig. Einige Vorgänge an dem den alten Krater einnehmenden kleinen See, die Anfangs April begannen, erregten zunächst die Neugierde der Bevölkerung, dann, da sie zunahmen, deren Unruhe, und endlich trat, völlig unvermuthet, die furchbarste Katastrophe ein. Am Abend des 8. Mai langte vor der kleinen Insel Sainte-Lucie, südlich von Martinique ein fremdes Schiff an, das keine Masten besaß, allenthalben rauchte und mit einer schneeweißen Materie bedeckt war. „Wer seid ihr und woher kommt ihr?“ scholl es aus der neugierigen Menge, die am Kai versammelt war. „Wir kommen von den Gestaden der Hölle,“ antwortete eine Stimme vom Schiff, „ihr könnt in die Welt telegraphiren, daß Saint Pierre nicht mehr existirt!“ Und so war es. Am Morgen jenes Tages, gegen 8 Uhr erhob sich aus dem Krater des Mont Pele eine hohe Säule von Dampf und Asche zum blauen Himmel empor, ein heftiges unterirdisches Donnern folgte, und jetzt wälzte sich aus dem Krater plötzlich eine graue Wolke, stürzte im Zeitraum von weniger als einer Minute auf die Stadt und verwandelte den größten Theil davon in eine wellenförmige Fläche, die mit vulkanischen Trümmern bedeckt war, den Rest aber in einen Trümmerhaufen. Die gesammte Bevölkerung der Stadt fand ihren Untergang mit Ausnahme von nur zwei Personen. Das Wesen des verderblichen Vorgangs, zu dem bis dahin kein Seitenstück bekannt war, blieb völlig räthselhaft, bis einige Monate später eine Wiederholung stattfand, die von Lacroix gründlich studirt werden konnte. Er sah eines Abends im Januar aus dem Krater des Vulkans plötzlich eine graue, kugelförmige Masse aufsteigen, die sich mit großer Geschwindigkeit über die Abhänge des Berges fortbewegte. Zuerst schien diese Masse fest zu sein wie Stein, aber sie blähte sich bald auf, ihre Bestandtheile rollten auf dem Boden durcheinander und dehnten sich nach allen Seiten hin aus. Nach kaum einer Minute hatte sie das Aussehen einer Mauer angenommen, die mit der Geschwindigkeit eines Eilzuges sich vorwärts bewegte, einer Mauer von mehr als 3000 M. Höhe, die sich mehr und mehr hob und verlängerte und in der Dunkelheit phantastische Umrisse zeigte. So eilte sie vorwärts, 7 Km. weit, bis zum Meere, wo sie durch den Wind aufgehalten, langsam zerstreut und in einen Aschenregen verwandelt wurde, der im Dunkel der Nacht verschwamm. Es war eine glühende Wolkenmasse, bestehend aus Wasserdampf, Gasen, Asche und Steinen, bis zur Größe zyklopischer Blöcke. „In tiefem Schweigen,“ sagt Lacroix, „sahen wir dem ungeheuren Vorgange von unserer geschützten Stelle aus zu. Unsere Blicke und Gedanken hingen an der grauen Ebene, unter der Saint-Pierre zu unseren Füßen begraben lag, und ruhten dann wieder auf der Wolke, die, majestätisch vordringend, ein Bild des unbeugsamen Todes darstellte, gleichzeitig aber auch die Lösung des furchtbaren Problems gab, um deswillen wir nach Martinique gekommen waren.“

Nunmehr bekannt mit den beiden Formen, unter denen die verheerende Wirkung vulkanischer Explosionen auftreten kann, behandelte Lacroix jetzt von neuem die alte Frage nach der nähern Art und Weise des Vorgangs, durch den Pompeji begraben worden ist. Außer den Aufklärungen, die hierüber die geologischen Untersuchungen liefern können, gibt es nur eine einzige historische Quelle über den Vorgang, nämlich die Briefe des Plinius an Tacitus. Am 5. Februar des Jahres 63 unserer Zeitrechnung hatte ein heftiges Erdbeben die Campagna erschüttert, Herkulaneum verwüstet und Pompeji fast völlig zerstört. Man war mit dem Wiederaufbau dieser Städte beschäftigt, als der Vesuv, der bis dahin, so weit die Erinnerung reichte, nie ein Zeichen von Thätigkeit gegeben hatte, im Jahre 79 v. Chr. einen furchtbaren Ausbruch erlitt. Pompeji lag am Fuße dieses Berges ungefähr in einer Lage wie St. Pierre zum Mont Pele. Infolge des Ausbruchs wurde der Boden, auf dem die Stadt stand, fast 3 Meter hoch mit weißen Bimssteinen bedeckt, die ihrerseits wieder von Aschen- u. Rapillischichten überdeckt sind, ähnlich wie man dies bei Ottajano antrifft, wenn man die Bimssteine als Aequavalent der in der Nacht vom 7. zum 8. April 1906 herabgekommenen Schlacken betrachtet. Weder zu Pompeji noch zu Ottajano ist es unter den Ruinen möglich, den Vorgang der Zerstörung im einzelnen zu parallelisiren, aber überall zeigt sich daß die Verwüstung von oben nach unten fortschritt, so weit nicht die Wirkung des Erdbebens geltend gemacht werden kann. Ebenso wenig wie in Ottajano sind größere Wirkungen des Feuers nachweisbar, trotz der Menge von brennbaren Materialien. Es ist daher unzweifelhaft, daß die vulkanischen Massen, zur Zeit als sie die Stadt bedeckten, kalt waren oder doch nur eine verhältnißmäßig niedrige Temperatur besaßen.

Die sämmtlichen Beobachtungen führen Lacroix zu der Ueberzeugung, daß die Vorgänge des Jahres 79 am Vesuv in ihren Folgen durchaus denen beim Ausbruch von 1906 gleichen und daher auch in beiden Fällen die Ursache die nämliche war. Damit stimmt auch der Zustand der menschlichen Reste überein, die man in Pompeji gefunden hat und deren Anzahl etwa 2000 beträgt, ein Zehntel der Gesammtbevölkerung der Stadt, von der also der überwiegend größte Theil sich retten konnte. Die ausgegrabenen Skelette zeigen, daß die Menschen erdrückt worden sind, genau wie bei dem Vorgange zu Ottajano im Jahre 1906. Nach der Schilderung des jüngern Plinius erhob sich am 24. August des Jahres 79, gegen 1¼ Uhr Abends eine ungeheure Säule von Dampf und Asche, im Aussehen vergleichbar einer Pinie, aus dem Krater des Vesuvs. Um die Erscheinung genauer zu sehen, segelte Plinius von Misenum in der Richtung nach dem Vesuv hin, konnte aber infolge des Nordwindes nicht landen und wandte sich darum nach Stabiä. Während des Abends fielen vulkanische Steine (Rapilli) in solcher Menge, daß die Bewohner fürchteten, in ihren Häusern eingeschlossen zu werden, und dieser Steinhagel dauerte noch bis zum Morgen des 25. fort. Plinius begab sich an's Ufer in der Absicht, das Meer zu gewinnen, aber der Wind wehte noch immer landeinwärts. Der Römer ließ sich auf den Boden nieder, um auszuruhen, während die Eruption noch an Heftigkeit zunahm. Seine Diener waren, mit Ausnahme von zweien, entflohen, auf diese stützte sich der Greis, fiel aber bald darauf todt nieder. Einige Geologen haben diesen tragischen Vorgang der Wirkung einer glühenden Wolke, wie beim Untergang von Saint-Pierre, zugeschrieben, aber Lacroix macht mit Recht darauf aufmerksam, daß zahlreiche Umstände eine solche Hypothese unzulässig machen und man nur an eine Aschenwolke denken kann, die hoch in die Luft gehoben worden war und ihre Bestandtheile erst in einer gewissen Entfernung von dem Vulkan zu Boden fallen ließ. Der Untergang Pompejis ist durch einen ungeheuren Regen von Aschen und Steinen herbeigeführt worden, welche die Stadt nach und nach überdeckten. Anders war der Vorgang bei Herkulaneum, von dem keine direkten geschichtlichen Nachrichten vorliegen. Lange Zeit hat man geglaubt, diese Stadt sei von einem Lavastrom vernichtet worden, allein Lacroix zeigt, daß es in Wirklichkeit Schlammströme gewesen sein müssen, die sich über die Stadt ergossen haben. Sie drangen überall ein, füllten die leeren Räume der Häuser aus und erstarrten dann; im Laufe der Jahrhunderte sind sie zu einem festen Tuffstein geworden. Der Ursprung dieser Schlammströme ist zum Theil im Krater des Vesuvs zu suchen, von dem wenigstens ein Theil seiner Umwallung damals in die Luft geblasen wurde; aber man muß auch ungeheure Regenfälle annehmen, die gleichzeitig mit den vulkanischen Aschen- und Staubmassen aus der Atmosphäre herabkamen. Sonach darf als erwiesen gelten, daß die vulkanischen Vorgänge, die Herkulaneum und Pompeji vernichteten, in keiner Weise dem furchtbaren Ereignisse gleichen durch das vor wenigen Jahren Saint-Pierre den Untergang fand.

— Knapp. — „Donnerwetter, drücken mich die Stiefel!“ — „Warum tragen Sie aber so enge Stiefel?“ — „Nun, ich bitte Sie, bei meinem knappen Gehalt!“

— Vor Gericht. — Richter (zu einem Unverbesserlichen): „Nun, was führt Sie denn wieder her?“ — Angeklagter: „Zwei Polizisten.“ — „Wahrscheinlich wieder zu viel getrunken?“— „Ja, alle beide.“

Todes - Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter

Karolina Rohde geb. Miller

am Samstag Morgen nach kurzem, schwerem Leiden im Alter von 73 Jahren und 11 Monaten selig im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Dienstag, den 24. November, um 11 Uhr Vormittags, vom Trauerhause, 275 Dayton Str., nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Charles M. Rohde, Sohn.
Frau R. Behm, Frau R. Schwartz, Töchter.
Frau Charles M. Rohde, Schwiegertochter.
R. Behm, R. Schwartz, Schwiegersöhne, nebst Verwandten.

Todes - Anzeige.

Freundschaft Loge Nr. 1 der Vereinigten Hertha-Schwestern von Illinois.

Den Schwestern zur Nachricht, daß Schwester

Sophia Hoeft,

229 W. Division Str., gestorben ist. Die Schwestern sind gebeten am Sonntag, den 22. November, punkt 12 Uhr, in der Halle zu erscheinen, um der verstorbenen Schwester die letzte Ehre zu erweisen. In A. u. F.:

Margaretta Gerard, Präsidentin.
Klara Kautz, Sekr.

Für Weihnachten:
Neuer Modellirbogen: Zeppelins Luftschiff! Preis 20c.
Neuer literarischer Weihnachts-Katalog auf Wunsch frei zugesandt.
KOELLING & KLAPPENBACH
104—106 Randolph Straße.
Größte deutsche Buchhandlung im Westen.

Jugendschriften
Für jedes Alter, zu unerreicht niedrigen Preisen. In deutscher und englischer Sprache. Wir führen alle Sorten von Bilderbüchern, Märchenbüchern, Reisebeschreibungen etc., sowie die neuesten
Beweglichen Bilderbücher.
Bitte denken Sie an uns bei Ihrem Weihnachts-Einkauf.
A. KROCH & CO.
26 Monroe Str., Chicago, zwischen Wabash und Michigan Aves.

Montrose Cemetery und Crematorium
N. 40. und Bryn Mawr Ave.
Familien-Lotten von $35 aufwärts. Einzelne Gräber für Kinder, $6.00. Einzelne Gräber für Erwachsene, $10. 5 Cents Car-Fare von irgend einem Theile der Stadt. Phone Humboldt 1812.
13no2*

Danksagung.

Allen Freunden und Bekannten, welche sich so zahlreich bei dem Begräbniß meines unvergeßlichen, geliebten Gatten und unseres guten Vaters

Charles Burmeister

betheiligt haben, unseren innigsten Dank. Ferner ebenfalls dem Herrn Pastor Rudolf John für seine trostreichen Worte am Sarge des Dahingeschiedenen, ferner allen Logen und Vereinen, welche anwesend waren, ebenfalls für die vielen prachtvollen Blumenspenden, welche in so großer Anzahl von Nah und Fern gesandt wurden.

Nochmals Allen unseren innigsten aufrichtigsten Dank.

Achtungsvoll
Lina Burmeister, Gattin,
nebst Famile.

Danksagung.

Hiermit sagen wir allen Freunden und Bekannten unseren herzlichsten Dank für die zahlreiche Betheiligung bei der Beerdigung unseres lieben Sohnes

Gustav A. Wolff.

sowie für die reichen Blumenspenden. Ebenso danken wir dem Orpheus Männerchor für den ergreifenden Gesang im Hause und dem Pastor Karl Schmidt für die trostreichen Worte am Sarge des Verstorbenen.

Gustav R. und Alma Wolff.

Waldheim.
Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitan-Hochbahn, ebenfalls durch alle Straßenbahnen für 5 Cents zu erreichen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben. Office: Oak Park Tel. Forest Park 797 und 757. Stadt-Office 673 W. Chicago Ave. Tel. Humboldt 751.
Philipp Maas, Sekr. Jacob Schwab, Supt.

Deutsches Theater in Powers
Direktion.................Leon Wachsner
Sonntag, den 22. November:
10. Abonnements - Vorstellung.
Zum ersten Male!
Zwischen Ja und Nein!
Lustspiel in 3 Akten von Oskar Blumenthal.
Preise: $1.50, $1.00, 75c, 50c, 35c. Sitze jetzt zu haben. dosason

Orpheus - Konzert
Sonntag, den 29. Nov. 1908
in der
HANDEL HALLE
40 Randolph Str., nahe Wabash Ave.
Anfang 2:30 Nachm. Ende gegen 5 Uhr. Eintrittskarten 50c die Person. no22,25,28

Großes Konzert
veranstaltet vom
Teutonia Mænnerchor
in der Wicker Park Halle, 501 W. North Ave.
Sonntag, den 22. November 1908.
Anfang 7:30 Abends. Eintritt 50c für Herrn und Dame. An der Kasse 50c @ Person. Für mehr als 1 Dame in Herrenbegleitung 25c an der Kasse. nov8,15,22

Chicago Turn - Gemeinde.
KONZERT
in der Nordseite Turnhalle.
257 N. Clark Str. Heute Nachmittag 3 Uhr.
Solist: Karl Uterhart, Violine.
G.-Moll Konzert..........Bruch.
M. Ballmann, Dirigent. Eintritt 25c @ Person son*

24. Jahres - Ball,
veranstaltet von dem
Kranken-Unterstützungsverein der Angestellten der Schönhofen Brewing Company
Samstag, den 28. November 1908, in Schönhofens Halle, Ashland Ave. und Milwaukee Ave. Tickets 50c für Herr u. Dame. nv22,27

Erstes großes Konzert und Ball
veranstaltet vom
Lake View Damen-Chor
Sonntag, den 29. November in der Lincoln Turnhalle, Diversey Blvd. und Sheffield Ave. Anfang 7 Uhr. Tickets 25c im Vorverkauf. An der Kasse 35c. nov22,28

Großer Preis-Maskenball
veranstaltet vom
Hannoveraner und Braunschweiger Damen-Verein
in Schmitt's Halle, 526 N. Clark Str., Samstag, den 28. November 1908, um 8 Uhr Abends. Tickets 25 Cents @ Person. An der Kasse 35c.

Große Agitations-Versammlung
des
Nord - Chicago Deutscher Gegenseitiger Unterstützungs-Verein
Sonntag, 22. Nov. 1908, in Tony Jungs Halle, E. North Ave. und Burling Str. Anfang 3 Uhr Nachmittags. Eintritt frei. Nach der Versammlung Kränzchen. no15,22

Familien-Lokal
für Frauen und Kinder
Kaffee, Sandwiches, Lunches
besonders geeignet für Ruhe und Erfrischung suchender „Shopper.“
Wir machen eine Spezialität aus feinen California Weinen zu mäßigen Preisen.
HARRY PLOHR,
Wein - Händler
72 E. Adams Strasse,
gegenüber „The Fair.“
ok16,frsondi,3m

The Relic House,
900 N. Clark Str.
Gegenüber Lincoln Park.
John Weiß..........................Eigenthümer.
Beginnend Montag, den 9. November, jeden Abend und Sonntag Nachmittag:
Prof. Fred Brumm Orchester.
nov10,bidoson*

THE RIENZI.
Chicagos populärster Familien - Resort,
Ecke N. Clark Str. und Diversey Blvd.
Konzert Sonntag Nachm. von 3 bis 7 Uhr und jeden Abend von 8 bis 11 Uhr. Restauration: Frühstück, Mittagstisch und Abends, sowie den ganzen Tag a la Carte. Sonntags von 12 bis 3 Uhr Table d'hote zu 50c.—M. Ballmanns Orchester wird an jedem Wochen- und Sonntag Abend und Sonntag Nachmittag konzertiren.
10ok,mifrson*

Chas. Lueneburg's Lokal,
175 Wells Straße, Südwest-Ecke Huron.
Nordseite populärster Saloon. — Täglich und Sonntag zum Frühschoppen speziell feiner Imbiß, während der Woche ff. Mittagtisch. Erster Klasse hiesige und importirte Getränke. Import. Pilsener stets an Zapf. Skat- u. Billardfreunde finden hier immer ihre Gegner.
24feb,doson*

EMIL H. SCHINTZ,
Geld 120 Randolph Str.
zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel.: 6846 Central.

Bei Herrn Henry Detmer sind folgende Novitäten und Pracht-Albums eben von Deutschland eingetroffen, die in Bezug auf Musikwerth, Druck und Ausstattung alles in den Schatten stellen, was in diesem Genre bisher bekannt war.

Philharmony Album.

Cäcilia Album, Ernste und heitere Musik.

Globus Liederschatz.

Victor Holländer Album. Dessen beste Kompositionen.

Musik- und Gesang-Albums von den besten Komponisten.

Beliebte Klänge. 27 mod. Tanz- u. Salonstücke.

Großes Weihnachts-Album. Ein prachtvolles Geschenk für Kinder.

Beethovens auserwählte Sonaten.

Carl Heins Album. — Ouvertüren Album. Küchenmeister Album.

Chopin Walzer. — Chopin Polonaisen u. s. w. Ludolph Waldman Lieder-Album.

Ueber 1000 der beliebtesten Kompositionen aus dem Globus Verlag, Berlin, zu den niedrigsten Preisen. — Das Verkaufslokal für **Musikalien, Musik-Instrumente**, sowie für **Pianos** aller Arten befindet sich in

Nr. 259 Wabash Ave.,

Zwischen Jackson und Van Buren Str.

Henry Detmer,

Fabrikant der überall bekannten und beliebten Gold Medal Pianos.

Lokalbericht.

Für Musikfreunde.

Die Chicagoer Konzertsäle. — Emil Sauer und sein Konzert. — Musikerstreik in Mailand. — Ein Weihnachtsmärchen von Franz Lehar. — Die Pariser und Wagners „Götterdämmerung." — Johann Strauß als Held einer Operette. — Leo Blechs Oper „Versiegelt."

Herr Martin Ballmann veranstaltet am Abend des 6. Dezember in der Musikhalle des „Fine Arts Buliding" ein Kammermusik-Konzert unter Mitwirkung des Ballmann Streich-Quintetts und folgender Solisten: M. Ballmann, Flöte; Karl Reckzeh vom „Chicago Musical College", Piano; Frl. Klara Marie Berger, Sopran; Dr. Homer A. Drake, Frau Emma West-Bichl, Karl Uterhart, Geige; Max Steindel, Cello. Werke von Bach, Mozart, Beethoven, Rubinstein u. A. werden gespielt. Das Konzert verdient zahlreichen Besuch. Eintrittskarten sind jetzt zu haben.

* * *

Der „Cardinal Club" veranstaltet am kommenden Mittwoch Abend in seinem Klubhause, 4200 Grand Boul., ein Künstler-Konzert mit folgendem Programm: Polonaise, Op. 53, für Piano von Chopin, Herr Isaak Levine; Arie aus „Aida" von Verdi, Frl. Ferne Gramling; Deklamation, Frl. Marie Adams; Violin-Konzert in E-Moll, Opus 64, von Mendelssohn, Herr Maurice H. Goldblatt; Gesangssolo, Herr Morgan Jones. Frl. Donna Crane wird die Klavierbegleitung ausführen. Herr Goldblatt, der unter Hugo Heermann, Emile Sauret, Ovide Musin, Bernhard Listemann, Theodor Spiering und dem verstorbenen S. E. Jakobsohn studirt hat, wird auf einer kostbaren, echten Stradivarius-Geige im Werthe von $5000, dem Eigenthum von Herrn Adolf Rosenbecker, spielen.

* * *

In der Musikhalle des Fine Arts Building gibt heute Nachmittag die bekannte Pianistin May Dölling ein Konzert. Es beginnt um 3:30 Uhr.

* * *

Die Direktion des International Theaters kündigt an, daß am 30. November Offenbachs Oper „Hoffmanns Erzählungen" aufgeführt werden wird. Das Werk wurde vor einigen Jahren in Europa unverdienter Vergessenheit entrissen und ist seitdem eine Lieblingsoper des Publikums geworden. Im letzten Winter hatte sie auch in New York großen Erfolg.

* * *

Der spanische Baritonist Emilio de Gogorza gibt am Nachmittag des 30. November im Studebaker Theater ein Konzert.

* * *

Der erste der Kammermusik-Nachmittage des Kneisel-Quartetts findet am kommenden Sonntag in der Musikhalle statt.

* * *

Die französische Komponistin Cecile Chaminade wird heute in der Orchester-Halle mit Hilfe des Baritonisten Groom und der Sopranistin de St. Andre dem Publikum eine Reihe ihrer Kompositionen vorführen. Frl. Chaminade wird „Trost", „Hirtenlied", „Die Undine", „Humoreske", „Thema mit Variationen", „Contes bleus Nr. 1 und 2", „Romantischer Walzer", „Gavotte Nr. 12", „Aufschwung" und „Walzer Nr. 13" spielen. Die Gesangskünstler werden je eine Liedergruppe und das Duett „Liebesfreude" vortragen.

* * *

Die Musical Art Society wird bei ihrem Konzert am 1. Dezember den Hörern Gelegenheit zu einem Vergleich zwischen Werken von Johann Michael Bach und Johann Sebastian Bach geben. In das Programm sind auch ein von Gavaert arrangirtes französisches Weihnachtslied und eine alte italienische Motette von Vittoria aufgenommen worden.

* * *

Um der Haltung des Publikums zu dem Plane einer ständigen Chicagoer Oper auf den Zahn zu fühlen, veranstaltet die „Chicago English Opera Society" am 15. und 17. Dezember im Illinois Theater Aufführungen von „Mignon" von Ambroise Thomas mit folgender Besetzung: Lothario, William Bead; Mignon, Elaine de Sellem und Belle Forbes; Filine, Frau L. E. Ohrmann; Wilhelm, John Miller; Laertes, David Grosch; Gianio, G. N. Holt; Friedrich, Ragna Linne. Clarence Dickinson wird dirigiren, die Spielleitung besorgt Hermann De Vries; das Thomas-Orchester wirkt mit. Die Reineinnahmen werden wohlthätigen Zwecken gewidmet werden. Die Solisten sind Mitglieder der Gesellschaft, den Chor bilden Musikstudirende. Später, wenn der Versuch günstig ausgefallen ist, soll eine Woche lang gespielt werden, in der nächsten Saison dann längere Zeit.

Der Orpheus-Männerchor gibt am kommenden Sonntag Nachmittag, 2:30 Uhr, in der Haendel-Halle ein Konzert, zu welchem er besondere Anstrengungen gemacht hat. Hier noch nicht gehört sind die Männerchöre „Die Treue" und „Wann und wo." Das ganze interessante Programm lautet:

Männerchor — „Liedesfreiheit" .... Marschner
Orpheus.
Piano-Solo—a) Lieder ohne Worte ... Tschaikowsky
b) Militär-Marsch ... Schubert-Tausig
Herr Walter Rudolph.
Sopran-Solo — „Herzensfrühling" .... Wickende
Frau Rosa Kloepfel.
Männerchor—„Die Treue" (neu) .... Wengert
Orpheus.
Kornet-Solo—„An Alexis", große Fantasie .... Hartmann
Herr Otto Schubert.
Tenor-Solo—„Das ist der Zauber der Liebe" ...... Kappeller
Herr Albert Zimmermann.
Männerchor—„Wann und wo" (neu) .... Michel
Orpheus.
Duett—Das Erwachen der Galathea aus der Operette „Die schöne Galathea" ...... Suppe
Frau Kloepfel und Herr Zimmermann.
Kornet-Solo—„Alpenklänge" .... Otto Schubert
Herr Otto Schubert.
Männerchor—„Hymne an die Tonkunst" .... Billeter
Orpheus.
Dirigent: Herr Gustav Ehrhorn.

* * *

Emil Sauer gibt am kommenden Samstag Nachmittag in der Musikhalle ein Konzert mit folgendem Programm: Sonate von Friedmann Bach; Sonate in D-moll von Sauer; Intermezzo Op. 177 Nr. 1 von Brahms; Scherzo aus Mendelssohns „Sommernachtstraum"; Ballade Nr. 2, Nokturno Op. Nr. 2 und Etude von Chopin, Griegs Nokturno und Liszts Tarantella „Venedig und Neapel".

Nennt man die Namen der besten unter den zeitgenössischen Piano-Virtuosen, so muß Emil Sauer in allererster Reihe genannt werden. Sein Erfolg ist überall ein gleichbleibender, denn bisher konnte sich kein Publikum dem zündenden und elektrisirenden Eindruck seines bei allem künstlerischen Ernst und klassischer Formschönheit eminent emotionellen Spiels erwehren. Der heiße, fortreißende Zug seines Spiels wird jedoch durch seine gesunde, grundmusikalische Natur und die feine Aesthetik seiner künstlerischen Gesammt-Persönlichkeit in Zaum gehalten. So ist Sauer nicht nur eine der glänzendsten, sondern auch eine der erfreulichsten Erscheinungen unter den gegenwärtigen Beherrschern des Klaviers. Daß seine Technik den höchsten Ansprüchen genügt und keine Schwierigkeiten kennt, — das versteht sich beim heutigen Stand der pianistischen Ausbildung von selbst.

Am 8. Januar ist der Künstler zum ersten Auftreten in Hamburg verpflichtet, um sodann bis Ende April ununterbrochen in Europa aufzutreten. Der erst 46 Jahre alte Künstler gedenkt, sich nach einem oder zwei Jahren weiterer Thätigkeit als Virtuose zur Ruhe zu setzen, um der Lehr- und kompositorischen Thätigkeit zu obliegen.

Seit seiner Rückkehr nach Europa von seiner ersten amerikanischen Tournee hat Herr Sauer daselbst 200 Konzerte gegeben; von 1901 bis 1907 war er an der Meisterklasse des Wiener Konservatoriums als Professor thätig, wozu der große Schüler des großen Piano-Pädagogen Nikolaus Rubinstein gewiß das volle Rüstzeug mitbrachte.

Herr Sauer kann auch als Komponist auf eine reiche Thätigkeit zurückblicken. Er komponirte zwei große Piano-Konzerte, in E-Moll und C-Moll. Sauer hat ferner zwei große Klavier-Sonaten geschrieben, in D-Dur und Es-Dur, 14 große Konzert-Etuden, ein Liederheft und eine lange Reihe gediegener und brillanter Klavierstücke. Für Peters hat er auch instruktive Werke geliefert; er hat u. A. eine Auswahl aus Scarlattis 200 Pianosonaten im Ausmaß von 25 in progressiver Folge herausgegeben, deren Bearbeitung eine echt künstlerische und bei aller Pietät kongenial nachschaffende ist, da er sowohl den intimen Reiz des Originals zu wahren wußte als auch das Steife und Trockene, das sich da nicht selten breit macht, in glücklichster Weise durch einen lebensvollen Ton zu ersetzen wußte.

Und wer Emil Sauer als liebenswerthen Menschen kennen lernen will, der möge sein Buch lesen, das er „Meine Welt, Bilder aus dem Geheimfach meines Lebens und meiner Kunst" nennt. Niemand wird diese mit köstlichem Humor und tiefem Gefühl geschriebenen Bilder aus der Hand legen, ohne ergötzliche und anregende Stunden verbracht zu haben.

* * *

In Mailand streiken die Orchestermusiker der Theater. Sie verlangen die Erhöhung der Tagesgage von 3½ auf 4 Francs. Infolgedessen fanden die Opernvorstellungen mit Klavierbegleitung statt.

* * *

„Peter Paul", ein musikalisches Weihnachtsmärchen von Franz Lehar, ging, wie aus Dresden berichtet wird, im dortigen Zentral-Theater zum ersten Male in Szene. Mit der bekannten Soubrette Fräulein Fritzi Arco in der Titelrolle errang das Werk einen lebhaften Erfolg. Fräulein Arco wurde wiederholt gerufen, und auch Direktor Rotter mußte für den starken Beifall danken.

* * *

In Paris zerbricht man sich über die Aufführung von Wagners „Götterdämmerung" noch immer den Kopf. Augenblicklich machen sich die Pariser darüber Sorgen, daß die Große Oper Wagners Werk nur dreimal vollständig ungekürzt aufgeführt hat. Man verlangt daher von der Direktion kategorisch, die „Götterdämmerung" in Zukunft ohne Striche zu geben. Die Direktoren Messager und Broussau haben indessen in einem charakteristischen Schreiben an die Zeitungen diese Forderung abgelehnt. In dem Brief heißt es: „Es ist uns unmöglich, die Oper alle Abende ungekürzt in Szene gehen zu lassen. Unser Personal würde durch eine solche Anstrengung viel zu sehr ermüdet werden. Wir bemerken jedoch, daß wir immer noch vier Stunden und zwanzig Minuten Musik bieten und nur siebzehn Minuten Musik gestrichen haben. Wir weisen endlich darauf hin, daß man in Deutschland ganze Szenen der Oper bei den Aufführungen fortläßt."

Zum rechten Genuß

von

POSTUM

koche man ihn wenigstens 15 Minuten. Das bringt sowohl das Aroma wie den Nährwerth.

„Es hat seinen Grund"

Ohrensausen-Buch frei!

Ohrenröhren, wo das Leiden beginnt

Wenn Ihr summende, klingende Geräusche im Kopf und Ohren, oder ein Knacken in Euren Ohren habt wenn Ihr die Nase schneuzt, schreibt sogleich um das wunderbar nützliche Buch über Kopf- und Ohrensausen und wie es zu heilen, welches jetzt von dem Autor, dem berühmten Taubheitsspezialisten Sproule, absolut kostenfrei weggegeben wird.

Dieses Buch erklärt genau was dieses lästige Kopf- und Ohrensausen verursacht, und zeigt wie es der Vorläufer des schrecklichen Leidens — Taubheit — ist. Es zeigt wie man sich davon befreien kann und hat bereits hunderte von ihrem Kopf- und Ohrensausen kurirt, absolut und nachhaltig, so daß sie wieder ein klares Gehör erlangten. Von Anfang bis zu Ende enthält es volle ärztliche Auskunft von großem Werth für alle die an Ohrensausen leiden, und ist mit feinen Bildern des Kopfes und der Ohrenröhren illustrirt, gerade wo das Leiden beginnt.

Schreibt sogleich um dieses Buch und erfahrt wie Ihr Euer Kopf- und Ohrensausen kuriren könnt. Ihr bekommt es auf Verlangen. Schreibt Euren Namen und Adresse auf die punktirten Linien und schickt den freien Buch-Koupon an **Taubheit-Spezialist Sproule, 24 Trade Bldg., Boston.** Schreibt in Deutsch oder in Englisch.

Freier Ohrensausen Buch-Koupon.

Name..............................

Adresse..............................

....

* * *

„Der Walzerkönig", eine Operette von Robert Reibenstein und Ludwig Mendelsohn, deren Held Johann Strauß ist, hatte bei ihrer Uraufführung im Hoftheater zu Mannheim einen stürmischen Erfolg. Libretto und Musik stehen weit über dem üblichen Niveau.

Die Operette stellt Johann Strauß in die Mitte einer etwas sentimentalen, aber bühnengerechten und ansprechenden Handlung; Straußens Mündel Nanerl liebt den „Drahrer" Fredl Gieshuber, Primgeiger in der Strauß'schen Kapelle. Der Meister ist aber gegen die Verbindung und willigt erst ein, als Fredl einen Walzer, den Strauß am Klavier phantasirte aber wieder vergaß, durch sein gutes Gedächtniß rettet. Diese Handlung ist mit humoristischen Episoden glücklich gespickt. Die Musik ist mit hohem technischen Geschick und mit bemerkenswerther Erfindungsgabe, die allerdings hinter der Technik etwas zurücksteht, komponirt. Fast das beste an der Operette ist die feine, individuell gefärbte Verwendung bekannter Strauß'scher Melodien und Motive. Das Werk überragt jedenfalls die sonstige Operettenliteratur in jeder Hinsicht um ein beträchtliches. Die Aufführung war gut.

* * *

Leo Blechs einaktige Oper „Versiegelt" hat im Hamburger Stadttheater ihre Uraufführung erlebt. Der Berliner Hofkapellmeister hat mit diesem Werk die beste Oper geschrieben, die seit Jahrzehnten auf der deutschen Bühne erschienen ist. Die überaus einfache Handlung ist beinahe durch den Titel erschöpfend gekennzeichnet; es handelt sich um ein Liebespaar, das sich überraschenderweise in einem gepfändeten Schrank befindet. Aber die poetischen Feinheiten, mit denen der harmlose Stoff bearbeitet ist, machen daraus eine allerliebste Szene von duftigem Reiz. Die Musik bietet eine Ueberraschung freudigster Art. Sie hat nichts Konventionell-Hergebrachtes, sondern zeugt von starker und vornehmer eigener Erfindung, selbst da, wo sie sich Tanz- und Marschrhythmen nähert. Die Melodie ist von großer Liebenswürdigkeit und die Behandlung des Orchesters von erstaunlicher Souveränität. Jedenfalls vereinigt der Komponist der Idylle „Das war ich" in seinem neuen Werk alles das, was den Komponisten komischer Opern bisher gefehlt hat, und man behauptet nichts Ueberschwängliches, wenn man feststellt, daß die Oper in ihrer unmittelbaren Wirkung das Stärkste ist, was wir seit Langem erlebt haben. Die Aufführung ging unter der Leitung des Komponisten wie am Schnürchen und errang einen starken Erfolg, der in vielfachen Hervorrufen des Komponisten und der Darsteller gipfelte.

Rienzi.

Heute Nachmittag und Abend finden im Rienzi, N. Clark Str. und Diversey Blvd., die gewohnten Orchester-Konzerte statt, die, wie die allabendlichen Konzerte an den Wochentagen, den Gästen des beliebten Erholungsplatzes unentbehrlich geworden sind. Die Programme für heute sind mit besonderer Sorgfalt ausgewählt worden.

In der Verwirrung.

Frau Minnie Ferguson erzählt, sie sei seit 1804 verheirathet.

Die Herrin im Hause.

Weshalb Hazel Dimmick ihren Gatten verlassen mußte. — Nächtliche Ruhestörung in Morton Park. — Die Waffe des Dorfschulzen und eine Klage.

Frau Minnie Ferguson ist etwas schwerhörig, und als Richter Ball sie im Superiorgerichte gestern gelegentlich der Verhandlung ihres Gesuchs um Scheidung fragte, wann sie den Beklagten, Wm. Ferguson, geheirathet habe, antwortete sie: „Im Mai 1804." „Das ist unmöglich", warf der Richter ein, „das ist ja schon über hundert Jahre her." Die Frau wurde jetzt noch mehr verwirrt und antwortete, als die Frage wiederholt wurde: „Im Jahre 1904." Die nächste Frage, wie lange sie mit ihrem Gatten zusammengelebt habe, beantwortete sie mit „elf Jahre." Der Richter ließ nun durch andere Zeugen feststellen, daß das Paar im Mai 1894 geheirathet und drei Jahre zusammengelebt hatte. Dann war die Frau von ihrem Gatten verlassen worden.

Wollte nicht gehorchen.

Hazel Dimmick, 198 71. Straße, klagte dem gleichen Richter gestern ihr eheliches Leid. Daran scheint hauptsächlich der Umstand schuld gewesen zu sein, daß Frau Hazel ihr Verhältniß zur Mutter ihres Gatten Frank H. Dimmick falsch aufgefaßt und nicht gewußt hatte, daß diese Herrin im Hause sei und sie selbst blind zu gehorchen habe. Das ging wenigstens aus ihren Aussagen in der gestrigen Verhandlung ihres Scheidungsantrages hervor. Die Eheleute hatten am 18. April 1905 in Joliet geheirathet. Im Mai des nächsten Jahres hatte Frau Dimmick sich genöthigt gesehen, den Gatten zu verlassen. „Wenn ich nicht that, was seine Mutter von mir verlangte", sagte sie bei ihrer Vernehmung aus, „dann pflegte mein Gatte mich mit den Füßen zu stoßen. Im September 1903 begann diese Art der Lieblosigkeit. Der eigentliche Grund ist mir nicht erinnerlich. Mein Mann gab mir Fußtritte, so daß ich die Treppe hinabfiel. Derartige Vorfälle wiederholten sich bis ich ihn schließlich verließ. Bald darauf ließ er mich zurückholen. Acht Tage später verlangte er von mir, daß ich gewisse Schriftstücke unterschreibe, laut denen ich auf alle Ansprüche an sein Eigenthum verzichtete. Ich weigerte mich, auf dieses Ansinnen einzugehen, und er wies mich aus dem Hause."

Die gestörte Nachtruhe.

August F. Poehlmann, Präsident der Ortschaft Morton Park, ist gestern von Peter Schwarz im Kreisgericht auf $10,000 Schadenersatz verklagt worden. Die Forderung von Schadenersatz wird begründet mit einem Bruch des Nasenbeins des Klägers mit einer Bierflasche, welche der Beklagte gehandhabt haben soll. Der Anwalt des Klägers, Julius H. Cewete, theilt über den Vorfall folgende Einzelheiten mit: „Herrn Schwarz's Bruder Henry betreibt in Morton Park eine Wirthschaft. Von dort gingen der Kläger und mehrere seiner Bekannten unlängst Abends um elf Uhr heim. Schwarz's Begleiter waren etwas laut, und Poehlmann, welcher neben der Wirthschaft wohnt, öffnete ein Fenster und rief: „Seien Sie ruhig, oder Sie werden eingesperrt werden." Gleich darauf kam er über die Straße und schlug Schwarz mit einer Bierflasche ins Gesicht, ihm das Nasenbein zertrümmernd." Die Verantwortung für die Richtigkeit dieser Darstellung muß natürlich der genannte Anwalt übernehmen.

Hinter den Kulissen.

Blanche Shirley ist der Bühnenname der Schauspielerin Blanche Littler-Guard, welche gestern Richter Frost um Lösung ihrer am 21. September 1906 in Cleveland geschlossenen Ehe mit dem Schauspieler Alfred Sully Guard ersuchte, von dem sie sich am 21. April 1907 getrennt hat. Am 20. Mai jenes Jahres erfuhr sie, daß ihr Gatte sich mit einer anderen Schauspielerin, Ida Marie Nelson, getröstet habe, und dann habe sie sich entschlossen, auf Scheidung zu klagen. Er lebe mit der Nelson jetzt in Brooklyn zusammen. Frau Littler-Guard erregte unter den im Gerichtssaale anwesenden Frauen, Klägerinnen und Zeugen in gleichen Prozessen, Aufsehen durch ihr elegantes, hochmodernes Kleid, ihren Pelzkragen und ihre Diamantohrringe.

Der Greis und das Kind.

Als Hazel Michael am 20. August 1906 den von seinen Zinsen lebenden früheren Farmer Fred. R. Gardner in South Holland, Ill., heirathete, war sie siebzehn Jahre alt und ihr Gatte 74. Er war nach 40jähriger Ehe Wittwer geworden und hatte sehr erwachsene Kinder. Das Glück des ungleichen Paars dauerte etwa sechs Wochen. Da wurde der Gatte angeblich der reine Wütherich. Im Januar 1908 gebar die Frau einen Sohn, Frederick Orville Gardner. Der Beklagte hatte auf das Scheidungsgesuch der Frau, über welches gestern vor Richter Gibbons verhandelt wurde, eine Antwort eingereicht. Darin behauptete er, daß seine Frau sein Geld mehr geliebt habe, als ihn selbst. Ehe er sie geheirathet habe, sei er mit $400 das Jahr ausgekommen, in dem ersten Jahre seiner neuen Ehe habe sein Haushalt aber $3000 verschlungen. Er ließ sich in der Verhandlung durch einen Anwalt vertreten. Dieser theilte dem Richter mit, daß die Klägerin sich mit der Obhut des Kindes und einer einmaligen Abfindung von $550 zufrieden geben wolle. Frau Gardner behauptete, sie habe ihren Gatten aus Liebe geheirathet. Am 13. November 1906 habe er sie aus Wuth über ein Treppengeländer geworfen, und am 12. Januar 1907 habe er sie mit einem Buch geschlagen. Im März 1907 habe er sie wieder geschlagen, auf ein Bett geworfen und mit den Knieen niedergedrückt. Für derartige Angriffe habe sie ihm keine Veranlassung gegeben. Die Mutter und die 14jährige Schwester der Klägerin bestätigten deren Aussagen.

Trunkenbolde im Geheimen geheilt

Jede Dame kann es im Hause thun — Versuch kostet nichts.

Ein modernes Wunder.

Eine neue, geschmack- und geruchlose Entdeckung, die in Thee, Kaffee, oder Speise gegeben werden kann. Warm empfohlen von Mäßigkeits-Befürwortern. Sie vollbringt ihre Arbeit so still und sicher, daß, während die hingebende Gattin, Schwester oder Tochter zusieht, der Trunkenbold geheilt wird, und sogar gegen seinen Willen und ohne sein Wissen. Viele wurden in einem Tage geheilt.

Freier Probe-Koupon.

Ein freies Probepacket des wunderbaren Golden Remedy wird Euch per Post in unbedrucktem Umschlag zugeschickt, wenn Ihr Euren Namen und Adresse auf die Linien unten schreibt, den Koupon ausschneidet und ihn sogleich an Dr. J. W. Haines, 3051 Glenn Building, Cincinnati, Ohio, schickt.

Dann könnt Ihr sehen, wie unbemerkt und leicht es angewandt werden kann, und welch' ein Segen es für Euch ist.

....

....

nov22,dez27,jn27,f28,mz31

Auflösungs-Verkauf!

JOHN KRUMM, 127-135 Ost Fullerton Avenue.

Nachfolger von

J. Krumm & Bro. Co. Department Store 127-135 E. Fullerton Ave.

Da wir ein großes und gut assortirtes Lager von Damen- und Kinder-Mänteln, sowie Männer- und Knaben-Anzügen an Hand haben, haben wir beschlossen, die Preise auf die Hälfte herabzusetzen, um ein Ueberschuß-Lager in diesen zwei Abtheilungen bedeutend zu reduziren. — Es werden keine Turkeys weggegeben; anstatt einen $10 Mantel, Anzug oder Ueberzieher zu $10 mit dem Turkey zu verkaufen, geben wir ihnen denselben $10 Artikel für $6.98.

Damen- und Kinder-Mäntel.

- Eine Partie Damen-Mäntel, $5.00 bis $15.00 Werthe, werden ausrangirt für ... **2.98**
- Ein $5.75 Damen-Mantel, hübsch garnirt, für diesen Verkauf nur ... **3.98**
- Ein $8.75 Damen-Mantel, neueste Mode, für diesen Verkauf nur ... **4.45**
- Ein $10.00 Damen-Mantel, nach der neuesten Mode, nur ... **6.98**
- Ein $12.50 Damen-Mantel, extra fein, für diesen Verkauf nur ... **9.50**
- Ein $15.00 Damen-Mantel, guter Kersey, für dies. Verkauf nur ... **11.00**
- Ein $18 Damen-Mantel, handgeschneidert, für diesen Verkauf ... **12.00**
- Ein $25.00 Damen-Mantel, der beste für diesen Verkauf, nur ... **16.00**
- Ein $5.75 Mantel für junge Mädchen, blau und schwarz, nur ... **3.69**
- Ein $9.00 Mantel für junge Mädchen, Größen von 14 bis 18, nur ... **6.69**
- 500 Kinder-Mäntel, Werthe bis zu $5.75, Größen v. 6 bis 14, nur ... **2.98**
- $6.00 Kinder-Mäntel, Größen bis zu 14 Jahre, nur ... **4.49**
- $8.00 und $10.00 Kinder-Mäntel, in gepreßtem Plüsch Kersey oder Chinchilla, nur ... **6.79**
- Kleine Kinder-Mäntel, Bear Skin, Größen von 2 bis 6, lohfarbig, roth, blau, braun und weiß, Werthe bis zu $5.00, nur $2.75, $2.50 und ... **1.79**

Kleider und Herren-Ausstattungs-Artikel.

- $28.00 Männer-Ueberzieher, jetzt zu ... **16.95**
- $18.00 Männer-Ueberzieher, jetzt zu ... **14.95**
- $15.00 Männer-Ueberzieher, jetzt zu ... **12.00**
- $10.00 Männer-Ueberzieher, jetzt zu ... **6.98**
- $15.00 elegante Jünglings-Ueberzieher jetzt zu ... **10.45**
- $10.00 elegante Jünglings-Ueberzieher, jetzt zu ... **6.95**
- $10.00 und $8.00 Knaben-Ueberzieher, jetzt zu ... **6.50**
- $7.00 und $6.00 Kinder-Ueberzieher, jetzt zu ... **4.95**
- $5.00 und $4.50 russische Kinder-Ueberzieher, jetzt zu ... **2.95**
- $23.00 handgemachte Männer-Anzüge, jetzt zu ... **16.95**
- $18.00 handgemachte Männer-Anzüge, jetzt zu ... **14.95**
- $15.00 handgemachte Männer-Anzüge, jetzt zu ... **12.00**
- $10.00 Männer-Anzüge, jetzt zu ... **7.50**
- $15.00 Anzüge für junge Männer, jetzt zu ... **9.95**
- $12.00 Anzüge für junge Männer, jetzt zu ... **8.00**
- $10.00 und $8.50 Anzüge für junge Männer, jetzt zu ... **6.45**
- Knaben-Anzüge, 3 Theile, Größen 9—16, waren $6 u. $5 jetzt ... **3.95**
- Worsted Knaben-Anzüge, 2 Theile, waren $7 und $6.50, jetzt zu ... **4.95**
- Extra starke Knaben-Anzüge, 2 Theile, waren $5.00, jetzt zu ... **3.95**
- Knaben-Anzüge, 2 Theile, waren $3.00 und $2.50, jetzt zu ... **1.95**
- Elegante $5.00 u. $4.50 Männer-Hosen, jetzt zu ... **3.50**
- Elegante $4.00 u. $3.50 Männer-Hosen, jetzt zu ... **2.95**
- Elegante $3.00 u. $2.50 Männer-Hosen, jetzt zu ... **1.95**

Truthähne aus Missouri.

Der Einkäufer des Boston Store hat 40 Tonnen erworben.

Herr William Whitely vom Boston Store hat soeben mit der Osceole Produce Co., Osceole, Mo., einen Vertrag zur Lieferung der feinsten Truthähne abgeschlossen, von denen keiner weniger als 8 Pfund wiegen darf. Das Durchschnittsgewicht muß 13 Pfund betragen, und die Bestellung muß rechtzeitig zu dem am Tage vor dem Danksagungstage im Boston Store stattfindenden großen Truthähne-Verkauf eintreffen. Herr Whitely hat auch noch mit anderen hervorragenden Züchtern in Missouri Lieferungsverträge abgeschlossen und Alles in Allem 40 Tonnen Truthähne eingekauft. Die meisten davon sind die berühmten Missourier Bronze-Truthähne. Herr Whitely sagt, daß er die Thiere nie in besserem Zustande gesehen hat, als dieses Jahr, obwohl es nicht ganz so viele gibt wie in früheren Jahren. Namentlich die mit Mais gefütterten Thiere erfreuen sich einer vielverheißenden Körperfülle.

In rauher Schule.

Trotz der guten Aufnahme, die dieses Buch unseres Mitarbeiters Albert Weiße bei seinem Erscheinen im vorigen Jahre gefunden, ist noch eine große Anzahl davon übrig geblieben. Herr Weiße hofft, dieselbe in diesem Jahre verkaufen zu können. Wir enthalten uns aller lobenden Bemerkung über das gediegene Werk des beliebten Verfassers, machen aber die geschätzten Leser darauf aufmerksam, daß es als Weihnachtsgeschenk für die Angehörigen im alten Vaterlande ganz besonders geeignet sein müßte. Näheres im Annoncentheil. bis1on

— Mißtrauisch. — Onkel: „Wer war denn der Herr, der Dich eben grüßte?" — Student: „Der Sparkassen-Rendant." — „Junge, Junge, mir schaute er eher wie der Leihamtskassirer aus."

Deutsches Theater.

Heute Abend: „Zwischen Ja und Nein", Lustspiel von Oskar Blumenthal.

Von den zeitgenössischen Bühnendichtern Deutschlands erfreut sich kein anderer größerer und verdienterer Beliebtheit als Oskar Blumenthal, der sich nur selten vergeblich bemüht hat, mit einem seiner Werke seinen Zweck zu erreichen: den nämlich, das Publikum in angenehmer Weise zu unterhalten. Er ist ein geistreicher und bühnenkundiger Mann, der Herr Blumenthal, und dazu versteht er sich in hervorragender Weise auf die Kunst, der Welt die Wahrheit zu sagen, ohne sie dadurch zu erzürnen. Deshalb ist ein neues Stück von Blumenthal noch immer ein erfreuliches Ereigniß gewesen, und Theaterfreunde werden die Ankündigung mit Wohlgefallen aufnehmen, daß für heute Abend „ein neuer Blumenthal" auf dem Spielplan unserer deutschen Bühne steht. Gegeben wird: „Zwischen Ja und Nein", ein dreiaktiges Lustspiel, dessen Handlung sich auf dem Boden der Reichshauptstadt Berlin abspielt. Nachstehend das Rollenverzeichniß nebst Angabe der Besetzung:

Luciane Lenz, Malerin .... Gertrud Richter
Graf Landhin, Gesandter .... Helmar Lerski
Heinrich von Maltus, Legationssekretär .... Conrad Bolten
Gustav von Birkfeld, Attachés .... Franz Kirchner
Alfred Greif, ... Fritz Boebecker
Conrad Friedrich von Maltus .... Berthold Sprotte
Wendelin von Maltus .... Bela Duschak
Adam Bruckner .... Emil Marx
Georg Krall, Maler .... Richard Hahn
Manfred, ... Christian Rub
Martin Pilz, Redakteur .... Julius Schmidt
Cornelius, Diener der Gesandtschaft .... Otto Rhein
Marietta .... Eva Speier

Die Spielleitung wird Herr Sprotte besorgen. Die Kasse ist heute von 10 bis 1 Uhr und von Abends 6 Uhr an geöffnet. — Bestellungen auf Sitze für die Aufführung von „Wallensteins Tod", anberaumt auf Donnerstag, den 3. Dezember, Nachmittags, werden von Geschäftsführer Neebe schon jetzt entgegengenommen, der Vorverkauf beginnt am 30. November.

Die Besetzung wird wie folgt angekündigt:

Wallenstein .... Berthold Sprotte
Octavio Piccolomini .... Ludwig Kreiß
Max Piccolomini .... Richard Hahn
Terzky .... Franz Kirchner
Illo .... Konrad Bolten
Isolani .... Hermann Meltzer
Butler .... Bela Duschak
Oberst Wrangel, von den Schweden gesendet .... Emil Marx
Gordon, Kommandant von Eger .... Willy Schaff
Schwedischer Hauptmann .... Christian Rub
Herzogin von Friedland .... Hedwig Beringer
Gräfin Terzky .... Gertrud Richter
Thekla .... Charlotte Krause
Fräulein Neubrunn, Hofdame der Prinzessin .... Gertud Müller
Bürgermeister von Eger .... Emanuel Tauffig
Deveroux, Hauptmann in der Wallensteinischen Armee .... Helmar Lerski
Macdonald, ditto .... Louis Praetorius
Baptista Seni .... Julius Schmidt
Gefreiter von den Pappenheimischen Kürassieren .... Fritz Boebecker
Rittmeister Neumann .... Gustav Kleemann
Kammerdiener des Herzogs .... Otto Rhein
Kammerfrau der Herzogin .... Anna Rollmeyer
Page des Grafen Terzky .... Marie Lange

Germanistic Gesellschaft.

Vor den Mitgliedern der Germanistischen Gesellschaft von Chicago wird morgen, Abends 8:15 Uhr beginnend, Prof. Ernst Daenell — in deutscher Sprache — einen zweiten Vortrag halten, und zwar über „Ergebniß der letzten Epoche der europäischen Handelspolitik". Für den 30. November kündigt die Gesellschaft einen Vortrag von Wm. L. Hubbard an, der in englischer Sprache das Thema „Das Deutsche Lied" behandeln wird. Die musikalische Erläuterung seiner Ausführungen haben die Herren Hans Schröder und Heniot Levi übernommen.

— Wenigstens etwas. — Na, was sagen Sie zu diesem wunderbaren Herbst nach einem so scheußlichen Sommer? — Ja — Trostpreis!

Festes Fleisch versus Fett

Fette Frauen, die an ein neues Kleid nach neuester Mode denken, müssen auch daran denken an Fett abzunehmen ehe sie zu der Kleidermacherin gehen.

Glücklicherweise ist dies nicht mehr so beschwerlich wie früher, wo man Bewegungen vornehmen oder Diät halten mußte um Resultate zu erzielen. Heutzutage versetzt ein kurzer Kursus mit den Marmola Prescription Tablets jede Frau in den rechten Umfang, so daß sie ein Directoire-Gewand tragen kann.

Wenn sie ein Marmola-Tablet nimmt (hergestellt nach dem berühmten Rezept, und deshalb harmlos) nach jeder Mahlzeit und vor dem Schlafengehen, so wird sie bald ein Pfund per Tag abnehmen. Dies Resultat herborgerufen ohne die Speisen zu ändern, ohne Runzeln zu verursachen oder Magenbeschwerden zu verursachen, setzt jedermann in Erstaunen.

Eine große Schachtel, die nur 75 Cents bei jedem Apotheker kostet oder auch direkt per Post von der Marmola Company, Detroit, gelangt positive Resultate. Dies ist höchste Sparzeit.

(Eingesandt.)

(Für Einsendungen aus dem Leserkreis ist die Redaktion nicht verantwortlich. — Zuschriften müssen möglichst klar und kurz gehalten, das Papier darf nur auf einer Seite beschrieben sein. Nur Zuschriften, welche den Namen und Adresse des Einsenders tragen, werden berücksichtigt. Auf Wunsch wird der Name nicht veröffentlicht.)

An die Redaktion der Sonntagpost!

Der editorielle Artikel der „Abendpost", betitelt „Ein guter Plan", vom letzten Mittwoch, die Verbindung der Nord- mit der Südseite betreffend, gibt uns, als Steuerzahlern, denn doch zu denken, umsomehr als solch ein Plan von der „Abendpost" befürwortet wird! Als alte Leser wissen wir, daß die „Abendpost" gewöhnlich das Gesammtwohl der Bürger und nicht „Sonderinteressen" vertritt, und wir glauben daher, daß, wenn die „Abendpost" die Pläne des „Commercial Club" etwas näher besichtigt, sie zwischen den „neuen" Plänen und dem „Boulevard auf Stelzen" sehr wenig Unterschied findet, es sei denn der Kostenpreis vielleicht.

Die Schaffung einer großen Verbindungsstraße zwischen der Nord- und Südseite ist gewiß wünschenswerth, ja unbedingt nöthig, und sollte längst Thatsache sein. Die schönen (?) imaginären Bilder der vorgeschlagenen Brücke, welche uns der „Commercial Club" durch die englischen Tagesblätter vor Augen führt, sehen ziemlich nett aus auf dem Papier. Es ist aber doch etwas mehr, als ein schönes Bild nöthig, um den schon jetzt gedrückten Steuerzahler zu überzeugen und zehn Millionen Dollars zu liefern, um damit den wohlhabenden Herren von Evanston und Lake Forest eine vergnügte Fahrt nach ihren „Büros" zu ermöglichen. Vierzig Prozent von $222,000,000 hat man schon vergeudet. Was ist leichter, als so nach und nach, in Summen von 2 bis 10 Millionen Dollars, Bonds ausgeben (von denen gewiß immer 40 Prozent, vielleicht mehr, selten weniger, vergeudet werden), denn in kleinen Quantitäten fällt es ja nicht auf, und der besitzlose Wähler ist für solche Ausgaben, die ihn nichts kosten, immer zu haben.

Wäre es da nicht an der Zeit, einen Blick auf die „überbondete" Stadt New York zu werfen? Selbe bezahlt jetzt an die 25 Millionen an Zinsen für eben solche, auf die Nachkommenschaft ausgegebene Bonds. Diese ungeheuren Schulden wurden auch so nach und nach, in nicht auffallenden Portionen, gemacht, und heute bedarf es einer Spezialkommission, um auszufinden, wie tief New York in Schulden steckt. Der kleine Grundeigenthümer bezahlt heute schon mehr Steuern, als der Verkaufspreis seines Eigenthums angeschlagen ist. Untergrundstraßen baut man ja so wie so, hunderttausende gewöhnlicher Sterblicher müssen sich die heutigen Verbindungen und Unannehmlichkeiten gefallen lassen — warum nicht auch die Besitzer von Kutschen und Automobils? Mit der Unterführung der Hochbahnschleife und anderen unterirdischen Wegebauten wäre das Nützliche mit dem Angenehmen verbunden und das mit weniger Geld. Also laßt uns hoffen, daß die „Abendpost" für das Nöthige zuerst eintritt! Der Luxus hat Zeit.

M. Biebesh, 263 LaSalle Str.

Montg. Ward und seine Firma.

Das bekannte Versandshaus für den Bau des Fieldmuseums im Grant Park.

A. Montgomery Ward, der Präsident des gleichnamigen Postversandtgeschäfts, Montgomery Ward & Co., befindet sich zur Zeit auf der Durchreise von Georgia nach seinem Winterheim in Kalifornien in der Stadt. Da stellte es sich nun gestern heraus, daß die Firma M. Ward & Co. zu Gunsten des Baues des Fieldmuseums im Grant Park ist, während ihr „Chef" bekanntlich die Durchführung dieses Planes auf alle mögliche Weise in den Gerichten zu hintertreiben versucht. Wm. C. Thorne, der zweite Vizepräsident der Firma und Neffe von Montgomery Ward, that gestern die Aeußerung, daß jene Meinungsverschiedenheit im Hause bestehe, daß die Firma als solche den Plan der Association of Commerce hinsichtlich des Fieldmuseums unterstützt, wie auch den Ausbau des Kunstmuseums, falls ein für alle Mal dann der Streit über die Verwendung des Grant Park beigelegt werde, mit anderen Worten keine weiteren Kunstbauten dort aufgeführt würden. Es stehe zu erwarten, daß auch Herr Ward seinen Widerstand einstellen werde. Weiter wollte sich Herr Thorne nicht auslassen.

Nordseite-Turnhalle-Konzert.

Der Solist des heutigen Nachmittags-Konzerts in der Nordseite-Turnhalle ist der Konzertmeister des Ballmann'schen Orchesters, Herr Karl Uterhart. Das vollständige Programm lautet:

Ouverture zu „Don Juan" .... Mozart
Todtentanz .... Saint-Saens
Frühlingslied .... Mendelssohn
Ungarischer Tanz Nr. 5 .... Brahms
Stücke aus „Parsifal" .... Wagner
Finale des 1. Akts aus „Lohengrin" .... Wagner
Violin-Konzert in G-Moll .... Bruch
Herr Karl Uterhart.
Plauderei .... Gillet
Streichorchester.
Ouverture zu „Orpheus" .... Offenbach
Auswahl aus „Algeria" .... Herbert
„Künstlerleben", Walzer .... Strauß
König Karl-Marsch .... Eilenberg

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers'. — Heute Abend deutsche Vorstellung: „Zwischen Ja und Nein."
Colonial. — „Yankee Prince."
Grand Opera House. — Robert Mantell in Shakespeare-Dramen.
Garrick. — „A Grand Army Man."
Illinois. — „What Every Woman Knows."
Marlowe. — „Brown of Harvard."
People's. — „La Belle Marie."
College. — „All on Account of Eliza."
Whitney Opera House. — „A Broken Idol."
Studebaker. — „The Primadonna."
Nordseite-Turnhalle. — Nachmittagskonzert von Ballmanns Orchester.
Relic House. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.

Wie Whistler Rechnungen beglich.

In der vor Kurzem erschienenen Whistler-Biographie der Brüder Pennell wird eine allerliebste und für den Künstler sehr bezeichnende Anekdote erzählt. Whistlers finanzielle Verhältnisse befanden sich immer in der größten Verwirrung und bildeten für seine Freunde eine unerschöpfliche Quelle des Schreckens und des Amüsements zugleich. Einmal geschah es, daß seine Rechnung bei dem Gemüsehändler in Chelsea so nach und nach auf die hübsche Summe von 12,000 Mark angeschwollen war. Schließlich sah sich der Mann bewogen, dem Maler seine Rechnung einzureichen und auf Zahlung zu dringen. Das brachte Whistler in Harnisch, wie der folgende, höchst amüsante Brief beweist, mit dem er die Zahlungsforderung des Gemüsemannes beantwortete: „Wie — was — na — natürlich, Sie haben mir diese Sachen geliefert — ausgezeichnete Sachen — und sie sind, wissen Sie, von ganz hervorragenden Leuten verzehrt worden. Denken Sie bloß, was für eine famose Reklame! Und manchmal, wissen Sie, steht der Salat nicht auf der Höhe — das Obst, wissen Sie, nicht ganz frisch. Und wenn Sie also denn in derlei unziemliche Erörterungen über die Rechnung eintreten, nun, wissen Sie, dann werde ich eben Erörterungen über all das haben — und denken Sie mal, wie das Ihren Ruf bei all diesen hervorragenden Leuten schädigen würde. Ich denke, das Beste ist, von der Vergangenheit nicht mehr zu reden — ich will darüber hinweggehen. Und in Zukunft wollen wir wöchentlich abrechnen — gescheiter, wissen Sie." Besagter Gemüsehändler bekam von seinen 12,000 Mark nicht einen Heller, aber er erhielt zum Ausgleiche zwei „Nocturnen" von Whistlers Hand, für die er heut wohl erheblich mehr als 12,000 Mark lösen könnte.

— Drei Eide. — Herr Schnack: „Das war 'mal ein feierlicher Tag heute; um neun Uhr habe ich den Offenbarungseid geleistet, um elf Uhr einen Zeugeneid, und diesen Abend habe ich meiner Braut ewige Liebe und Treue geschworen!"

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Erster Klasse Mann als Vormann in Architectural Eisen Werkstatt; muß englisch lesen und sprechen. Stadt-Referenzen und Gehalt erwartet. Adr.: S. 658 Abendpost.

Verlangt: 20 Arbeiter. Kommt fertig zur Arbeit, Montag Morgen. Central Employment, 159 Washington Straße.

Verlangt: Guter Painter, guter Junge von 18 bis 20 Jahren mit Erfahrung in Painterarbeit. — 252 Nord Ashland Ave.

Verlangt: Ein guter, stetiger Wagenmacher, beständige Arbeit. Nachzufragen bei Geo. Bussscher jr., Niles Center, Ill.

Verlangt: Junger Mann für allgemeine Hausarbeit; muß Empfehlungen haben. 2103 Michigan Avenue.

Verlangt: Thätige Männer in jeder Stadt im Staate zur Vertretung des New YorkStock Brokerage House. Empfehlungen verlangt. Erfahrung unnöthig. J. B. Aimer & Co., 1119 Singer Bldg., New York.

Verlangt: Junge, um das Apothekergeschäft zu erlernen, muß Schulzertifikat haben, 16 Jahre alt sein, deutscher bevorzugt. Apotheke, Milwaukee und Belmont Avenue.

Verlangt: Sattler, welcher etwas Erfahrung hat in Cases, stetige Arbeit; guter Lohn. 88. Franklin Str., 3. Floor.

Verlangt: Fleißige Verkäufer in allen Sprachen, gutes ständiges Einkommen. American Mazit Co., Central Market, Harrison und Loomis Str., Stand 165. 20nov1wX

Verlangt: Zwei deutsche Musiker, Klavier und Geige, ebenso Sänger. Adr.: U. S. 25, Abendpost.

Verlangt: Junger elektrischer Bell Hanger, Sonntag 9 Uhr. 1140 Milwaukee Ave., Carpenter Shop.

Verlangt: Ein katholischer, älterer Mann als Janitorgehilfe. 103 Center Straße. frson

Verlangt: Ein guter deutscher Porter. 3848 Cottage Grove Ave. sason

Verlangt: Kürschner, gute Kürschner für Minkund Sable-Arbeit und Reparaturen, welche die Arbeit Abends zuhause besorgen können. Beste Preise werden gezahlt für erster Klasse Arbeit. C. P. Periolat, 710 Masonic Temple. dosason

Verlangt: Cabinet Makers, erster Klase Männer. Karpen Bros., 22. und Union Str. sasomo

Verlangt: Erfahrene Folders in Buchbinderei.— 117 Ost Chicago Ave. frsason

Verlangt: Schuhmacher für Reparatur-Arbeit. Stetige Beschäftigung. Nachzufragen: 1198 Lincoln Ave. frsason

Verlangt: Händler, um Meerrettig, Chow-Chow, Mustard usw. zu verkaufen. 128 S. Clinton Str. 20nov,1wX

Verlangt: Deutscher Klempner. 85 West Lake Str. frsason

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort).

Guter Nebenverdienst für Männer oder Frauen, unsere Gewürze, Extrakts, Toiletten-Artikel zu verkaufen. Guter Profit gesiert. Eine Probe wird überraschen. Adr.: M. 334, Abendpost. 18nov1wX

Stellungen suchen: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort).

Gesucht: Guter Schlosser wünscht stetige Arbeit. 28 Howe Str. saso

Gesucht: Deutscher Mann, 36Jahre alt, sehr geschickt und willig, sucht baldigst Stellung bei bescheidenen Ansprüchen. Adr.: S. 660, Abendpost. saso

Gesucht: Anständiger Mann sucht morgens Saloon aufzuräumen. 162 Cleveland Ave., oben vorne. sason

Gesucht: Gärtner, verheirathet, 24 Jahre alt, sucht stetigen Platz, bin zwei Jahre im Land und ziemlich stadtbekannt; habe gute Kenntnisse. Vorzusprechen oder brieflich, Jakob Wilhelm, 177 Lewis Straße, hinten. saso

Gesucht: Mann, pünktlich und nüchtern, sucht Janitorarbeit oder sonst eine Beschäftigung, zieht gutes Heim hohem Lohn vor, ist Maurer, kann Boiler repariren. Beste Empfehlung. 37 West Belmont Avenue. saso

Gesucht: Guter Butcher sucht irgendwelche Beschäftigung. Jacob Kaiser, 414 Austin Ave. dosaso

Gesucht: Guter Kutscher, stadtbekannt und spricht [illegible], oder als Stallmann; geht auch auswärts. Adr.: [illegible] Abendpost. frisaso

Gesucht: Guter Mann sucht [illegible]-Stellung oder als Stallmann; kann mit Pferden umgehen. Adr.: M. 341, Abendpost. frsason

Gesucht: Wiener Bäcker, hat hier schon an Brot und Cakes gearbeitet, bittet um Arbeit. 125 N. Clark Str., Zimmer 25. 5—son

Stellungen suchen: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Porter sucht Stellung. Adr.: K. 508 Abendpost.

Gesucht: Junger Butcher wünscht stetige Stelle, spricht deutsch, böhmisch und englisch, versteht auch Grocery. J. H., 11 Gladys Ave.

Gesucht: Zuverlässiger Mann, gute Empfehlung, Kaution, sucht Beschäftigung. Chiro, 166 Dayton Straße.

Gesucht: Guter, zuverlässiger Bäcker sucht Stelle, möchte sich in der Cakes-Bäckerei weiter ausbilden. Adr.: K. 520 Abendpost.

Gesucht: Bartender, ledig, sucht Stelle, gute Empfehlung. 2060 Ashland Avenue.

Gesucht: Erfahrener Nachtwächter und Feuermann sucht Stellung, verheirathet. Beste Zeugnisse. 126 Rees Straße.

Gesucht: Ungarischer Bäcker, in allen Arbeiten der Bäckerei gut bewandert, bittet um Stelle, geht auch nach außerhalb; kleiner Lohn im Anfang. Herbaly, 2810 Union Avenue.

Gesucht: Deutsch-amerikanischer Elektriker und Steamfitter sucht Stellung, geht auch als Feuermann. Adr.: S. 655 Abendpost.

Gesucht: Ein junger Mann mit $300 Einlagen, spricht deutsch, ungarisch und englisch, sucht Stelle als Kollektor oder ähnliches. 535 E. 47. Str. Josef Gemeiner.

Gesucht: Mann, mittleren Alters, verheirathet, nüchtern und willig, kräftig, sucht irgend eine Beschäftigung. Spricht mehrere Sprachen, etwas englisch. Adr.: S. 650, Abendpost.

Gesucht: Cakes-Bäcker, 2. Hand an Cakes oder Brot sucht stetige Arbeit. Charles Kraus, 411 N. Clark Str.

Gesucht: Ein deutscher Möbelpolirer sucht Beschäftigung, hat schon an Pianos gearbeitet. Adr.: U. S. 24, Abendpost.

Gesucht: Bäcker sucht Stelle als erste oder zweite Hand an Brot. 953 N. California Ave. L. Rehfuß. sason

Gesucht: Vormann an Cakes sucht Arbeit. Adr.: L. B. 50 Abendpost. sasomo

Verlangt. Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort).

Läden und Fabriken.

Nähmaschinen - Operators, die gern in hellen, gut ventilirten Arbeitsräumen arbeiten möchten bei guten Löhnen und unter einem rücksichtsvollen Vormann, sollten sich sofort melden 393 Milwaukee Ave. Chicago.
Kabo Corset Co.
di—son

Verlangt: Zehn Mädchen an künstlichen Blumen, Binderinnen bevorzugt. Nachzufragen 118 E. Chicago Avenue.

Verlangt: Damen und Mädchen für zuverlässige Arbeit zuhause, Stamping Transfers, $1.50—$3.00 Dutzend. 39 Süd State Str., Zimmer 312. frsaso

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 550 West Chicago Ave., 1. Flat. frsason

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; nur Erwachsene. 215 West 14. Str. frsason

Hausarbeit.

Verlangt: Frau für allgemeine Hausarbeit. Sechs in der Familie. Muß einfache Köchin und gute Laundreß sein. Bester Lohn. Mrs. A. H. Rich, 3227 Vernon Avenue.

Verlangt: Aeltere noch rüstige Frau, die ein gutes Heim nöthig hat, für ganz leichte Hausarbeit. 5307 La Salle Str., vorne, oben.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Habsarbeit, das kochen kann, kleine Familie. Anzufragen oder zu schreiben: 2423 Magnolia Ave., 1. Flat.

Verlangt: Dienstmädchen mit Empfehlungen. Nur tüchtige Mädchen mögen vorsprechen, 577 Orchard Straße.

Verlangt: Gewecktes Mädchen von 14 Jahren, um bei der Hausarbeit mitzuhelfen. Kann Nachts nach Hause gehen. 363 N. Franklin Str., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, drei in der Familie. Gettelson, 5739 Prairie Ave., 1. Flat.

Verlangt: Gute Haushälterin nicht über 30 Jahre alt, bei Deutsch-Amerikaner mit einem feinen Heim, kann auch ein Kind haben gutes Heim für eine gute Frau. Adr.: J. W. 622, Abendpost.

Verlangt: Gute zuverlässige Haushälterin, gutes Heim, $3. Vorzusprechen Sonntag. 205 Schiller Str., Flat 2.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Referenzen. 3746 Indiana Ave., 2. Floor.

Verlangt: Frau in mittleren Jahren für gewöhnliche Hausarbeit, Lohn $6. 4959 State Straße, Store. sason

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit — guter Lohn. Nachzufragen bei Mrs. D. Bersofsky, 779 Jackson Blvd., 2. Flat. sasonmo

Verlangt: Frisch eingewandertes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Nachzufragen 1629 Ogden Ave., Store. sason

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; kein kochen. J. Levinson, 343 Ashland Blvd. saso

Verlangt: Frau mittleren Alters (Jüdin bevorzugt) als Gesellschafterin und wenn nöthig bei Hausarbeit mitzuhelfen. Sehr gutes Heim; beste Empfehlungen verlangt. Adr.: K. 522 Abendpost. sasomo

Verlangt: Kindermädchen, guter Platz für gutes Mädchen. 4343 Vincennes Ave. Tel.: Drexel 9424. frsason

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort).

Gesucht: Gute Köchin wünscht eine Stelle, Süden oder Westen. Adr.: S. 640 Abendpost.

Gesucht: Frau sucht Wasch- und Schrupplätze. — 333 Milwaukee Ave., 3. Flat. somo

Gesucht: Deutsche Frau, frisch eingewandert, sucht irgendwelche Beschäftigung. 562 W. Division Str. somo

Gesucht: Eine Restaurations-Köchin sucht Stelle. 29 St. Michaels Court, 1. Flat.

Gesucht: Frau nimmt Wäsche ins Haus. 195 Blackhawk Str., Front.

Gesucht: Junges deutsches Mädchen, 15 Jahre alt, sucht Stelle für leichte Hausarbeit oder auf Kinder aufzupassen. 1273 N. Ashland Ave., hinten, oben.

Gesucht: Mädchen sucht Stelle um Geschirr zu waschen in Restaurant. Zu Hause schlafen. 347 Sedgwick Str., hinten.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stellung. 2300 Richmond Str., nahe Irving Park Blvd., Karge.

Gesucht: Junge deutsche Frau sucht Wasch-, Bügel- und Reinmachplätze, erster Klasse Büglerin: 677 Wrightwood Ave., Lorenz Ward.

Gesucht: Ein ältliches deutsches Mädchen für Alles sucht Stelle in kleiner Familie. 597 West 20. Str. Huner. saso

Erfahrene deutsche Kleidermacherin wünscht einige Kunden ins Haus. Zu erfragen: Wetsche, 1142 N. Halsted Str. saso

Gesucht: Gute Haushälterin, 40 Jahre alt, ohne Anhang, ansehnlich, wünscht Stellung bei anständigem Manne. Briefe mit genauer Adresse sind zu richten an M. M., 2830 Calumet Ave., bei M. Fettler, 3. Floor, Front. sason

Gesucht: Krankenwärterin wünscht Wöchnerin aufzuwarten. Empfehlungen. Hausarbeit mitbesorgt. Kurse, 419 Sedgwick Str. Abzugeben bei Frau Küempel. frsasonmo

Gesucht: Geübte Weiß- und Buntstickerin sucht Arbeit ins Haus. 1745 N. Ridgeway Ave. (2. Flat, Front), nahe Milwaukee Avenue.

Stellungen suchen: Eheleute.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort).

Gesucht: Deutsches Ehepaar sucht baldigst irgendwelche Beschäftigung. Adr.: K. 501, Abendpost. saso

Dachdecker u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

F. Becker's Asphaltum Ready Roofing Comp., 1510—12 Milwaukee Ave. Nimmt die Stelle von Schindeln ein, zur Hälfte des Preises; billiger als Gradel, und hält doppelt so lange. Direkt von unserer Fabrik auf Euer Dach. Bedingungen: Baar oder leichte Zahlungen. Schreibt um nähere Auskunft und Voranschläge, die unentgeltlich geliefert werden. Telephon: Humboldt 1828. 24jl*X

Ist Euer Dach beschädigt? Ihr könnt ein besseres und billigeres Dach bekommen, als Schindeln oder Gradel von der Elaborated Ready Roofing Comp., 4423 Lasalle Str. Nordseite-Office: 1061 E. Belmont Ave. Telephon: Yards 700. Eigen Baar oder auf monatliche Abzahlung. 11mz*X

Heirathsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch: Ein besserer Arbeiter, evangelisch, mit drei Kinder von 10—15 Jahren, wohlerzogen, sucht eine Ehehälfte im Alter von 40—45 Jahren; selbige muß eine große stramme untersetzte Hellblondine sein, guten Charakters und gemüthlichen Wesens. Habe ein Einkommen von $100 den Monat. Briefe mit genauer Adresse und näheren Verhältnissen und letzter Photographie unter Adresse. K. 528 Abendpost.

Heirathsgesuch: Ein Mann, 40 Jahre alt (Israelit), guter Charakter, mit anständiger Beschäftigung, sucht die Bekanntschaft eines älteren Mädchens oder jungen Wittfrau mit etwas Vermögen, zwecks Heirath. Adr.: K. 510 Abendpost.

Heirathsgesuch: Ein junger Wittwer wünscht die Bekanntschaft eines Fräuleins oder Wittwe zwischen 25 und 35 Jahren, mit etwas Vermögen, zwecks Heirath. Muß der englischen Sprache mächtig sein. Adr.: K. 519 Abendpost.

Heirathsgesuch: Wittwer (jüdisch) 46 Jahre alt, mit gutem Geschäft, sucht die Bekanntschaft einer jüdischen Wittwe oder Mädchens von 30—40 Jahren, zwecks Heirath; muß $1000 oder mehr haben; Ungarin bevorzugt. Adr.: O. K. 203 Abendpost.

Heirathsgesuch: Ein solider, gebildeter Mann von großer Erscheinung, mit Geschäftskenntnissen und etwas Vermögen, in 40er Jahren, wünscht behufs Ehe mit einem gebildeten Mädchen gesetzten Alters oder Wittwe mit Vermögen bekannt zu werden. Nur ehrlich Meinende wollen antworten. Photographie auf Ehrenwort zurückgesandt. Adr.: S. 654, Abendpost.

Heirathsgesuch: Amerikanisch deutsch-katholischer Mann im mittleren Alter möchte die Bekanntschaft einer guten katholischen Dame machen zwecks Heirath. Dieselbe muß mittleren Alters und nicht über 45 Jahre alt sein. Adr.: K. 536, Abendpost.

Aufrichtiges Heirathsgesuch: Mein Bruder und ich wohnen auf unseren Farmen in einer mädchenarmen Gegend im Westen und werden im Dezember nach Chicago kommen, um zu heirathen, und wünschen deshalb mit aufrichtigen, einfachen Mädchen zu korrespondiren. Strebsame Dienstmädchen mit einigen Ersparnissen bevorzugt. Adr.: M. 318 Abendpost. nv15,22

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Erste Gold-Hypotheken zu verkaufen zum Pariwerth und aufgelaufenen Zinsen.

Betrag	Jahre	Zinsen	Sicherheit
$ 500.00	5	6%	$2,000
$1000.00	5	6%	$2,200
$1400.00	2	6%	
$1500.00	5	6%	$3,200
$2000.00	5	5½%	$8,000
$2000.00	5	6%	$4,500
$2200.00	5	6%	$4,500
$2200.00	1	5%	$5,000
$2500.00	5	5½%	$5,200
$3500.00	5	6%	$7,500
$4000.00	5	5½%	$9,000
$4500.00	5	5½%	$11,000

Besitztitel garantirt und Papiere identifizirt durch die Chicago Title & Trust Co., Trustee. Sicherheit schönes bebautes Chicago Grundeigenthum. Auskunft prompt ertheilt auf Wunsch.
John P. Foerster & Co., 151 La Salle Str.

Zu verkaufen: Drei $1500 6-prozentige erste Hypotheken auf neu-bebautes Grundeigenthum. Max E. Pelzer, 159 La Salle Str. sason

Zweite Hypotheken auf Grundeigenthum prompt besorgt; halbe reguläre Raten. Leichte Bedingungen. Rudolph Henry & Co., 112 Clark Str., Zimmer 504. 14okX*

Geld zu verleihen auf zweite Hypothek in Summen von $50 bis $300, auf bebautes Grundeigenthum. C. Oswald, 115 Dearborn Str., Zimmer 710. 11sp*X

Zu verkaufen: Beste erste 6-proz. Hypotheken in Summen von $500 aufwärts. Reine Papiere. Geld zu verleihen zu den besten Bedingungen. Richard A. Koch, 115 Dearborn Straße, 7. Flur. Nordseite-Office: 270 North Ave., Ecke Larrabee. 16mj*X

E. G. Pauling, 133 La Salle Str. — Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. Telephon Main 250. 1mai*X

John P. Foerster & Co., 151 La Salle Str., Bank Floor, verleihen Geld auf bebautes Chicago Grundeigenthum zu den üblichen Raten.
Wir offeriren Hypotheken in verschiedenen Beträgen zum Verkauf zu Pari und aufgelaufenen Zinsen. 17jl*X

Geld zum Bauen, keine Kommission, keine Advokatengebühren, keine Verzögerung; Anleihen auf Grundeigenthum in Chicago und Vorstädten, verbessert und unbebaut. 20 Phones, Randolph 300 — H. O. Stone & Co., 125 Monroe Str. 26fb*X

Greenebaum Sons, Bankers, verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen. Niedriger Zinsfuß.
Sichere Erste Mortgages in beliebigen Summen auf bebautes Chicago Grundeigenthum zu verkaufen. Nordostecke Clark und Randolph Straße. 3jn*X

Alle Personen, welche Geld auf Chicago Grundeigenthum zu niedrigen Raten borgen wollen, sollten vorsprechen bei Greenebaum Sons, Nordostecke Clark und Randolph Straße. 22ap*X

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zither-, Mandolin-, Guitar-Unterricht. Maehrlein, 657 N. Lincoln Str.

Englisch in 3 Monaten! Amerik. geprüfte Lehrer! „National School" 164 E. North Ave., Ecke Halsted. Erste im Staate (gegr. 1889); stets geöffnet!

Prof. Norman's Tanzschule 632 N. Clark Str. Privatunterricht jeden Nachmittag und Abend. Klassenunterricht: Dienstag Abds. Herren 50c, Damen 25c. Kinderklasse Samstag Nachm., $1 den Monat. 29okdosonmolm

Violin-, Piano-, Zither-, Mandolin-, Guitar-Unterricht, Expert-Lehrer, 50c. 568 N. Ashland Ave. 3nvdidosasonöm

Erste Klasse Piano- und Zither-Unterricht ertheilt Referenzen. Prof. E. Habrecht, 411 Ost North Ave. 22okdosasondilm

Gründlicher Violin-Unterricht bei einem erfahrenen Lehrer. Adr.: P. 433 Abendpost. 25ok1mX

Telegraphie! Kommt und verdient Geld, während Ihr lernt. U. E. Tel. Co., 88 LaSalle Str. Zim.32. 5mai*X

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Kauft Eure Laden-Einrichtungen bei
Julius Bender,
230—232—234—236—238 West Madison Straße, Ecke Peoria Straße.
Hier könnt Ihr etwa 40c am Dollar an allen Euren Store-Fixtures ersparen.
Neue und gebrauchte.
Preise die absolut niedrigsten in Chicago.
Zufriedenheit garantirt.
Besucht unsere allgemeinen Läden u. Verkaufsräume. 230—232—234—236—238 West Madison Straße.
Telephon: Monroe 1712. Julius Bender.
Baar oder leichte Zahlungen. 10ag*X

Spottbillig! Spottbillig! Spottbillig!
Verkauf von Laden - Einrichtungen gegen Baar und Abschlagszahlungen
Bei
Adolf Bender,
217—219 Milwaukee Ave. 196—198 N. Halsted Str.
Durch überfülltes Lager meiner 3 Lagerhäuser verkaufe ich von jetzt ab alle Store-Fixtures für Grocery, Meat-Market, Millinery, Delikatessen, Bäckereien, Schneider, Schubladen und Restaurants zu 40c am Dollar. Ehe Ihr einkauft, sprecht bei mir vor und überzeugt Euch. 6ap*X

Cash-Registers.— Das einzige zeitgemäße Bargain-Cash-Register-Haus in Chicago; neue Hallwood und gebrauchte Nationals. Kommt und überzeugt Euch. Wir kaufen, tauschen, verkaufen baar oder auf monatliche Zahlungen, vermiethen beim Tag oder Monat, repariren, „refinish" und garantiren jeden Register. Nicht im Trust
Western Cash Register Co.,
Phone 2142 Central. 123 E. Clark Str. 6ap*X

American Store Fixture Co., 98—100 S. Halsted Str., Ecke Monroe.
Das billigste und zuverlässigste Geschäft, um Eure Store-Fixtures zu kaufen.
Neu oder gebraucht, Baar oder Abzahlung — spezielle Offerte diesen Monat — Grocery- und Meat-Market-Einrichtungen, Zigarren-, Candy-, Delikatessen-Stores, Schneider und Putzwaaren Wall Cases, Showcases und Wallcases für alle Geschäfte. Alle Fixtures geliefert und kostenfrei aufgestellt. 10nvdidoson*

——J. Lederer——
372—374—376 Wells Str. Tel. North 1976, ein Block von Division Str.
Neue und gebrauchte Einrichtungen für alle Sorten von Geschäften zu dem niedrigsten Preis. —
——Baar oder leichte Zahlungen.——
Ich gehöre nicht in den sogenannten Trust. 11mzmifrsomo*

Zu verkaufen: Architekt verkauft sämmtliche Zeichen-Materialien, billig, wegen hohen Alters. Anzufragen: 1697 N. Sacramento Ave. naheWellington.

Zu verkaufen: Butcher-Einrichtung mit Maschinerie. 364 Wells Straße. sason

Zur Beachtung!
Allerlei Laden-Einrichtungen billig zu verkaufen. Kommt und besucht uns, ehe Ihr anderswo kauft. Baar oder leichte Abzahlungen.
Gutmann Store Fixture Co.,
387—389 Wabash Ave. 14nov,tX,1m

Nähmaschinen, Bicycles u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Alle Sorten Nähmaschinen, neue und gebrauchte, für Baar oder auf Abschlagzahlung, die besten neuen Singer zu $33.50, die neuesten Wheeler & Wilson zu $33. Gebrauchte, so gut wie neu $5 aufwärts. — 358 E. North Ave. Etablirt 1886. Abends offen bis 9 Uhr. 11nov—1dez

Möbel, Hausgeräthe u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Dame ist gezwungen ihre erst kürzlich gekaufte feine Möbel zu verschleudern: Messingbetten, Dressers, Bibliothek- und Parlor-Möbel und modernes Mahagoni Piano, echte Ledercouch, Bric-a-Brac etc. Alles vom feinsten. Nachzufragen von 9 bis 5 Uhr Montag, Madame Eldred, Hotel Lexington, Ecke 22. Str. und Michigan Ave., Zimmer 426.

Zu verkaufen: Ein Kochofen für Laundrygebrauch. 328 Racine Avenue.

Zu verkaufen: Küchenofen, billig. 170 N. Ashland Ave., Nordost-Ecke Grand Ave.

Muß verkaufen: Eleganter Küchenofen-Range mit Wärme-Closet und Wasserfront, schöner Parlorofen, Parlor Suit, Tisch, Teppich, Bücherschrank, Dresser, Chiffonier, Sopha, Betten, Tisch, Stühle, Drophead Nähmaschine usw., zwei Monate gebraucht. sofort billig, zusammen oder einzeln. Kommt sofort, wegen Abreise. 554 Lincoln Ave., im Hinterhaus. 22nov1wX

Großer Räumungsverkauf sämmtlicher Muster von hochfeinen Glasschränken (China Closets), Buffets, Side Boards und Eisenbetten, spottbillig! Größte Auswahl von Koch- und Heizöfen auf der Nordseite. Große Kochöfen, schön mit Nickel verziert, garantirt gute Backöfen, zu $14.75; andere Kochöfen von $9.75 aufwärts. Elegante Home Star Parlor-Heizöfen von $3.75 aufwärts. Schöne starke Eisenbetten von 98c bis $15, Eichenholz-Dresser 7.75, Side Boards 11.50, Ausziehtische 5.75, Stühle mit hoher Lehne 39c, 3-Stück Garnitur Polstermöbel 9.75, werth 18.00, echte Leder Couches zu 15.00, 9x12 Axminster Rugs 25.00, werth 36.00 und 9x12 Brussel Rugs zu 9.98. Baar oder leichte Abzahlungen zu den liberalsten Bedingungen. 5nov*X
A. Botschen, 190, 192, 194 Ost North Ave.

A. B. Smith & Bros., Eisenwaaren,
241 E. North Ave.
—— Heiz- und Kochöfen. ——
Theilzahlung auf Wunsch. 7ok2mX

Zu verkaufen: Guter Kochofen und Heizofen spottbillig. 428 Larrabee Str. sason

Spart Geld Geld durch Ankauf Eurer Oefen im Wholesale; Heizöfen $2.95 u. aufwts.; Stahl Ranges $10.95 u. aufwts. Kommt und seht uns. Marvin Smith Stove Works, 126—128 E. Ohio Straße. 25ok1mX

Federn, Bettzeug, Bettdecken und Federkissen zu verkaufen. 4346 La Salle Str., 1. Flat. saso

Zu verkaufen: Billig, Inhalt von 10 Zimmer Residenz, Rugs, Parlor Suit, Mahagoni Piano, Eßzimmertisch und Stühle, Bibliothekstisch, Oelgemälde, Bett, Dresser und Chiffonier zum Schleuderpreis. Anzufragen: 1645 E. Belmont Ave., nahe Halsted Str. 21nv1wX

Zu verkaufen: Billig, ein Sideboard, Nähmaschine, eiserne Bettstelle. 859 N. Whipple Str., Charles Oberg. sasomo

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verschleudere hochelegantes Mahagoni Piano, vier Monate gebraucht. Nachzufragen Montag bis 5 Uhr Madame Eldred, 22. und Michigan Ave., Z. 426.

Brauche Baargeld und Platz, möchte mein elegantes Piano heute verschleudern. 577 Orchard Str.

Verschleudere mein prachtvolles Piano, nur sehr kurze Zeit gebraucht, billig für Baargeld. 656 N. Claremont Ave., 1. Floor.

Muß sofort mein Piano verkaufen, großer Bargain. 370 Ashland Blvd., 1. Floor.

Zu verkaufen: Gute Zither, $5. Knecht, 872 N. Western Ave.

Zu verkaufen: Elegantes $450 Piano, 5 Monate gebraucht, mit prachtvollem Ton, 10 Jahre Garantie, muß sofort für $150 verkauft werden wegen Abreise. 632 Wells Str., nahe North Ave. 1 Treppe. 21nv1wX

Zu verkaufen: Billig, Piano, Bücherschrank, Oefen, Bettstellen, Rugs, Eßtische. 270 Lincoln Avenue. 20nv1mX

Muß sofort verkaufen. $75 kaufen bestgemachtes Piano; Strings goldplattirt. Verkaufsgrund. — 783 Armitage Avenue. sason

Zu verkaufen: Eine 76-tönige Steel-Reed Concertina, in gutem Zustand. Adr.: K. 515 Abendpost. 21nv1wX

Nur $75 für ein schönes Rosewood Case Upright Piano. $5 monatlich. Aug. Groß & Son, 592 Wells Str., nahe North Ave. 20no,2w&

Bin gezwungen, mein feines $350 Piano, zwei Monate gebraucht, noch diese Woche für irgend einen Preis zu verschleudern. 460 N. Clark Str. 18nov,1wX

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Muß verkaufen: 5 Pferde, keine annehmbare Offerte zurückgewiesen. 458 E. Belmont Ave.

Kann billig gekauft werden: Leichter Stations-Wagen, Familien-Surrey und Leder-Top Damen-Phaeton, sowie Pferdegeschirr. Nachzufragen beim Kutscher, 3638 Prairie Ave. frso

Zu verkaufen: Gutes flinkes Pferd, 1100 Pfund schwer. 1774 Lincoln Ave. saso

Zu verkaufen: Echt-rassige französische Pudel Puppies sowie Wire-Haired Terriers. 70 La Salle Ave.

Neue Sendung von Hartzer und Andreasberger Sänger, Stieglitze, Hänflinge, Zeisige, Dompfaffen, Buchfinken, sprechende Papageien, alle Arten Hunde, Goldfische, Aquarien, Käfige zu herabgesetzten Preisen engros und detail. Atlantic und Pacific Vogelstore, 236 E. Madison Str. 14nvsasomomi2m

Importirte Kanarienvögel zehn Tage auf Probe, gute Sänger, $1.95 und höher. Papageien 3 Monate auf Probe. Goldfische 5c. Käfige, importirter Samen etc. The Aquarium, 1038 Milwaukee Ave., nahe Lincoln Str. 9jdosason*

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Doktor der sich am Geschäft einer ärztlichen Branche betheiligen will, nicht viel Kapital nöthig. Adr.: M. 348 Abendpost.

Empfehle mich als Expert in Behandlung von Leisten- und Nabelbrüchen, von Krampfadern (Supporters), Maschinen für Krüppel usw., für die niedrigsten Preise. Schreibt, ich komme in's Haus. — Chas. Mayer, 231 Montrose Av. 2no,frsodi,2w

Dr. Weiß und Frau, Oesterreich-Ungarn, behandeln verschieden: Frauen- und Männer-Krankheiten; nehmen Entbindungen in und außer dem Hause an; unterrichten die Hebammenkunst zu mäßigen Preisen. 912 Milwaukee Ave. Telephon: Monroe 94. 21novX*

Deutsche Hebamme nimmt Entbindungen an zu mäßigem Preis. Rath frei. Telephon: Lincoln 4632. Mrs. Schack, 522 Larrabee Straße. 19nv2wX

Geld auf Möbel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

—Geld zu verleihen—
auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Lagerhaus-Receipts etc.
Wir lassen die Waaren in Eurem Besitz.
Wenn Ihr Geld braucht, so kommt zu uns.
Die billigsten Raten in Chicago.
Wenn Ihr nicht vorsprechen könnt, füllt diesen „Blank" aus, schickt ihn nach meiner Office und der Agent wird sofort vorsprechen und alles kostenfrei mit Euch besprechen.
Name ....
Adresse ....
Gewünschte Summe $..............
Auf Sicherheit von ....
Wann vorzusprechen ....
A. French,
95 Dearborn Straße, Zimmer 45.
Telephon 5059 Central. 2ie*X

—— Geld zu verleihen ——
auf Möbel und Pianos, ohne zu entfernen, in Summen nach Wunsch zu den billigsten Raten und leichtesten Bedingungen in der Stadt. Wenn Sie von mir borgen, laufen Sie keine Gefahr, die Sachen zu verlieren. Mein Geschäft ist verantwortlich und lange etablirt. Keine Nachfragen werden gemacht. Bitte sprecht vor, schreibt od. telephonirt Main 4753. —Das einzige deutsche Geschäft in Chicago.— Otto C. Boelcker, 70 LaSalle Str., Zimmer 34. 11jl*X

Geld!!
Brauchen Sie Geld?
Sie können den Betrag borgen auf Ihre Möbel Piano oder anderes persönliches Eigenthum zu sehr niedrigen Raten. Rückzahlung in kleinen wöchentlichen oder monatlichen Beträgen. Die Sachen bleiben in Ihrem ungestörten Besitz. Alles durchaus vertraulich.
Reliance Loan Co.,
Fredrich Wilhelm Ries, Mgr.
100 Washington Str., Zimmer 504.
Title and Trust Bldg. ap*X

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

—Michael J. Stark & Sons—
Patent-Anwälte. In- und ausländische Patente. Schutzmarken etc. Deutsch gesprochen. — Freie Konsultation. Mechanische Zeichnungen.
Zimmer Nrn. 452—453 Monadnock Block, Chicago. 9fbsondido*

Robt. Klotz & Co., deutsche Patentanwälte und Ingenieure, ertheilen freie Auskunft in Patent-Angelegenheiten, Patent-Literatur frei. Sprecht vor im Schillergebäude, 103 Randolph Str., Zimmer 911, oder Abends von 6 bis 8 und Sonntag Vormittags 10—12 Uhr in meiner Wohnung 596 Dearborn Ave., nahe North Ave. 31dosondi

Schützen Sie Ihre Erfindungen durch: In- und Ausländische Patente. De Gaigne & Co., Anwälte und Ingenieure, 163 E. Randolph Str., Zim. 84. 21nb1mX

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Doktor, der sich am Geschäft einer ärztlichen Branche betheiligen will, nicht viel Kapital nöthig. Adr.: M. 348 Abendpost.

——Photographie!——
Photograph, Deutscher, mit den hiesigen Verhältnissen vollkommen vertraut, sucht behufs Ausnützung werthvoller Patente einen Theilhaber (Dame oder Herrn) mit $1500 Einlage. Großer Gewinn. Patente sind werth über $10,000. Adr.: K. 537 Abendpost. somodi

Partnerin mit $300 für gutes Damen-Schneider-Geschäft. Berger, 344 Dayton Str. somo

Partner. Möchte mich mit etlichen hundert Dollars an einem Geschäft betheiligen. Charles Brigel, 255 West Randolph Straße.

Partner verlangt. Lediger Mann mit etwas Kapital als Partner in einem Hühner-Geschäft. Adr.: K. 521 Abendpost.

Partner. Möchte mich mit $3000 an einem Geschäft betheiligen. Josef Gemeiner, 535 E. 47. Str.

Partner verlangt: Junger Mann mit $100 Kapital, selbstständiges Geschäft, muß auf Reisen mitgehen und englisch sprechen. 478 W. Randolph Str. sason

Für eine besonders günstige Gelegenheit suche ich einen fleißigen, ehrlichen Mann um sich mit $300—$400 an gutem profitablen Geschäft zu betheiligen. Adr.: S. 662, Abendpost. saso

Außerordentliche Gelegenheit ist einem strebsamen Mann geboten, sich mit $500—$700 an sicherem gewinnbringendem Geschäft zu betheiligen. Keine besondere Erfahrung nöthig. Genaueste Untersuchung erwünscht. Adr.: S. 643, Abendpost. saso

Partner gesucht! Damen und Herren, Einlagen werden sichergestellt, mit baar $300 bis $3000 und höher, für gute Geschäfte, beste Groceries, Butcher, Zigarren, Candy, Bäckerei-Stores, Hotels, Roominghäuser, Restaurants, Saloons und Milchgeschäfte. Berger, 344 Dayton Str., Nordseite. 22no*X

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Zu vermiethen: Gut gelegener Laden, jahrelang Delikatessen; gute Lage für Homebäckerei oder Stationery etc. 243 Ost 37. Straße, nahe Grand Boulevard. Eigenthümer 3524 Lake Ave.

Zu vermiethen: Schönes 4-Zimmer Flat. Block von Metropolitan Hochbahnstation, $8 monatlich. — 875 N. Artesian Ave.

Zu vermiethen: Shop als Fabrik, billig, elektrische Betriebskraft; guter Platz zum Experimentiren. — Nordostecke Spaulding Ave. und 30. Str.

Zu vermiethen: 5 schöne Zimmer, Eck-Wohnung, $16. 1524 N. Robey Str.

Zu vermiethen: Großes helles 6 Zimmer Flat, $18, zweites Flat. 103 Hudson Ave.

Zu vermiethen 5 Zimmer Wohnung bei ruhiger Familie. 355 Milwaukee Ave., Store. frson

Zu vermiethen: 5-Zimmer Wohnung; Kinder nicht ausgeschlossen. Hahn, 37 Clybourn Ave., Store. saso

Zu vermiethen: Moderne dampfgeheizte 7 Zimmer-Wohnung. 330 Webster Avenue. Freie Miethe bis zum 1. Dezember 1908. 18nov1wX

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Zu vermiethen: Zwei anständige Arbeiter können gutes warmes Zimmer mit oder ohne Kost haben. 2613 Emerald Avenue.

Zu vermiethen: Feine schöne Zimmer bei Wittwe, Dampfheizung, an respektable Herren. Addison „S". 1228 Wilton Ave., 3. Apartment.

Zu vermiethen: Warmes Frontzimmer mit Board, billig. 765 N. Campbell Ave.

Zu vermiethen: Ein möblirtes Frontzimmer, 3. Flat. 235 Clybourn Ave.

Zu vermiethen: Zimmer an einen Herrn. 277 W. Ohio Str.

Zu vermiethen: Schönes Frontzimmer an 2 Herren, alle Bequemlichkeiten. 239 E. Erie Str.

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer, Heizung und Bad, $1.25 die Woche. 4734 Marshfield Ave.

Zu vermiethen: Schönes Frontzimmer an ein oder zwei anständige Arbeiter, mit oder ohne Kost, bei deutscher Familie. 351 Cleveland Ave. saso

Zu vermiethen: Zimmer mit Board. 428 Larrabee Str., nahe North Ave. sason

Warmes Zimmer, gute Beköstigung, angenehmes Heim für stetigen Arbeiter. 430 Monticello Ave., nahe Chicago Ave. saso

Kinder finden Board. 235 Orchard Straße. 21novsasodidosa

Zu vermiethen: Helles Frontzimmer bei einzelner Frau. 284 Aberdeen Str., nahe Andrew Jackson Schule, 2. Flat. saso

Zu vermiethen: Möblirte Zimmer für einen oder zwei Herren, $1.50, $2.00, $2.50. 123 Harrison Str., Ecke Clark Str. 21nov1wX

Zu vermiethen: Fein möblirte Zimmer, mit oder ohne Board. Vorzusprechen: 22 Humboldt Blvd. 1. Flat. sasomo

Zu vermiethen: Möblirtes freundliches Frontzimmer. 623 Barry Ave., nahe Lincoln Ave., 2. Floor.

Zu vermiethen: Zwei möblirte Zimmer für leichten Haushalt. 369 Larrabee Str. 18nov1wX

Zu miethen gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Zu miethen gesucht: Zimmer und Board für Herrn mit zwei Söhnen von 12 und 15 Jahren, zwischen Oakley und Kedzie Ave. und Harrison und Lake Str. Adr.: S. 651 Abendpost.

Mann sucht kleines möblirtes Zimmer mit heißem Bad, zirka $1.50, nahe Center Straße. Adr.: K. 524 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Möblirtes Zimmer nahe Blue Island Ave. und 15. Straße; kinderloses Ehepaar; Küchenbenutzung. Adr.: K. 514, Abendpost. saso

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Theodor Reimer, Maschinist, aus Memel, wird gesucht von seinem Bruder. Adr.: S. 645 Abdpost.

„298"

Korrespondenzen, Uebersetzungen, schriftliche Arbeiten jeder Art, deutsch und englisch, prompt und zuverlässig. Sartorius, 173 Fifth Ave., Abends und Sonntags 330 Mohawk Str. frsomomi*

Persönlich—Wichtige Ankündigung für Sammler von „Siegel Stamps"!
Laßt Euch nicht täuschen von Personen, die die Absicht haben, Eure Sammlung von „Siegel Stamps" zu kaufen, aber nicht den vollen Werth dafür offeriren. Es ist deren einziger Zweck dabei zu profitiren, indem sie die „Stamps" im Großen Laden einlösen, für deren vollen Werth Ihr selber berechtigt seid. 1000 „Siegel Stamps" sind $3 werth im Großen Laden. Gebt sie Niemandem unter diesem Preis. 26jlson*

Guter deutscher Flötenspieler, arbeite für $9 als Taglöhner sucht Jemand, der ihn für denselben Lohn oder mehr als Flötist beschäftigen kann. Adr.: K. 518, Abendpost. sason

Allerhand Strickarbeiten, Sweaters, Jackets, Damen-Jackets, Sweater-Coats, Home-made Strümpfe, auch werden Sweaters umgearbeitet. Julius Irmscher, 307 Sedgwick Straße, u. 126 E. Fullerton Ave. 31oksasonmi4w

Paperhanging. Painting, Calsomining billigst, beste Arbeit garantirt. Biß, 390 W. Fullerton Ave.

Window Shades gut gemacht, billigste Preise; prompte Bedienung. Chicago Window Shade Works, 563 Wells Str., nahe North Ave. Tel. Lincoln 1637. 2mjsasodido*

Verlangt: Männer, $5 bis $10 täglicher Verdienst für Verkäufer und Agenten, Herren und Damen aller Nationen; wir erhielten 10,000 Dutzend Solinger Messerwaaren, Silveroid, Neusilber, Millionen Dollarwerth-Erfindung; Theelöffel, 12 Dtz. für $1.50, werth $3 bis $6; Eßlöffel, 12 Dtz. für $3, werth $6 bis $12; Gabeln, 12 Dtz für $3.60, werth $7.20 bis $12; Messer, 1 Dtz. 75c, werth $1.50 bis $2.00; für 4 halbe Dtz. Proben $1 nach außerhalb gegen Einsendung des Betrags. 10,000 Dtz. Nürnberger neueste 25c Weihnachts-Spielsachen, zu 10c, 50 für $2.00. 1000 für $35.—Dieses Spielzeug ist ein räthselhaftes Katzenjammer Puzzle, wird gekauft von Alt und Jung, Damen und Herren, Mädchen und Knaben; Jedermann der es sieht wird es kaufen, denn es kostet nur 10c. S. Ascher & Co., (alleinige Agenten in den Ver. Staaten), 444 Milwaukee Avenue, Chicago. Auch wird daselbst ein Stadt-Kollektor verlangt, $15 die Woche. 20nv15X

Brickleger und Steinmaurer, Achtung! Spezialversammlung Dienstag Abend, den 24. November. Nomination von Beamten und Wahlrichtern. Peter Shaugnessy, Präsident; Wm. A. Stamm, Sekretär. frsasonmodi

Pelzwaaren billigst ausgebessert, gefüttert. Fischer, 512½ N. Clark Str., 3. Floor. nv20—dj2X

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Richard A. Koch, 115 Dearborn Str., 7. Flur, Deutscher Advokat und Notar.
Alle Rechtssachen prompt und aufs beste besorgt. Nordseite-Office: 270 North Ave., Ecke Larrabee. Morgens 8—9, Abends 7—9. Sonntags 10—12. 16mj*X

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Zu vermiethen: Prominenter Saloon, inclusive großem Garten und Konzert-Halle, völlig ausgestattet, gegenüber dem Douglas-Park. Hauptquartier des "Ward Improvement Club". Liberale Bedingungen für reellen Wirth.
Näheres in C. Seipp's Brauerei.

Kommt und prüfet! Kaufe und verkaufe gute Geschäfte! Billigst in guter Stadtlage, feinster Nachbarschaft, alte Goldquellen, wegen Todesfall, Krankheit, Alter, Vergrößerung, 3 Saloons, 3 Groceries, 2 Butcherstores, 3 Bäckereien, 2 Schneiderstores, 1 Milchdepot usw. Berger, 344 DaytonStr., Nordseite. 22no*X

Verkaufe feines türkisches Bad, Werth $1800 für $300, und guten Candystore, geschenkt für $50. — Berger, 344 Dayton Str., Nordseite. somodi

Zu verkaufen: Großer Hochbahnstation Edzeitungsladen, Sportwaaren, Kodaks, Stationery. Angebote bis zum 1. Januar, 499 East 63. Str. nv22,29,dz6

Zu verkaufen: Grocery- und Delikatessen-Store. 537 E. Roscoe Str.

Zu verkaufen: Grocery und Delikatessen Store, preiswerth wegen Krankheit. 1249 N. Halsted Str.

Verkaufe wegen Todesfall, prachtvollen Saloon, Restaurant, Butcher Store. Berger, 344 Dayton Str., Nordseite.

Zu verkaufen: Billig, 27 Zimmer Haus, Miethe $20, lange Lease. 177 E. Ohio Str. frson

Habe wieder einige schöne Roominghäuser zu verkaufen, Nordseite Geschäftsstanz; billige Miethe. Goldene Gelegenheit. Einkommen $125 bis $350 monatlich. — Lange, 220 Ontario Str. doson

Zu verkaufen: Billig, Restaurant und Lunchroom. 40 Süd Halsted Straße. sason

Zu verkaufen, billig: Alter Meat Market muß bis Sonntag Mittag verkauft werden. 43 Clybourn Ave. saso

Zu verkaufen: Ein guter Saloon. 259 Cleveland Ave., Ecke Eugenie Str. sason

Zu verkaufen: Eine gutzahlende Milchroute billig. 102 West 25. Str., nahe Leavitt Str. 21nov1wX

Eck-Store, leichte Groceries, Zigarren, Candy, Stationery, gutzahlender Platz, muß verkaufen wegen Krankheit. 858 School Str., Ecke Perry. saso

Billig zu verkaufen: Ein gutgehendes Milchgeschäft, täglicher Verkauf 5 Kannen, gutes Pferd, zwei Wagen nebst Zubehör. Näheres zu erfragen: 1846 Greenwood Ave. sason

Zu verkaufen: Delikatessen- und Grocerystore, gute Lage. Bargain. 551 W. Madison Str. frsason

Zu verkaufen oder zu verpachten: Meinen etablirten, modernen Pool und Billard Parlor, nebst Cafe, im geschäftigen Theil an Milwaukee Ave., nahe Ashland Ave. Julius Moll, 975 Milwaukee Ave. frsason

Zu verkaufen: Offizielle Zeitungsroute, nebst Store; alle Zeitungen, Zeitschriften usw.; in einer guten Vorstadt; keine Konkurrenz; $1000 baar. Adr.: News Agency, Downers Grove, Ill. frsason

Zu verkaufen: Ein guter Ecksaloon, Lizens bezahlt bis zum 1. Mai, wegen Krankheit. Adr.: S. 636 Abendpost. do—son

Zu verkaufen: Eine der besten Bäckereien auf der Südseite, nebst Brickofen; Backstube hinten; mit oder ohne Haus; deutsche Nachbarschaft; nur Leute mit $2000—$5000 mögen antworten. 5025 S. Ashland Ave. 19nov,1wX

Zu verkaufen: Meat Market, mit oder ohne Property. Adr.: S. 669, Abendpost. 18nov,1wX

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Nordseite.

Zu verkaufen: 2-Flat Gebäude, Steinfront, Gas, elektrisches Licht, Mosaik Floor in Halle und Badezimmer: alles modern; monatliche Miethe $50, 5 und 6 Zimmer; Preis $5700; $1000 Baar der Rest in monatlichen Abzahlungen, ein Block von Ravenswood Hochbahnstation. — 2-Flat Frame-Gebäude, 5 und 5 Zimmer, $3500. Auskunft: 2244 N. Ashland Avenue.

Zu vertauschen: 3 Flat Brickgebäude an Lincoln Ave., nahe Wells Str., Miethe $1320, Preis $11,000 —John Heim, 1713 N. Ashland Ave. nahe Belmont.

Zu vertauschen: Kleine Geschäfts-Lot an Wells Str., nahe North Ave., $5000, schuldenfrei, gebe etwas Baargeld für Nordseite verbessertes Grundeigenthum dazu.
John Heim, 1713 N. Ashland Ave., nahe Belmont.

Zu verkaufen: Nur $3500, 2—4 Zimmer Flatgebäude, mit hübscher 5 Zimmer Cottage hinten, Lot 29 bei 125, nahe N. W. Hochbahn und Lincoln Ave. elektrischen Cars, nur $300 baar, Rest auf leichte monatliche Zahlungen, ebenso hübsches neues 5—6 Zimmer Flatgebäude, Hartholz Floor, Bad, Gas, Lot 25 bei 161, nahe Rosehill Station N. W. Eisenbahn oder N. Clark Str. elektrischen Cars, Preis $4000, nur $300 baar oder nehme Nordseite Lot als erste Zahlung an, Rest auf leichte monatliche Zahlungen.
John Heim, 1713 N. Ashland Ave., nahe Belmont.

—— Bargain! —— Bargain! ——
Zweistöckiges Frame-Gebäude, 6 und 7 Zimmer Wohnungen, Badezimmer u.s.w., nur $3000, Cleveland Ave. Kommt jofort. Josetti, 220 Ost North Ave. frsason

Zu verkaufen: Brick- und Frame-Gebäude, mit 2—4 Zimmer, 529 Wieland Str., $2500. zu leichten Bedingungen. August Torpe, 147 E. North Ave. 18nov1wX

Zu verkaufen: Innerhalb 3 Tagen, Brick- und Frame-Gebäude, 106 Rees Str., $2100. Leichte Bedingungen. August Torpe, 147 East North Ave. 18nov1wX

Zu verkaufen: Nahe Paulina Str.-Station der Northwestern-Hochbahn —
Modernes Wohnhaus, 7 Zimmer......$4300
2 Flats, Dampfheizung, sehr fein......$5800
Beide aufs beste gebaut und sehr billig. $500 bis $1000 baar, Rest monatlich.
Koester & Zander, 69 Dearborn Str. sasonfr

Zu kaufen gesucht: Billige Lot 37½ Fuß, an Foster, Carmen oder Winona Ave., zwischen Southport und Evanston Ave. G. T., 1513 George Str. 21nv1wX

——Absolut gute, sichere Anlage——
Zu verkaufen: Spottbillig, 2-stöckiges Brickgebäude, 5- und 6-Zimmer Wohnung, nahe Bosworth Ave. und Grace Str., $5000. Torpe, 147 E. North Ave. sasomo

Zu verkaufen: Modernes dreistöckiges Brickgebäude, mit drei 7-Zimmer Wohnungen, Lot 36x125, mit großem Stall. Orchard Str. nahe Webster Avenue. Preis $9500. — August Torpe, 147 E. North Ave. sason

Zu verkaufen: Modernes 2-stöckiges Brickgebäude, 5- und 6-Zimmer Wohnungen, nahe Addison Station der Northw.-Hochbahn, Ravenswood-Linie. — Preis $5300. — August Torpe, 147 E. North Ave. sasonmo

Zu vertauschen: Gutes 3-stöckiges Brick-Geschäftshaus an 293 Lincoln Ave., für kleineres Gebäude. August Torpe, 147 E. North Ave. 21nv1wX

Nordwestseite.

Zu verkaufen: — — — — —
—Ostfront Lot, 62x257—$300.00—
—$25 baar, Rest leichte Abzahlung, keine Zinsen—
—Südfront Lot, 60x300 Fuß—$425.00—
—$500 baar, Rest leichte Abzahlung, keine Zinsen—
—Nordfront Lot, 60x311 Fuß—$425.00—
—$75 baar, Rest leichte Abzahlung, keine Zinsen.—
Section Ecke 88 Fuß breit, für Geschäft. Leichte Bedingungen. Keine Zinsen.
Feiner schwarzer Boden für Garten, Gemüse und Hühner; hoch und trocken; jede Lot vermessen vom Feldmesser. Dies ist der „Gartenplatz" der Nordwestseite. Warranty Deed; Abstrakt und Garantie-Polize frei mit jeder Lot. Nehmt irgend eine Car zur Milwaukee Ave., transferirt direkt nach unserer Office; immer offen jeden Tag.
Dies sind die liberalsten Bedingungen, die von irgend einem Grundeigenthums-Händler in Cook County offerirt werden.
Fred'k. H. Bartlett & Co.,
4231 Milwaukee Ave.
Phone: Jefferson Park 892. sason

Ein Bargain: Geschäftshalber zuverkaufen, 4—4 Zimmer gutzahlendes Brickhaus in gutem Zustande, keine Reparatur. 35 N. Mozart Str. Zu erfragen 158 E. Fullerton Ave. midosason

Muß verkaufen: Meine 2 Lots an Wabansia Ave. nahe 52. Ave. und Grand Ave. Car; nur $228 jede. $18 baar, Rest $5 monatlich. 21nv1w
Frank Bear, 2479 W. Ohio Str.

Zu vertauschen: 4—4 Zimmer Flats, Brick, und 6 Zimmer Frame-Cottage; Hypothek $4200; wünsche schuldenfreie Farm mit Vieh und Geräthen. — Schaefers, 1286 W. North Ave. saso

Zu verkaufen: Bester Bargain in Brickhaus in Irving Park. 7 Zimmer, Plastered Basement, mit Toilet, überall Eichen-Trim, modernes Bad, Glas ausgeschlagene Porch; Lot 50x150, Zementseitenwege, Zment floored Hühnerstall. 2 J. alt; gute Fahrgelegenheit. Preis $2950; wth. $3600; leichte Bed. (2955) Haentze & Wheeler, 2806 Milwaukee Ave. sason

Zu verkaufen: Wünschen Sie ein schönes, kleines Heim für $250 baar und $10 per Monat? Preis nur $2500. Fast neu, fein gestrichen und dekorirt; modernes Bad, Basement, Attic; nahe Straßenbahnen; Ostfront, gute Nachbarschaft; ein Bargain. sason
Haentze & Wheeler, 2806 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Zwei-Flat Frame, 5—6 Zimmer, Konkretbasement, großes Finished Zimmer in Attic. modern. 1907 gebaut; Miethe $450; Preis nur $3900. Wir betrachten dies als gute Geldanlage. (3378) Haentze & Wheeler, 2806 Milwaukee Ave. sason

Zu verkaufen: Neue, moderne 8 Zimmer Residenz, 8 Fuß Zementbasement, Furnace, Oak-Trim, Kombination Gas- u. elektr. Licht, 35 Fuß Lot, Zementseitenwege. Oak Console u. Sideboard. Gute Lage, bequem zu Cars. Nur $3600; leichte Bedingungen. Haentze & Wheeler, 2806 Milwaukee Ave. sason

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nordwestseite.

Zu verkaufen: 6-Zimmer Frame-Cottage, neu, Potomac Ave., nahe 40., 30 Fuß Lot; nur $2600; $300 baar, Rest auf Abzahlung.
2-Flat Brick, Steinfront, Leach Ave. nahe dem Park; nur $5400, Hypothek $2500.
Francisco Ave., nahe Cortland, 2-Flat Brick von je 6 Zimmern, Preis $4500, ganz schuldenfrei; Hälfte baar, Rest nach Belieben.
Vier Flat Brick — Zwei zu 5 und zwei zu 6; 37½ Fuß Lot, fast neu; gute Geldanlage; Preis $9750; Hypothek $2000 zu 5 Prozent, nahe 40. und North Avenue.
Drei Flat Brick von je 6 Zimmern, Francisco nahe dem Park; gut vermiethet; nur $7690; Hypothek $2000 zu 5 Prozent.
Feines 3-Flat Gebäude von je 6 Zimmern, Steinfront und Porch; Kedzie nahe North Ave. und dem Park; $8500, ganz schuldenfrei.
Store und Flats, Frame, North Ave. nahe Kedzie; Miethe $840; Preis $7000; emporblühende Nachbarschaft und gute Geldanlage.
Neuer Store und 3 Flats, North Ave. nahe Central Park Ave., Miethe $95; Preis $12,500; etablirtes Geschäft; Hypothek $4500, feiner Platz.
Brick-Store und zwei 6-Zimmer Flats, Division nahe Kedzie Ave.; fein für Grocer oder Butcher; Preis $9000, Hypothek $6000. Nehme gute Baustellen als Theilzahlung.
T. W. Schulze & Co., 1150 W. North Ave.
Offen Abends und Sonntags.

Haentze & Wheeler's
——Subdivision Nr. 5——
Ecke Milwaukee und Lawndale Avenue.

Einer der schönsten Plätze für Häuser auf der Nordwestseite. Alle Verbesserungen wie Stadtwasser, Sewer, Gas, Schattenbäume, Zementseitenwege ausgeführt und bezahlt. Wir haben jetzt zum Verkauf
——Ueber 60 sehr schöne 30 Fuß breite Lotten——
——Zu $600 und $650——
Bedingungen: $25 baar, $5 und $10 per Monat. Keine bessere Geldanlage für den kleinen Mann in ganz Chicago. Obige sind genaueste Preise und diese Lotten müssen binnen einiger Jahre unbedingt im Werthe steigen. Besitztitel garantirt perfekt.

Wenn Ihr einen Bargain in einem neuen, modernen Zwei-Flat Gebäude wünscht, das sich selber bezahlt, seht diese jetzt fertigen in dieser Subdivision. Konkretfundamente, große Attics, Zementfloor im Basement. Sie sind dauerhaft und hochmodern. Preise: $4000 bis $4600; 10% baar, $15 monatlich. Die sicherste und beste Geldanlage für Euch.
Haentze & Wheeler,
Haupt-Office: 2806 Milwaukee Ave., Ecke Belmont. somo

½ Acre Lotten — $625.
125 bei 126 — so groß wie 5 Lotten.
Wasser und Seitenwege.
Koester & Zander's
West Irving Park Subdivision.
jede Lot das Doppelte wth. $100 baar, Rest monatl.
Koester & Zander, 69 Dearborn Str.
Zweigoffice Milwaukee Ave. und Irving Park Blvd. 21nb1wX

$500 kaufen Lot, Christiana Str., nahe Division.
$2300 kaufen moderne Brick-Cottage, nahe Park.
$4200 kaufen 4-Flat Frame, nahe Hochbahn.
$2800 kaufen 2-Flat Frame, nahe Park.
$7000 kaufen 3-Flat Steinfront, ein Bargain.
1000 andere Bargains. Kommt und seht mich.
Schaefers, 1286 W. North Ave. saso

Südseite.

Zu verkaufen: Billig wegen Abreise, 2-stöck. Framehaus und Cottage in gutem Zustand vom Eigenthümer 3019 Poplar Ave.

Zu verkaufen: Haus und Stall, $1100. 2939 40. Place. frsaso

Vorstädte.

——Gary.——Gary.——Gary.——

Kauft Grundeigenthum in der Jackson Park Addition von Gary, Ind. Die neue Stahlstadt, das Heim der United States Steel Corporation, welches ausgelegte Stadtstraßen besitzt, eben, kein Gradiren erforderlich. Absolut keine Beschränkungen an dem Verkauf dieses Grundeigenthums. Jeder Titel in Jackson Park ist von der Chicago Title and Trust Comp. garantirt.

360 Lotten zu Preisen rangirend von
——$100.00——bis——$750.00——

Bedingungen: $25 Anzahlung, $5 und aufwärts monatlich. Zehn Prozent Rabatt bei Baarzahlung. Ein Drittel bis ein Viertel billiger als irgendwelches andere Grundeigenthum in Gary. Wenn Ihr krank seid, braucht Ihr keine Zahlungen zu machen. Wenn Ihr außer Arbeit seid, braucht Ihr keine Zahlungen zu machen. Keine Zinsen; wir berechnen keine. Keine Steuern, wir bezahlen dieselben.
Wenn Ihr weitere Auskunft wünscht, Karten und Bücher, so füllt diesen Koupon aus und sendet ihn an die S. Broadway Land Co., 828 Marquette Bldg., Chicago.

Name..............................
Adresse..............................

Wünscht Ihr Gary zu sehen?
Wenn das der Fall ist, so sprecht irgend einen Tag oder Sonntags bis um 10:15 Vorm. in unserer Office vor, denn unsere Verkäufer fahren mit dem 10:45 Lake Shore Zug von der La Salle Str.-Station nach Gary. Oder fahrt selbst mit dem 10:45 Lake Shore Zug nach Gary. Achtet auf unsere freien, mit Schildern versehenen Wagen an der Station in Gary.

So. Broadway Land Co.,
828 Marquette Bldg., Adams und Dearborn Str.
T. W. Englehart, Präsident.
John Lurtz, Agent. Phone: Central 8626. 27okdidosonlm

Zu verkaufen: Neues 8 Zimmer Brick in South Oak Park, 2 Lotten, Zementfloor im Basement, Zementseitenwege, deutsche Nachbarschaft. Seht Eigenthümer 13. Str. und Maple Ave. Nehmt 12. Str. Car. Zu haben für $2700 für sofortigen Kauf.

Haus und Lot zu verkaufen. Anzufragen bei Mrs. Clara Bach, 10551 Avenue H. South Chicago.

Zu verkaufen: Billig, Geschäftshalber, 2 Eck-Lotten mit 6 Zimmer Framehaus, großem Garten und Stall, 52. Ave. und Strong Str., Jefferson Park. Zu erfragen 158 E. Fullerton Ave. midosason

Farmländereien.

——Kanadisches Land——
Schließt Euch einer deutschen Kolonie im südwestlichen Alberta an. 480 Acres Soldatenland $980. 160 Acres Heimstätte frei. Eisenbahn nebenan. Schwarzer Weizenboden, kein Schnee im Winter. 1 Ct. per Meile Fahrpreis. Persönliche Auskunft: Karl Leonhardt, 387 Grand Ave.

Zu verkaufen: — — — —
10 und 20 Acres für Obst- und Geflügel-Farmen, nahe Grand Rapids, Michigan, $200 und $400 jede. $4 und $8 baar, dann $4 und $8 den Monat bezahlen dafür. Keine Zinsen. Sprecht vor oder schreibt
Henry Bradford & Co.,
84 Adams Straße zweiter Floor,
Dexter Building, Chicago, Ill.

——— Land in Kanada ———
Schließt Euch der Deutschen Kolonie in dem südwestlichen Alberta an. — Auskunft wird ertheilt von Karl Leonhardt, 387 Grand Ave., Chicago.

Regierungs-Farmländereien frei. Unser 112 Seiten Buch „Vacant Government Land" beschreibt jeden Acre in jedem County der V. St. Wie frei erstanden. 1909 Diagramme und Tabellen. Auskunft über frei berieselte Farmen. Preis 25c, posteingezahlt. — Webb Pub. Co. (50), St. Paul, Minn. nv15 22,29

———Achtung, Lutheraner!———
Wir bieten Euch hiermit die beste Gelegenheit, in einer lutherischen Kolonie ein Stück Land oder eine Farm äußerst billig und zu leichten Zahlungsbedingungen zu kaufen. Kirchen und Schulen, deutsche Nachbarn, guter Lehmboden, gutes Wasser, gesundes, mildes Klima. Gute Märkte und Marktstädte, Telephon, Postablieferung und gute Wege findet man in unseren Kolonien. Man schreibe um weitere Auskunft an
The Ev. Luth. Kolonization Co.,
Merrill, Wis. 20jlson*

Der sonnige Süden.
Männer gesucht, die an der Golf-Küste (Hochland) Alabama sich eine Farm gründen wollen. Mildes, gesundes Klima, fruchtbarer Boden, guter Markt in Mobile (65,000). Die beste Gelegenheit für Männer mit einigen Ersparnissen, gute Farmen zu kaufen. Leichte Abzahlungsbedingungen. Irvington Land Co., Zimmer 909 — 153 La Salle Str., Chicago. Nächste Exkursion zu besonders billigen Preisen am 24. November. 3nvdosondilm

Baldwin Co., Alabama, 120 Acres mit Strom, extra fein, perfekter Titel, zu ein Drittel des Werthes. Muß schnell baar haben. Adr.: S. 661, Abendpost. 21novsasodo*

Zu verkaufen: Gutes und gutgelegenes Land und Sommerresort-Lotten am Higgins Lake, Roscommon, Mich., für den niedrigsten Preis, Exkursion am 24. November, Rundfahrt $7.50. Zu schreiben oder vorzusprechen von 9 bis 3 Uhr in 90 La Salle Str., 4. Floor, oder nach 4 Uhr, in 3027 Dearborn Str. O. J. Miller Co. frsasomo

Zu verkaufen oder zu vertauschen: 185 Acres Land mit Haus, passend für Landwirthschaft und Viehzucht. Eine Meile von einer Ortschaft direkt am Flusse gelegen. Adr.: K. 504 Abendpost. saso

Eisenbahn-Land, fünf Dollars der Acre; leichte Bedingungen, verbesserte Wisconsin Farmen; tausche auch. Habe auch offen Abends und Sonntag Vormittags. Bauch, 263 E. North Ave., Chicago. 22ok*X

Elberta, Baldwin County, Ala.

Land zu verkaufen zu billigen Preisen. Jedermann kann sich in dieser erfolgreichen, deutschen Kolonie ein Heim erwerben. Näheres zu erfragen: L. v. d. Lee & Co., Zimmer 5, Kemper Bldg., North Ave. und Halsted Str., Chicago.
Nächste Exkursion am 24. November. 18ag*X

Verschiedenes.

Zu verkaufen: Stevens Point, Wis., einer deutschen Stadt von 12,000 Einwohnern. 8 Zimmer gutes Wohnhaus auf Lot 100x150, mit Stallung, nebst 10 Acres gutes Land. Werth $2500.—Eigenthümer vertauscht auch gegen Chicago Gebäude.
Richard A. Koch, 115 Dearborn Str., 7. Flur. Nordseite-Office: 270 North Ave., Ecke Larrabee. Abends 7 bis 9; Sonntag Vormittags 10—12. sason

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben.

Räthsel (3005).

Von Henry Langfeldt, Chicago.

Als wilder Bub' hab' ich's Wort erhalten,
Von meinem guten, doch gestrengen Alten.
Warum? Weil gar zu viel er von mir hörte,
Weil ich das Wort, herzlos, im Hause störte.

Abstreichräthsel (3006).

Gern beobacht' ich im Garten
Und im Hof ihr munt'res Spiel.
Kenn' so ziemlich alle Arten
Auch verzehrt hab' ich schon viel.

Fehlt ein Zeichen, — zu beklagen
Ist, wen man so nennen muß.
Mancher scheint's bei manchen Fragen;
Manchmal ist es Ei und Nuß.

Fehlt ein Zeichen, — in der Rose
Schimmert es bei Morgenlicht.
Stets benöthigt's der Matrose,
Doch es fühlen mag er nicht.

Fehlt ein Zeichen, hold im Maien
Lockt es dich in bunter Pracht.
Manchmal auch hört man es schreien,
Wo man Prügel angebracht.

Worträthsel (3007).

Von H. Hand, Chicago.

Das Erste ist ein sehr nützliches Thier,
Es hat auch ein Zweites, grad wie wir.
Das Zweit' ist gar nicht hell bei manchem Wicht,
Dann sagt man's Ganze ihm grad in's Gesicht.
(Das Ganze besteht aus einer und zwei,
Doch ist zwischen beiden ein „s" dabei.)
Das Ganze ist auch ein bekanntes Spiel
Und wird von manchen gespielt recht viel;
Das Spiel zu erlernen gut macht Müh',
Ein Ganzer — o weh! — der lernt's Ganze nie!

Kreuzräthsel (3008).

Von G. Michael, Hammond, Ind.

1 . . . | 2 . . .

3 . . . | 4 . . .

O 1—2 Wald, du schöner Wald!
Der 3—2 keltert nun den Wein;
Der 3—4, ach, er kommt nun bald,
O mög' es nur kein 1—4 sein.

Rösselsprung (3009).

	daß	ge	ge	ne	kein	wei	
hen	we	auch	man	ter	nicht	schö	e
nicht	li	di	heißt	ist	ste	weist	lich
am	das	daß	der	die	noch	sel	das
däß	ge	chen	stel	hen	noch	ächt	be
	man	Beim	lan	ver	frißt	nicht	

Bilderräthsel (3010).

Es werden wieder mindestens sechs Bücher als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Vertheilung kommen — mehr, wenn besonders viele Lösungen einlaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet Freitag Morgen statt und bis dahin spätestens müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2-Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cents in Briefmarken einsenden.

Nebenräthsel.

1. Silbenräthsel.

Eingeschickt von Frau Hannebohm, Crown Point, Ind.

Fritz war ein guter Schüler,, nur zu schwer
Fand er die alten Sprachen; hin und her
Hat schlaflos auf der Drei-Zwei manche Nacht
Er sich gewälzt und schließlich sich gedacht
Den spaßigen Kram, den laß hübsch sein,
Und tritt beim Militär als Eins-Zwei ein.
Gedacht, gethan, längst ist er Förcher nun
Und gilt's im Wirthshaus auszuruh'n,
Dann riesig stark im Ganzen ist beim Bier
Der früher doch so schwach war im Drei-Vier.

2. Wechselräthsel.

Eingeschickt von F. H. Schmidt, Chicago.

Mit „a" rufst du's dem Pilger zu;
Mit „e" kommt es nie ganz zur Ruh';
Mit „u" beherrscht's den starrsten iSnn;
Mit „o" sitzt jeder gerne d'rin.

3. Anagramm.

„a"	„b"
1. Befestigungsmittel	Fanggeräth
2. Abkömmling	Blume
3. Vorschrift	Zeichen der Herrschaft
4. Klebstoff	Vorname
5. Gefäß	Zeichen
6. Eintheilung	Gespinst
7. Fremder Titel	Theil des Gedichts
8. Stimmungsausdruc	Truppengattung
9. Heilmittel	Stadt in d. Schweiz
10. Tagesherrscherin	Biblische Landschaft
11. Rasse	Naturereigniß.

Von den Wörtern unter „a" sind durch Umstellung der Buchstaben Wörter von der Bedeutung unter „b" zu bilden. Die Anfangsbuchstaben der Wörter unter „b" müssen im Zusammenhang den Namen eines deutschen Dichters ergeben.

Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer:

Silbenräthsel (2999).
Liebfrauenmilch.
Richtig gelöst von 74 Einsendern.

Scherzräthsel (3000).
Schwert — schwer.
Richtig gelöst von 55 Einsendern.

Worträthsel (viersilbig) (3001).
Hühneraugen.
Richtig gelöst von 85 Einsendern.

Kreuzräthsel (3002).
1—2, Blicken; 3—4 Witz; 1—4 Blitz 3—2 Wicken.
Richtig gelöst von 81 Einsendern.

Rösselsprung (3003).
Was ist Leben liebeleer?
Nacht ist's ohne Morgen;
Wenn die liebe Sonne scheint
Fliehen Noth und Sorgen.
Richtig gelöst von 58 Einsendern.

Bilderräthsel (3004).
Badeanstalt.
Richtig gelöst von 60 Einsendern.

Lösungen zu den „Nebenräthseln" in voriger Nummer.

1. Wechselräthsel. —Abt, Akt, alt, Amt u. s. w.
2. Viersilbig. — Kellermeister.
3. Steigerungsscherze. —1.Bitte—bitter; 2. mied—Mieder; 3. Weih—Weiher; 4. ritt—Ritter; 5. hell—Heller.

Richtige Lösungen sandten ein:

Wm. Deubel (5 Preisaufgaben — 1 Nebenräthsel); Henry Langfeldt (4—1); Eugen Wegner (6—1); Frl. Alma Wabel (5—1); Frau Karoline Schmidhofer (6—2); F. H. Roeßler (6—2); Andreas Heimburger (4—1); Chas. Kocher (6—1); Theo. C. Goebel (4—2); Frau Käthe Weigand (6—3); Frau R. Pütz (5—1); Ernst A. Baas (4—2); Fritz Leschmann (5—3); Frau Lydia Sedlmayr, Danville, Ill. (6—3); Frau H. Heidel (5—1); Wm. Deubel (6—1); Frau L. Müller (6—2); C. E. Winckler (6—2); J. Michalke (1—0); John Pinger (5—2); Frau Elise Falter (4—1); Frau Bertha Janz (6—3); C. L. Scharien, Elmhurst, Ill. (6—3); F. Joggerst (6—0); Frau O. Kitzler (5—1).

Frau Louise Jacob (6—2); H. Hand (4—3); Frau A. Laemlein (4—1); A. M. (4—0); Frau Anna Pinnow (5—1); Wm. Schaper (6—2); F. Knoop (6—1); Frau K. Mueller (6—0); Fred J. Wagner (5—0); Johnnie Baller (2—0); Margaretha Wiese (4—1); Frau Anna Engel (6—2); Frau Marie Mueller, Maywood, Ill. (6—2); F. L. Graf (4—0); Frau Elise Laube (5—1); Frau Agnes Groß (6—2); Wm. Gundlach (4—1); G. Michael, Hammond, Ind. (5—2); Frau Käthe Schmidhofer, Sauk City, Wis. (6—1); Geo. Geerdts, Maywood, Ill. (6—2); H. Bieleck (4—1); E. Dreyer (5—1); H. Kornrumpf (4—1); H. Zimmermann (6—3); Emanuel Stern (2—1).

Frau Louise Benkwitz (6—3); Frl. Elfrieda Heese (6—2); Frau Johanna Dressel (6—1); A. Fiebig (4—2); Frl. Ida Bardrow (3—1); Frau F. L., Davenport, Ja. (5—2); Maria Hein (5—1); O. Kühn (6—1); Frau Dora Diefenbach (6—1); Frau A. Gnadke (6—2); Helene Polley (5—1); Frau Anna Walter (4—1); Frau M. Rademacher (4—0); Max Eggers (6—3); J. Fr. Luedemann (3—0); Frau Emilie Frickow (4—2); Frau M. Wiese (4—1); Frau F. Hardung, Fort Wayne, Ind. (5—1); Chas. Eichacker, Edgewater, Col. (5—0); Frau Dora Schneider (6—1); Fritz Allner (6—2); Frl. Agnes Dolatkoski (6—1); Frau Martha Rogge (6—1); Frau H. Fröhlich (6—3); Frau E. Lomberg Forest Park (6—1).

Frau Antonie Vogt (5—3); Frl. Anna Bialk (4—1); Frau Ida Dohrmann, Lyons, Ja. (6—1); Frau Rosa Schlogl (5—2); Frau Hannebohm, Crown Point, Ind. (3—2); Frau Charles Bickel, Fort Wayne, Ind. (4—1); Frau Emmy G. Pleßner (6—3); Frau Anna Huber (6—2); Marie Aumüller (3—1) C. Schaub, Mokena, Ill. (6—3); Frau Dietrich Helberg (3—1); Frau P. Herwig (6—2); Frau L. Klofsky (4—1); Frau Marie Sieberer (6—2); Charles Herbertz (6—2); Edmund Hilf (4—1); M. Kettering (6—3).

Prämien gewonnen:

Silbenräthsel (2999). — Loose 1—74. Frl. Alma Wabel, 521 N. Paulina Str., Chicago; Loos Nr. 4.

Scherzräthsel (3000). — Loose 1—85. Frau F. Hardung, 823 Madison Str., Fort Wayne, Ind.; Loos Nr. 65.

Worträthsel (3001). —Loose 1—85. Frau G. Herwig, 203 West 113. Str., Chicago; Loos Nr. 83.

Kreuzräthsel (3002). — Loose 1—81. Frau Käthe Schmidhofer, Sauk City, Wis.; Loos Nr. 41.

Rösselsprung (3003). — Loose 1—58. Frau Johanna Dressel, 949 Berwyn Ave., Chicago; Loos Nr. 35.

Bilderräthsel (3004). — Loose 1—60. Chas. Kocher, 174 S. Peoria Str., Chicago; Loos Nr. 7.

Räthsel-Briefkasten.

Frau Anna Engel; Henry Langfeldt; F. Joggerst; Frau Hannebohm, Crown Point, Ind.; J. Fr. Luedemann. — Dank für die eingeschickten Aufgaben.

Lokalbericht.

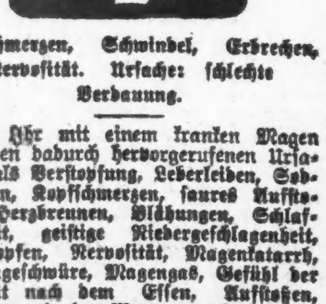
Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Lenz, Clara, 18 J.; 2733 43. Str.
Joerich, Fredrick William, 66 J.; 7202 Aberdeen Straße.
Weißmann, Emma, 3 Mo.; 1239 N. Ashland Ave.
Baßner, Baby, 1 Tag; 279 Blue Island Ave.
Kohn, Ignatz, 70 J.; Jüdisches Altenheim.
Behm, Carolina, 82 J.; 27 West 21. Place.
Schutt, Mary, 82 J.; 10616 Green Bay Ave.
Sand, Harry, 11 Mo.; 1328 20. Str.
Ruhlin, Dorothy, 71 J.; 437 Augusta Str.
Bunte, Frau Marie, 60 J.; 1851 Aldine Ave.
Hofert, Emma, 41 J., 646 Sawyer Ave.
Pfeiß, Annie, 22 J.; 10620 Ave. O.
Steindorf, William, 45 J.; 37 Goethe Str.
Buschick, Feliz J., 71 J.; 1714 Melrose Str.
Kamradt, Henry, 23 J.; 660 Dunning Str.
Adler, Mary, 45 J.; 115 22. Place.

Frei an Magen-Kranke

Man schreibe sofort. Ein Packet eines großen Heilmittels frei an Alle!



Kopfschmerzen, Schwindel, Erbrechen, Nervosität. Ursache: schlechte Verdauung.

Wenn Ihr mit einem kranken Magen oder den dadurch hervorgerufenen Ursachen, als Verstopfung, Leberleiden, Sodbrennen, Kopfschmerzen, saures Aufstoßen, Herzbrennen, Blähungen, Schlaflosigkeit, geistige Niedergeschlagenheit, Herzklopfen, Nervosität, Magenkatarrh, Magengeschwüre, Magengas, Gefühl der Vollheit nach dem Essen, Aufstoßen, Schmerzen in der Magengegend, belegter Zunge, bitterem Geschmack im Munde, Appetitlosigkeit etc., behaftet seid, dann sendet mir Euren Namen und Adresse, ich werde Euch ein freies Packet von meinen Magentabletten senden, welche in den meisten Fällen sofortige Linderung bringen. Ein illustrirtes 52seitiges Buch, welches Ihren Fall genau beschreiben wird, sende ich ebenfalls frei.

Schickt kein Geld oder Postmarken, denn ich will, daß jeder Kranke dieses Mittel erst auf meine Kosten probirt. Man adressire:

JOHN A. SMITH,
540 Gloria Bldg., Milwaukee, Wis.

Wöchentliche Briefliste:

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden, für Empfänger mit deutschen Namen bestimmten Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, vom untenstehenden Datum an gerechnet, abgeholt werden,

Chicago, den 21. November 1908.

2701	Aberle J	3120	Langenfelder Johann
2705	Abnigster Cabbi Casar	3122	Leichman John
2706	Aindinder M	3128	Lehmann Ernest
2710	Amann Frau Annie	3129	Lehmann Julius
2714	Andel Josef	3135	Levin J
2715	Appelt Rev. Raymond	3136	Levin Jake
		3137	Levin Morris
		3138	Lewin J
2716	Aspestrand Folli	3139	Lewin J
2717	Aster L	3141	Lichter H.
2724	Bauholzer Josef	3142	Litz Frank
2734	Baumgartner Mihal	3149	Ludwig Johann
2735	Baucheuis Fred	3151	Mammen Klaus
2739	Beil Johann	3158	Machler Ida
2740	Beil Hermann	3168	Martin Simon
2745	Berman A	3170	Marder D
2746	Berman J	3173	Maron Manuel
2747	Berman Mr	3186	Mehli Anton
2748	Bernstein Joe	3189	Melsel Jan
2749	Bender Gustav	3190	Medvker Antonina
2751	Benciger Lewis	3222	Müller Katherina
2752	Bensen Fritz	3224	Nagele Fred
2753	Berkowitz S	3230	Neumann Martha
2757	Birgl Teresia	3231	Neresheimer DrHans
2759	Bischof Franz	3234	Nepper Maria
2760	Biskup Kunegunda	3236	Niendorf Adolf
2761	Binder Frau Mary	3247	Nobel M E
2763	Blechschmidt Frank	3256	Ohland Wilhelm
2765	Blonder H	3259	Oppert John
2767	Bleizeffer Josef	3271	Parzelt Johann
2776	Brinkmann Hermann	3275	Paulik Anna
2777	Braunz Andreas	3277	Paul Josef
2778	Bratel Maria	3280	Peller Anton
2779	Brohl Joh	3285	Petersen Heinrich
2783	Brull Fred	3286	Peterko Josef
2790	Buch Aniela	3294	Plack Kati
2791	Buch Josef	3301	Pollack Jacob
2796	Burkard Peter	3302	Polek Wiktoria
2802	Cahn Sam	3305	Polan Peter
2813	Cohn J	3311	Popply David
2814	Cohn Mr	3312	Pretzlaff Gustav
2817	Cserer Maria	3315	Pretzlag Gustaf
2829	Dalk Edward	3331	Raß Johann
2830	Davis Ludwig	3332	Raab Jacob
2831	Daubner Sofia	3336	Reide P
2836	Debske Peter	3338	Remsing Maria
2837	Dinstein Mr	3339	Reimann Maria
2838	Distler Harry	3340	Rheinheimer Karl
2847	Draus Jan	3346	Rohde Fritz
2848	Drag Karol	3348	Rosenberg Max
2849	Drag Josef	3349	Rose Rosalie
2854	Dus Tekla	3350	Rosen J (2)
2856	Edelstein H	3353	Rosenfeld Otto
2857	Eichhorn Heinrich	3359	Ruchmann Marie
2858	Eisenberg Lee	3360	Ruman Johann
2859	Eineig Jonas	3361	Rubenstein Max
2861	Ender Alois	3366	Sax R
2862	Endres Johann	3370	Sad William
2864	Factz Math	3376	Sax Chas
2868	Fischer Johann	3378	Schlachter Frank
2870	Finter Walter	3379	Scherzer Cäzilie
2871	Fiedler Maria	3380	Scherman Szamt
2877	Friedel Eva	3381	Schlachtern G E
2881	Gaub Annie	3382	Schmeling Anna
2883	Geahs Maria	3383	Schönfeld Christian
2884	Gestaut Peter	3384	Scholony Paul
2885	Gelassen D	3385	Schmitz Anna
2893	Glatt T	3386	Schoenfeld L
2894	Glausmann P	3387	Schoemaker Frank
2895	Gleichner L A	3388	Schofer Elizabeth
2896	Glees Peter	3389	Schoebel Barbara
2901	Goldberg Sam	3390	Schragl Engelbert
2902	Goldberg Mr	3391	Schulz August
2903	Goldberg Mr	3392	Schutty August
2904	Goldstein L	3393	Schuler A
2907	Golsanker M	3394	Schulze G
2912	Gromlich Emma	3395	Schweitzer Kathie
2916	Grimell Mary	3396	Schulberg Bernard.
2918	Grunwald Adam	3397	Schuch Vinzenzo
2919	Großmann Mr	3398	Schulle Fredr
2921	Grulich Karl	3399	Schuttenberg Leo
2926	Guttmann Joseph	3401	Sevon Oskar
2929	Guth Jacob	3402	Sezel Adolf
2930	Gutmacher M	3403	Seprus E
2931	Gutman S	3404	Sedlacek Albert
2933	Guttmann Alois	3405	Schechtman Mr
2937	Hahnemann Mathias	3410	Silberberg L
2939	Hagelstein Miß L	3415	Simon Anna
2940	Haase Frau Wilhelmina	3416	Sinsky Paulina
		3417	Simon Pawel
2941	Haunstein Frau Lena	3430	Solfrank Gustav
2942	Hartmann E	3432	Spiwek Wilhelmine
2943	Hellwing Heinrich	3439	Spiegel Paul
2944	Heidemann Hans	3440	Stanek Frank
2945	Heidanke Willi	3446	Stadel Martin
2946	Hellmiller James	3447	Stepp Paul
2947	Helfenbein Christof	3448	Stelzner Karl
2948	Hein Hermann	3449	Steffa Johann
2949	Henry Jacob	3450	Steinbach Peter
2950	Hecht Antoni	3451	Stulier Jakob
2951	Henk Julian	3454	Stinsohl H L
2952	Hernoroht Anton	3460	Stubner Otto
2953	Heller J	3470	Such Lawrence
2955	Hirshman Mary	3473	Suebbe Ludwig
2956	Hitzemann Wm	3499	Tatinger Anna
2957	Hilpert Fred	3504	Tomisser Franz
2967	Hugel Johann	3506	Tomann Susanna
2971	Hektor Frau	3508	Tobiasz Josef
2975	Jacob Nikolaus	3510	Tolman Harry
2997	Jelinek A	3513	Trammsdorff Otto
2998	Jelink Tomas	3525	Uger Abram D
3007	Jungels Mathias	3526	Ullreich Maria
3010	Kaltenbach Theodor	3527	Unger Edmund
3011	Kadletz Theodor	3530	Urban Vladimir
3013	Kahn August	3531	Ursprung George
3014	Kahn E	3534	Vandel P
3024	Kaplan Meyer	3539	Vertel Mr
3031	Katz Frau Annie	3540	Vild Nikolaus
3034	Katz Sam	3542	Von Saunders Harry
3037	Keßler Rudolf	3543	Voß Ernst (2)
3038	Keilert Otto	3544	Warnelis Josef (2)
3040	Keller Frau Tillie	3553	Waisman Frau
3049	Klaus Anna	3554	Wegert John
3050	Kluk Emma	3555	Weiner M
3051	Klotzbucher Robert	3556	Wechsler Hyman
3055	Klimaschek Anna	3557	Weiß Leo
3057	Knapik Ludwig	3558	Wellsmid Johann
3067	Koller Arnim	3559	Werner Frank
3068	Komperda Johanna	3564	Wilk Anna
3069	Koterla Tomas	3567	Windisch Anton (2)
3071	Kotal Johann	3570	Winter Josef
3089	Krauß Samuel	3591	Wonder Max
3090	Krampitz Emma (2)	3595	Wrobel Jan
3091	Krehan Johann	3603	Zak Samuel
3092	Krebs Martin Franz	3606	Zadig Josef
3095	Kruk Weronika	3608	Zak Tomas
3097	Kroll Ben	3609	Zarek R
3099	Krummenacker Stefan	3618	Zeglen Anny
3105	Kronick Sam	3619	Zebeli August
3107	Kungi Jonas	3620	Zide Hannah
3116	Lamek Albert	3623	Zinke Frieda
3117	Langbeil Franz		

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Nicholas Wilwert, Bertha Webers, 22, 21.
Joseph Bezemek, Annie Sazna, 23, 19.
John Quist, Signe Gustafson, 30, 27.
Harry Ittner, Florence Seebach, 21, 18.
Eugene White, Maria Dolan, 40, 36.
Angelo Rizzo, Antonia Barino, 21, 18.
John Januch, Stazia Zanryla, 37, 22.
Joseph Ostrowski, Helen Kraczyk, 21, 20.
Milton Marland, Lillian Sands, 39, 25.
Ignatz Kaiser, Mary Zeman, 29, 21.
Carlo Derosa, Maria Molecco, 23, 19.
Albert Woodard, Gertrude Shepard, 32, 27.
Victor Carlson, Emily Nelson, 28, 27.
Hugo Lungren, Ida Michaels, 23, 23.
Edward Stuhlfaut, Elizabeth Schindhette, 27, 27.
Franz Brozek, Lizzie Ippold, 24, 23.
Josef Bures, Aloisie Horokova, 25, 22.
John Bengtson, Emma Hultberg, 40, 38.
John Stanedich, Kazimera Witkaite, 28, 23.
Albert Schluether, Albertine Benzle, 29, 27.
Edward Smith, Daisy Rice, 23, 23.
Adam Parcheta, Wiktorya Kozasz, 27, 24.
Thomas Brown, Elizabeth Dannon, 27, 18.
John Nazanek, Anna Martinek, 23, 22.
August Thye, Emma Fenn, 26, 20.
Nathan Finkel, Ida Grodzewski, 24, 20.
Christopher McCormick, Anna McFee, 30, 25.
Michele Scarlato, Elsie Thomas, 26, 19.
Hugo Hahn, Emma Weihe, 38, 32.
Frank Klein, Elizabeth Brown, 24, 28.
Albert Bernard, Pearl Krueger, 25, 29.
Frederick Koester, Lena Last, 35, 29.
Waclaw Doby, Mary Burda, 22, 22.
Walter Thesen, Angeline Girk, 21, 20.
Mathias Fabyan, Jennie Kozousek, 23, 26.
Alex Malek, Josie Zajac, 24, 20.
Edward Eselin, Elizabeth Watson, 24, 18.
William McKaig, Thereßa Brockmeyer, 24, 21.
Adolph Oettinger, Annie Borderer, 37, 28.
John Ritter, Augusta Engel, 29, 20.
Thomas Costello, Nellie Sullivan, 32, 22.
Carl Croß, Clara Snider, 21, 18.
Julius Lurie, Helen Mandl, 38, 28.
Charles Carlson, Lillian Olson, 24, 22.
Emil Marcott, Alma Keller, 25, 20.
Anton Szilski, Marie Kasprzyczka, 26, 20.
Jozef Mollong, Karolina Hum, 21, 20.
Edward Marek, Barbara Coska, 27, 25.
Rolla Joy, Annie Bruetsch, 26, 18.
Frank Wosplesznski, Mary Szachowna, 25, 18.
Basil Zibs, Pakizawa Tunitz, 33, 34.
August Sanke, Annie Peck, 78, 35.
John Toth, Elizabeth Szalancy, 47, 30.
Bito Costanza, Poppina Maucuso, 22, 17.
John Kemble, Erma Geiger, 24, 20.
John Feder, Esther Sarog, 23, 20.
George Thompson, Alice Western, 28, 28.
Frank Duda, Elzbieta Beca, 21, 19.
Stanley Chmelik, Julia Liewald, 23, 20.
Jaroslaw Straka, Mary Bojacek, 24, 20.
Otto Pleßner, Kate Kraft, 27, 22.
Herbert Kordt, Flossie Nablec, 21, 19.
John Carlson, Lillie Anderson, 26, 25.
Stefan Sebo, Magdalena Eving, 25, 23.
Hugh Cleland, Grace Simenton, 22, 19.
John Krube, Anna Cards, 30, 24.
Nicolas Dykstra, Frederida Bol, 22, 19.
Albert Gebert, Agnes Chman, 34, 22.
Joseph Cerny, Mary Kuchynska, 23, 21.
John Weber, Margaret Alles, 25, 32.
Philip Groskey, Mamie Moulton, 26, 24.
Luka Krdzik, Milka Oberton, 34, 26.
August Schulz, Johanna Zahradka, 36, 46.
Adam Haddox, Marie Stefan, 26, 21.
John Konicek, Carrie Fischer, 23, 21.
Josef Zachal, Annie Zirks, 30, 22.
Hermann Ludwig, Katherine Zink, 42, 34.
William Ames, Ida Crowl, 42, 41.
John Ohlerking, Helen Johnston, 27, 25.
Carl Jacobsen, Louise Knudsen, 34, 33.
Frank Infanger, Elizabeth Fennessey, 21, 19.
Josef Theurer, Emma Kappel, 27, 27.
Thomas McCormick, Josephine Maroney, 21, 18.
Alfred Ryberg, Hanna Engwell, 31, 27.
George McKenzie, Katherine McDonald, 23, 23.
Max Rhein, Sadie Reiner, 32, 28.
Bruno Dinter, Katherine Fleming, 21, 20.
George W. Batt, Nell Craig, 21, 20.
Alexander Cole, Millie Scott, 30, 23.
Joseph Augustynowicz, L. Walenczewski, 27, 27.
Frisby Maxwell, Anne Smith, 24, 22.
Anton Fries, Martha Rekel, 22, 20.
Wilbur Lyle, Edna Ellis, 21, 20.
Antoni Dylong, Ludwina Kendzior, 24, 18.
Arthur Nielsen, Alice Francke, 22, 22.

Marktbericht.

Chicago, den 21. November 1908.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel).

Getreide und Heu.
(Baarpreise).

Winterweizen, Nr. 2, roth, \$1.05½—\$1.06; Nr. 3, roth, \$1.04—\$1.05½; Nr. 2, hart, \$1.05—\$1.06; Nr. 3, hart, \$1.00—\$1.05.

Frühjahrsweizen, Nr. 1, \$1.08—\$1.10; Nr. 2, \$1.06—\$1.08; Nr. 3, \$1.00—\$1.07.

Mais, Nr. 2, 61½c; Nr. 2, weiß, 63½c; Nr. 2, gelb, 64c; Nr. 3, 63—63½c; Nr. 3, weiß, 63c; Nr. 3, gelb, 63—63½c; Nr. 4, 61½—62½c.

Hafer, Nr. 2, 48½c; Nr. 2, weiß, 50½—51½c; Nr. 3, 48½—48½c; Nr. 3, weiß, 49—51c; Nr. 4, weiß, 47½—49½c; Standard, 50½—51c.

Roggen, Nr. 2, 76c; Nr. 3, 68—72c; Nr. 4, 67c.

Gerste, „Malting", 59½—64c; „Mixing", 59c; „Screenings", 40—60c.

(Aufkünftige Lieferung.)

Weizen, Dezember, \$1.04⅛; Mai, \$1.08; Juli, \$1.02¼.

Mais, November, 63⅝c; Dezember, 63⅝c; Mai, 63c; Juli, 62⅝c.

Hafer, Dezember, 49⅝c; Mai, 51⅛—51¼c; Juli, 46⅝c.

Die heutige Anfuhr von Weizen für den hiesigen Markt stellte sich auf 37,100, von Mais auf 269,600, von Hafer auf 232,578 Bushels. Verschickt von hier wurden 9034 Bushels Weizen, 156,246 Bushels Mais und 156,779 Bushels Hafer.

Schmalz, November, \$9.35; Januar, \$9.35—\$9.37; Mai, \$9.50.

Gepökeltes Schweinefleisch, Januar, \$16.25; Mai, \$16.40.

Rippchen, Januar, \$8.52½; Mai, \$8.70.

Mehl. Winter-Patents, \$4.50—\$4.65 das Faß; Roggenmehl, \$3.40—\$3.65; Minnesota Hard Patent, Staight Export Bags, \$4.60—\$4.70; besondere Marken, \$6.10—\$6.20.

Heu. (Verkauf auf den Geleisen). — Bestes neues Timothy, \$13.50—\$14.00; Nr. 1, \$12.00—\$12.50; Nr. 2, \$10.50—\$11.00; Nr. 3, \$8.00—\$9.00; bestes Prairie, \$12.00—\$12.50; do., Nr. 1, \$10.00—\$11.00; geringere Sorten, \$7.00—\$7.50.

Timothy-Samen, „Country Lots", \$2.50—\$3.75.

Kleesamen, „Cash Lots", \$6.00—\$9.00.

Oel.

Standard, weiß, 150	\$0.09¼
Headlight, 175	0.11½
Eocene	0.12
Michigan Test	0.11¼
Gasolin	0.13½
Maschinen-Gasolin	0.24
Leinsamen-Oel, roh, per 5 Faß	0.46
do., gereinigt, per 5 Faß	0.47
Terpentin	0.45

Schlachtvieh.

Rindvieh. Gute bis ausgesuchte Stiere — \$6.25—\$7.75 per 100 Pfund; mittlere bis gute Sorte, \$5.25—\$6.25; mittlere bis ausgesuchte Kühe, \$3.50—\$5.00; schwere Kälber, \$3.00—\$5.50; gute bis ausgesuchte Kälber, \$6.50—7.75; Bullen, gute bis ausgesuchte, \$3.50—\$5.00.

Schweine, Gute bis ausgesuchte Pökelwaare, \$5.75—\$6.00 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte (zum Versandt), \$5.85—\$6.15; gute bis ausgesuchte Fleischerwaare, \$5.95—\$6.15; gute bis ausgesuchte Ferkel, \$4.75—\$5.00; schwere Eber, \$3.25—\$4.00.

Schafe. Beste Hammel, per 100 Pfund, \$4.00—\$5.00; „Range Ewes", \$3.75—\$4.00; „Yearlings", \$4.50—\$5.25; „Native Lambs", \$5.25—\$5.75.

Es wurden während der Woche hierhergebracht: 89 175 Rinder, 7197 Kälber, 220,531 Schweine und 147,354 Schafe. Verschickt von hier wurden 41,123 Rinder, 707 Kälber, 28,249 Schweine und 31,154 Schafe.

Molkerei-Produkte.

Butter—	
„Creamery", extra, das Pfund	\$0.30
Nr. 1, das Pfund	0.25
Nr. 2, das Pfund	0.22
„Dairies", extra, das Pfund	0.25
Nr. 1, das Pfund	0.23
„Ladles", das Pfund	0.19
Packwaare, das Pfund	0.19
Eier—	
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgesandt)	0.21½—0.24½
do., (Kisten eingeschlossen)	0.22 —0.25
„Firsts", das Dutzend	0.25 —0.29
„Extras", das Dutzend	0.32
Käse—	
Rahmkäse, „Twins", das Pfund	0.12¾—0.13
„Daisies", das Pfund	0.13½—0.13¾
„Young America", das Pfund	0.13½—0.13¾
Brick, das Pfund	0.10 —0.13
Schweizer, das Pfund	0.10 —0.13
Limburger, das Pfund	0.10 —0.13

Geflügel und Kalbfleisch.

Geflügel (lebend)—	
Hühner, das Pfund	0.08
„Springs", das Pfund	0.10½
Hähne, das Pfund	0.07
Truthühner, das Pfund	0.12
Gänse, das Dutzend	5.00 —7.00
Enten, das Pfund	0.09½
Geflügel (ausgenommen)—	
Hühner, das Pfund	0.09 —0.10
„Springs", das Pfund	0.11 —0.12
Truthühner, das Pfund	0.17
Enten, das Pfund	0.11 —0.12½
Gänse, das Pfund	0.09 —0.10
Kälber (geschlachtet)—	
50— 60 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.06 —0.06½
60— 80 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.06½—0.08
80—100 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.08½—0.09½

Obst und frisches Gemüse.

Aepfel, der Bushel	.50 —1.00
Zitronen, Kalifornia, die Kiste	2.25 —4.25
Orangen, Kalifornia, die Kiste	2.25 —6.00
Bananen, Jumbo, das Bund	1.60
Kraut, die Kiste	1.00 —1.35
Blumenkohl, die Kiste	0.25 —0.30
Kopfsalat, die Kiste	0.40 —0.50
Blattsalat, die Kiste	0.30 —0.35
Champignons, das Pfund	0.15 —0.25
Rothe Rüben, der Sack	0.50
Mohrrüben, der Sack	0.50 —0.65
Zwiebeln, der Bushel	0.35 —0.45
Grüne Zwiebeln, das Bündchen	0.05 —0.06
Tomaten, der Bushel	0.50
Sellerie, die Kiste	0.35 —1.20
Rüben, der Sack	0.60 —0.75
Rettige, das Dutzend Bündchen	0.20 —0.40
Meerrettig, das Bund	0.65 —0.75
Brunnenkresse, der Korb	0.25 —0.35
Petersilie, Dutzend Bündchen	0.15 —0.20
Kronsbeeren, das Faß	8.50 —11.00
Bohnen—	
Grüne Schnittbohnen, Bushel	1.50
Wachsbohnen, der Bushel	1.65
Trockene Bohnen, auserlesen	2.20 —2.22½
Rothe Nieren-Bohnen	2.15 —2.20
Limabohnen, Kalifornien, 100 Pf.	4.90
Kartoffeln, Carladung, der Bushel	0.63 —0.70
Süßkartoffeln, Illinois, das Faß	2.50 —2.75

Der Bollwerksbesitzer.

Skizze von Hilde Meinecke.

Er kannte sie schon, als ihr die Backfischzöpfe baumelten und die Röckchen nicht weit über die Knie reichten. Er zog mit Vorliebe an den braunen Flechten, nur um ihre zornig blitzenden Augen zu sehen und ihre empörte Stimme zu hören: „Du, Du, ich verbiete Dir das!" Er ging dann in das Ausland und kam nach Jahren zurück und hatte die kleine Jutta Berner fast vergessen, wenn ihm nicht bei seiner Berliner Ankunft ein Mädel in den Weg gelaufen wäre, das gerade solche langen Zöpfe mit flatternden Bändern hatte wie die kleine Jutta.

Er fuhr auch sofort in ihr Elternhaus und fand sie groß und schlank wieder.

Sie hatte die alten, übermüthigen Augen und fand sofleich den vertrauten Ton.

Er erzählte ihr, daß er die Fabrik seines Vaters übernommen hätte und mit der Einrichtung seiner Wohnung beschäftigt wäre.

„Sie wird famos, Jutta, elegant und geschmackvoll, geräumig und eigenartig!"

„Aber der Mittelpunkt, das Kostbarste fehlt!"

Er war sehr erstaunt, und sie lachte über sein Gesicht.

„Die Hausfrau natürlich!"

„Da bist Du in großem Irrthum, meine Liebe," meinte er überlegen, „meine Wohnung ist ein Bollwerk und schützt mich gegen die Tücken und Pfeile der Evastöchter!"

Sie lachte und drohte schelmisch mit dem Finger.

„Das ist gefährlich, nur wer Gefahr und Verfolgung wittert, baut eine Festung!" — —

Er kam oft nach Berlin und sah sie jedesmal. Meistens erwartete sie ihn schon auf dem Bahnhof, und er hatte die ganze Fahrt über eine prickelnde Unruhe. Eigentlich ärgerte er sich darüber, daß sie so viel heimliche Macht über ihn besaß. . . . Sie verlebten immer reizende Stunden, harmlos und fidel. Und er bemühte sich, die Rolle des älteren Freundes streng durchzuführen, wenn es ihm auch manchmal verdammt schwer wurde, und in ihm zuckte, sie an sich zu reißen . . . Sie war solch lieber Kerl, aber Du lieber Gott, heirathet man denn gleich jedes hübsche Mädel, und noch dazu, wenn sie kein Geld hat? Er hatte ja reichlich, aber noch eine Frau ernähren, und dann Familie und der großeHausstand und was so drum und dran hängt. . . . Nein, nein, er brauchte viel und mußte auf jeden Fall mal später, ganz später, eine reiche Frau heimführen. . . . .

Außerdem lebte sein bester Freund in Scheidung, und wenn er an dessen Misere dachte — — da blieb er lieber bis zu seinem seligen Ende Bollwerkbesitzer.

* * *

Eines Abends kam er früh nach Hause und fand auf seinem Schreibtisch einen Brief mit Juttas Schrift. Er öffnete freudig das Kuvert. Ein Blatt fiel heraus.

„Lieber Lutz!

Durch die schlechte Geschäftsführung unseres Geschäftsführers sind wir ganz arm geworden. Der Haushalt ist aufgelöst, Mutter geht nach Bremen zu meinem Bruder, und ich habe eine Stellung in Polen angenommen. — Morgen 3 Uhr 12 Minuten Nachmittags komme ich bei Dir durch. Wenn Du auf dem Bahnhof wärst, Lutz! Ich kann dann mit dem nächsten Zuge weiterfahren und habe bis um 8 Uhr Zeit.

Ach, lieber, lieber Lutz! Ich habe so viel geweint — —

Deine Jutta."

Lutz Starnow ging erregt auf und ab. Wie leid ihm das Mädel that! — Gräßlich, arm zu sein! Er empfand schon ein Grausen bei dem bloßen Gedanken. . . .

Und die feine, zarte Jutta mußte zu den Polacken — natürlich als Bonne oder Stütze — gehetzt von der „Gnädigen", geärgert durch die Kinder, und der Hausherr fand sie vielleicht hübsch, so hübsch, daß sie aus dem Hause mußte. . . . Das Blut stieg ihm in die Schläfen, er preßte die Hände an den Kopf und sah Jutta in weiter Ferne, wie sie die Arme nach ihm ausstreckte und schluchzte: „Ich habe so viel geweint." — —

Das war ja, um wahnsinnig zu werden. . . . Der Diener brachte eine Bestellung von Frau von Besser. Ob der gnädige Herr morgen zum Thee käme?

„Nein," sagte Lutz seltsam leise, „morgen kann ich den ganzen Tag nicht!"

Johann wartete noch eine Weile, aber sein Herr beachtete ihn gar nicht weiter, sondern entnahm seiner Schreibtischlade ein Mädchenbildniß und beugte sich darüber. . . .

Da schüttelte er mißbilligend den Kopf und schloß geräuschlos die Thür.

* * *

Lutz Sarnow stand Punkt 3 Uhr auf dem Bahnhof. Er biß nervös an seinem Schnurrbart und verglich das Warten mit den Foltern des dunkelsten Mittelalters. Dabei hatte er eine heimliche Furcht, daß Jutta vielleicht gleich herzzerbrechend zu weinen anfangen würde. Dann war es nämlich mit seiner würdigen Freundschaftsmiene zu Ende, und was dann kommen würde — — er fühlte nur dunkel — eine unerhörte Seligkeit oder gräßliche Dummheit . . . .

Der Zug fuhr ratternd ein.

Lutz spähte in jedes Fenster, ob ihr liebes Gesichtchen hinausschaute.

Er konnte sie aber nicht entdecken, bis sie plötzlich vor ihm stand.

Sie drückte ihm herzlich die Hand.

„Ach Du, wie ich mich freue!"

Und er führte sie ganz glücklich durch das Menschengewühl auf die Straße, rief eine Droschke heran und nannte trotz ihres Sträubens eine Restauration als Ziel.

„Wir hätten doch lieber gehen sollen, Lutz!"

„In diesem Regenwetter, Kindel? — Außerdem sind in dem Restaurant ganz reizend ungestörte Ecken, wo man sich eine Unmenge erzählen kann!"

„Bis acht Uhr, Lutz!" sagte sie mit einem müden Lächeln, und ihr Gesicht sah plötzlich schmal und müde aus.

„Hast Du so viel gelitten?" fragte er in tiefem Mitleid. „Wie ist das nur alles so schnell gekommen?"

Sie seufzte tief auf und starrte durch das Fenster in den Regen, der fein und unabläßig rieselte.

„Es war furchtbar, Lutz! Ich mag nicht mehr davon reden, daran denken." . . .

Er nahm ihre eiskalte Rechte in seine Hände und streichelte immerfort darüber und küßte sie, leise und behutsam, wie das Erbarmen küßt. . .

Sie waren beide ganz still, bis sie die Augen zu ihm hob und mit einem wehen Lächeln sagte:

„Wir wollen diese paar Stunden nicht vertrauern — sie sollen so schön werden, daß ich später, wenn ich an diese schwere Zeit denke, in ihrer Erinnerung schwelgen kann!"

„Liebes Kind!" sagte er nur. „Liebes Kind, Du!" — —

In dem Restaurant suchte er einen ungestörten Tisch und bestellte Sekt und warme Speisen.

„Du sollst Dein Lachen wiederfinden," sagte er, als ihre Gläser aneinanderklangen, „wir trinken Lethe, Jutta!"

Sie trank in durstigen Zügen — ein, zwei Glas.

„Das macht heiß, Lutz, ich fror innerlich!"

Und allmählich lachte sie, und der alte Uebermuth sprühte aus ihren Augen.

Er erzählte allerhand Schnurren aus seiner Jugend, und sie fragte lustig dazwischen.

„Deine erste Liebe war blond und klein und Deine zweite usw. — Lutzelchen, Du Don Juan!"

„Durchaus nicht," betheuerte er, „ich war damals Primaner und sie drei Jahre älter. Sie verlobte sich auch bald, und ich trug mich mit Todesgedanken." . . . .

„Morphium oder Lysol?"

Er ignorirte ihren Einwurf und fuhr unbeirrt fort:

„Ich kaufte mir eine Pistole, allerdings ein Tesching, und übte mich, Spatzen in das Jenseits zu befördern. Manchmal traf ich daneben und kam schließlich auf den Gedanken, daß mein Herz eigentlich zu schade sei, von solchem simplen Teschinggeschoß durchlöchert zu werden." . . .

„Lutzelchen, Du Held," lachte sie, „und das Ende des Dramas?"

„Bestand darin, daß ich durch das Abitur sausle und die Schule quittirte!"

„Das lief ja ganz bös ab."

„Ich war sehr froh darüber, daß ich der Schulbank entsagen konnte!"

Plötzlich zog sie ihre Uhr.

„Lutz, Herr des Himmels, halb neun!"

„Schauderhaft! Könntest Du den Zug nicht einfach schwänzen?"

„Man erwartet mich doch, und dann der Wirrwarr, der daraus entstände! Es geht nicht; mach fix, die Pflicht ruft!"

Er zog ein betrübtes Gesicht und half ihr in den Mantel.

Wie reizend es wieder war! Und das sollte er Monate, vielleicht Jahre entbehren? — —

Er nahm diesmal keine Droschke, sondern spannte den Regenschirm über sie und führte sie durch stille Straßen.

„Faß mich doch unter, Kleines, der Regen ist von einer impertinenten Rücksichtslosigkeit!"

Sie schob ihre Hand in seinen Arm und dachte an ihre Zukunft, die grau und todt vor ihr lag.

„Ach, Lutz," sagte sie traurig, „nun geht es wieder die ganze Nacht weiter, und morgen bei den fremden Menschen, wie es wohl werden wird? Ich habe so wenig Muth!"

Er dachte an sein behagliches Heim, und es kam ihm plötzlich kalt und einsam vor. Wie süß wäre es, wenn darin eine Frau walten würde. Und wenn er arbeitete, sollte sie in einem großen Sessel sitzen, ganz still, nur daß er ihre Nähe wußte. . . . Und das Weib, nach dem er sich sehnte, ging neben ihm, langsam und müde und hielt den Kopf so tief gesenkt.

„Jutta," sagte er bewegt, „wirst Du auch in der Fremde ein wenig an mich denken?"

Sie antwortete nicht, nur der Kopf neigte sich tiefer.

„Jutta!"

Sie hätte am liebsten vor Jammer aufgeschrien. Wenn er wüßte, wie sie an ihn dachte, Tag um Tag! Sie biß die Zähne aufeinander. Und plötzlich löste sich eine Thräne von ihren Wimpern, eine zweite drängte nach, und unaufhaltsam und lautlos rannen sie ihre Wangen hinab. . . .

Er beugte sich zu ihr und sah ihre Thränen.

Da loderte seine bekämpfte Leidenschaft in ihm hoch. Er dachte nicht daran, daß sie arm sei. Er sah nur die geliebte, hilflose Mädchengestalt, und wie sie krampfhaft ihr Taschentuch zerbiß, um das Schluchzen zu ersticken. . .

Der Schirm kippte nach hinten, und er riß sie in unbändigem Jubel an sich.

Nach einer Weile hob Jutta den Kopf und sagte mit einem schelmischen Lächeln:

„Siehst Du, Lutz, nun ist DeinBollwerk doch erstürmt!"

„Für alle Zeiten," rief er glücklich, „und es wird für den Einzug der Siegerin prächtig geschmückt werden!"

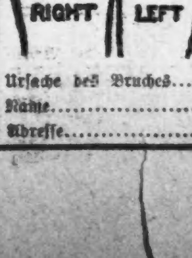
Frei an Bruchleidende!

Ein neues Hausheilmittel, das jeder anwenden kann, ohne Operation, Schmerzen, Gefahr oder Zeitverlust.

Ich habe eine neue Methode, die Bruch heilt, und ich wünsche, daß Ihr sie auf meine Kosten gebraucht. Ich versuche nicht Euch ein Bruchband zu verkaufen, sondern offerire Euch eine nachhaltige Kur, die das Tragen eines Bruchbandes unnöthig macht und die Gefahr der Einklemmung beseitigt.

Ganz gleich ob Ihr einen einfachen, doppelten oder Nabelbruch habt, oder einen der einer Operation folgte, meine Methode heilt absolut. Ganz gleich wie alt Ihr seid oder wie schwer Eure Arbeit ist, meine Methode heilt Euch sicherlich. Besonders möchte ich sie denjenigen frei schicken, deren Fall augenscheinlich hoffnungslos scheint, wo alle Arten Bruchbänder, Behandlungen und Operationen fehlschlugen. Ich möchte jedem auf meine Kosten zeigen daß meine Methode alle Bruchqualen beseitigt und das Bruchband für immer unnöthig macht.

Dies bedeutet bessere Gesundheit, vermehrte körperliche Fähigkeit und längeres Leben. Meine freie Offerte ist zu wichtig um sie nur einen Tag zu vernachlässigen. Schreibt jetzt und beginnt Eure Kur sogleich. Schickt kein Geld. Schickt nur den nachstehenden Koupon. Thut es heute.



Frei-Koupon. Bezeichnet die Lage des Bruchs auf der Zeichnung und sendet sie an Dr. W. S. Rice, 165 Main Str., Adams, N. Y.

Alter........
Wie lange schon bruchleidend........
Ursache des Bruches........
Name........
Adresse........

22nov,6dez

Ihr Geld zurück, wenn das Buch nicht genau so ist wie dargestellt.

Sie sparen 50 Cents indem Sie jetzt kaufen. | Sie sparen \$50.00 jährlich an Doktor-Rechnungen.

Offene Volkssprache und Gesunder Menschenverstand

von Dr. E. B. Foote. (Neue vergrößerte Auflage.)

920 Seiten, 280 Illustrationen (68 in Farben), 230 Rezepte.

Wollen Sie ein **glückliches Leben führen, liebendes Weib haben, Kind richtig erziehen,** müssen Sie's haben.

Dieses, das größte und populärste Buch seiner Art, enthält Alles, was Jedermann über sich selbst wissen sollte in Bezug auf Gesundheit, Krankheit und Familien-Angelegenheiten. Es ist Alles von Herzen zu Herzen gehende, offene Volkssprache von einem einfach und aufrichtig sprechenden alten Arzt mit einer mehr als 40jährigen Erfahrung. **Eine Million derselben in Deutsch und Englisch verkauft.**

Abtheilung I und II, Gesundheit und Krankheiten behandelnd, nebst Rezepten, enthält Alles, was Jedermann wissen sollte über den wahren und falschen Weg zu leben, die Ursachen von Krankheiten, deren Verhütung und Heilung; die Symptome und Erscheinungen von gewöhnlichen chronischen Krankheiten und deren **einfachste praktische Heilmethode,** einschließlich der „Christian Science" und allen hygienischen Hilfsmitteln, geistigen oder körperlichen. Ueber 230 **„versuchte und wohlbewährte" Rezepte** für alle Arten von gewöhnlichen Beschwerden sind allein den Preis des Buches werth. Der Text ist prachtvoll illustrirt, mit 280 feingeschnittenen Bildern, darunter

43 farbige Illustrationen auf 14 Platten,

Preis \$1.50; frei per Post. beschreibend das Blut und die Nerven, das Auge, die hauptsächlichsten Organe u. deren Beziehung zu anderen Körpertheilen, Haut-, Schmarotzer-, venerische und Hals-Krankheiten, Krampfaderbruch etc. Sie müssen dieselben sehen, um sie richtig zu würdigen, es sind die besten, welche je in einem populären Werk geboten wurden, genau, deutlich und prachtvoll. Vergessen Sie ferner nicht, daß dies ein **vollständiges und klar beschreibendes Buch ist.** Es übersieht keinen Theil Neigungen, Laster oder Jugendsünden, wirft das Licht der Wahrheit auf alle dunklen Vorgänge und setzt den Leser in den Stand, sich durch und durch selbst kennen zu lernen und dadurch den Fallen der Unwissenheit zu entgehen. Die Kapitel über Prostitution, geschlechtliche Trennung, unglückliche Heirath, ansteckende Krankheit, Impotenz, Unfruchtbarkeit etc. sind, wie Dr. Eadon treffend sagt, **originell, überraschend und sehr belehrend,** unschätzbar im Werth und berechnet, die Gesellschaft neu zu beleben. Jeder Leidende wird in einem Theil dieses unvergleichlichen häuslichen Rathgebers Hilfe finden, und Vielen wird es leicht **von 10 bis 100 Dollars jährlich** an Doktor-Rechnungen ersparen.

Abtheilung III und IV ist **„Offene Volkssprache"** von Dr. Foote. Dieses ist das Buch für jeden Verehelichten und Solche, die es werden wollen. Es behandelt in kurzer und **leicht verständlicher Sprache** die geschlechtlichen Beziehungen der Menschen zu einander, die Ehe und ihren Ursprung in allen Ländern, sonderbare Gebräuche und Versuche, Fehler, Neuerungen und mögliche Verbesserungen der Ehe. Die ersten Kapitel über das geschlechtliche System enthalten eine ausführliche Serie von

25 farbigen Illustrationen auf 4 Platten,

beschreibend den „Ursprung des Lebens", den Menschen vom Embryo an, Entwickelung des Lebens vor der Geburt und die „Brustzeichen der Schwangerschaft" (außerordentlich werthvoll). Der Gebrauch und Mißbrauch der erzeugenden Funktionen werden **vollständig und offen** behandelt, um diejenigen zu belehren, „wie man glücklich sein soll, obwohl verheirathet", Schlafen, Uebergenuß, Mäßigkeit, Eifersucht, geschlechtliche Gleichgiltigkeit, Enthaltsamkeit, Zeichen der Schwangerschaft und Nahrung während derselben, die Philosophie des Kinderzeichnens, Unfruchtbarkeit, übermäßigen Kindersegen, frühe Ehe, Bestimmungen des Geschlechts u. s. w. **Alle Diejenigen, welche zögern, ihren Hausarzt über delikate Fragen zu konsultiren, werden dieselben in diesem Werk beantwortet finden.**

Schneidet dies aus, es ist 50 Cents werth.

Dieser Koupon
Werth **50** Cents
Sonntagpost, Chicago,
22. November 1908.

Dieser Koupon setzt den Leser dieser Zeitung in die Lage, dieses werthvolle medizinische Familienbuch zu dem Preise von nur \$1.00 zu erlangen, regulärer Preis \$1.50. Preis der englischen Ausgabe \$2.00, mit Koupon \$1.50.

Bestellt jetzt! Sie werden diese Anzeige vielleicht nicht wieder sehen.

Sendet nur \$1.00 in Check oder Postal Order, und Ihr erhaltet das neueste und beste Buch portofrei zugeschickt. Keine Bücher auf Nachnahme oder C. O. D. versandt.

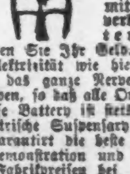
Man sende alle Bestellungen direkt an die

MURRAY HILL PUBL. CO., 129 East 28. Strasse, NEW YORK.

Die Dame mit dem Motorrad.

Paris lacht über einen drolligen Reinfall, den kürzlich ein Provinziale in der Seinestadt erlitt, als er sich hauptstädtisch amüsiren wollte. Ein älterer Herr, ein in Lille ansässiger Kaufmann, hatte in einem Variété von Montmartre eine sehr elegante, hübsche Dame kennen gelernt, die sich unschwer zu einem Rendezvous für den nächsten Tag bereden ließ. Zur festgesetzten Stunde eilte er an den verabredeten Ort, wo die junge Frau schon auf ihn wartete. Sie gingen mit einander in ein benachbartes Café; kaum hatten sie aber dort Platz genommen, als die Dame erschrocken aufsprang und rief: „O Gott, da kommt mein Mann! Ich bin verloren!" Und wirklich kam ein gutgekleideter Herr, der soeben eingetreten, direkt auf den Tisch zu, an dem das Paar saß. „Ich habe eine Idee", flüsterte die junge Frau ganz leise ihrem Verehrer zu, „gehen Sie auf Alles ein, was ich sage, und wir sind gerettet." Der Ehemann stellte darauf seine Frau erregt zur Rede und diese sagte ruhig: „Das ist der Herr, der das Motorrad kaufen will. Wir kommen soeben aus der Garage." „Ja, und da mir die Maschine sehr gefällt, wollte ich eben der gnädigen Frau das Geld aushändigen." „Oh," fiel der Ehemann beruhigt ein, „ich werde Ihnen sofort eine Quittung über 1200 Mark ausschreiben und Ihnen ein paar Worte an den Besitzer der Garage mitgeben." Der eingeschüchterte Liebhaber schnitt zwar ein süßsaures Gesicht, zahlte aber trotzdem. Dann verabschiedete er sich schnellstens und fuhr zu der bezeichneten Garage. Natürlich nur, um dort zu erfahren, daß das Motorrad, das er so zwangsweise gekauft hatte— gar nicht vorhanden und er einer ganz neuartigen Nepperei zum Opfer gefallen sei.

Kurirt Euch selbst und erspart die Doktor-Rechnung.



Tausende von Leidenden an Männerschwächen, Nervenschwächen irgend einer Art, Verlusten, Leber- und Magenleiden, Rheumatismus haben sich zu Hause schnell und sicher ohne daß andere es merkten, ohne Doktor oder Medizin kurirt mit Dr. Lorenz neuester verbesserter Body Battery. Thun Sie dasselbe und sparen Sie Ihr Geld.

Elektrizität wie hiermit angewandt, wirkt direkt auf das ganze Nervensystem, stärkt die ermatteten Nerven, so daß alle Organe selbstständig funktioniren. Diese Battery ist stets fertig und wirkt im Schlaf. Elektrische Suspensary frei.

Garantirt die beste und stärkste der Welt.

Demonstration und freie Probe täglich zu haben zu Fabrikpreisen bei

Buck & Rayner, State und Madison Str., LaSalle und Madison Str., The Public Drug Co., 150 State Str.; Consumers' Drug Co., Randolph und State Str., oder direkt von der Addison Electric Co., 273½ Lincoln Ave.

Sonntags offen bis 12 Uhr. Spracht vor oder schreibt um freies Buch. Wir sparen Euch Geld, Zeit und Sorgen.

Zweimal von Hautleiden befreit.

Zuerst war es juckender und stechender Ausschlag—Zehn Jahre später von Blutvergiftung im Bein bedroht—Aber beide Male fand der Leidende

Sein Vertrauen zu Cuticura nicht getäuscht.

„Ungefähr vor 12 oder 15 Jahren, während ich in West-Virginien lebte, hatte ich einen Ausschlag, der so sehr juckte und stach, daß es mich nie zu Ruhe kommen ließ. Ich ging zu 8 Aerzten, deren Meinungen über meinen Fall auseinander gingen, und der eine gab mir etwas, das er Medizin nannte, doch ich nannte es Sodawasser. Es hätte mir gerade so gut gethan, hätte ich mich mit Regenwasser gewaschen. Dann griff ich zu Cuticura Seife, Cuticura Ointment und Cuticura Resolvent, und es ging mir sofort besser. Sie haben mich geheilt, und das Jucken hat mich seitdem nur selten und gering geplagt. Vor etwa 2 Jahren hatte ich die Grippe und Lungenentzündung, wovon ein Schmerz in der Seite übrigblieb. Was ich dagegen that, schien es in mein Bein zu treiben das anfing zu schwellen und wund zu werden. Es wurde denn auch so schlimm, daß ich wieder zum Arzt gehen mußte. Der fürchtete, daß es zur Blutvergiftung kommen könnte. Ich gebrauchte seine Medizin, aber ohne Erfolg. Ich holte mir also wieder die 3 Cuticura Mittel. Ich gebrauchte sie dreimal und mein Bein war geheilt. Jetzt werde ich nie mehr ohne Cuticura sein. J. F. Hennen, R. F. D. 3, Milan, Mo., 13. Mai 1907."

Babies wie im Feuer

mit maternden, entstellenden Schwären, durch Cuticura geheilt.

Eczemas, Ausschläge, Jucken, Reizungen und Wundheiten augenblicklich gelindert und schnell geheilt in der Mehrzahl der Fälle durch Warmbäder mit Cuticura Seife und zartes Auftragen von Cuticura Ointment, dem großen Hautheilmittel. Diese Behandlung ermöglicht Ruhe und Schlummer und führt zu schneller Heilung in den qualvollsten Fällen, wenn alles andere versagt. Als unbedingt rein verbürgt, kann es von der Stunde der Geburt an gebraucht werden.

Vollständige äußerliche und innerliche Behandlung jeder Hautkrankheit von Säuglingen, Kindern und Erwachsenen besteht aus Cuticura-Seife (25c) zum Reinigen der Haut, Cuticura Ointment (50c) zum Heilen der Haut, und Cuticura Resolvent (50c), (oder in der Form chokoladenumhüllter Pillen, 25c, 60 im Fläschchen) zum Reinigen des Blutes. Ueberall in der Welt verkauft. Potter Drug & Chem. Corp., Alleinige Eigenthümer, Boston, Mass.

☞ Postfrei, Cuticura-Buch über Hautkrankheiten.

Wer zuverlässige **Pelzwaaren** kaufen will, gehe zu

R. Staedter

Praktischer Kürschner

155 State Str.

Spart Geld! Kauft BANKES' 19c Kaffee

Garantirt als so gut wie irgend ein 35c Kaffee, den Ihr jemals getrunken habt.

Bedenkt, was eine Ersparniß von 16c per Pfd. im Laufe eines Jahres ausmacht.

Allerbester Santos Kaffee, überall für 25c verkauft.......... 15c

Bringt diesen Koupon vor dem 1. Dezember nach irgend einem unsrer 18 Läden, kauft 5 Pfd. 19c Kaffee für 95c und erhaltet 1 Pfd. frei.

Bankes' 18 Läden:

Westseite:
506 W. Chicago Ave.
1025 Milwaukee Ave.
1662 Milwaukee Ave.
690 Milwaukee Ave.
828 W. North Ave.
883 Armitage Ave.
584 Blue Island Ave.
474 S. Halsted Str.
725 S. Halsted Str.
801 W. 12. Str.
1541 W. 22. Str.

Südseite:
3024 Wentworth Ave.
8427 S. Halsted Str.
4735 S. Ashland Ave.

Nordseite:
325 E. Division Str.
195 E. North Ave.
573 Lincoln Ave.
1840 N. Clark Str.

0127—nb27,bimidofrson

In rauher Schule

Gesammelte Erzählungen (Ut mine Stromtied) von

Albert Weisse

Preis $1.00, elegant gebunden $1.25

Zu beziehen von der Geschäftsstelle der „Abendpost", auch per Post für denselben Preis, Marken oder Anweisung. Auch nehmen Träger gefl. Aufträge entgegen. bidosajon

Bringt den Namen und Nummer Eures Ofens. Wir haben für jeden Ofen

Ofentheile.

H. MARGOLIS,
357 Milwaukee Ave.
Gegenüber Huron Str.
Oefen reparirt. — Oefen nickelplattirt.
Tel. Monroe 2281. Offen Abends bis 9 Uhr.
10sep,bidosonSm

Am Hochzeitstage.

Skizze von Else Krafft.

Sie hatte sich ihre Hochzeit ganz anders gedacht. Viel, viel schöner, viel poetischer und weihevoller. Sie weinte beinahe, als sie vom Standesamte gekommen war und nun inmitten der Eltern, Geschwister und Verwandten zum ersten Mal als junge Frau in der vertrauten Wohnstube stand.

„Was ist denn?" fragte die Mutter, als sie die Tochter in Thränen sah. „Weinen mußte nich, nu habt ihr euch ja endlich," und sie strich sehr eilig und flüchtig ihrem bräutlichen Kinde über das heiße Gesicht und lief, hochroth vor Aufregung, wieder an den Frühstückstisch, um fertig zu decken.

„Sie hat eine Küchenschürze vor," dachte Hanni, „eine blaue, häßliche Küchenschürze, damit sie sich das gute Kleid nicht schmutzig macht. Das hätte Mutter nicht thun sollen, heute am Hochzeitstage ihres Kindes. Da hätte doch Alles schön und heilig sein müssen. Und Vater redet von den Balkanunruhen mit Onkel Otto, streitet sich beinahe, ob es Krieg gäbe oder nicht, als ob Onkel Otto deswegen die weite Reise von Königsberg bis Berlin gemacht hätte. Und die Brüder hauen sich um ein Stück Torte, alles, alles wie sonst an ganz gewöhnlichen Tagen; ja.... Berti selbst ist unverändert....fühlt er denn nicht, weiß er denn nicht, was in seiner ihm soeben angetrauten jungen Frau vorgeht?"

Langsam trat Hanni auf ihren Mann zu. Er hatte sie noch nicht einmal in der Wohnung geküßt, nur flüchtig auf dem Standesamt, nachdem sie zum ersten Mal seinen Namen hinter das Wort Hanni gesetzt hatte.

„Berti", flüsterte sie weich, als sie dicht vor ihm stand.

Er lachte sie an, hielt mit einer Hand ein Weinglas umspannt und fuhr sich mit der anderen hastig in den hohen, neuen Kragen.

„Das Ding drückt, sag' ich dir, Schatz....bequem is anders! Prost, Kinder....prost!"

Mit einem Zuge war das Glas geleert.

Vater goß sofort wieder ein, und alle setzten sich an den Frühstückstisch. Die Eltern, die Brüder, Onkel Otto und Tante Hermine (die fortwährend von einer Nichte erzählte, die so unglücklich verheirathet war)....Hanni und Albert, und Großmama.

Großmama war die einzige, die nicht sprach. Sie aß nichts, sie trank nur nach dem allgemeinen Anstoßen ein ganz, ganz kleines Schlückchen, und sah aus, als ob sie schliefe.

Hanni blickte in das stille Gesicht unter dem weißen Haar und dachte: „Sie ist müde von der Reise, die alte Frau! Tante Hermine hätte ihr das nicht zumuthen dürfen, so eine weite Fahrt. Aber es war doch sehr schön, daß sie gekommen war."

Hanni vergaß ihre große Enttäuschung für ein Weilchen. Sie sah auf den regungslosen Kopf mit dem schwarzen Spitzenhäubchen, sah das seltsame Zucken in den weißen, gefurchten Händen der alten Dame, und plötzlich tauchte Großmamas stilles, fernes Wittwenstübchen vor ihrer Seele auf, das gerade über Onkel Ottos großem Obstgarten lag. Als Kind, als heranwachsendes Mädchen hatte sie da oft in der gemüthlichen Fensternische gesessen, auf dem altmodischen Holzbänkchen, das ringsherum um das erhöhte Plätzchen ging. Und Großmama hatte erzählt — Großmama konnte so wunderschön erzählen von verklungener Zeit, als die weißen Haare noch blond waren....

Warum erzählte sie heute nichts?

Hanni hatte den ganz thörichten, unbegründeten Wunsch, jetzt allein in dem fernen, stillen Stübchen über dem großen Garten sitzen zu können. Großmamas Hand in ihrer, und die heißen Augen in Großmamas Schooß.

„Das ist ja alles nicht wahr, was die Leute sagen! Der Hochzeitstag soll der schönste sein, Kranz und Schleier das heiligste, es ist nicht wahr!"

Drüben in der guten Stube lag Kranz und Schleier. Daneben standen drei Torten auf dem Tisch, und auf dem Sopha, den Stühlen und Fauteuils lagen Kleidungsstücke, Kartons, standen Onkels große, derbe Stiefel.

Die Wohnung war ja viel zu klein für so viel Logirgäste, in jedem Zimmer war ein Bett aufgeschlagen, und es war nur ein Glück, daß die Feier nach der kirchlichen Trauung im Hotel war.

Wenn Hanni bloß nicht diese große Sehnsucht im Herzen gehabt hätte! Nach einem süßen Wort, nach einem guten Händedruck des Vaters oder der Mutter, sie wußten doch, daß ihr Kind heute Abend fortging in eine fremde Stadt.

Oder wenn Berti wenigstens anders wäre! Zärtlicher, verliebter.... so wie oft an ganz gewöhnlichen Wochentagen, wenn er von der Zukunft gesprochen hatte, von den Hochzeitsglocken, da sie sich ganz gehören sollten!

Nein....gräßlich war er heute! Er trank fortwährend, er redete fortwährend, und stieß immerzu mit den andern Gläsern an. Und von den banalsten Dingen sprach er, von den Kollegen, die ihm einen so geschmacklosen Tafelauffatz geschenkt hätten, den er sich sicher umtauschen würde. Vom Schneider, der ihm erst heute früh den Frack gebracht und woran eine Naht ganz schief säße....

Und nun machte Onkel Otto sogar noch einen sehr häßlichen Witz, und alle lachten darüber, der Vater, Berti, Tante Hermine....sogar die Jungen, die doch gewiß nichts davon verstanden....

Mutter saß gar nicht mehr auf ihrem Platz. Sie war gewiß in die Küche gegangen, oder in das Schlafzimmer.

Hanni stand vorsichtig auf — das lange, schwarze Standesamtkleid war ihr ungewohnt schwer am Körper, und ging der Mutter nach. Es wäre doch so wunderschön gewesen, wenn sie jetzt ein paar Worte allein mit Mutter irgendwo in einem versteckten Winkel sprechen könnte, und ungestört Abschied von ihr nehmen. Nachher, wenn erst die vielen Hochzeitsgäste im Hotel dabei waren, ging das doch nicht mehr so heimlich. Und Mutter noch etwas zu fragen, etwas Großes, Unerklärliches, was in ihrem Herzen umging, vielleicht würde sie dann fröhlicher sein und nicht mehr diese seltsame Angst in der Brust haben vor all dem Fremden, Kommenden....

Ja, die Mutter stand allein im Schlafzimmer. Sie hatte sich einen Fleck mit der Mayonnaise auf ihr gutes Kleid gemacht und rieb nun am Waschtisch mit einer Nagelbürste darüber hin.

„Muttchen," sagte die junge Frau flehend, indem sie den Kopf an die Schulter der großen, starken Frau legte. Weiter nichts als „Muttchen".

Es lag aber eine ganze Welt von Worten in diesem einen, es war wohl das erste und letzte Mal, daß die Seele des jungen, bräutlichen Kindes so offen und hilfesuchend vor der Mutter lag.

Sah die das nicht?

Eilfertig schob sie den Arm, der auf ihrem lag, zur Seite.

„Ich spritze dich blos naß, sieh dich doch ein bischen vor, Hanni! Nu gucke bloß mal auf den großen Fleck in meinem seidenen Aermel. Aber Onkel Otto ist jedesmal so ungeschickt, jedesmal tropft er beim Essen. Ich bin schon halb verrückt im Kopf von dem Trubel. Wenn bloß erst alles vorüber wäre! Is denn die Anna immer noch nicht zurück? Anna sollte doch bloß zur Friseurin gehen, daß die 'ne halbe Stunde früher kommen sollte, weil Tante sich auch noch frisiren lassen will. Und der Portier soll den Läufer auf die Straße legen bis zum Wagen, das sieht auch gleich viel vornehmer für die Nachbarn aus!....Hat denn die Portierfrau überhaupt schon ein Stück Torte bekommen? Sieh doch mal nach in der Küche, Hannchen, ob se noch da is."

„Laß doch, Muttchen," sagte sie versonnen. „Das hat ja alles noch Zeit. Ich....ich bin so bange! Warst du das auch an deinem Hochzeitstag?"

Die Brautmutter rieb an dem Fleck im Kleide und sah das heiße, junge Gesicht vor sich gar nicht an.

„Unsinn, Hannchen! Bange....wovor denn? Erst haste gar nich die Zeit abwarten können, bis de mit ihm raus kannst, und nu, wo ihr euch habt, thuste gerade so, als ob de in's Unglück gingst. Paß lieber en bischen auf, daß dein Albert nicht so viel trinkt! Wenn der's auch so macht wie Vater, kannste noch was erleben! An unserem Hochzeitstage hatte Vater schon in der Kirche en Schwips. Aber ich habe gleich gesagt, Portwein zum Frühstück is nich nöthig, und nu macht Onkel Otto auch noch die Flasche Kognak auf, mein Gott, geh doch bloß rein, die Männer holen sich sonst noch mehr zu trinken, wenn wir beide draußen sind."....

Hanni ging.

Mit tief gesenktem Haupt ging sie durch das große Schlafzimmer über den Korridor, durch den Salon und blieb da plötzlich stehen. Mitten in der Unordnung stand Großmama. Mutterseelenallein stand sie am Tisch, wo der Kranz und der Schleier lagen, und streifte leise, leise mit den zerfurchten Händen den Brautschmuck. Als sie den leichten Schritt hinter sich hörte, wandte sie den Kopf.

„Komm mal her, Kind!"

Hanni gehorchte zitternd. Sie preßte die Zähne aufeinander, weil sie sonst vor übergroßer Enttäuschung geweint hätte. Wo war die Seligkeit des Hochzeitstages, von der die Dichter sangen, wo war der märchenhafte Zauber, mit dem ihre Seele jahrelang diesen einen Tag geschmückt?

Die alte Dame hob den gesenkten Kopf der Enkelin vorsichtig hoch.

„Nun bist du ja so weit, Hannchen!"

„Ja, Großmama!"

„Hab' ihn nur recht lieb, deinen Schatz!"

„Ja, Großmama!"

„Und wenn du ihm zuliebe mal ein Opfer bringen mußt, thu's mit lächelnder Lippe."

„J....ja....Großmama!"

Und nun waren auch die Thränen schon wieder da. Unaufhaltsam, lautlos und heiß flossen sie über die gefurchten Hände, die den gesenkten Kopf festhielten.

„Ich habe mir das Alles ganz anders gedacht, Großmama! Nun ist alles so häßlich und prosaisch, ich kann nicht sagen, wie ich es nennen soll, aber das ganze Verlangen, die ganze große Sehnsucht, die ich auf Berti hatte, ist fort. Ich bin nur müde, nur bange."....

„Das sind die meisten Bräute, Kind!"

Die Arme der alten Dame hoben sich und zogen das aufgeregte, junge Geschöpf nahe zu sich heran.

„Es liegt aber nur in deiner Hand, ob dein süßes Glück wiederkommen soll. Wir Frauen geben unsere Illusionen immer am Hochzeitstage hin. Aber wir haben auch allein die Macht dazu, sie uns langsam wieder aufzubauen nach diesem Tage. Geduld braucht man dazu, Selbstverleugnung und Liebe, sehr, sehr viel Liebe! Ein Mädchen, das ohne Liebe, doch mit diesen Illusionen in die Ehe tritt, muß tausendfach dafür büßen, Du hast ihn doch lieb, deinen Mann, nicht?"

Hanni nickte leidenschaftlich. In ihre Thränen kam ein Lächeln. Das war wie Frühlingssonnenschein nach Sturm und Regen.

„Na, also!" Mit dieser Liebe zimmere dir dein Glück nur wieder fest zusammen, die Männer müssen mehr oder weniger alle von uns Frauen auf den richtigen Pfad geführt werden in der Ehe. Ihr Berufsweg außer dem Hause ist oft hart und rauh und läßt für Poesie und Illusionen keine Zeit übrig. Halt dir dein Märchenland, was du dir erträumt hast, ruhig fest, es wird schon mal Wirklichkeit werden! Und dein Berti wird sich da auch noch hineinfinden, wenn er sieht, darin blüht die Liebe."

Hanni hatte stumm zugehört. Jetzt hob sie schwer den Kopf.

„Ja.... aber der Hochzeitstag soll doch gerade der schönste sein, habe ich immer gelesen, Großmama!"

Die alte Dame lächelte.

„Er soll, ja! Aber mit einer glücklichen Ehe geht das oft seltsam zu, Kind! Da gibt's gar keinen richtigen Hochzeitstag, weil die himmelhohe Seligkeit noch keinen Kalender und keine Vorschrift kennt. Die kommt, wenn sie will, nie, wenn sie soll!.... Mir ging's auch so, Kind, und wenn der liebe Gott es gut mit dir meint, gibt er dir das deine ganze Ehe hindurch, was dir heute fehlt."....

„Hanni," rief eine fidele Stimme von der Thür her, „aber wo steckt denn blos das Mädel!"

„Mädel,".... dachte die Großmama, indem sie die Enkelin von sich fortschob, dem Manne zu, dem sie von heute ab gehörte... „ja, sie ist's noch ganz mit ihrem bräutlichen Hangen und Bangen.... denn Frauenthum macht stark."....

Und sie lächelt wie eine Junge, die alte Großmama....

Zu spät!

Der Täglichen Rundschau erzählt eine Leserin folgendes nette Geschichtchen: Kürzlich berührte ich auf der Durchreise wieder einmal das Städtchen im schönen Hannoverland, in dem ich, besuchsweise mich aufhaltend, das Glück meines Lebens gefunden hatte, und die näheren Umstände meiner Verlobung kamen mir wieder lebhaft in die Erinnerung. Mein damaliger Verehrer — jetzt mein lieber Mann — und ich standen im Hause meiner Verwandten in einem Erkerchen mit sehr vielen Fenstern, die noch nicht durch Stores oder derartige neumodische Dinger verhängt waren, und als die großen Worte gesprochen waren, umarmten wir uns und gaben uns einen Kuß. Da sah ich unwillkürlich über die nicht sehr breite Gasse nach dem uns gegenüber liegenden Hause hin und erblickte dort dicht an den Fensterscheiben zwei Paar Augen, die in höchster, geradezu athemberaubender Spannung auf uns gerichtet waren. Diese Augen gehörten zwei alten Jungfern an, die ich auch flüchtig kannte. Da wir unser junges Glück fürs erste noch nicht der Welt kundthun wollten, so nahm ich, kaum daß mein Bräutigam mich verlassen hatte, Hut und Handschuhe und ging hinüber zu den beiden Damen, um ihnen zu sagen, daß ich mich zwar verlobt hätte, sie jedoch vorläufig noch um Diskretion bäte. Ich traf nur die eine an, und als ich ihr mein Anliegen vorbrachte, schlug sie die Hände zusammen und sagte mit dem schönsten hannoverschen ä statt a „Jesses, däs thut mir äber furchtbär leid! Aemälje is' er gräde mit los!

Boston Store

Lowest Prices Our Chief Attractions

STATE MADISON AND DEARBORN STS.

Photo Studio Spezialität.
Ein Weihnachtsgeschenk für Euch in dem Studio.
Jedem Kunden, welcher ein Dutzend unserer $2.50 Cabinets in diesem Monat bestellt, geben wir eine schöne lebensgroße 14×20-Größe Conver tinted Photographie. Dies ist nicht das billige Bromide, das Ihr anderswo bekommt, sondern eine hochfeine farbige Photographie, für die Ihr anderswo von $2.00 bis $5.00 bezahlen müßt. Alte Bilder kopirt. Kommt und seht die Proben. Nehmt Dearborn Str. Elevator nach dem achten Floor.

Cloakings. 36zöll. weißes Bearskin Cloaking, glatter seidiger Finish, werth $1.50; per Yard, **79c**.
56zölliges schwarzes Kersey Cloth für dreiviertel lange Coats, kein Futter nöthig, gewöhnlich $1.50, speziell, Yard, **79c**.
52zölliger schwerer crushed Plush, kann Regen vertragen, farbig und schwarz, gewöhnlich $2.50, Montag, Yard, **$1.69**.
52zöllige imitirtes persisches Lamm, Jet-schwarz, seidiger Finish, volle $4.50 werth, per Yard, **$1.98**.
52zölliges imitirtes Pony-Fell in Sealbraun, jetzt stark in Nachfrage, werth $4.50, speziell, per Yard, **$1.98**.

Spezieller Baargeld-Einkauf von 3,000 Stücken, über 80,000 Yards, der beliebtesten schwarzen und farbigen Herbst-Kleiderstoffe, welche wir zu Schleuderpreisen gekauft haben, kommen am Montag in unserer Basement-Abtheilung zum Verkauf zu weniger als 50c am Dollar.

Scotch Plaid Kleiderstoffe, doppelte Breite, in einer großartigen Auswahl von hellen und mittleren Plaids für Kinder-Kleider, Waists usw., werth 10c, speziell, per Yard.......... **5c**

Schwere Frieze Suitings, 40 Zoll breit, nur in schwarz, passend für Cloaks, Skirts und Suits, immer zu 29c verkauft, am Montag die Yard zu nur.......... **15c**

36zöllige Worsted Tweed Suitings, karrirt, gemischt, Overplaids, alle Schattirungen v. grün, blau, braun, grau etc., viele Muster zur Auswahl, gut 35c werth, im Basement, per Yard.......... **19c**

50zöllige reinwollene Scotch Suitings, gemischt und einfarbig, schwarz etc., elegante Stoffe, die immer zu 65c und 75c verkauft werden — Montag, per Yard.......... **39c**

Feine englische Cashmeres, 36 Zoll breit, guter Seide-Finish, in creme, schwarz und allen hellen und dunklen Farben. 450 Stücke in diesem Ankauf, anderswo 35c, hier die Yard nur.......... **25c**

Schwarzes englisches Cashmere, 36 Zoll breit, feine Qualität, Seide-Finish, ungefähr 300 Stücke, die Qualität, für die Ihr regulär 35c bezahlt, Montag, im Basement, per Yard.......... **19c**

Seide-barred Scotch Plaids, 36 Zoll breit, in einer prachtvollen Auswahl von Scotch Tartan Mustern in hellen u. dunklen Farben, gut 29c werth — Montag, per Yard.......... **16c**

54zölliges schweres Cloaking, Plaids und karrirt, in hellen und dunklen Farben, eine schwere Sorte, die kein Futter braucht, werth von 75c bis $1.00 — per Yard.......... **35c**

Feines Venetian Cloth, 50 Zoll breit, gut finished Qualität in schwarz und staple Farben, 3000 Yards für Montag, reg. 75c Qualität, — im Basement — die Yard zu.......... **39c**

50zöllige reinwollene Rester von feinen Suitings, große Auswahl von gemischten, einfarbigen, Plaids, karrirten etc., auch schwarze Stoffe in vielen Mustern, werth 75c bis $1.00, per Yard.... **48c**

Außerordentliche Flanell-Bargains.

840 Stücke ganz weißer Shaker-Flanell, wendbares weiches „Nap", eng gewoben, die 6½c Qualität, speziell Montag, 10 Yards auf einen Kunden, zu, die Yard.......... **3½c**

1000 Stücke Outing Flanell in großer Auswahl von schön gestreiften und karrirten, die 7½ Qualität, speziell Montag, die Yard.......... **5c**

5000 Rester weißer wollener Flanell von den besten Sorten, reinwollene und leinene Warp Flanelle, geeignet für Baby Umhänge etc., speziell Montag, die Länge, solange die Partie vorhält, zu, jede.......... **10c**

75 Stücke Navy-blauer Twilled wollener Flanell, schwere Qualität, geeignet für Männer Arbeitshemden und Unterröcke, die 25c Qualität, speziell Montag zu, die Yard, nur.......... **19c**

250 Stücke rother Eiderdaun, schwere Qualität, das Passendste für warme Dressing Sacques, die 25c Qualität, speziell Montag zu, die Yard.......... **12½c**

500 Stücke Velour Flanell in schönen persischen und DresdenMustern, gestreift, betupft etc., die 12½ Sorte, speziell Montag zu, die Yard.......... **8½c**

250 Stücke Cream Domet Flanell, 30 Zoll breit, extra schwere Qualität, sehr weicher wendbarerVelvet „Nap", die 12½c Qualität, Montag zu, die Yard.......... **9c**

$1.25 wollene Unterröcke-Muster in fancy roth und schwarz, grau und schwarz, und weiß und schwarz gestreift und karrirt, speziell für Montag zu, jeder.......... **89c**

5000 Rester 36-zöll. Cream weiße seidebestickte wollene Flanelle, bestehend aus den feinsten Sorten reichen gezackten Edges und Hohlsaum-Mustern, fancy Open Work und geblümte Muster, bestickt auf der besten Qualität reinwollenen u. Linnen Warp Flanellen, geeignet für Babies-, Mädchen- und Misses-Kleider, in Längen von 1½ bis 4 Yds., werth bis $2.50, Montag, Länge, **1.39, 1.29, 1.19, 98c, 89c, 79c**

$6½ garnirte Hüte, 3.48

Dritter Floor—State Str.

300 davon — und am Montag Abend werden sie alle fort sein, denn sie sind seltene Werthe. Darunter sind die neuesten Formen und Farben, mittlere und große Hüte, elegant garnirt, überall zu $6.50 verkauft — hier am Montag zu.......... **3.48**

Hübsch garnirte Hüte, gemacht aus Sammt und Seide, auf Buckram Rahmen, elegant garnirt mit Band, Flügeln, Schnallen etc. Die Auswahl am Montag zu.... **1.00**

Schöne Pelz-Turbans, mittlere Größe, in schwarz und braun, sehr beliebt für den Winter, andere verlangen 1.50 u. 1.75, speziell zu.......... **75c**

Große Bunches Seide-Sammt Foliage, reguläre 39c-Sorten, zu.......... **15c**

Feine franz. Filzhüte, alle neuen Formen, in schwarz, braun, Navy, grün und Taupe, werth bis zu 1.00 — ein vorzüglicher Bargain für Montag zu nur.......... **19c**

Hüte kostenfrei garnirt.

Waschstoffe.

Zweiter Floor—Dearborn Str.

Echte American Prints, in blau, grau und schwarz und weiß und feine Robe Prints für Comforters, Yard.......... **4¾c**

36zöll. Bookfold Kleider-Percale, helle und dunkle Farben, für Kleider und Wrappers, — Montag die Yard nur... **5¾c**

36zöllige fancy geblümte Silkoline für Comforters etc., neue Herbstfarben, in Längen, per Yard.......... **4½c**

27zöll. einfarbiger Chambray, in Wassermelonenrosa und f'cy Plaid und dunkelkarrirter Kleider-Gingham, per Yard.......... **5c**

27zöll. fancy bedruckte Challies in persischen und Jap Mustern, für Comforter-Bezug, speziell, per Yard.......... **4c**

Engl. Longcloth für feines Unterzeug, Mont. 10-Yd.-Bolt **69c**

72×90zöll. gebleichte Bettlaken, 3zöll. Saum, nur.. **25c**

42×36zöllige gebleichte Kissenbezüge nur.......... **6½c**

36zöll. gebleichte Bettlakenstoffe, gute Längen, von 8 bis 10 Vorm., Yard.......... **2½c**

45zölliger gebleichter Kissenbezug-Muslin, feine Qualität, per Yard.......... **6¾c**

Weiße Jacquard Waisting, schön geblümt, Jacquard Muster, regulär 19c — per Yard.......... **12½c**

50 Ballen reine weiße Baumwollwatte, in ½-Pfd.-Rollen, so lang sie reichen, Rolle **3¾c**

Gebleichter Bettlakenstoff, feine Qualität, vom Stück, nicht gestärkt, Yard...... **4½c**

27zöll. f'cy Cretonne, schöne Farben, regul. 12½c, Yard... **5c**

Dankſagungs-Verkauf von feinem Tafel-Leinen

Zweiter Floor—Madison Str.

Ganz anders und besser als irgend ein Verkauf, den Ihr je besucht habt—große Partien von feinem Tischlinnen, die wir seit Monaten ansammelten, wenn immer sich die Gelegenheit bot, unter dem Preis zu kaufen—prachtvolles schneeweißes Linnen, um Euren Danksagungstisch zu zieren, so billig wie niemals zuvor.

2 Yard breiter ganz gebleichter Satin Finish Irish Tischdamast, garantirt reines Linnen, dauerhafte Qualität, weicher Finish, 6 elegante Floralmuster, gewöhnlich 1.19, Montag zu, per Yard.......... **79c**

Große, zu obigem Damast passende Servietten in Dinner-Größe, immer zu 3.00 das Dutzend verkauft, morgen, halbes Dutzend..... **98c**

Tisch-Sets aus belgischem Linnen, bestehend aus einem feinen doppelten Satindamast gebleichtem Tischtuch, 2½ Yards lang, garantirt reines belgisches Linnen, und 1 Dutzend großer dazu passender Servietten in Dinnergröße, die Auswahl von zwei hochfeinen Floralmustern, ein Set, das nirgends f. weniger als $9 gekauft werden kann, Montag — per Set.......... **4.98**

72zölliger ganz gebleichter Satin-Finish Tisch-Damast, garantirt reines schottisches Linnen, sehr fein, schwere Qualität, acht neue und schöne Floral-, getupfte und gestreifte Muster zur Auswahl, Damast, der positiv 1.50 werth ist — Montag, per Yard.......... **98c**

Große, zu obigem Damast passende Servietten in Dinnergröße, volle $4.00 per Dutz'd werth, per halbes Dutzend..... **1.49**

32×32zöllige silbergebleichte deutsche leinene hohlgesäumte Damast-Lunch-Cloths, die Sorte, die wirklich 59c werth ist, zu.......... **29c**

Hohlgesäumte Tisch-Sets, bestehend aus feinem silbergebleichtem hohlgesäumtem Tischtuch, garantirt echtes deutsches Linnen, 2½ Yards lang, und 6 dazu passende Servietten, Größe 19×19 Zoll, hochfeine Qualität, nur in dem populären Polka Dot Effekt, mit hübscher Damast-Borte, nie für weniger als 6.50 verkauft, morgen, Set..... **3.98**

500 Dutzend ganz gebleichte hohlgesäumte Servietten, doppelter maſt, Größe 14×14 Zoll, garantirt echtes schottisches Linnen, mit ½zölligem Saum, eine Serviette, die jetzt stark in Nachfrage ist und zu 25c verkauft wird, — Montag zu nur.......... **15c**

Wir haben die besten Pelz-Werthe in Chicago

Zweiter Floor—Madison Str.

Absolut—nicht eitles Geschwätz—sondern eine absolute Geschäfts-Thatsache—kommt morgen für die folgenden speziellen Offerten, oder kommt irgend einen Tag—und vergleicht für Euch selbst—und je mehr Ihr über Pelzsachen wißt, desto mehr werdet Ihr die hier offerirten Werthe würdigen.

Feine Qual. Pony Skin Coats, 40 und 50 Zoll lang, in den neuesten Styles der Saison, mit bester Sorte Skinners Satin gefüttert, entweder einfach oder brokadirt, Studded Gun Metallknöpfe, gerade 38 von diesen $60-Coats, nur für Montag.......... **37.50**

Feine Nearseal Coats in Hüftenlängen, passende und Box Styles, Skinner satingefüttert, einige mit River Mink Kragen, sowie braunen franz. Coney Box Coats — werth 37.50 — zu.......... **24.50**

Schwarze franz. Lynx Sets, großer Rug Muff und Throw, gefüttert mit shirred schwarzem Skinners Satin Futter, jeder andere Laden verlangt $15.00, hier nur Montag zu dem niedrigen Preis, per Set von.......... **7.98**

Elegante blaue und schwarze Wolf Sets, — sie sind genau so gemacht wie hier in der Illustration gezeigt wird — mit fancy Rug Muff und großem Shawl Halsstück, mit Kopf und hinten mit Schwänzen verziert — ein feines weiches und seideartiges Pelz-Set, welches regulär Retail verkauft wird für $30. Spez., per Set zu. **18.98**

Neue f'cy Pelz-Sets, von feinem Fluß-Mink u. amerik. Marder, Throw und Muff nett besetzt mit Köpfen u. Schwänzen, völlig $20 wth.; sehr spez. morgen, Set.......... **10.98**

Französische Lynx-Sets — in schwarz und braun — 5 Drop Pelz-Muff und fancy Shawl Kragen mit Kopf — satingefüttert — wunderhübsche 16.50-Werthe; extra speziell für morgen, das Set zu.......... **9.50**

Sehr hübsche kurze Pony Skin Coats — feine Moire-Effekte — prächtiges Jetschwarz, mit perlgrauem Skinner Satin gefüttert — fancy gemusterte gehäkelte Knöpfe. — Speziell für Montag zu genau der Hälfte des wirklichen Werthes.......... **24.50**

Danksagung Porzellangeschirr.

Basement—Madison Str.

100-Stücke amerikan. Semi-Porzellan Dinner-Sets, hübsch dekorirt mit naturfarbigen Blumen und Blattwerk, goldverziert, hübsche franz. Facons, künstlerisch entworfen, völlig $9.00 werth, nur für Montag, das Set zu.......... **4.95**

7-Stücke import. Porzellan Kronsbeeren-Sets, bestehend aus einer großen Bowle und 6 Saucenschüssel, hübsche geblümte und Blattwerk-Dekorationen, goldliniirt, eine prächtige Reichhaltigkeit von Entwürfen zur Auswahl Andere verlangen $1.25, nur.......... **69c**

Import. Porzellan Zucker- und Cream-Sets, hübsche neue Facons, künstlerisch dekorirt mit naturfarbigen Blumen und Blattwerk, goldverziert — regulär verkauft für 29c — morgen, das Set für.......... **19c**

Beste Qualität Lead Blown Flint Tischgläser, hübsch gravirt mit Eurer Initiale und einem Blumenkranz, alle Initialen. Montag, das Set von sechs, in Kästchen, nur.......... **29c**

Geschliffenes Glas Pfeffer- und Salz-Dosen, tiefer Schnitt, hochfein polirt, prächtige 29c-Werthe, morgen nur.......... **15c**

The Greatest of Turkey Sales — *Next Wednesday, Nov. 25th*

Nächsten Mittwoch, 25. Nov. — den Tag v. Danksagung—der jährliche

Danksagung Turkey-Verkauf

175,000 Pfd. der feinsten f'cy korngefütterten, trocken gerupften jungen Turkeys, Gänse, Enten, Wild, Hühner etc.; 300 Faß Cape Cod Kronsbeeren, 200 Faß Jersey Süßkartoffeln; 10,000 Bündel „Home-grown" Celery; gemischte Nüsse, — Früchte, Candies etc., zu weniger als Marktpreisen. Um das gewöhnliche Gedränge so viel wie möglich zu vermeiden, wird eine große Abtheilg. auf dem 4. Floor, neues Geb., eingerichtet.

Küchen-Waaren.

Basement—Dearborn Str.

die Ihr braucht, um das Danksagungs-Dinner zu einem Erfolg zu machen.

Bratpfannen, gemacht aus Stahl mit Ventilator, zu.......... **15c**

8 Quart Brot-Raiser, gemacht aus schwerem Blech mit ventilirtem Deckel, zu.......... **17c**

Dana Food Chopper, zum Hacken aller Sorten Gemüse und Fleisch — seht die Demonstration, zu.......... **89c**

Landers, Frary & Clark Climax FoodChopper, regulärer Preis 85c, zu.......... **55c**

Apfel-Corer und -Schäler, — aus schwerem Montag zu.......... **4c**

Mehlsiebe aus schwerem Blech, zu.......... **7c**

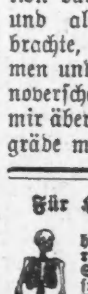
3 Compartment Steam Cooker, kocht 3 Gerichte zu gleicher Zeit, kein Geruch, morgen zu.......... **39c**

Andrews Rosette Bügeleisen, Set.... **39c**

Jelly Formen, verschied. Sorten, zu.. **2c**

Lightning Rahm- und Eierschlager mit Glasmaß, zu.......... **18c**

Für Herren allein! Eintritt frei!



Das deutsche männliche Publikum ist hiermit höflichst eingeladen, die Gallerie der Wissenschaft, 344 South State Str., Chicago, Jll., unentgeltlich zu besuchen. Man sieht hier getreu nach der Natur in Wachs und Gips gearbeitete Prachtexemplare der Pathologie, Krankheitslehre, der Osteologie, Knochenlehre, der Verdauungs-Organe. Das Publikum ist eingeladen, den Ursprung der menschlichen Rasse von der Wiege bis zum Grabe zu studiren. Man sehe die Launen der Natur, ebenso die Kuriositäten und Monstrositäten. — Studiren Sie die Wirkungen von Krankheiten und von Lastern, wie dieselben in den lebensgroßen Abbildungen in ihrem gesunden und kranken Zustande dargestellt sind. Dies ist eine Gelegenheit, die Sie selten im Leben finden. Eintritt frei! Offen täglich von 8 Uhr Morgens bis Mitternacht.

Freie Gallerie der Wissenschaft.
344 S. State Str., Chicago, Jll.
Feb16*1

Seite 9 bis 16.

Sonntagpost

Seite 9 bis 16.

Chicago, Sonntag, den 22. November 1908.

(Für die „Sonntagpost.")

Die verunglückte Abstrafung.

Humoreske für den Danksagungstag.

Von Albert Weiße.

Kuhlmeyer hatte einen bösen Traum gehabt!

Seine Schwiegermutter war ihm erschienen!!

Das war an und für sich nicht schön, aber noch viel weniger die Art und Weise, wie sie sich als geträumte Dame aufführte!!!

Kuhlmeyer hatte mit seiner Familie, bestehend aus Frau und zwei kleinen Mädchen, am Danksagungstage vor dem dampfenden Turkey gesessen und war gerade im Begriff, seines Ehrenamtes als Vorschneider zu walten, als seine Schwiegermutter, gefolgt von ihren beiden unverheiratheten Töchtern, in's Zimmer trat; ohne ein Wort zu sprechen den Braten vom Tisch nahm und mit dem Raube und den beiden alten Jungfern aus der Thür stürzte. Kuhlmeyer war im Allgemeinen nicht abergläubisch und gab nicht viel auf Träume; er ging gewöhnlich, wie jeder andere Mensch, am nächsten Morgen einfach zur Tagesordnung über, ohne sich um deren etwaige Bedeutung den Kopf zu zerbrechen. Den Gedanken an diesen Traum konnte er aber so leicht nicht abschütteln — die folgende Auslegung drängte sich ihm förmlich mit Gewalt auf: „Am Donnerstag in dieser Woche ist Danksagungstag. Natürlich haben wir einen Turkey zu Mittag auf dem Tisch. Dann kommt die liebe Schwiegermutter mit dem unverheirathet gebliebenen Nachwuchs auf Besuch. „Good bye" dann der schöne Turkey — kein Knöchelchen bleibt für meinen Lunch am nächsten Tage übrig." — Der Traumdeuter in eigener Angelegenheit kannte den Appetit der Traumgestalten von anderen Gelegenheiten her, bei denen eine allgemeine Abfütterung der ganzen buckeligen Verwandtschaft in seinem Hause erfolgt war. Das sollte am Donnerstag nicht wieder passiren — dem mußte vorgebeugt werden. Ohne seiner Frau etwas von dem Traume zu erzählen oder sie merken zu lassen, daß er ihren Verwandten eine Antheilnahme am Danksagungs-Dinner nicht gönne, wußte er es so zu deichseln, daß sie ihm in ihrer Unschuld half, dem gefürchteten Besuch einen Riegel vorzuschieben.

„Liebe Mary," sagte er zu ihr, als sie ihn bat, das Einkaufen des Turkeys heuer, wie alljährlich, zu besorgen, „ich denke, wir können in diesem Jahre die Ausgaben für das Turkey-Dinner sparen. Sieh mal, wir sind Ollmans in Evanston schon längst einen Besuch schuldig. Da wäre es vielleicht keine unüble Idee, wenn wir diese Schuld am Danksagungstage abtrügen und sie beim Turkey-Dinner überraschten. Du weißt, die Leute sind große Freunde von Ueberraschungen!"

„Allerdings!" lachte die Frau etwas boshaft, „namentlich wenn diese Ueberraschungen auf anderer Leute Kosten erfolgen. Am letzten Neujahrsfeste haben wir ja eine Probe davon gehabt! Die ganze Ollman'sche Gesellschaft, Mann, Frau, Söhne, Töchter und ein Vetter im zweiten Grade — im Ganzen acht Personen — überfielen uns ohne die geringste Warnung, und unsere Tafel war so kahl, als sie aufstanden, wie ein Ackerfeld, nachdem die Heuschrecken ihm einen Besuch abgestattet haben. Ich bin daher ganz mit Deinem Vorschlage einverstanden! — Wurst wieder Wurst! Wir wollen Revanche für unsere Neujahrsgans an ihrem Danksagungs-Turkey nehmen!"

Als Kuhlmeyer an diesem Abend nach Hause zurückkehrte, empfing ihn seine Frau mit einem Gesicht, aus dem er sich keinen Vers machen konnte. Ihr mußte etwas passirt sein, von dem sie nicht wußte, ob sie sich darüber freuen oder ärgern sollte. „Was ist denn los?" fragte er, „Du hast ja eine Miene aufgesetzt, als hätten Dir die Hühner die Butter vom Brote gefressen — dabei spielt aber doch solch' ein lustiger Zug um Deinen Mund, als ob Du jeden Augenblick in Lachen losplatzen willst!"

„Solch' ein Glück ist aber auch in der That zu ärgerlich," gab sie, jetzt wirklich lachend, zurück. „Denke Dir nur, der Herr Pastor hat uns einen Staatskerl von Puter — er wiegt 16½ Pfund — zugeschickt. Wir haben ihn in der Lotterie des Kirchen-Bazaars gewonnen!"

„Gesegnet sei der Herr Pastor und der Kirchenbazaar!"

„Ja, aber Fritz — was wird aus unserem Vorhaben, Ollmans am Danksagungstage mit unserem Besuche zu überraschen? Offen gestanden, es thut mir leid, daß wir jetzt keine Revanche für den Neujahrsüberfall nehmen können. Wir müssen doch den Turkey unbedingt am Donnerstag verspeisen! Sieh, das ist der Grund, warum ich mich gar nicht so herzlich über unser gutes Glück im Lottospiel freuen kann!"

Fritz dachte an seinen Traum! Er fürchtete jetzt noch mehr, daß er in Erfüllung gehen würde und der Ueberfall seines Hauses durch die Schwiegermutter am Donnerstag erfolgen werde. Fontuna hatte ihm den feisten Puter in den Schoß geworfen — jetzt sollte er das Himmelsgeschenk mit der Schwiegermutter und deren Anhang theilen? Nimmermehr!"

„Liebe Marie," sagte er ernst, beinahe feierlich, „wir haben uns vorgenommen, am Donnerstag die Strafexpedition gegen die Ollmans auszuführen — und wir werden unseren Vorsatz auch durchsetzen!"

„Was machen wir aber mit dem Turkey?"

„Ich stelle den Antrag: In Anbetracht des Umstandes, daß bei kaltem Wetter ein geschlachteter Turkey sehr wohl acht Tage und länger ohne Schaden zu nehmen aufbewahrt werden kann; ferner in Anbetracht der Erfahrung, daß ein menschlicher Magen ohne Schaden zu nehmen ausnahmsweise in einer Woche zweimal mit Turkeybraten gefüllt werden kann, sei es beschlossen, daß der uns vom Herrn Pastor gesandte Puter erst am nächsten Sonntage verspeist werden soll."

Frau Kuhlmeyer schloß sich diesem Antrage an, und der Puter wurde in der Speisekammer, wo sie am kältesten war, aufgehängt.

Die Menschen fassen Beschlüsse! — Wenn aber die Unsterblichen nicht ihren O. K.-Stempel unter diese setzen, so ist es mit Ausführung derselben Essig. Der Gedanke, der in dem voraufgeführten Beschlusse zum Ausdruck kam, war unstreitig gut, aber der Verwirklichung stellten sich unvorhergesehene Schwierigkeiten entgegen.

* * *

An Sonn- und Festtagen bekamen die beiden kleinen Kuhlmeyerschen Kinder zum Frühstück außer der obligaten Tasse warmer Milch und der Buttersemmel zwei weichgekochte Eier, weil sie nach der Sonntagschule keinen Lunch mitbringen durften, aber doch beim Erlernen des Wortes Gottes vom Hunger nicht geplagt werden sollten! An dem Danksagungstage, an dem Kuhlmeyers zu ihren Freunden, den Ollmans, nach Evanston fuhren, war diese Extrabewilligung aber von dem Küchenzettel gestrichen; — ebenso das Beefsteak für den Herrn Papa. Aus Kaffee und einem Dutzend barfüßiger Semmeln bestand die Morgen-Atzung der ganzen Familie. Den Zweck, den die Hausfrau durch diese außerordentlich frugale Abfütterung verfolgte und auch schneller erreichte, als ihr lieb war, werden meine geschätzten Leserinnen ohne Weiteres errathen, wenn sie an das Leitmotiv, das die Kuhlmeyers nach Evanston führte, denken: — die Ollman's sollten abgestraft werden! Ergo!! Bei den Kindern stellte sich der „gesegnete" Appetit denn auch schon ein, als man beim Hinausfahren die City Limits passirte, und ihre diesfallsigen Aeußerungen, wie „Mama, mich hungert!" „Mama, ich will etwas zu essen haben!" mußten von der, sich vor den Mitpassagieren schämenden Mama mit Gewalt unterdrückt werden. Es gelang ihr aber nur schwer, die Kinder auch nur einigermaßen still zu halten, denn Göhren, die wie Nudelgänse alle Tage von ihrer Mutter bis zur Grenze krimineller Straffälligkeit vollgestopft werden, stellen sich, wenn sie einmal etwas Appetit verspüren, hungriger an, als Handwerksburschen, die in acht Tagen keinen „warmen Löffelstiel im Leibe" gehabt zu haben, beim Fechten behaupten. Das auf jeder Straßenbahn als blinder Passagier mitreisende Unglück wollte es nun auch noch, daß der elektrische Leitungsdraht der Straßenbahn an der Devon Avenue riß! Dieses Malheur verursachte einen Aufenthalt von fast zwei Stunden, und die Kinder wurden trotz aller mütterlichen Püffe immer lauter und dringender in ihren Forderungen. Kuhlmeyer kam seiner verzweifelten Frau zu Hilfe! Er stieg aus dem Wagen und suchte auf die Gefahr hin, zurückzubleiben, die Nachbarschaft nach einem Restaurant ab. Er fand auch eine alte Quetsche, die auf diesen Namen Anspruch erhob und erstand zwei belegte Butterbrote, erzielte aber bei seinen hungrigen Kindern damit nur einen Achtungserfolg. Für deren Mägen erwiesen sich die Stullen nur als eine Dekoration der Seitenwände; die großen Löcher in der Mitte wurden damit nicht zugestopft, und sobald sich die Car in Bewegung setzte, ging die Quälerei der Mama wieder los! Endlich war Evanston und das Haus der dortigen Gastfreunde erreicht. Leider war es fest verschlossen, und die Erklärung, die die Nachbarin für diesen Umstand über den Zaun gab, hatte auf die Kuhlmeyers die Wirkung eines Sturzbades bei einer Temperatur unter Null! Diese Erklärung lautete nämlich: die ganze Ollman'sche Familie ist mit Kind und Kegel nach Chicago gefahren. Sie waren bei einer bekannten Familie zum Turkey-Dinner eingeladen und werden den ganzen Tag über dableiben!" — Was war da zu thun? Kuhlmeyer kommandirte „Rechtsum, kehrt!". Die Kolonne marschirte nach der Straßenbahn zurück! Die Kinder heulten, die Frau schalt ihren Mann, der sie immer durch seine „verrückten Ideen" in Ungelegenheit brächte, Kuhlmeyer selbst bewahrte seine Ruhe, wie Xenophon auf seinem berühmten Rückzug mit den zehntausend in's Schlamassel gerathenen Griechen, die über ihres Feldherrn verfehlte Expedition ebenso aufmuckten, wie Frau Kuhlmeyer über diese ganz „zweck- und sinnlose" Reise nach Evanston! Plötzlich blieb der moderne Xenophon stehen und fing aus vollem Halse zu lachen an. Nichts kann eine Frau mehr ärgern, als wenn sie ihrem Mann die Leviten liest und dieser darüber lacht. Das nimmt jede schief, auch Frau Kuhlmeyer wurde sehr „unangenehm."

„Hast Du denn gar kein Herz im Leibe?" schalt sie, „Deine armen Kinder hungern, Deine Frau ist vor Aerger, daß sie sich von Dir zu einer solchen Dummheit hat verführen lassen, krank, und Du, der an Allem schuld bist, lachst wie ein Narr! Ich glaube beinahe, Du hast mir wieder einmal einen Deiner niederträchtigsten Streiche gespielt und gewußt, daß Ollmans heute nicht zu Hause sein würden."

„Daß Ollmans nicht zu Hause wären," gab Kuhlmeyer immer noch lachend zurück, „habe ich nicht gewußt, aber daß sie bald nach Hause kommen werden, darauf kannst Du Dich verlassen! Willst Du mit mir wetten, daß sie spätestens in zwei Stunden hier sind?"

„Dummes Zeug! Die Nachbarsfrau hat doch erzählt, daß sie von einer Familie in Chicago zum Turkey-Dinner eingeladen sind und den ganzen Tag bei ihren Freunden zubringen wollen?"

„Die gute Absicht, der befreundeten Familie den ganzen Tag mit Kind und Kegel auf dem Halse zu liegen und es sich bei ihr wohl schmecken zu lassen, werden Ollman's wohl gehabt haben! Dafür kennen wir sie! Aber dieses Mal sind sie doch mit dem geplanten Raubzug schmählich hereingefallen. — Sie klopfen vergeblich an die gastliche Thür — denn die Gastfreunde sind auf eine gleiche Expedition ausgezogen!"

„Du schwätzt ja lauter albernes Zeug und phantasirst bei hellem, lichten Tage! — Die Nachbarin erzählt doch, daß sie zum Turkey-Dinner bei Freunden eingeladen seien! ... Man ladet doch keine Gäste zu Tisch, schließt die Thüre zu, geht fort und läßt die Eingeladenen mit langer Nase und knurrendem Magen abziehen!"

„Natürlich!" meinte Kuhlmeyer spöttisch, „eingeladen werden sie wohl sein, d. h. auf die Ollman'sche Manier! — Sie haben das Einladen selbst besorgt, wie am letzten Neujahrstage bei uns zum Gänsebraten! Und weißt Du auch, wen sie heute heimsuchen wollten! Uns — uns — niemand anders als uns!"

„Uns?" rief die Frau erstaunt aus, „uns?"

„Unzweifelhaft. Ihre anderen Bekanntschaften wohnen hier und in Wilmette. Wir sind die einzigen Freunde, mit denen sie in Chicago „en famille" verkehren!"

„Wärs möglich, daß Du Recht haben solltest? Herr, Du meines Lebens, die Gesichter der Gesellschaft möcht ich sehen, wenn sie heute mit langer Nase aus unserem Hause abziehen müßten!"

Frau Kuhlmeyer war keine Ausnahme vom Durchschnittsmenschen, der in der Freude darüber, daß es seinem guten Freunde auch schlecht geht, seines eigenen Fehlers vergißt. Ihr Gesicht, das soeben noch wie eine, auf drei Wochen Regen lautende Wetterprophezeiung aussah, heiterte sich auf, und sie stimmte mit Gustav in die schadenfrohen Aeußerungen ihres Fritz über den Reinfall der Ollman's ein. — „Schönen Hunger wird die Gesellschaft haben, wenn sie nach Hause kommt!" kicherte sie. „Sie sind ja zu geizig, eine Mahlzeit im Restaurant zu essen." ...

Auf das Stichwort „Hunger" ging das Geplärr der Kleinen: „Mama, mich hungert, Mama ich will etwas zu essen haben!" wieder los.

„Ich will Dir einen Vorschlag machen," meinte Kuhlmeyer wieder, stehen bleibend! „Es wird später Abend, bis wir heimkommen, und wenn wir da sind, finden wir auch nichts Vernünftiges im Hause zu essen. Es ist ja sehr schön, daß die einhauerische Ollman'sche Gesellschaft heute den Schmachtriemen enger anziehen muß, aber die Freude darüber ist doch nicht so groß, daß wir unseren eigenen Hunger nicht spüren! Laß uns, ehe wir die Car nehmen, in ein anständiges Restaurant gehen und uns ordentlich satt essen!"

Die Frau, die in der Minute vorher ihre Freunde für geizig verschrieen hatte, weil sie sich keine Mahlzeit im Speisehaus leisten würden, fand jetzt, da ihr eigener Familienbeutel in Anspruch genommen werden sollte, den Vorschlag ihres Mannes für unannehmbar! „Wo denkst Du hin, Fritz?" remonstrirte sie, „diese Restaurateure sind die reinsten Halsabschneider! — Wenn wir 4 Personen uns wirklich satt essen wollen, so kostet uns der Spaß wenigstens 2 Dollars, wenn nicht mehr!"

„Laß doch, liebe Marie," motivirte Kuhlmeyer seinen Antrag. „Wir verlieren immerhin nichts! Wären wir zu Hause geblieben, so wäre jetzt das letzte Knöchelchen des 16½ Pfund schweren Turkeys von den appetitstarken Ollmans abgeknappert. Das Pfund Turkey kostet 17 Cents, gleich $2.81 — Cranberries, gehacktes Fleisch, Sellerie, Brot, Kaffee und so weiter, will ich bloß mit einem Dollar veranschlagen — macht in Summa $3.81. — Ich wette, daß wir drüben in Hülle und Fülle für einen Dollar und einen halben abgefüttert werden!"

Nach einer, immer schwächer werdenden Opposition ließ sich Mama endlich durch die Argumente ihres Mannes und das Heulen der Kinder breit schlagen. Die Familie ging in die Restauration. Kuhlmeyer studirte den Speisezettel, und viel genauer noch die Preise der einzelnen Gerichte, er rechnete und kalkulirte, bis das Exempel stimmte, nämlich zwei ganze und zwei halbe Portionen — (für die Kinder natürlich, wie durch die Butterstullen bereits Magenvorschuß erhalten hatten) für 1 Dollar 50 Cents zu bestellen. Merkwürdiger Weise schmeckte das Dinner nicht nur dem Familienoberhaupte und den Kindern ausgezeichnet, sondern auch der Familienmutter — merkwürdigerweise sage ich, denn Hausfrauen, welche gelegentlich einmal, durch Umstände gezwungen, in einer öffentlichen Abfütterungsanstalt speisen, finden immer an den Gerichten etwas herumzumäkeln. Sehr natürlich, denn nach ihrer eigenen Einschätzung verstehen sie die Küche besser, als die, nach der Schablone arbeitenden Chefs „de cuisine". — Und sie haben Recht! Diese professionellen Kochkünstler mögen Wunderwerke ihrer Kunst schaffen, aber in dem Hauptstück stehen sie der Hausmutter nach: Es fehlt ihnen die Freude, mit der diese jedes Gericht zubereitet, vor Allem aber die Liebe, mit der sie es würzt!

* * *

Fast auf derselben Stelle, wie am Vormittage, erlitten Kuhlmeyers auf ihrer Heimreise wieder Schiffbruch. Eine vor ihnen fahrende Car war rapplich geworden und aus dem Geleise gesprungen.

Das hatte wiederum einen Aufenthalt von zwei Stunden verursacht, und es war schon 9 Uhr Abends, als sie bei der Mrs. Kribbelmatz, die in einem Hinterhause auf ihrem Hofe wohnte, anklopften! Daß sie nicht direkt mit den Kindern, die vor Müdigkeit eingeschlafen waren und die sie auf den Armen tragen mußten, in ihre Wohnung hinaufgingen, hatte einen sehr einfachen Grund. — Sie hatten, wie immer, wenn sie ausgingen, den Schlüssel zu ihrer Wohnung bei der Frau Kribbelmatz abgegeben. — Diese Dame war eins der Uebel, die in einer dienstmädelfreien Haushaltung unvermeidlich sind; — es gibt im Allgemeinen auch bei der arbeitsamsten und rüstigsten Hausfrau Stunden und Tage, in der sie einer Stütze bedarf; sie ist daher gezwungen, in Ermangelung eines stetig dienenden Geistes die Arbeitshilfe einer Aufwartefrau in Anspruch zu nehmen. Fast immer — im Falle der Frau Kribbelmatz war es eine unzweifelhafte Thatsache — sind diese außeretatsmäßigen Stützen der Hausfrau auf der Abschreckungstheorie erbaut, und verursachen durch ihre Klatschereien etc. der Gestützten mehr Aerger in einem Tage, als ein etatsmäßiges Dienstmädchen in einem Monat! — Doch in der Noth frißt der Teufel Fliegen, und in der Noth hatte die Frau Kuhlmeyer die Kribbelmatzen gerufen. — Sie war gekommen, aber nicht wieder zu vertreiben, und da sie trotz aller anderer Sündhaftigkeit eine grundehrliche Person war, so ließ man sie sich im Hinterhause einnisten und vertraute ihr sogar, wenn man ausging, den Schlüssel zur Wohnung an. Nachdem Kuhlmeyers fünf Minuten lang vergeblich an ihre Thüre gepocht hatten, kam sie von der Straße her — offenbar war sie auf einer Klatschreise durch die Nachbarschaft gewesen — über den Hof gelaufen.

„Herr, Du meine Güte!" schrie sie — „sind Sie das?"

„Na ja, ja — wer denn anders?", antwortete Kuhlmeyer ärgerlich. — „Holen Sie den Schlüssel heraus, aber etwas schleunig, wenn ich bitten darf!" —

„Nee, nee, nee! Kommen Sie man rinner bei mir! Die kleinen Engelken sind ja halb dodt jefroren —un' wärmen Sie sich selbst' auch 'n Bisken auf!"

„Du lieber Gott," fuhr sie fort, als die Familie Kuhlmeyer das Vernünftige des Vorschlages einsehend, mit ihr in die Stube gingen; „was haben wir auf Ihnen gewartet!"

„Wir? Wir? Wen meinen Sie denn mit dem Wir?" —

„Na, wir Alle! Die alte Madame, Ihnen Ihre liebe Schwiegermutter Mrs. Hanke, die beiden Fräuleins Hanke und die ganze Familie Ollman aus Evanston. Zuletzt ging das Warten auf Ihnen nicht mehr — und die Gesellschaft meinte, Sie würden ja wohl wo anders speisen. — Na, und dann ist e r aufgegessen worden!" —

„Er ist aufgegessen worden? Wer? Wer? Zum Himmelkreuzdonnerwetter, Ihr habt Euch doch nicht etwa an dem Turkey vergriffen, den wir in der Kirchen-Lotterie gewonnen haben?"

„Das wäre ja gräßlich!" ächzte die Hausfrau, die durch das Gehörte völlig aus dem Konzept gerathen und fassungslos in einen Stuhl gesunken war. —

„Es ging aber nicht anders, Madamchen! Und Sie, Mr. Kuhlmeyer, machen Sie kein so wüthendes Gesicht, als wenn Sie m i r fressen wollen," fuhr die redegewandte und redefreudige Berichterstatterin fort. „Ich bin ganz unschuldig und die Mrs. Hanke, was Ihnen Ihre Frau Schwiegermutter ist, auch! Es war nämlich so: Kaum hatten Sie den Schlüssel abgegeben und waren fortgegangen, da kam Ihre Frau Schwiegermutter mit den beiden Fräuleins" ....

„Mein Traum!" stöhnte Kuhlmeyer. —

„Nee!" widersprach die Erzählerin, die e i n Traum verstanden haben mußte, „das war nicht ein Traum, wo mir geträumt hat, das war wirklich die alte Madame mit die Fräuleins. — „Kribbelmatzen," sagte sie, „wissen Sie vielleicht, wo Kuhlmeyers hingegangen sind? Die Wohnung ist zugeschlossen!"

„Die Herrschaften binden mich nie auf die Nase, wohin sie gehen!" sagte ich. „Aber den Schlüssel haben sie hier gelassen!" — Vielleicht sind sie in der Kirche!" meinte die alte Madam — „dann werden wir auf ihnen warten, kommen Sie man mit rüber und schließen Sie uns die Wohnung auf. — Sie könnten uns ja drüben auch wohl eine Tasse Kaffee kochen! — Ich fühle von die Kälte so biberisch in die alten Knochen!" — Wie ich nu' nach die Speisekammer geh', um die Kaffeebüchs zu holen, entdeck' ich den schönen, fetten Turkey, wo da hängen thut, und ich ruf' die Frau Hanke, daß sie ihn sich besehen soll.

„Wenn meine Tochter erst nach der Kirche mit dem Braten von dem Turkey anfängt, wird es ja halbe Nacht, bis er gar ist," meint sie, und fragt mir, ob es am End' nicht gescheuter wär', wenn wir uns an die Arbeit machen. — „Natürlich," sag' ich, „es wird Ihnen Ihrer Frau Tochter doch jedenfalls sehr freuen, wenn sie nach Haus kommt und der Turkey schon halb gar ist." — Wir machten uns also an's Geschäft; — die Fräuleinchens haben Kartoffeln geschält, ich habe beim Butscher Hackfleisch und Cranberries geholt, und 45 Cents for Ihnen verauslagt, die alte Madame hat das Füllen besorgt — und eine halbe Stunde später hat der Braten schon im Ofen „geschmorgelt". — Die Kirche ist etwas nach 10 Uhr aus — wir dachten, die Herrschaften würden um halb elf Uhr hier sein.. Wir warteten und warteten! — Es wurde elf, zwölf, halb nach zwölf, ein Uhr — Sie kamen nicht! Mittlerweile war der Braten vollständig fertig geworden! Mrs. Hanke war in Verzweiflung.

„Ich begreife nicht, wo die Kinder bleiben?" jammerte sie; „am Ende sind sie gar nicht in der Kirche gewesen und wo anders zu Mittag eingeladen!"

In dem Augenblicke hörten wir sie die Treppe heraufkommen, d. h. nicht sie — wir dachten bloß so — es waren Ollman's — 8 Mann stark! — Die Mrs. Hanke kriegte keinen kleinen Schreck, als sich die ganze Gesellschaft im Dining-Room häuslich niederließ. — Sie versuchte sie zu vergraulen und meinte so quantsweise, es könn' am End' noch lang' dauern, bis sie heimkehrten — aber die Ollmans hatten schon den Geruch von dem Turkeybraten in die Nase; — die Kleinen schnubberten ordentlich mit beiden Nasenlöchern und die Frau Ollman sagte ganz gelassen: „Oh, wir können ja warten!"

Na, wir warteten und warteten — wir, d. h. ich und die Mrs. Hanke in der Küche, und die fremden Herrschaften mit die Fräuleinchen in den Dining-Room. Frau Hanke wollte sie in den Parlor bugsiren, aber sie rührten sich nicht. „Wir werden ja doch bald essen," meinte Mr. Ollman — „und da hat es ja keinen Zweck mehr, nach dem Parlor zu gehen!" Wir stellten uns an, als ob wir diesen Wink mit dem Zaunpfahl nicht verstanden— aber sie wurden nach einer Weile noch deutlicher — sie setzten sich an den Tisch, banden sich die Servietten vor und klimperten mit den Messern und Gabeln auf den leeren Teller. Wir verstanden auch das noch nicht. „Mein Schwiegersohn," flüsterte mir die alte Madame zu, „macht den fürchterlichsten Radau, wenn er nach Hause kommt und der Turkey aufgegessen ist!" — Jetzt gingen die Ollmans auf's Ganze. — Wie auf Kommando — die Eltern mußten ihnen einen Wink gegeben haben — fingen die drei kleinsten Göhren an zu schreien: „Mama, mich hungert", „Papa, ich will was zu essen haben", „wie lang dauert es noch mit dem Mittag". Zum Schein thaten die Alten so, als wenn sie die Kids beruhigten — aber heimlich ermunterten sie sie mit Rippenstößen und Augenzwickern, daß sie noch doller schrien und mit dem Schreien nicht aufhörten! — Das wurde die alte Madam zuletzt denn doch zu viel! „Na, Kribbelmatzen!" meinte sie, „ich kann das Elend mit die Kinder nicht mehr mitansehen; — und wenn mein Schwiegersohn kein Wort nicht mehr derowegen in seinem Leben mit mich spricht, bringen Sie den Turkeybraten auf den Tisch!" Nach einer halben Stunde war er ratzikal aufgegessen. Ich und die Mrs. Hanke, die wir in der Küche zu hantiren hatten, haben auch nicht einen Bissen mehr davon abgekriegt!" —

Hier endete die Kribbelmatzen mit ihrem Bericht! —

Frau Kuhlmeyer erwartete, daß ihr Mann jetzt in einem gewaltigen Zornausbruch seinen Gefühlen Luft machen werde. — Nichts davon geschah! Er nahm eins der schlafenden Kinder auf den Arm und sagte einfach: „Komm!" — „Zu Hause wird er loslegen" — dachte die Frau. Auch darin irrte sie. — Er sagte ihr, ohne ein Wort über die von seiner Schwiegermutter und den Ollman's begangene Schandthat zu verlieren, einfach gute Nacht, und ging zu Bett. — Die Frau wußte nicht, was sie über das sonderbare Benehmen ihres Mannes denken sollte; — sonst ließ er keine Gelegenheit, auf ihre Mutter zu schelten und über die Ollmans herzuziehen, vorübergehen, und jetzt, da er wirklich Grund hatte, auf die Eine sowohl wie auf die Andern ernstlich böse zu sein, sprach er kein tadelndes Wort.

Am nächsten Morgen, als sie, um der Sache auf den Grund zu kommen, selbst das Gespräch auf das in ihrem Hause hinterkünftiger Weise abgehaltene Bankett brachte und sich dabei zu der Aeußerung verstieg, daß die Ollman's ein gemeines Nassauer-Pack wären, erhielt sie die nöthige Aufklärung und seine Ansicht über die Sache. —

„Liebe Marie, als die Kribbelmatzen gestern Abend von dem Turkey-Schmause erzählte, glaubte ich, ich müsse vor Aerger platzen; aber noch ehe sie geendet, war mir die Einsicht gekommen, daß wir gar keinen Grund hätten, auf die Ollmans einen Stein zu werfen! — Womit wir sündigten, damit sind wir gestraft worden!— Wir wollten die Ollmans mit unserem Besuche überfallen und sie bei ihrem Turkey-Dinner abstrafen — jetzt haben s i e es mit uns so gemacht. Es geschah uns damit nicht mehr als Recht, denn: „Was Du nicht willst, daß man Dir thu', das füg' auch keinem Andern zu!"

„Und dann bist Du auch nicht böse auf meine Mutter und die Kribbelmatzen, daß sie den Ollman's Gelegenheit gaben, über den Turkey herzufallen?"

„Nicht im Geringsten! — Beide waren nur unschuldige Werkzeuge in der Hand der strafenden Gerechtigkeit!"

Ende.

Vom Ruhm.

Von Hermann Bang.

I.

Nichts erscheint mir so traurig oder so trostlos wie der Ruhm.

Er ist eine Zelle, in der uns Gottes grüne Erde versperrt ist. Er ist eine Mauer, die uns vom Leben trennt.

„Der Berühmte" wird nie geliebt. Man bewundert ihn wie eine Statue auf einem Sockel. Aber steigt er, der auch ein Herz hat, vom Sockel herab, um Mensch unter Menschen zu sein, verachtet man ihn als einen Gleichgiltigen oder gar Unwürdigen.

Der Berühmte ist an seinen eigenen Ruhm gefesselt, und noch mehr, er muß sich an ihn klammern.

Denn schwindet der Glanz seiner Stahlrüstung, und verringert sich seine Leistung, stirbt er — unter Verhöhnung.

Deshalb löst selbst seine Arbeit, die ihm vielleicht Vergessen hätte schenken können, sich in Angst auf. Er arbeitet nicht mehr um der Kunst oder der Wissenschaft willen, sondern er arbeitet voll Angst, nur um beständig zu behaupten, was er beständig verflucht: seinen eigenen Ruhm.

Es gibt kein „Vorwärts": denn höher als bis in diese Eisekälte kann er nicht. Aber es gibt ein „Zurück", das nie beschritten werden darf. Deshalb bringen dieselben Jahre, die anderen Frieden gewähren, ihm nur neue und zuletzt vergebliche Anstrengungen. Unter dieser Anspannung büßen die Schwächeren ihren Verstand, die Stärkeren ihr Herz ein.

In der Folterkammer des Ruhmes wird die Angst zum Kerkermeister — die Angst den Ruhm zu verlieren. Und der Gefolterte muß sich glücklich schätzen, wenn nicht noch der Neid im Gefolge der Angst naht, und Beide abwechselnd durch das Guckloch der Eisenthür auf ihn starren.

In seiner Zelle aber hat der Berühmte sich in Uebereinstimmung mit seiner Berühmtheit zu verhalten, die ihn bindet und verpflichtet. Denn die Zellenwände sind aus Glas. Und selbst wenn er stirbt, athmet er seinen letzten Seufzer hinter diesem ewigen Schaufenster aus. Sein Todtenbett sogar ist ein Paradebett, an das er geheftet ist wie ein Gekreuzigter an sein Kreuz.

Er stirbt in seinem Glasgefängniß, wo er in seinem Glasgefängniß gelebt hat.

So ist des Berühmten Leben und sein Tod.

II.

Und es gibt nur e i n Los, das noch bedauernswerther: das des Scheinberühmten.

Denn er fügt zur Bedauernswürdigkeit die Lüge, zur Lüge die Selbstlüge und zum Selbstbetrug die Lächerlichkeit.

Der Ursprung seines Ruhmes ist gleichgiltig. Vielleicht war er ein Tageserfolg, nichtssagend selbst dem Tag, an dem er lebte. Möglicherweise auch eine Reihe von Niederlagen, die geschickt inszenirt und genügend häufig waren. Aber die Herkunft des Scheinruhms ist ebenso bedeutungslos wie die ganze Arbeit des Scheinberühmten, an die sogar er selbst erst glaubt, wenn er eine genügende Anzahl Jahre gelogen hat.

Nicht auf die Arbeit kommt es an, sondern darauf, daß ihr Mann genannt wird. „Der Name" weiß das, und er wird genannt. Er ist der Sklave der Journalisten und ein Treppenwetzer bei den Redakteuren. Er lebt von ihren Notizen, die er zusammenflickt, wie ein Bettler an einer Thür von Almosen lebt.

Um aber genannt zu werden, muß man gesehen werden. „Der Name" weiß das, und er „verkehrt". Er zeigt sich, er ist überall. Er wird der Leibeigene von Theatervorstellungen, Wettrennen, Komites, Kongressen und Wohlthätigkeitsveranstaltungen. Und während er alle Pfade wandelt, lebt er mit dem Hut in der Hand. Ein Theil seines Ruhmes wohnt in seinem Hutschatten. Er muß alle grüßen, um von allen gegrüßt zu werden. Beständig spähen seine Augen entweder nach dem, den er fürchtet, und den er entwaffnen muß, oder nach dem, den er „brauchen" kann, und den er gewinnen will.

Da man aber nie weiß, wen man übermorgen brauchen oder wer einem morgen in den Rücken fallen kann, muß er gut Freund sein mit Leuten, die er verachtet — wenn er noch zu verachten vermag. Und da er sich immer alle Thüren offen halten muß, ist er gezwungen — was ihn mit den Jahren weniger genirt, weil es ihm zur Gewohnheit geworden ist — alle halb zu betrügen. Er hat keine Freunde, sondern nur Geschäftsfreunde, und sein ganzes Leben ist eine Geschäftsreise für die Firma. Sein erlogener Name ist sein Chef, und er selbst nur des Namens Commis voyageur. Er weiß das und vielleicht litte er darunter, wenn er Zeit dazu hätte. Aber der Scheinberühmte hat nicht Muße ein Mensch zu sein, nicht einmal zu leiden. Er muß sich nur fortsetzen und — sich wehren.

Denn jeder Tag gebiert ihm Drachenbrut, weil an jedem Tage eine Jugend geboren wird. In jedem Mittelmäßigen sieht er einen Konkurrenten, der unschädlich gemacht werden, und in jedem Bedeutenden einen Feind, dem die Waffe aus der Hand geschlagen werden muß.

Aus einem Geschäftsreisenden wird der Scheinberühmte zum Kartenspieler. Er spielt die Unbedeutenden gegen die Bedeutenderen aus, und während seine eigenen Hände vor Müdigkeit zittern, wehrt er den Anderen einen Platz am Tische.

Das Einzige, was in ihm lebt, ist die unauslöschliche Angst. Sein ganzes klopfendes Herz ist Angst. Als er jünger war, fürchtete er seine Gleichaltrigen, älter geworden, fürchtet er alle. Und aus seiner Angst erwächst seine Tyranei. Wo er früher bat, droht er, — denn seine Brust ist mit Orden bedeckt, — und denen, die ihm „geholfen" haben, dreht er den Hals um, auf daß sie nicht reden und ihn verrathen sollen. Er mordet moralisch jeden Tag, und in schlaflosen Nächten, wenn die „Rechenarbeit" und die Karten und die Angst ihn wach erhalten, sucht er Linderung in dem Gedanken an — — sein eigenes Begräbniß.

Ihm, für den das Leben verloren ist, ist selbst der Tod nichts anderes als sein eigener Sarg auf einem Katafalk. Er muß vom Dome aus begraben werden, und seine Gedanken zählen die Palmendekorationen und die Schleifen mit Goldinschriften .... Und wenn er eines Tages gestorben ist — nach einer Krankheit bei offenem Vorhang, in der er selbst die Bulletins für die Zeitungen diktirte — rächen sich alle, die nur auf Rache gelauert haben, und sie reißen selbst das Hemd von ihm mit all seinem Ruhm, daß seine Leiche vor aller Augen daliegt — nackt und den Hunden preisgegeben.

So ist der Scheinberühmten Leben und ihr Tod.

Ordensverleihungen am Kongo.

Aus Brüssel wird geschrieben: Man erinnert sich, daß den Dampfer „Ville de Burges" das Unglück traf, auf dem Kongo zu scheitern. Eine Anzahl Menschen kamen dabei ums Leben. Ihre Leichen konnten nicht wieder gefunden werden, und man nimmt an, daß sie von den Eingeborenen aufgefressen worden sind. Bedeutend braver als ihre Landsleute, die bei einem solchen Unglück lediglich mit behaglichem Schmunzeln an die kommenden Leckerbissen denken, hat sich die Negerin Ekila benommen. Sie rettete eine Frau vom Tode des Ertrinkens, half mit Todesverachtung beim Rettungswerk und ermuthigte durch Geschrei und Gesten die Schiffbrüchigen, zu denen übrigens auch ihr Mann gehörte. Dieser arme Teufel war unten im Schiffsraum eingeschlossen, wo er gerade eine Gefängnißstrafe absaß. Das Wasser ging ihm schon bis an den Hals, als er nach zwei Stunden Wartens gerettet wurde. Die Kongoregierung beschloß, der tapferen und menschlichen Ekila die Rettungsmedaille zu verleihen, ebenso den beiden Maniampara und Bala, Schülern des Missionshauses von Umanzi, die ebenfalls sich am Rettungswerk betheiligt hatten. Die Zeremonie der Verleihung wurde mit einem Pomp durchgeführt, der die Neger lehren sollte, daß das kleine kupferne Stückchen „Geld" am Bändchen einen größeren Werth habe, als zwei Hände voll der schönsten Glasperlen. Die Truppen bildeten Karree, die Trompeten schmetterten; dann traten die Offiziere in die Mitte des Vierecks, wo auch die beiden Neger und die Negerin standen; übrigens waren sie durch den ganzen Apparat vollkommen aus der Fassung gebracht und sie boten ein Bild tödtlicher Verlegenheit. Der Major Hutereau hielt im Auftrag „Bula-Matadis" (Leopolds II.) eine schöne Rede und der Kommissar Tombeur heftete den Negern die bronzene Medaille an. Die zahlreich erschienenen Eingeborenen brachen in einen wilden Beifallsturm aus. Da der offizielle Bericht sagt, daß die Medaille den damit Geehrten an der Brust befestigt wurde, so ist anzunehmen, daß Ekila, Maniamura und Bala bei Gelegenheit der Festlichkeit ihr sonst nicht ausgiebiges einheimisches Decollete ein wenig europäisirt hatten.

Lena Thorbecks Ernte.

Roman von Elisabeth Gerdicke.

Erster Theil.

Der Schnellzug, der aus Berlin kam, bremste vor einem kleinen, unansehnlichen Bahnhofsgebäude. Es wurden hier Wagen abgehängt, die dann mit eigener Lokomotive nach Norden weiterfuhren, während der Hauptzug nach Westen dampfte.

Der Bahnsteig war fast leer. Der Stationsvorsteher sah gelassen den Zug entlang. Ein paar Hausdiener hatten den Schattenstreifen am Bahnhofsgebäude aufgesucht und lehnten gelangweilt an ihren Karren. Aber mitten in der prallen Nachmittagssonne stand ein älteres Ehepaar und beobachtete gespannt alle Fenster des einfahrenden Zuges. Dem Herrn sah man sofort den früheren Offizier an. Er hielt sich sehr stramm und aufrecht, obgleich er die sechzig wohl überschritten hatte. Der kleine Schnurrbart war schon ganz grau, das Gesicht leicht geröthet. Ganz unbeweglich stand er da, nur in den blauen, sehr gutmüthigen Augen war Leben. Die Dame neben ihm war lebhafter. Sie trat ungeduldig von einem Fuß auf den andern, und hatte schon ein paarmal fälschlich mit der Hand gewinkt.

„Na —" meinte sie langgedehnt, „sie scheinen nicht mitgekommen zu sein."

„Wart's doch ab," sagte er ruhig. Der Zug hielt noch kaum.

Nun wurde die Thür eines Abtheils erster Klasse geöffnet, und eine junge Dame stieg aus. Sie nickte zu dem Ehepaar hinüber, wandte sich dann aber wieder dem Coupé zu, um der älteren Dame, die noch oben stand, eine Hutschachtel abzunehmen. Doch da stürzte schon ein Diener heran, der im Hintergrund gestanden hatte und nahm sie ihr ab. Nun war sie mit ein paar leichten Schritten neben ihrem Onkel, der jetzt trotz aller äußeren Ruhe doch schneller gewesen war, als seine lebhafte Frau.

Einen Augenblick hielten Onkel und Nichte sich fest umschlungen.

„Tag, Onkelchen, sagte Lena Thorbeck mit etwas gedämpfter Stimme, „da bin ich endlich. Und ich bin euch ja so dankbar, daß ihr selbst gekommen seid, um mich zu empfangen."

Somm war ein bißchen bewegt und auch etwas befangen. Er hatte sich Lena unwillkürlich immer noch so vorgestellt, wie sie vor fünf Jahren als recht unfertiges, siebzehnjähriges Ding in die Pension geschickt worden war, und nun hielt er eine sehr sichere, elegante junge Dame in den Armen, die ihm fast fremd vorkam. Er wollte das aber nicht zeigen, deshalb brummte er nur etwas und klopfte sie väterlich auf den Rücken.

Lena Thorbeck machte sich jetzt aus seiner Umarmung frei und begrüßte ihre Tante. Frau von Somm wurde immer gleich ziemlich stürmisch. Sie küßte sie auf Mund und Wangen und rief zwischendurch: „Na, Kindchen, wie geht es dir? Du bist noch gewachsen! Ich muß ja ordentlich zu dir aufsehen."

„Ein bißchen angegriffen siehst du aus," meinte Somm, prüfend in ihr Gesicht sehend.

„Das ist wohl von der langen Reise," sagte Lena Thorbeck langsam mit einer tiefen, wohlklingenden Stimme. „Aber wie geht es euch? Wohl und munter?"

„Danke. Na, es geht ja noch;"

Inzwischen war auch die ältere Dame, Lena Thorbecks Gesellschafterin, ausgestiegen, nachdem sie dem Diener das Handgepäck übergeben hatte. Jetzt reichte sie ihm noch den Gepäckschein, und er ging damit ins Bahnhofsgebäude. Somms begrüßten sie, dann folgte der Oberstleutnant dem Diener, um nach dem Gepäck zu sehen, während die Damen langsam außen um das Haus herumgingen. Tante Alwine hatte den Arm ihrer Nichte genommen.

„Ich freue mich sehr, sehr, Kind, daß du jetzt hier bist und hier bleiben wirst," sagte sie mit Nachdruck. „Dieser lange Aufenthalt im Ausland hat mir gar nicht gefallen. Ganz fremdländisch siehst du aus."

Lena Thorbeck lächelte. „Wieso?"

„Na, ich weiß nicht, so das Ganze. Die Haarfrisur, der Hut, wie du den Schleier umgebunden hast — es ist alles ein bißchen anders wie bei uns. Aber das schadet ja nichts, Kind, wenn's Herz nur deutsch geblieben ist."

„Das ist es wohl, Tante." Lena Thorbecks ernste, graue Augen sahen immer wie in weite Fernen. Jetzt zogen sich auch die feingeschwungenen dunkeln Brauen etwas zusammen. „Sieh mal, die Verhältnisse lagen doch mal so —. Ich habe mich ja auch ganz wohl da gefühlt, aber als Frau von Bechtritz jetzt kam, und ich die liebe, deutsche Sprache wieder hörte und alles war so deutsch, da habe ich mich so gefreut —" es zuckte um ihren Mund — „du, Tante, geheult habe ich vor Freude. Und dann konnte ich es auch gar nicht mehr aushalten, kaum einen Tag, solch Heimweh hatte ich plötzlich —" sie stockte und fuhr langsam fort: „das heißt, Heimweh kann ich es ja eigentlich nicht nennen, ein Heim habe ich ja nicht."

Tante Alwine blieb mit einem ordentlichen Ruck stehen. „Kein Heim? Du, kein Heim? Wenn man ein Gut von 2000 Morgen hat und ein Haus darauf — na, Schloß kann man doch eigentlich sagen, mit dreißig Zimmern —"

„Aber das ist mir doch kein Heim, Tante, das kenne ich ja doch noch gar nicht. Und unser altes Steinmühlen hat Papa ja leider verkauft, als er Thorbecken erbte."

„Na ja, die alte Klitsche," meinte Frau von Somm wegwerfend und setzte sich wieder in Bewegung, „die brachte ja nichts ein. Da wär't ihr in kurzer Zeit bankrott drauf geworden, kann ich dir sagen. Die Erbschaft kam für deinen Vater gerade zur rechten Zeit. Er hat's nicht lange genießen können — aber du! Na, du wirst Augen machen."

Sie waren um die Hausecke gebogen und vor die Front des Bahnhofes gelangt. Hier stand der Wagen, ein viersitziger Landauer mit zwei Füchsen bespannt. Auf einen zweiten, kleineren Wagen wurde eben das Gepäck aufgeladen, und Somm trat zu den Damen und forderte sie auf, einzusteigen.

Ueber das holprige Pflaster der Kleinstadt ging es nun hinaus auf die Chaussee. Eine anmuthige, hügelige Landschaft breitete sich zu beiden Seiten aus. Es war am Spätnachmittage eines Herbsttages. Die Luft war klar und kalt; all die herben, kräftigen Farben des Herbstes leuchteten doppelt im Schein der untergehenden Sonne. Das Laub der Büsche und Bäume hatte sich gelichtet, aber was noch da war, glühte in goldenen Farben. Die Ebereschen, die eine kurze Strecke die Chaussee zu beiden Seiten einfaßten, waren bedeckt mit brennendrothen Beeren. Ueber die Stoppelfelder strich leise der Wind, und dicke, qualmende Rauchsäulen stiegen hier und da auf, wo man das Kartoffelkraut zum Verbrennen zusammengeworfen hatte.

Lena Thorbecks Augen schweiften über all das hin, ohne einzelnes zu sehen. Dabei sah sie nicht gleichgültig aus, sondern so, als suche sie ein fernes Ziel.

„Das ist ja unnatürlich," dachte Frau von Somm ganz nervös, „ein junges Ding in Lenas Alter, das zum erstenmal als Herrin ein Gut wie Thorbecken betritt, das müßte doch — zappeln müßte das vor Vergnügen."

Sie selbst hatte keinen Augenblick im Wagen stillgesessen, als sie zum erstenmal mit ihrem Mann nach Thorbecken gekommen war, das er nach dem Tode seines Schwagers für seine Nichte verwaltete.

Auch Somm beobachtete Lena, und allmählich fand er in dem schmalen, ernsten Gesicht die vertrauten Züge wieder, die Aehnlichkeit mit seiner früh verstorbenen Schwester, und das Gefühl von Fremdsein, das er zuerst ihr gegenüber empfunden, wich allmählich; der tiefe Ernst in ihren Augen, die große, fast starre Ruhe ihres ganzen Wesens frappirten ihn allerdings auch etwas. Er rechnete im Stillen ihr Alter nach. Zwei — höchstens dreiundzwanzig — älter konnte sie nicht sein. Hei, wenn er da an seine Mädels dachte, die hatten in dem Alter anders ausgesehen. Aber, am Ende war es kein Wunder, wenn Lena nachdenklich war und sich etwas bedrückt fühlte, wenn man alles so bedachte —

Ein frischer Luftzug kam über die Felder. Lena Thorbeck athmete ein paarmal tief auf. „Deutsche Landluft," sagte sie dann, und ihre Augen leuchteten.

Somm nickte ihr zu. „Du freust dich, nach Hause zu kommen, nicht wahr?"

Sie sah einen Augenblick vor sich hin. „Ja," sagte sie dann, „ja, ich freue mich. Thorbecken muß mir zur Heimath werden, es muß. Wir gehen mit dem Vorsatz hin, uns da recht behaglich einzuleben, dann wird's schon gehen. Nicht wahr, Frau von Bechtritz, Sie auch?"

Frau von Bechtritz nickte lebhaft mit dem Kopf. Sie war hager und hatte ein spitzes, etwas farbloses Gesicht. Alles, was sie anhatte, sah sehr neu aus und so, als wenn es nicht recht zu ihr gehörte. Man hätte an ihr eher etwas abgetragene Sachen und graue Zwirnhandschuhe vermuthet, als dieses vor Neuheit glänzende Herbstkostüm, den Hut mit den gelbbraunen Blumen und die prallsitzenden dunkeln Lederhandschuhe.

„Natürlich, natürlich," sagte sie, ganz glücklich, daß endlich das drückende Schweigen unterbrochen wurde, „warum sollten wir uns nicht einleben? Es ist ja so schön hier," sie wies auf die bunte Herbstlandschaft, „und es ist Ihre Heimath."

„Jaa — aber —" Lena schwieg wieder und sah in die Ferne.

Nach längerer Fahrt verließ der Wagen die Chaussee, fuhr eine kurze Strecke auf einem weichen Feldwege entlang, der an einem Parkgitter herlief, und bog nun durch ein Thor in den Park ein.

Lena Thorbeck richtete sich gerade auf, und eine feine Blässe zog über ihr Gesicht. „Da sind wir schon?" fragte sie leise.

„Ja, Kind, ja, gleich wirst du das Haus sehen können," rief Tante Alwine lebhaft und erhob sich halb von ihrem Sitz.

Onkel Somm, der Lena gerade gegenüber saß, reichte ihr stumm die Hand. Sie sah ihn dankbar an und behielt seine Rechte in der ihren, als brauche sie einen Halt.

Sie fuhren durch eine Allee von alten Eichen. Rechts und links zweigten sich etwas verwilderte Parkwege ab, durch die gelichteten Zweige schimmerte der Spiegel eines kleinen, dunkeln Wassers. Nun lag auch das Haus vor ihnen, ein einförmiges, langgestrecktes, großes Gebäude, von einem breiten Graben umzogen. Mit einem dumpfen Ton rollte der Wagen über eine Brücke, deren Kettengeländer von steinernen, etwas verwittert aussehenden Löwen gehalten wurde. Tante Alwine machte in ihrer lebhaften Art auf dieses und jenes aufmerksam, und Frau von Bechtritz gerieth ganz in Entzücken über alles, was sie sah.

In Lena Thorbecks Gesicht wich die Blässe langsam einem feinen Roth. Sie athmete beklommen mit geöffneten Lippen. Als der Wagen vor dem Hause hielt, stieg sie als erste aus. Ein älterer Mann im schwarzen Rock, den Hut in der Hand, stand auf der untersten Stufe der breiten Steintreppe und begrüßte sie.

„Das ist Herr Mittler," sagte Somm und legte ihm eine Hand auf die Schulter.

Lena reichte dem Verwalter die Hand. „Ich freue mich, daß Sie mich gleich hier begrüßen," sagte sie freundlich. Sie wollte eigentlich noch mehr sagen, aber im Augenblick wußte sie nicht mehr was; der Gedanke, daß sie nun hier die Herrin sei, daß alles, wohin ihr Auge sah, ihr gehörte, bedrückte sie. Sie zögerte einen Augenblick auf der Treppe, bis die andern auch ausgestiegen waren, dann traten sie durch die breite, weitgeöffnete Thür in das Haus ein.

Eine halbe Stunde später wurde im Frühstückszimmer die Suppe servirt.

„Ich habe hier decken lassen," sagte Frau von Somm, „das große Speisezimmer ist zu ungemüthlich für uns paar Menschen."

Das Frühstückszimmer war nur klein und in halbrunder Form in den Park hineingebaut. An warmen Tagen, wenn die Glasthüren geöffnet waren, mußte man wie im Freien hier sitzen. Jetzt schweifte der Blick durch die klaren Spiegelscheiben auch fast ungehindert über die weite Rasenfläche, die von hohen Baumgruppen begrenzt wurde. Aber die Sonne war schon untergegangen und das Bild war ohne Licht und Farben. Das Innere des Zimmers war sehr behaglich. Die Wände waren mit hellem Eichenholz bekleidet, auf den Borden standen kostbare Teller und Krüge; den ganzen Fußboden deckte ein weicher Teppich in bunten, aber schon etwas verblaßten Farben.

Lena war jetzt lebhafter geworden. Das Behagen, das sie umgab, wirkte gleichsam erlösend auf sie, als wenn es einen Bann von ihr nähme. Sie war vorher auch von der Reise etwas abgespannt gewesen, und das Essen frischte nun ihre Lebensgeister wieder auf. Somms fragten nach allen Einzelheiten der Reise, das gab ausreichenden und harmlosen Gesprächsstoff. All die einschneidenden Fragen, die gewissermaßen in der Luft lagen, jetzt, wo in Lena Thorbecks Leben eigentlich ein neuer Abschnitt begann, wurden noch absichtlich vermieden.

Als man schon bei den Früchten war, rief Tante Alwine plötzlich lachend: „Ich habe ja noch eine große Ueberraschung für dich. Das hätte ich fast vergessen." Und da der Diener das Zimmer schon verlassen hatte, stand sie selbst auf und trat an einen Seitentisch.

Lena sah ihr verwundert nach. Sie hatte jahrelang im Ausland gelebt und außer Somms gab es jetzt in Deutschland kaum noch Menschen, die ihr nahestanden. Woher sollte ihr da eine Ueberraschung kommen?

Frau von Somm raschelte mit Seidenpapier und dann überreichte sie Lena einen Strauß wunderschöner Rosen und einen Brief.

„Für mich? Rosen und ein Brief?" Lena sah fragend von einem zum andern, dann fiel ihr Blick auf die Adresse und ihr ganzes Gesicht strahlte plötzlich. „Was? Von Hans? Wirklich von Hans Restow?"

Tante Alwine nickte triumphirend. „Siehst du, das ist doch eine Ueberraschung, nicht? Na, lies mal, was er schreibt."

„Erlaubt ihr?"

„Natürlich."

Nun riß Lena das graublaue Leinenkuvert auf und überflog die in kleiner, zierlicher Schrift geschriebenen Worte.

„Liebe Lena, herzlich willkommen in Thorbecken! Es trifft sich ja zu famos, daß ich jetzt gerade meinen Herbsturlaub bei Konrad Hoge auf Hogenhof verlebe und dadurch in Deiner Nähe bin. Konrads Bruder hat meine Schwester Sophie geheirathet, wie Du wohl weißt. Heute wollte ich die Empfangsfeierlichkeiten in Thorbecken nicht stören, aber morgen komme ich, um Dich zu begrüßen, und dann wirst Du mich den ganzen Tag nicht wieder los.

Stets Dein treuester Freund
Hans Restow.

Lena sah noch immer auf das Kärtchen, als sie die Worte längst gelesen hatte. Sie mußte sich erst sammeln, um Herr zu werden über das Gefühl unendlicher Freude, das sich ihrer bemächtigt hatte. Hans war da, ihr alter Spielkamerad, er wollte kommen, sie würden wieder die alten Freunde sein, wie damals, als sie noch Kinder waren! Mein Gott, es war nicht auszudenken, so schön!

Tante Alwine gab indessen Frau von Bechtritz die nöthigen Erklärungen über Restow, daß die Familie etwas verwandt, mehr noch aber sehr befreundet mit den Thorbecks gewesen sei und daß Hans schon als Knabe öfter seine Ferien auf Steinmühlen zugebracht habe und dadurch die Kinderfreundschaft zwischen ihm und Lena entstanden sei. Onkel Somm schmunzelte stillvergnügt, als er Lena ansah.

„Sie ist doch noch jung," dachte er beruhigt, „und so wie alle andern. Kaum ist von einem Leutnant die Rede, da giebt's rothe Backen und leuchtende Augen. Und an Restow ist doch wirklich nichts Besonderes."

Lena sah versonnen vor sich hin. Es war ja nicht der Gruß von Hans allein, der sie so freudig bewegte. Aber er weckte so viel Erinnerungen. Ihre ganze Kinderzeit war plötzlich wieder da. Steinmühlen mit dem alten, einstöckigen Hause und den tiefen, niedrigen Zimmern; der Garten verwildert, sehr verwildert, wenn sie ihn sich jetzt vorstellte. Ueberhaupt alles ein bißchen im Verfall. Vielleicht war das der größte Reiz an Steinmühlen gewesen. Mitten durch den Garten floß der Mühlbach mit seinem klaren, murmelnden Wasser, das weiterhin die unter Bäumen ganz versteckt liegende Mühle trieb. Es waren nur zehn Minuten bis dahin zu gehen, an blühenden Wiesen und wogenden Feldern entlang. Ueber den Bach führten hier und da primitive Holzbrücken, und große Steine, auf denen man herumklettern konnte, lagen im Wasser. Da war sie herumgestreift als einsames Kind, um das sich Niemand so recht kümmerte, und ihre Phantasie hatte das alles belebt und den Bäumen und Steinen Namen gegeben. Wenn dann aber Hans Restow zu den Ferien kam, war es noch viel schöner, dann hatte sie einen Gefährten bei ihren Spielen, dann war Jemand da, der immer Zeit für sie hatte und mit prachtvollen neuen Einfällen Abwechslung in das tägliche Einerlei brachte.

Solange man noch bei Tisch saß, war von Restow und seinen Beziehungen zur Familie Thorbeck die Rede, aber dann machte Lena sich von diesen Erinnerungen frei und äußerte den Wunsch, noch einiges mit Onkel Somm zu besprechen. Er war sofort bereit dazu und Tante Alwine ordnete an, daß in der Bibliothek Licht gemacht würde.

Es war ein großer, mit schweren dunkeln Möbeln ausgestatteter Raum, den Somm und Lena betraten, nachdem sie sich von den Damen getrennt hatten. Teppiche und Portieren waren einfarbig dunkelblau und der düstere Eindruck, den das Zimmer machte, wurde durch die mächtigen Bücherschränke an den Wänden noch erhöht. Die große Lampe erhellte fast nur den Mitteltisch, in die Ecken drang kaum ein Schein. Lena hatte sich beim Eintritt flüchtig umgesehen, jetzt blieb sie mitten im Zimmer stehen und wartete auf Somm, der nun langsam nachkam. Sie hatte sich vor Tisch nicht mehr umziehen können und trug noch die einfache, helle Bluse und den runden, dunkeln Rock wie auf der Reise. Als Somm sie so stehen sah, fand er, daß sie sehr jung und bescheiden aussähe für die Herrin eines Gutes wie Thorbecken, und ihm kam auf einmal zum Bewußtsein, daß der Eindruck, den sie machte, eigentlich ein stets wechselnder sei.

„Nun? fragte er freundlich, als er die Thür geschlossen hatte, und sah sie auffordernd an.

Sie setzte sich auf die Lehne eines großen Sessels und sah auf ihre Stiefelspitzen. „Weißt du, Onkel," meinte sie dann nachdenklich, „ich glaube, Tante Alwine wundert sich, daß ich nicht glücklicher über diesen Besitz von Thorbecken bin."

„Hm!"

„Es ist ja auch vielleicht undankbar und die Freude daran kommt gewiß noch nach — ja — das thut sie gewiß. Aber jetzt — nicht wahr, Onkel, du verstehst, daß mich jetzt alles noch ein bißchen bedrückt."

„Ich weiß nicht, Lena —," er sah sie unsicher an.

„Der Gedanke an Onkel Kurt läßt mich nicht los," fuhr sie in gepreßtem Ton fort. „Ich habe ihn ja kaum gekannt, aber dieser plötzliche Tod—"

„Ja, solche Jagdunfälle sind ja leider gar nicht so selten," erwiderte er.

Nun machte sie eine lebhafte Bewegung und sah ihn forschend an. „Sag' mal, Onkel, glaubst du wirklich an einen Jagdunfall?" fragte sie plötzlich.

Sein Gesicht nahm einen ganz erstaunten, erschrockenen Ausdruck an. „Aber natürlich —"

„Ich weiß nicht — mir scheint das nicht so sicher."

Er sah sie fassungslos an, als kämen ihm Zweifel an ihrem Verstande. „Um alles in der Welt — wie kommst du darauf? Was sollte es denn sein?"

Sie antwortete nicht gleich, sondern sah mit zusammengepreßten Lippen zu Boden. „Es könnte doch auch — ein Verbrechen vorliegen," sagte sie endlich zögernd, — „ein Racheakt oder so etwas."

„Natürlich könnte es, thut es aber nicht. Die Sache war ja doch ganz klar."

„Du bist nicht dabei gewesen, Onkel."

„Nein, aber —" er sah zu ihr hinüber. „Weißt du denn, wie's gewesen ist?"

„Man hat mir doch geschrieben."

„Na ja. Da kann sich leicht ein Mißverständniß eingeschlichen haben. Also höre mal zu. Du weißt, dein Vater war hier bei seinem Bruder zum Besuch. Eines Morgens gehen sie zusammen auf Jagd, trennen sich aber im Walde. Dein Vater will bis zu einer Lichtung gehen, um einen Bock zu schießen, dein Onkel hat irgend was anderes vor. Da hört dein Vater einen Schuß, als er noch gar nicht weit fort ist. Er denkt, sein Bruder hat schon was zur Strecke gebracht, geht zurück, um zu sehen, was es ist, und findet ihn lang hingestreckt auf der Erde liegen, mit den Füßen über einem trockenen Baumast, über den er jedenfalls gefallen ist. Als er ihn nun aufrichten will, sieht er, daß er todt ist. Bei dem Fall muß das Gewehr losgegangen und die Kugel ihm in den Kopf gedrungen sein. Anders läßt sich die Sache nicht erklären."

Lena Thorbeck seufzte. Sie war aufgestanden, hatte die Hände auf dem Rücken verschlungen und machte jetzt langsam ein paar Schritte aus dem Bereich der Lampe hinweg ins Dunkel hinein.

„Papa war also ganz allein mit ihm?"

„Ja," sagte Somm und setzte sich auf einen der großen Sessel, die um den Tisch herum standen.

„Dann später, als Papa schon auf Thorbecken war, ist hier noch etwas gewesen," fuhr Lena fort und kam an den Tisch zurück.

Somm sah sie fragend an.

„Manchmal schrieb Papa mir etwas von solchen Sachen, aber immer ganz beiläufig und wenn ich dann näher fragte, kam er nie wieder darauf zurück. Einige Ergänzungen erfuhr ich dann von Greten, meiner alten Kinderfrau, die Papa mit nach Thorbecken genommen hatte. Sie ist jetzt todt und du kannst dir wohl denken, daß das auch keine genauen Berichte waren, durch die ich Klarheit bekam.

„Ich weiß nicht recht, was du jetzt meinst, Kind."

„Es ist ein junger Mensch zu Papa gekommen und hat irgendwas von ihm verlangt, und dann sind sogar Gerichtsverhandlungen deswegen gewesen."

„Ja," sagte Somm gedehnt und etwas abweichend, „das war eine unangenehme Geschichte. Aber sie ist ja Gott sei Dank erledigt."

„Worum handelte es sich denn aber?"

Es schien ihm unangenehm zu sein, daß sie die Sache berührte. Er zuckte die Achseln und sagte: „Ich weiß es auch nicht recht und habe nie Bestimmtes darüber erfahren. Der Mensch hat irgendwelche Behauptungen aufgestellt und Forderungen daran geknüpft. Die ganze Geschichte lief wohl auf eine gemeine Erpressung hinaus. Er ist ja auch vom Gericht abgewiesen und soll ganz verschollen sein."

„Was er behauptet hat, weißt du nicht?"

Somm sah auf seine Hände und rieb an seinem Siegelring. „Nein — du mußt bedenken, daß ich zu Lebzeiten deines Vaters gar nicht hier auf Thorbecken gewesen bin, überhaupt kaum im Zusammenhang mit ihm gestanden habe. Ich habe immer nur Bruchstücke von allem erfahren und dieser letzten Sache habe ich nie irgendwelche Bedeutung beigelegt."

Lena zog langsam die Unterlippe durch die Zähne. „Ich denke immer, ob da nicht ein Zusammenhang ist—"

Somm hob lebhaft den Kopf. „Wo?"

„Zwischen Onkel Karls plötzlichem Tode und dieser Geschichte —"

„Sage mal — wie denkst du dir das eigentlich?"

„Mein Gott, Onkel, ich weiß ja auch nicht — ich meine nur — sieh mal — es könnte doch auch noch Jemand anders im Walde gewesen sein und aus dem Hinterhalt auf Onkel Karl geschossen haben, nicht wahr?"

„Hm."

„Ueberlege mal — möglich wäre es doch."

„Nun ja, möglich vielleicht. Aber alle Anzeichen müssen doch deutlich darauf hingewiesen haben, daß Karl Thorbeck eben hingefallen ist und ihm die Kugel aus seinem eigenen Gewehr dabei in den Kopf gedrungen ist. Es sind ja doch nie andere Vermuthungen ausgesprochen worden."

Lena ging auf und ab, schnell, mit kleinen, unruhigen Schritten. „Deshalb ist es doch immer möglich," erwiderte sie hartnäckig. „Es kann sich Jemand durchs Gebüsch geschlichen und von vorn auf Onkel Karl geschossen haben."

Jetzt stützte Somm sich mit beiden Armen auf die Lehnen seines Sessels und drehte sich langsam herum, bis er Lena gerade ansehen konnte. „Ja, sage mal," meinte er gedehnt, mit einem seltsamen Erstaunen, „hast du denn irgendeinen Verdacht?"

Sie blieb plötzlich stehen, und es war, als ginge ein Zittern durch ihre Gestalt. „Nein," sagte sie zögernd und dann noch einmal bestimmt und abweisend, „nein, wie sollte ich?"

„Wie kommst du denn aber darauf? Wer sollte es gewesen sein? Und wer hätte etwas davon gehabt, Karl Thorbeck zu erschießen?"

Sie stand immer noch auf derselben Stelle, etwas im Schatten. Ihr Körper dehnte sich unter einem tiefen Athemzug und sie bog den Kopf so weit zurück, daß ihre weitgeöffneten Augen zur Zimmerdecke hinaufsahen. „Ja, wer hätte was davon gehabt!" wiederholte sie mit zusammengepreßten Zähnen.

„Siehst du," sagte Somm ganz befriedigt, denn er glaubte, er hätte sie jetzt überzeugt.

Aber da kam plötzlich wieder Leben in sie. „Wir beide können nicht wissen, was hier alles gespielt hat," rief sie, „und ich bin überzeugt, jene andere Geschichte hängt damit zusammen."

Nun schüttelte Somm ganz verzagt den Kopf. „Lena, das ist eine fixe Idee von dir."

„Vielleicht — ich werde aber nicht eher ruhig, bis ich alles weiß."

Von ihrem Ton betroffen, sah er auf. „Kind, mach dir nicht unnütze Gedanken."

„Ich werde nicht eher ruhig", wiederholte sie noch einmal.

Er stand auf und trat zu ihr. „Sei vernünftig, Lena. Laß das Vergangene ruhen. Wenn da wirklich irgend etwas gewesen ist — es ist ja möglich, obgleich ich es nicht glaube — du kannst nichts dafür und kannst nichts daran ändern. Und wenn du auch ergründest, woher die Kugel gekommen ist, die deinen Onkel niedergestreckt hat — du machst ihn damit nicht wieder lebendig. Sieh in die Zukunft, Kind, lebe für die Zukunft. Da hast du reiche Aufgaben vor dir."

Sei sah lange mit ernstem Blick in sein Gesicht, als dächte sie seinen Worten nach. „Ich will es versuchen", sagte sie endlich.

Dann ging sie wieder auf und ab, bis sie vor einem der Schränke stehen blieb und durch die Glasscheiben sah, als studire sie die Titel auf den Bücherrücken. In Wirklichkeit sah sie gar nichts davon.

Somm blieb noch eine Weile unentschlossen stehen, dann wandte er sich zur Thür und sagte: „Komm, wir müssen jetzt wohl wieder zu den Damen gehen."

* * *

Man trennte sich heute früh auf Thorbecken. Frau von Bechtritz packte noch sorgfältig ihre Koffer aus und ordnete ihre Habseligkeiten in die Schränke und Kommoden ein.

Lena hatte ein großes, dreifenstriges Schlafzimmer im oberen Stockwerk. Auf ihren schriftlich ausgesprochenen Wunsch war ihr das größte der dazu geeigneten Zimmer eingeräumt worden. Wie im ganzen Hause, so war auch hier die Einrichtung etwas altmodisch, aber sehr gediegen. Jetzt war das Zimmer von zwei Lampen erhellt, und ein Stubenmädchen war damit beschäftigt, die Koffer auszupacken.

Lena schickte sie fort, ohne sich beim Auskleiden von ihr helfen zu lassen.

Als sie allein war, ging sie ein paarmal im Zimmer hin und her. Der Teppich dämpfte ihre Schritte, man hörte nur das leise Rauschen ihrer seidenen Unterkleider.

Ueber dem Sopha hing ein Oelbild ihres Vaters. Es war das einzige Bild im Zimmer, und man hatte es wohl als besondere Aufmerksamkeit für sie gerade hierher gehängt. Während ihrer Wanderung sah sie ein paarmal mit einem flüchtigen, scheuen Blick darauf, und jedesmal preßten sich ihre Lippen dabei fest aufeinander. Endlich blieb sie vor dem Sophatisch stehen, nahm die Glocke von der Lampe, so daß der volle Lichtschein das Bild traf, und sah es fest und lange an.

„Laß das Vergangene ruhen", hatte Onkel Somm gesagt. Wenn nun aber das Vergangene einen nicht los ließ, sondern immer wie mit Räthselaugen aus dem Dunkel sah? Wenn Erinnerungen aufwachten, die lange geschlafen hatten und die sich nun plötzlich ausnahmen, wie die ersten Glieder einer Kette; wenn der furchtbare Verdacht, der einmal flüchtig aufgezuckt, nie ganz ausgedacht, sich auch nie wieder ganz fortweisen ließ?

Sie stützte sich mit zusammengeballten Händen so fest auf den Tisch, daß die Knöchel sie schmerzten. Ganz unvermittelt stiegen Bilder vor ihr auf aus ihren ersten Kinderjahren. Wie der Vater sie einmal als dreijähriges Mädchen in übermüthiger Laune vor sich in den Sattel gesetzt hatte, als er auf's Feld ritt. Ach, so deutlich entsann sie sich noch dieses sehr starken Gefühls von Angst und Seligkeit, das sie dabei erfüllt hatte, aber auch der Qual, als es nun stundenlang über Sturzäcker und Gräben ging und sie schließlich Schläge bekam, weil sie vor Schwäche und Uebermüdung an zu weinen fing.

Und so war der Vater ja eigentlich immer gewesen, jeder Laune nachgehend, übermüthig, leichtlebig, rücksichtslos und nur an sich denkend. Deshalb waren es auch immer starke Empfindungen gewesen, die ihr Kinderherz für ihn gefühlt hatte, Empfindungen wie auf jenem ersten Austritt: Seligkeit, Stolz, Bewunderung und dann wieder ganz plötzlich Angst und Entsetzen.

Sie wandte jetzt den Blick von dem Bilde ab und setzte sich.

Leichtlebig! Ja, leichtlebig war er auch gewesen. Ohne Skrupel hatte er es mit angesehen, wie Haus und Hof verkamen. „Wozu soll ich mich hier abplagen", hatte er oft lachend zu ihr gesagt, als sie schon größer war und mit frühreifem Ernst manches durchschaute, was um sie her geschah. „Wenn Onkel Karl stirbt, erbe ich Thorbecken und dann können wir herrlich und in Freuden leben. Er wird ja doch nicht alt werden wie Methusalem!"

„Wenn Onkel Karl stirbt!" das war der Kernpunkt all seiner Gedanken, daran knüpften sich all seine Hoffnungen und Pläne. Lena fühlte es schon damals — er wartete nur darauf, er hoffte auf den Tod seines älteren Bruders, durch den er in den Besitz des großen Familiengutes Thorbecken gelangen würde.

Aber Karl Thorbecken war gesund, ein Mann in den besten Jahren, der nicht an's Sterben dachte. Er würde wohl noch viele, viele Jahre gelebt haben, wenn ihn nicht jenes Unglück auf der Jagd betroffen hätte!

Lena sprang wieder auf, zitternd, wie von Frost geschüttelt. Ihre Hände krampften sich zusammen, daß die Nägel in's Fleisch drückten. Sie mußte erfahren, was hier alles geschehen war, um die Angst loszuwerden, die furchtbare Angst.

„Vater!" Sie sah wieder auf das Bild. „Vater!" Kein schmerzlicher Ausruf aus trauerndem Kinderherzen war es, sondern eine lebende, angsterfüllte Frage. Dann löschte sie schnell die Lampe aus und floh in die entgegengesetzte Ecke des Zimmers, wo ihr Bett stand.

* * *

Als sie am nächsten Morgen nach ruhigem Schlaf erwachte, schien die Sonne schon hell in's Zimmer. Ihr erster Gedanke war, daß Hans Restow heute käme, und ein warmes, frohes Gefühl durchzog ihr Herz dabei. Mit seiner Person verbanden sich ja doch die schönsten Erinnerungen aus ihrer Kinderzeit.

Noch ehe sie ganz angekleidet war, wollte sie ein Fenster öffnen und hinaussehen. Da bemerkte sie, daß sie vor einer Glasthür stand, die auf einen halbrunden Balkon führte, jedenfalls das Dach des Frühstückszimmers. Schnell warf sie ein Morgenkleid über und trat hinaus. Ihr Blick schweifte über die weite Rasenfläche, die von buntleuchtenden Baumgruppen begrenzt wurde, hohe Tannen standen ernst und düster daneben, aber das ganze Bild war in Licht getaucht, und ein wolkenloser, blauer Himmel spannte sich darüber. Sie reckte die Arme und athmete tief die herbe, frische Luft ein; dann bog sie den Kopf zurück und schüttelte das volle, braune Haar, das ihr noch lose, in schimmernder Fülle über den Rücken hing, als solle es baden in Sonne und Frische. Ihre Lippen öffneten sich, und auf einmal sagte sie laut: „Heute kommt Hans!" und noch einmal, leiser, langsamer: „Heute kommt Hans!"

Sie trat nun schnell in ihr Zimmer zurück und vervollständigte ihre Toilette und als sie fertig war, eilte sie mit leichten Schritten nach unten.

Das Frühstückszimmer zu finden, wurde ihr gar nicht so leicht. Zweimal kam sie an eine falsche Thür. Sie mußte ordentlich überlegen. Wie war sie doch gestern mit Onkel Somm gegangen? Von der Halle aus links durch einen kleinen Salon, dann rechts — ah richtig, da war's.

Sie war die Letzte am Frühstückstisch. Onkel Somm war mit seinen Eiern fertig und ließ sich eben die zweite Tasse Thee geben. Tante Alwine strickte schon an einem Kinderjäckchen für ein Enkelchen und Frau von Bechtritz verwaltete die Theemaschine.

Das Zimmer war von der Morgensonne warm durchleuchtet, und Lena freute sich über das behagliche Bild, das die drei Alterchen in ihren bequemen Morgenanzügen an diesem hübschen Frühstückstisch abgaben. Sie ließ sich nun ein bißchen verhätscheln und bedienen, trank gemächlich ihren Kaffee und wollte dann aufspringen und in den Park laufen, als Onkel Somm in seiner langsamen, etwas pedantischen Art sagte:

„So, Lena, jetzt habe ich allerlei mit dir zu besprechen. Ich habe mir schon alles Material in der Bibliothek zurechtgelegt."

Sie sah ihn enttäuscht an. „Ach, Onkel, muß das gleich sein?"

„Ja, ich habe auch Mittler gebeten, um halb zehn zu kommen."

Lena seufzte. Tante Alwine lachte mitleidslos.

„Ihre Majestät werden um halb zehn Audienz ertheilen", sagte sie mit einer großartigen Handbewegung.

Mit ein paar schnellen Schritten war Lena plötzlich neben ihr, kniete vor ihr nieder und umschlang sie zärtlich.

„Tante", bat sie, „ihr könntet doch eigentlich ganz hierbleiben. Onkel verwaltet das Gut, du schwebst über dem Hauswesen, und ich bin nichts als euer Kind."

„I, und unser Haus in Görlitz?"

„Und mein Skatabend?"

Die beiden Alten lachten und nahmen den Vorschlag ganz von der scherzhaften Seite. Sie hatten den heißen Wunsch des einsamen Kindes nach ein bißchen Elternliebe, nach dem traulichen Geborgensein unter treuen Elternschutz nicht verstanden. Lena erhob sich und lachte auch. Sie glaubte jetzt selbst, daß es nur ein Scherz von ihr gewesen sei, und ging mit Onkel Somm in die Bibliothek.

Sie mußte all ihre Gedanken zusammennehmen und sich große Mühe geben, um das alles zu erfassen und zu verstehen, was er und Mittler ihr da erklärten und sagten von der Verwaltung des Gutes, von Gerechtsamen und Lasten, von Forstangelegenheiten, von dem Armenhaus! Was gab es alles, was sie jetzt selbst anordnen und leiten sollte. Ihr war aber, als ob eine furchtbare Last auf ihre Schultern geschoben würde.

Ab und zu schweiften ihre Gedanken ab, ganz schnell, wie auf verbotenen Wegen: „Heute kommt Hans!" Das war dann wie ein Trost, als wenn man einem Kinde ein Stück Kuchen verspricht, wenn es in der Arbeitsstunde fleißig und aufmerksam gewesen ist.

Als sie wieder mit Somm allein war, tröstete er sie, denn er hatte wohl gemerkt, daß sie etwas niedergeschlagen und beunruhigt war: „Die Maschine ist gut im Gange und Mittler ist zuverlässig und gut eingearbeitet. Du wirst dich hineingefunden haben, ehe du es selbst merkst."

Als er nun aber mit einem neuen Aktenstück kommen wollte, wehrte sie ab. Sie fühlte sich nicht mehr aufnahmefähig, und außerdem sah sie eben einen Reiter vor der Freitreppe halten.

„Onkel, ich kann nicht mehr", sagte sie, „und da kommt auch Hans."

Somm brummte etwas. Er hätte gern heut alles erledigt und liebte es nicht, wenn man seine Pläne durchkreuzte, aber diesmal half es ihm nichts.

Hans Restow trat gerade in die Hausthür, als Lena aus der Bibliothek in die Halle kam. Sie stutzten beide und sahen sich stumm an. Sie hatten sich beide so sehr verändert, seit sie sich nicht gesehen hatten, daß sie sich im ersten Augenblick ganz fremd vorkamen. Aber dann eilten sie aufeinander zu und reichten sich beide Hände.

„Hans!" rief Lena erfreut.

(Fortsetzung folgt.)

Der Gestrenge im Himmel.

Von Josefa Metz.

Petrus öffnete die Himmelspforte.

„Oberlehrer Dr. Querstab", sagte der schmale Herr und verbeugte sich.

„Tritt nur ein, Seele."

„Bitte mich anzumelden."

„Der Herr weiß, daß du hier bist."

„Ich pflege mich stets korrekt zu benehmen..."

„Dieses Wort hat keinen Klang bei uns."

Der Oberlehrer machte eine Bewegung, als ob er einen Klemmer aufsetzen wolle, und blickte Petrus von oben bis unten an. Dann schritt er erhobenen Hauptes in die ewige Seligkeit hinein.

„Alle aufstehen!" sagte er, als bei seinem Eintritt die kleinen Engel ruhig auf ihren Lämmerwolkenbänkchen sitzen blieben.

„Keine Disziplin," und er dachte an seine Quartaner. Er wandte sich einem großen Engel zu: „Wo ist der Herr des Himmels? Ich will Klage führen; man hat mich auf Erden ungerecht behandelt." — Der Engel sah ihn an mit Augen, die dunkel waren vor Schmerz. „Es gibt auf Erden keine Gerechtigkeit. Die Menschen zerstören einander mit Waffen und Worten, sie, die Ebenbilder des Ewigen!" Manchesmal ruft man nach mir, dem Engel des Friedens, dann komme ich. Aber wenn ich meine Flügel breiten will über alle, gemeinsam sie zu beschützen, dann stieben sie auseinander wie Staub, auf den der Wind bläst."

„Krieg muß sein! Das Land muß gereinigt werden von Zeit zu Zeit, ausgerodet, wie allzu wildwachsender Wald. Die Kultur braucht Waffen."

„Einmal gab es ein Wort, das hieß: „Liebe deinen Nächsten". Es ist lange her, daß der Herr es gesprochen; so vergaßen es die Menschen."

Langsam schwebte der Engel davon, einer Wolke zu, die wie ein Felsblock über der Welt hing. Traurig blickte er von dort herab auf die Erde.

Dr. Querstab wanderte weiter und kam auf das Silberfeld der Milchstraße. Dort hockten ein paar kleine Seelen und spielten Murmel mit Sternsplittern. Als er hinzutrat, sprang plötzlich ein Seelchen in die Höhe, griff nach einer imaginären Mütze und verbeugte sich.

Dr. Querstab nickte befriedigt. Endlich jemand, der seiner Persönlichkeit die nöthige Hochachtung entgegenbrachte. Er winkte gnädig mit der Hand. Das Seelchen lächelte ihn treuherzig an. Dr. Querstab kniff die Augen zusammen.

„Na, ich bin's: Heller, Franz Heller aus Quarta."

Der Kleine, der auf Erden vor ihm gezittert, wie die ganze Quarta gezittert hatte, kam nun ohne Scheu auf ihn zu: „Wie geht es unten? Ist Mohr noch Erster, Herr Doktor? Und wie war es mit den Versetzungen? — Nur gut, daß ich hier heraufgekommen bin in die ewige Seligkeit, nach Untertertia wäre ich ja doch nicht gekommen. Hier ist es fein, hier kann man den ganzen Tag thun, was man mag, kein Latein, nicht mal Rechnen, nur Singen. Na, und Singen, das kann ich ja. Singen war die einzige Eins in meinem Zeugniß," plauderte er zutraulich. — —

Ein Engel kam daher: „Zum Gericht!" rief er und wies dorthin, wo eine strahlende Helle alles ringsum in Glanz tauchte.

Dr. Querstab zuckte zusammen, dann aber richtete er sich selbstbewußt wieder auf. „Ich habe immer korrekt gehandelt," murmelte er. —

„Kommen Sie, Herr Doktor," sagte das Heller-Seelchen und faßte nach seiner Hand, ich zeige Ihnen den Weg. — „Sie brauchen nicht bange zu sein," fügte es hinzu, als es die großen Finger zwischen seinen kleineren zittern fühlte. — „Ich dachte zuerst auch, es wäre furchtbar, und ich hatte gerad' so ein Gefühl wie vor den Versetzungen, wenn der Herr Direktor die Listen vorlas, und man immer dachte: gleich kommt's, daß du hängen geblieben bist. — Nein, es ist gar nicht so schlimm bei unserm lieben Gott. Welche werden ja wohl wieder rausgeschickt aus der ewigen Seligkeit, und sie müssen sich erst noch ein bischen läutern, ehe sie wieder 'rein dürfen, aber das sind richtige Sünder, na und 'n richtiger Sünder sind Sie ja doch nicht, Herr Doktor"....

Der Erzengel Michael kam auf die beiden zu und führte die Seele des Dr. Querstab vor Gottes Thron.

Helle Engelstimmen erklangen in süßer Reinheit.

Dr. Querstab war nicht musikalisch. Die einzige Melodie, die er auf Erden aus anderen heraus erkannt hatte, war die Nationalhymne gewesen. Die Töne dieser Musik aber durchströmten ihn wie ein milder, edler Wein. Er fühlte, wie sich etwas in ihm löste, warm wurde. Er sog die Klänge ein, hastig, in durstigen Zügen, als ob er befürchtete, nicht genug zu bekommen.

„Tritt näher, Seele," sprach Gott.

Dr. Querstab verbeugte sich: „Oberlehrer Dr. Friedrich Eduard Querstab, Ordinarius der Quarta, Mathematik und Physik in Obersekunda"... stotterte er verwirrt.

„Trägst du an einer Schuld, Seele?" fragte Gott.

„Ich kann die besten Zeugnisse vorlegen"... „Ich habe immer.... korrekt gehandelt"... stammelte der Oberlehrer und machte die Bewegung des Klemmerabnehmens.

„Bist du duldsam gewesen und mild?"

„Ich bin mir nicht bewußt, jemals ungerecht gestraft zu haben..."

„Warst du immer zuerst Mensch?"

„Ich war Pädagoge mit Leib und Seele. Mein Beruf ging mir über alles."

„Hast du die Gaben, die ich in dich gelegt habe, stets zum Guten angewandt?"

„Meine Klasse funktionirte ausgezeichnet. Die Quartaner zitterten vor mir, so hielt ich sie in Zucht..."

„Ja, sie zitterten vor dir! Und manche Pflanze ging ein an deiner Kälte. Du kanntest kein Wohlwollen, nur Strenge kanntest du. Siehe — Seele, das ist deine Sünde."

Dr. Querstab senkte das Haupt.

Ein leises Raunen ging durch die Schaaren der Seligen. Die kleinen Engel hoben und senkten ihre Flügel. Das Heller-Seelchen stand mit weitaufgesperrten Augen da und hatte den Zeigefinger in den Mund geschoben. Nach einer Weile hob der Oberlehrer das Haupt.

„Ich bin aber auch streng gewesen gegen mich selbst," sagte er leise.

„Ja, du warst streng gegen dich selbst, ich weiß es. Manche Lebensfreude hast du dir zerstört, eines thörichten Wahnes wegen. Und damals, als die Liebe zu dir kam, und ihr Kleid dir zu schlicht war für deine Ziele, da ließest du sie am Wege stehen und schrittest weiter."

Dr. Querstab senkte das Haupt tief, tief.

„Aber ich sah auch deine Qualen," fuhr Gott fort. „Ich sah dich vor den Spiegel treten und sah, wie du die Thränen zu überlächeln suchtest, und sah, wie es dir schwer ward, deine Liebe zu tödten. Und ich sah dich einsam weiter gehen auf dem geraden Wege, der nach Zielen führte, die du niemals erreichen solltest. Ja, viel hast du gekämpft, Seele, und diese bitteren Kämpfe sind die Stufen, die dich heraufführen zur Erlösung."

Langsam, ruckweise war der strenge Mann in die Knie gebrochen. Jetzt schlug er die Hände vor das Gesicht und ein Aufschluchzen zerriß die Stille, die den Worten Gottes gefolgt war.

„Halleluja!" jauchzten die Engel.

Als Dr. Querstab sich erhob, fühlte er eine kleine Hand in der seinen, und ein Stimmchen flüsterte: „I hatt's ja gleich gesagt, der liebe Gott ist nicht streng, wie du auf Erden warst, liebe große Bruderseele."

Dieses Mal pochte es ganz leise an die Himmelsthür.

„Willt Sei woll so fründlich sin, un mi rinlaten, Herr? Ick bin den Holtkötter sine Fru."

„Immer herein, Mutterchen!" nickte Petrus und klopfte der alten, verschüchterten Bauersfrau ermuthigend auf den Rücken.

„Hosianna, Hosianna!" begrüßen sie ein paar kleine Engel.

„Och, nu kiek es, wat nüdliche Enkelkens!" freute sich die Alte.

Die kleinen Engel zogen sie mit sich fort und zeigten ihr die Herrlichkeiten des Himmels. Sie kam aus dem freudigen Staunen gar nicht heraus.

„Dat hew ick mi so schön nich dacht. Ick dacht, dat wär hier man so as in use Kerke (Kirche), bloß wackerer und gröbder (größer), un man möt jümmer stille sitten. Un nu is da binoh wie in 'n Wald un up 'n Feile (Felde), un man kann hingohn, wohen man will."

„Jeder sieht den Himmel als das an, was ihm auf Erden das liebste war," erklärten die Engelchen.

„Könn' wie nu woll tau Vaddern gahn?" fragte das Mütterchen. „Ick möcht 'n tau girn wie'r seihn."

„Den kennen wir nicht, den mußt du dir selbst aus der Schaar der Seligen heraussuchen."

„I dat 's 'ne eegene Sake, wo sall ick den hier ut finnen? Ick will mal 'n grauten Engel frogen, so ne lüttken wie Ihr, de witen woll noch nich so recht Bescheid." Damit ging sie auf einen großen Engel zu. „Och, Sei entschull'gen woll, aber hevt Sei nich min Mann seihn? Hei hat so 'n beten dösiges Gesicht."

Der Engel lächelte sanft.

„Die Seelen tragen hier alle den Ausdruck himmlischer Einfalt und Zufriedenheit."

„Nee, dösig wir hei woll, aber tofreden is hei sein Lebtag nich wesen. — Hei was aber süs 'n gauden Minsken un Ehemann," fügte sie eifrig hinzu.

„Komm, wir wollen ihn suchen," sagte der Engel. — Kaum waren sie um eine Wolkenecke gebogen, als das Mütterchen auch schon auf einen alten Mann zulief, der auf einer Aetherwoge saß und die Daumen umeinanderdrehte.

„Vadder, Vadder, bis du et denn werklich?"

„Dat sall woll sin," schmunzelte der Alte, und die beiden drückten sich die Hände und küßten sich, ein wenig verschämt. Dann saßen sie bei einander und erzählten von Himmel und Erde.

„Wat is denn der Himmel för di, Vadder?" fragte die Frau, nachdem sie von Kindern, Vieh un Nachbarn genug berichtet hatte. „För mi is dat hier Feller un Wiesen un Wald un"....

„Nee," sagte der Alte, „dat het ick up Erden geneuch (genug) hat. Für mi is dat hier ne fine, graute Stoben (Stube) wo die Finstern nie upmackt wörd' un mit 'n grauten Oben (Ofen) drin, der immer gaut inhizt is."

„Un wi is dat mit'n Eeten?"

„Die Seelen hebben kenen Dost und keenen Hunger. Wie schnappen hier man Luft."

„Un det is geneuch, Vadder?"

„Jau dat's alles ganz schön un geut."

„Na, dann bis du ja woll taum irsten mol in din Leben tofreden, nu, wat du daut bis?"

„Dat soll woll sin," sagte der Holtkötter. —

So plauderten sie noch eine Weile fort. Da ertönte ein Posaunenstoß. —

„Nu hölt use leiwe Herr Gericht, nu mos' du auk hen, Modder."

Die Alte war zusammengefahren und zitterte.

„O du leiwe Herrgott! Wie wird't mi gohn, so schuldbeladen, wie ick bin!"

„Na, Modder, wenn ick in'n Himmel kamen bin, denn ssos du auk woll inkumen," tröstete der Alte.

„So? Hest du vielleicht — — bedrooren (betrogen)?", flüsterte das Mütterchen.

„Bedrooren?! O nee, niemals nich."

„Da bis du ock veel tau dösig tau wesen!"

„Modder, du willst doch nich seggen, dat du...."

„O Vadder, ick bin so schuldbeladen. Aber du hest da nix von wußt, di heb ick da nix nie von seggt, du warst immer so'n ihrlichen Schafskopp."

„Zum Gericht! Zum Gericht!" klang eine Stimme...

In Glanz und Herrlichkeit thronte Gott.

Seine Hände glichen weißen Schalen, angefüllt mit Köstlichkeiten. — Ganz allein stand die alte Frau vor ihm, die einzige zu dieser Stunde, die seinen Richterspruch erwartete. Als sie das bemerkte, sagte sie ganz bescheiden: „Och, leiwer Herr, maken Sei sich keene graute Uemeſtänne um mi, ick bin blaut 'n armes Buernwiew un kann teuben (warten), bit de annern Heerschaften kumt, et wären der noch viele up'n Wege hierher." —

Da wurde der Glanz auf dem Antlitze Gottes noch strahlender. —

„Was hast du mir zu künden, Seele?" fragte er milde.

„O leiwer Herr," stammelte die Alte, „ick bin schuldbeladen. — Je, seggen Sei man, so 'ne olle Fru! Aber just dat Oller hat dat seu maket. As ick 'n junget Mäken was, da bin ick nie up so 'ne Gedanken kumen, do hev ick man blaus an dummet Tüg dächt"...

„Was für Sünden beschweren dich, Seele?" — —

„... un os ick 'ne junge Fru was," fuhr das Mütterchen fort, „un de velen Blagen (Kinder) hadde, do hev ick mi ploget un ploget, denn wi wären arm, un wie blieben arm, aber ihrlich bin ick immer blieben. Doch dann, as ick alle de velen Enkelkens kricht, de so veel bruken (brauchen), do... do...."

„Nenne deine Sünden, Seele!"

„Och, leiwer Herr, dat is förchterlich schenirlich, dat ick dat seggen mott, öwer et is woll der Anfang van de Strafe."

Gott nickte.

Die Alte beugte das Haupt. „De Kirschken (Kirschen)", flüsterte sie.

„Vertraue mir alles an," sagte Gott.

„Alle Joahr bin ick mit Kirschken tum Markte gohn un hev die verkofft un immer ihrlich. Aber in den letzten Joahren, wo ick de veelen Enkelkens hadde..., de so veel brukten... un de meisten Lüe (Leute) merket dat gar nich, ob man 'n Vörlpund (Viertelpfund) oder 'n vullet Pund abwegget. Je... un da hew ick denn meist... nur 'n Vörlpund abwegget." — Sie kroch ganz in sich zusammen. Dann fuhr sie leise fort: „Un manchmol, wenn so 'n dummetDienstlüt ankam un wollt' 'n junget Huhn hebben, dann hew ick ehr 'n ollet giben. Sie verstand ja doch nix davan." — Sie hustete verlegen und erzählte weiter: „Un in de Aeppeltid, dann leggte ick de gräunen Aeppels int Bettstrauh, damit se schnell riupe (reif) wern soll. Un wenn sie mi denn frögten, ob die Aeppels ok nich ut'n Bettstrauh wörn, dann hebb ick seggt: Wat denket Sei woll, so wat dau ick doch nich!" —

Ganz armselig stand sie da. — —

„Je, un as dat nu tum Stierwen gung, un de Heer Paster was do, un ick wollt mine Seele von de Kirschken un de Häuhner (Hühner) un die Aeppels frei maken, da seggt hei: „Sei möten nu nich mehr an die irdischen Geschäfte denken, Holtköttern, Sei möten sick för de ewige Seligkeit vorbereiten." Dat hew ick mi so verärgert, dat de Heer Paster mi nich verstand, dat ick gar nix mihr seggt hew. Un so bin ick denn mit de Kirschken un Häuhner un Aeppels beladen hier ankummen. — Nix för ungut, leiwer Heer," fügte sie demüthig hinzu. — — —

Die Näschen der kleinen Engel hatten sich während der Erzählung sacht in die Lilienkelche gesenkt, über deren Rand hinweg ihre Aeuglein mit beinahe irdischem Uebermuth auf die alte Bauersfrau blickten. Ja, sogar der strenge Erzengel Michael hatte eine Schmunzelfalte um den Mund. Die Augen des lieben Gottes aber leuchteten wie Frühlingssonne über frischkeimenden Wäldern.

„Seele," sprach er, „warst du deinem Mann ein treues Weib?"

„Vadder!" rief die Alte und sah sich suchend um, „kumm es her, du saßt Tiuge (Zeuge) stahn!"

Die Seele des alten Holtkötter kam herbei.

„Bün ick di immer 'ne gaue (gute) Fru wesen?"

„Dat sall woll sin," sagte der Alte mit einer solchen Ueberzeugung, daß alle es sogleich glaubten.

„Ihr habt stets in Liebe und Eintracht miteinander gelebt, habt euch nicht gekränkt und wehe gethan?"

„Hei was 'n beten dösig, und ick was 'n beten kläuger, un da hew ick mi bacht: „De Kläugere gíwt noh." Un wenn hei dann mal untofreden was mit'n Eeten oder so, dann hew ick 'm geud tauredt, un dann sah hei dat in," erzählte die Alte.

„Daß du deinen Kindern eine treue Mutter warst, sagen mir ihre Thränen, und aus Liebe zu ihnen sündigtest du auch." — Die Blicke Gottes umhüllten die beiden Alten mit solchem Glanz, daß sie in Schönheit dastanden.

„Gehe hin," sagte er, „ich schenke dir die ewige Seligkeit."

„O leiwer.... leiwer Heergott.... nee dat..... dat is tau veel verlangt! De ganze.... ewige Seligkeit?!..... för mi?!...."

Gott aber erhob seine Hand. Und da hoben sich alle die spitzbübischen Engelsnäschen aus den Lilienkelchen. Und die kleinsten Engel nahmen die beiden Alten in ihre Mitte und führten sie in die Unermeßlichkeit des Himmels.

— Maliziös. — Xanthippe: „Als ich den Abhang betrat, begann der Vesuv zu zittern." — Pantoffelheld (für sich): „Das will ich meinen!"

— Es kann eine Frau wohl nichtssagend sein; nichts sagend aber? Ich glaube, nein.

Victor Sprechmaschinen und Edison Phonographen, $1.00 per Woche

Dieses Label bildet Eure Garantie für tadellosen Schnitt u. Qualität.

ROTHSCHILD AND COMPANY

S. & H. Grüne Stamps frei mit jedem Einkauf

Niedrigste Preise, die je festgesetzt wurden für Kleider mit diesem Label.

Percival Palmer Kleider-Verkauf

$71,000 Einkauf

von unnachahmlichen Coats u. Suits

zu einer riesigen Verschleuderung

Unmittelbar nach den anderen riesigen Einkäufen, die die geschäftlichen Kreise aufgerüttelt haben, so daß Damen der ganzen Stadt von „Rothschilds" Unternehmungsgeist sprachen, folgt ein anderer riesiger Abschluß, der ganz Chicago überraschen wird.

Wir haben uns das ganze fertige Lager von Percival B. Palmer & Co., 266—272 Adams Straße, gesichert, Chicagos erste Suit Fabrikanten, zu weniger als den Herstellungskosten.

Der phänomenalste Coat- und Suit-Einkauf, der je abgeschlossen wurde.

Palmer lange Kersey Coats für Damen, von feinen farbigen Kerseys und Mischungen, halb und lose passende Facons, fancy Strap und mit Sammet besetzte Coats in dieser Partie, bis $10.00 werth. Auswahl zu **3.00**

Palmer Empire Coats für Damen, hunderte zur Auswahl, von feinen schwarzen Chevrons, Empire-Rücken mit Box Plaits — prachtvoll mit Braid und Knöpfen besetzt, andere feine Facons und Stoffe, $10.00-Werthe, für **5.00**

Palmer elegante Coats für Damen, 25 Facons zur Auswahl, sämmtlich hochmoderne Modelle; feine schwarze Kerseys und Chevrons, halb passend, 52 Zoll lang, mit fancy Braid besetzt, elegante $15.00-Werthe, **7.50**

Palmer Coats für Damen, in den neuesten Modellen, die feinsten Kerseys und Broadcloths, — in schwarz und farbig, 52- bis 54 Zoll lang, halb passender Rücken, Empire- und Directoire-Lapels, Facons mit Atlas-Strappings und Knöpfen besetzt, zum Theil mit Atlas gefüttert, oder durchweg gefüttert, in allen Größen, $18.50 Werthe, **10.75**

Palmer ganz mit Atlas gefütterte Broadcloth Coats, keine Beschränkung in diesem Sortiment,—jede neue Facon wird gezeigt, in schwarzen und farbigen Broadcloths und Kerseys, Lapel-Coats mit Umlege-Kragen; auch von feinen schwarzen Kerseys, in vielen Effekten, die mit Braid besetzt sind, voller runder Effekt, $20.00-Werthe, **12.50**

Palmer 54zöllige Coats, reiche, glänzende, ganz gefütterte Broadcloths, in schwarz und farbig und in schwarzen Kerseys, große Lapels, eingelegte sammetne Umlege-Kragen, Empire- und halb passende Rücken. $25.00-Werthe, für **14.75**

Palmer elegante Coats, das hübscheste Sortiment von 54zölligen Coats, das je gezeigt wurde, von den feinsten schwarzen englischen Kerseys und ganz gefütterte Broadcloths, große eingelegte Atlas-Lapels, große Knöpfe, mit einer Falte um die Taille und langem Sash — viele Facons von ebenso guter Qualität eingeschlossen. $30.00-Coats, für **19.75**

Palmer geschneiderte Suits, hübsche, mittellange Coats, halbpassend, gestreifte Broadcloths, in schwarz und farbig, mit Atlas gefüttert, Kragen in Coat-Facon, neue Flare- oder plaited Skirts, so gut wie irgend ein $15.00- oder $18.00-Werth, **9.95**

Palmer Suits, in eleganter Facon, viele in fancy Coat-Facons, sortirte schlichte oder fancy Stoffe, beliebte Farben, neueste Flare- oder plaited Model-Skirts — ausgezeichnete $20.00- und $22.00-Werthe, für **12.50**

Palmer geschneiderte Suits, lange Coats mit hübschen Spitzen, Broadcloths oder fancy Kammgarne, hübsch mit Atlas gefüttert, mit fancy Knöpfen besetzt, Flare Skirts — unter $25.00 unvergleichlich, für **14.75**

Palmer hübsche neue Coat Suits, neueste 54zöllige Längen, elegante Broadcloths und fancy gewobene Suitings — lange Cutaway-Fronts, einfach geschneidert oder fancy besetzt — $30.00-Werthe, Preis, **19.75**

2.65 für moderne lange $5-Coats für Mädchen. | **3.98** für fancy lange $7 und $8 Coats für Mädchen. | **5.98** für hübsche $10.00-Coats für Mädchen.

KNEIPP.

Pastor Kneipps Natur-Heil-Anstalt

Wenn Eure Gesundheit zerrüttet ist, wenn Ihr niedergeschlagen seid, wenn Droguen und das Messer nicht zu helfen vermochten, und Ihr alles Vertrauen in die Menschheit verloren habt, werden **wir Euch lehren,** wie Ihr durch einfache natürliche Methoden **Eure Gesundheit nachhaltig wiedererlangen könnt.**

Wir garantiren eine Heilung für **Rheumatismus,** Schlaglähmung, Blutvergiftung, Asthma, Dyspepsie, Brights Krankheit, Krebs, Tuberkulosis, Nervenschwäche, geistige Störungen, Fallsucht, Skrofeln, Wassersucht, Influenza, Blutungen, Geschwüre, Verstopfung, Steine, Eczema, Brustfell-Entzündung, Rückenmarks-Lähmung, Asthma, Hexenschuß, vergrößerte Adern, Abszeß, Magen-, Leber-, Herz-, Lungen-, Eingeweide-, Blasen- und Nierenleiden, Hart- und Frauenkrankheiten und **alle anderen sogenannten unheilbaren Krankheiten.**

Wir geben Kraft und Stärke, verlängern Euer Leben und machen dasselbe angenehm für Euch. Nachdem Ihr einen Kurs unserer Behandlung durchgemacht habt, ist es unmöglich daß Ihr Euch erkältet, die Grippe, Lungenentzündung, Schwindsucht, Blattern, Gelbes Fieber und andere ansteckende Krankheiten können Euch nichts anhaben u. Ihr lebt über 100 Jahr.

Untersuchung unentgeltlich.

Sonntags offen von 10—12 und 2—4 Uhr.

Pastor Kneipp's Natur-Heilanstalt.

S. Marcus Rothschild, Lt. D., H. D., Direktor.

2011 Wabash Ave., Chicago.

son*

Die allen zuverlässigen deutschen Doktoren heilen Männer — nur Männer

$5 Honorar für Heilung $5

von frischen Fällen spezieller Krankheiten.

Konsultation frei.

Kranke Männer

Schwache Männer

Nervöse Männer

werden schnell, sicher und dauernd geheilt durch unser eigenes spezielles Heilverfahren. Wir heilen: Kraftlosigkeit, Nervenschwäche, Affektionen der Harnröhre, Blutvergiftung, Blasen, Nierenleiden, Alle privaten Krankheiten und alle Schwächen, Unnatürliche Absonderungen, Hämorrhoiden, Brüche, Hautkrankheite und alle sonstigen schwächenden Leiden der Männer. Selbst chronische und veraltete Fälle werden durch unsere Methoden geheilt.

20jährige Erfahrung.

Fragelisten in einfachem Kouvert versandt an Patienten, welche nicht in der Office vorsprechen können. Tausende sind so zu Hause geheilt worden. Kommt persönlich oder schreibt. Sprechstunden: von 9 bis 8 Uhr täglich. Sonntags 10 bis 2 Uhr.

BERLIN MEDICAL INSTITUTE,

(Gegenüber Siegel Cooper & Co.). Südwest-Ecke State und Van Buren Straße. Eingang 66 Ost Van Buren Straße, Zimmer 5. Chicago, Ill.

19sep,saison*

Extra billige **Exkursion** — am — **24. November,** nach der deutschen Kolonie **Elberta.**

L. v. d. Leck Co., Agenten

Zimmer 5, Kemper Block, North Ave. und Halsted Str., Chicago.

frsaso

RHEUMATISMUS GEHEILT

ohne Fehlschlag durch den Gebrauch von Uric-Acedemia kombinirter Behandlung, oder keine Bezahlung. Sprecht vor oder schreibt.

KARASICK BROS.

601 Armitage Ave., Ecke Humboldt Str.

saison*

Seit sieben Jahren

hat die „Chicago Title and Trust Company" von Zeit zu Zeit die nachstehende Anzeige veröffentlicht:

IN ESCROW

Leute, die Grundeigenthum zu kaufen oder zu beleihen wünschen, können Geld bei der Chicago Title & Trust Company in Escrow hinterlegen. Sie wird den Titel garantiren, das Geld auszahlen, die Steuern und Belastungen wenn nöthig berichtigen, Feuerversicherung besorgen und dem Kapital-Anleger Zeit und Geld sparen und jedes Risiko übernehmen.

CHICAGO TITLE AND TRUST COMPANY
Kapital . . $5,000,000

In den letzten sieben Jahren hat das Escrow Department der Company über $40,000,000 für den Ankauf von Hypotheken auf Grund- und anderes Eigenthum ausgegeben, ohne jeden Verlust für die Anleger und mit wenig Verlust für sich selbst.

Dieser Dienst steht dem Publikum zur Verfügung gegen sehr geringes Entgeld.

Chicago Title and Trust Company
Bestände über $6,500,000. Keine Sicht-Verbindlichkeiten.

Kauft Eure
Schiffskarten
von **Jos. Aschkar,**
Offizieller und bevollmächtigter Vertreter des Norddeutschen Lloyd — (Bremen), Hamburg-Amerika Linie — (Hamburg), Holland-Amerika Linie — (Rotterdam), Red Star Linie — (Antwerpen), Französische Linie — (Havre).
und übrigen vornehmsten Linien zwischen New York und anderen Häfen. Original-Fahrscheine zu den von den Gesellschaften festgesetzten Preisen ausgestellt. Informationen, Auskünfte, mündlich oder schriftlich gratis ertheilt. Fahrpläne und Karten frei. Bureau täglich bis 8 Uhr Abends, Sonntags bis 4 Uhr Nachmittags geöffnet.
164 Ost North Ave., Ecke Halsted Str.
Phone Lincoln 393.
nov10,didosafon3m

Schiffskarten
$28 nach Bremen — Hamburg — Rotterdam — Antwerpen.
3. Kajüte in Zimmern mit 2, 4 u. 6 Betten. — Mahlzeiten servirt im Speisesaal.
Extra billig nach Wien, Budapest, Temesvar u. s. w.
Direkte Verbindung mit allen Welttheilen. Gepäck v. Hause abgeholt u. auf Dampfer befördert.
A. Boenert & Co.
266 Süd Clark Str.
Hotel Kaiserhof, nahe Van Buren Str.
In Chicago seit 1871. 19aug,X,bm

Schiffskarten!
Niedrigste Raten nach u. von Europa.
Beste Bequemlichkeit. Schnellste Boote.
Billigste Raten nach New York
und allen östlichen Städten.
Ausländische Wechsel. Kreditbriefe.
Frank's Ticket & Tourist Co.
193 S. Clark Str., Chicago.
Offen Abends bis 8 Uhr. Sonntags 9 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Abends.
8ok,didofon,8mo

H. Claussenius & Co.
gegründet 1864 durch
H. CLAUSSENIUS.
Erbschaften, Vollmachten,
Wechsel, Postzahlungen, Militär- u. Pensionssachen, Notariats- u. Rechtsbureau.
CHICAGO, ILL.
95 Dearborn Strasse.
Offen bis 6 Uhr Abends. Sonntag bis 12 Uhr.
20nov,mifafon*

John A. Carroll A. J. Lang. G. H. Clague
John A. Carroll & Co.
Zentral-Grundeigenthum
112 La Salle Str.
Telephone Main 3538

Kohlen $4.00

E. PUTTKAMMER,
506-509 Atwood Bldg.
Ecke Clark und Madison Str.
Telephon Main 2668.

Birk Bros.' Brewing Co.'s
(109 Webster Ave.)
"SUPERB"

Heilt Euch selbst

Finanzielles.

SECURITY BANK
OF CHICAGO
Milwaukee Ave. cor. Carpenter St.

Organisirt
und kontrollirt von verschiedenen der einflußreichsten Männer in Chicago.

Geleitet
von Männern mit langjähriger Erfahrung im Bankfach. **3%**

Beaufsichtigt
von J. B. Forgan, Präsident der First National Bank of Chicago. Auch Vorsitzer des Direktorenraths der Security Bank

E. A. Erickson, Präsident.
J. C. Hansen, Kassirer.
didofon*

Kapital.......$2,000,000
Ueberschuß......$900,000

CENTRAL TRUST COMPANY OF ILLINOIS
152 Monroe Str.
Spar-Einlagen ziehen Zinsen zur Rate von 3 Proz., die halbjährlich gutgeschrieben werden.
Ein Dollar eröffnet ein Spar-Konto.
11mai,mifo*

FOREMAN BROS. BANKING CO.
110 La Salle Strasse
Ecke Washington Straße.
Kapital und Ueberschuß $1,500,000
Edwin G. Foreman, Präsident.
Oscar G. Foreman, Vizepräsident
George N. Neise, Kassirer.
John Terborgh, Hilfs-Kassirer.
Kontos mit Korporationen, Firmen und Privatpersonen sind erwünscht und werden zu den liberalsten Bedingungen entgegengenommen, die mit konservativer Bankführung vereinbar sind

GREENEBAUM SONS
Deutsche Bank
Clark & Randolph Strasse

Wir offeriren zum Verkauf:
Erste sichere Hypotheken
KRAUSE SAVINGS BANK
997 Milwaukee Ave.

Geld zu verleihen
auf Grundeigenthum
E. R. Haase & Co.,
157 Washington Str.

— Ein lieber Bruder. — Schwester: „Mein Gesicht ist mein Vermögen!" — Bruder: „Tröste Dich: Armuth ist keine Schande!"

(Für die „Sonntagpost".)

Kunterbuntes aus der Großstadt.

„Es ging ein Jäger zu jagen....". — Allerlei Fährnisse und Trübsal, auf die ein Waidmann jeweils gefaßt sein muß. — Das Rauchübel, und weshalb es sich nicht bezahlt. — Mittels passender Einrichtungen und Methoden läßt es sich beseitigen.

„Im Wald und auf der Haide,
Da such' ich meine Freude — —
Ich bin ein Jägersmann." — — — —

Als von der Gesetzgebung des Staates Illinois im Interesse des Wildschutzes die Berechtigung zum Jagen abhängig gemacht wurde vom Besitz eines Jagdscheines, da wurden, vom Chicagoer Stadtschreiber und vom Vorsteher der Countykanzlei, in Cook County allein im ersten Jahre nicht weniger als 30,000 Jagdscheine abgesetzt. Seither wird die Zahl der hier ansässigen Jagdliebhaber sich kaum wesentlich vermindert haben. Die Chicagoer sind eben nicht alle Großstadtkinder, und auch unter denen, die es sind, befindet sich ein erklecklicher Prozentsatz von Solchen, denen es eine Lust ist, von Zeit zu Zeit auf Flur und Feld, in Busch und Wald herumzuschweifen und dabei Jagd zu machen auf Alles, was da kreucht und fleucht. Jedoch — infolge der Schrankenlosigkeit, mit welcher die Jägersleute viele Jahre durch ihrer Mordlust haben fröhnen dürfen, kreucht und fleucht nur verhältnißmäßig wenig jagdbares Gethier mehr innerhalb der Grenzmarken von Illinois herum, und aus diesem Grunde — der auch in allen Nachbarstaaten zu ähnlichen Maßnahmen geführt hat — ist man nun darauf bedacht, durch Schonbestimmungen aller Art den noch vorhandenen Wildbestand thunlichst zu schützen und für die Möglichkeit zu sorgen, daß er durch Nachwuchs wieder an Menge zunimmt.

Die Schonbestimmungen des Illinoiser Jagdgesetzes lauten, kurz gefaßt, wie folgt: Roth- und Dammwild (Hirsche und Rehe) dürfen bis zum Jahre 1914 hin überhaupt nicht geschossen oder sonstwie erlegt werden; die Jagd auf Wachteln ist freigegeben vom 10. November bis zum 20. November; auf Feld- und Rebhühner: vom 31. August bis zum 1. Oktober; auf Schnepfen und Bekassinen: vom 1. Sptember bis zum 1. Mai; auf Waldschnepfen und Turteltauben: vom 1. August bis zum 1. Dezember; auf wilde Gänse, Enten und sonstige Wasservögel: vom 1. September bis zum 15. April (doch soll Niemand befugt sein, an einem gegebenen Tage mehr als 35 Enten oder sonstige jagdbaren Federviecher zu erlegen); Phasane genießen noch bis zum Ablauf dieses Jahres vollkommenen Schutz; von sonstigem wilden Geflügel dürfen im Staate überhaupt nur Spatzen, Krähen und Habichte geschossen werden; Eichhörnchen sind jagdbar vom 1. Juli bis zum 31. Dezember, wilde Kaninchen mögen geschossen werden, wenn immer das für lohnend erachtet wird.

Der Jagdjäger wird gut thun, sich mit diesen Bestimmungen recht vertraut zu machen. Es sind nämlich mit deren Durchführung nicht nur reguläre Wildhüter betraut, welche durch die Aussicht auf einen Theil der Strafgelder zu großem Diensteifer angespornt werden, sondern es lassen sich — auf ihre Art — auch die Ackerbürger unseres gesegneten Staates freiwillig die Ausübung des Wildschutzes sehr angelegen sein; wenigstens gegenüber den Jagdbeflissenen aus der Stadt. Die ländliche Bevölkerung hat von jeher keine rechte Vorliebe für die im Grunde genommen doch harmlose und gutartige Menschenklasse der Sonntagsjäger gehabt, und durch die Strafbestimmungen des Jagdgesetzes werden nun die Besteller des Bodens instand gesetzt, diesen ihr Mißfallen so deutlich zu machen wie möglich, und zwar mit dem Schein des Rechten.

Nach trübseligen Berichten, welche Jägersleute hereinbringen, so da schlimme Erfahrungen am eigenen Leibe gemacht, gibt es in den ländlichen Gefilden der Nachbarschaft Chicagos ganze Bezirke, deren männliche Bevölkerung zur Winterszeit einen großen Prozentsatz freiwilliger Wildhüter stellt. Und vielfach sollen diese braven Leute sich ihren vermeintlichen Dienstpflichten mit geradezu unheimlicher Hingabe widmen. Es soll gar nichts seltenes sein, daß der Jäger zum Gejagten wird. Versteht er sich aber erst einmal zu dieser Rolle, statt den Feind anzunehmen und ihm die Hörner zu zeigen, so hat er das Spiel verloren. Das Rudel der Verfolger — sie jagen mit Vorliebe in Rudeln, die kriegskundigen Landwirthe — umzingelt ihn und nimmt ihn dann gar streng ins Gebet. Daß der geängstigte Jägersmann sich durch seinen Jagdschein als privilegirter Nimrod ausweist, genügt Jenen nicht im mindesten. Auch geben sie sich mit seiner Versicherung nicht zufrieden, daß er keinen Jagdfrevel begangen. Obschon gesetzlich keineswegs dazu berechtigt, unterziehen sie ihn einer gründlichen Leibesvisitation. Stellt es sich dabei heraus, daß der Jäger, um nicht ganz mit leerer Tasche nach Hause zu kommen, sich wirklich hat verleiten lassen, eine Schwarzammer oder sonst ein Vögelchen umzubringen, so hat er natürlich verspielt. Es wird ihm dann die Wahl gestellt, vor den nächsten Friedensrichter geschleppt zu werden, oder sich — kürzer und wohlfeiler — mit seinen Häschern direkt auseinanderzusetzen. Läßt man ihm dann genug von seinem etwanigen Baarvermögen, daß er auf gute Art wieder zu Muttern gelangen kann, so darf er noch von Glück sagen. Aber es ist keineswegs gesagt, daß der Jägersmann ungerupft davon kommt, wenn er sich nicht auf einem Jagdfrevel betreten läßt. Manche erwerbseifrigen Landleute verstehen sich zur Noth auch auf den Straßenraub, und dem Ausgeplünderten sollte es schwer fallen, ihnen gegenüber zu seinem Rechte zu kommen. — Man sieht: der Jägersmann muß mit der Möglichkeit von allerlei Unzukömmlichkeiten rechnen, wenn er seinem inneren Drange nachgibt und auszieht, um im Wald und auf der Haide zu suchen, was ihm Freude macht.

* * *

Von der Agitation für die Elektrifizirung der Illinois Zentral-Bahn, die eine Zeitlang von den verschiedensten Seiten mit wahrem Feuereifer betrieben wurde, hört man neuerdings nur wenig mehr. Damit ist freilich nicht gesagt, daß die Sache eingeschlafen ist. Die Wahrscheinlichkeit spricht sogar dafür, daß die Verwaltung der genannten Bahn sich über kurz oder lang dazu verstehen wird, dem an sie gerichteten Verlangen zu entsprechen. Freilich wird sie es nicht aus ästhetischen Gründen thun und auch nicht aus Menschenfreundlichkeit gegen die Leute, welche jetzt unter dem Qualme zu leiden haben, den die Lokomotiven der J. C. ausstoßen, sondern weil sie zu der Ueberzeugung gelangt sein wird, daß ihr die Betriebsumwandlung zum Vortheil gereichen würde.

Wie in diesem besonderen Falle, so verhält sich's mit dem Chicagoer Rauchübel auch im allgemeinen. Es ist sehr löblich vom Gesundheitsamt, daß es sich die Mühe genommen hat, wissenschaftlich festzustellen, daß die Beschaffenheit der Chicagoer Atmosphäre infolge des Rauchschadens eine ganz schauderhafte ist. Daß es sich ungefähr so verhält, hat man ziemlich allgemein auch schon ohne die wissenschaftliche Grundlage jenes Berichtes geahnt. Der Bericht wird an der Sache wenig ändern, es sei denn, man wird sich in den betheiligten Kreisen darüber klar, was er vom Dollar- und Cents-Standpunkte aus zu bedeuten hat. Es ist unverbrauchtes Brennmaterial, das täglich zu hunderten von Tonnen in Form schwarzen Rauches aus ungezählten Chicagoer Schloten in die Luft fliegt, um sich nach und nach theils auf den Dächern, theils auf dem Boden, theils in den Lungen der hellen Chicagoer zu lagern. Ist nun Weichkohle auch verhältnißmäßig wohlfeil, so braucht man doch kein Rechenkünstler und kein kaufmännisches Genie zu sein, um herauszubringen, daß es vortheilhafter ist, dieses Brennmaterial voll auszunutzen, als 25—50 Prozent der Heizkraft ungenutzt verpuffen zu lassen. Und das geschieht, theils infolge unzweckmäßiger Feuerungsanlagen, theils infolge von Nachlässigkeit und Liederlichkeit auf Seiten der Heizer.

Man mag der Commonwealth-Edison Co. ihres monopolistischen Karakters wegen, der neuerdings fast von Monat zu Monat immer deutlicher zu Tage tritt, nicht grün sein — das aber wird man ihr zugestehen müssen, daß sie sich auf ihr Geschäft, das heißt auf ihren Vortheil, ausgezeichnet versteht. In der riesigen Kraftanlage, welche diese Gesellschaft am Flußufer, nahe der Fisk und der 21. Straße, hat einrichten lassen, erzeugt sie ständig elektrischen Strom zum Betrage von 125,000 Pferdestärken. Die vielen gewaltigen Kessel dieser Anlage werden mit Weichkohle geheizt, und zwar mit Weichkohle von der allerbilligsten Sorte. Aber den hochragenden Schloten entquillt, alles in allem genommen, kaum so viel Rauch, wie der Betrieb irgend einer kleinen Dampfwäscherei ihn verursacht, wie sie zu Dutzenden auch in sonst ziemlich exklusiven Wohnbezirken geduldet werden. Im Betriebe der Commonwealth-Edison Co. ist man eben bemüht, die sinnlose Vergeudung irgendwelcher Werthe zu verhüten — und etwas sinnloseres als die Verschwendung von Heizmaterial kann es doch kaum geben, auch abgesehen von den gesundheitlichen und sonstigen Nachtheilen, welche dadurch für die Allgemeinheit bedingt werden.

Mit der Zeit wird die Einsicht, daß es nur geschäftsklug handeln heißt, mittels entsprechender Einrichtungen und Methoden sein Heizmaterial voll auszunutzen, hoffentlich auch in weiteren Kreisen Eingang finden, und dann werden wir in Chicago reinere Luft zu athmen bekommen. Auf das gleiche Ziel drängt zum Glück auch die Entwickelung der Technik uns hin, der wir in dieser Beziehung schon so Manches danken.

Es könnte unter Umständen um unsere atmosphärischen Verhältnisse noch bedeutend schlechter bestellt sein, als es leider auch so der Fall ist. Man stelle sich vor, daß man sich in den Haushaltungen Chicagos aus diesem oder jenem Grunde: etwa, weil er noch nicht erfunden wäre, durchweg ohne Gasofen zu behelfen hätte. Nach einer ungefähren Schätzung sind hier gegenwärtig deren 250,000 im Gebrauch. Wären an Stelle davon ebenso viele Kohlenherde in Betrieb, so würde die Zahl der qualmenden Schlote unserer Stadt eine entsprechend größere sein. Rechnet man für jeden Kohlenherd auch nur eine Schlotöffnung von der Ausdehnung eines Quadratfußes, so würden die hinzugekommenen Schlote in ihrer Gesammtheit doch einen qualmenden Schlund darstellen von 500 Fuß im Geviert. Um wie viel durch eine solche „Anlage" die Annehmlichkeiten des Daseins in Chicago vermehrt werden möchten, kann man sich selber ausmalen. Seien wir froh, daß die 250,000 Kohlenherde nicht vorhanden sind, und daß die Zahl der vorhandenen in beständiger Abnahme begriffen ist. Die zunehmende Verwendung der Elektrizität als Treibkraft in der Industrie, sowie Verbesserungen, die von Jahr zu Jahr in Bezug auf Heizanlagen ersonnen werden, thun ein übriges, um das Rauchübel mit der Zeit zu mildern und schließlich zu heben. —ss

Verlorene Manneskraft, Blutvergiftung, zugezogene Krankheiten, unter Garantie geheilt.

Das Geld wird zurückerstattet, wenn nicht geheilt!

Männer mit schwachem, schmerzhaftem Wasserbeschwerden, sonstiger Schwäche, ... Bedrückung, Melancholie und anderen Symptomen, ... Krankheiten, Blutvergiftung ... Uebertretung der Gesetze der Natur, Zuziehungen ... geheilt.

Western Medical Dispensary
91-93 Ost Washington Strasse,
zwischen Clark und Dearborn Straße.
Stunden: Von 9 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends ... Sonntags nur ... Untersuchung und Rath frei.

Des Wunsches Erfüllung.

Ein Bild aus Australien von A. Theinert.

Ein großer Tag ist es im Leben des australischen Squatters, wenn er zum ersten Male auf selbstgezüchtetem Pferde über die von ihm gegründete Viehranch reitet.

Dieser Tag war für Dick Hardy gekommen und nahte seinem Ende, als der Reiter auf der Höhe eines Hügelkammes die Zügel anzog und Umschau hielt. Vor fünf Jahren war er in Queensland eingewandert und hatte in einer nur sehr spärlich besiedelten Gegend sich niedergelassen; seine nächsten Nachbarn wirthschafteten einen Tagesmarsch von ihm entfernt.

Ringsum, bis zum Horizont, breitete ein unter den schrägen Strahlen der sinkenden Sonne grüngoldig flimmerndes Grasmeer sich aus, durch das in tief eingeschnittenem, von gigantischen Eukalypten umsäumtem Bette ein Fluß sich hinschlängelte. Alles Land, soweit das Auge reicht, gehört ihm, Dick Hardy, und ihm gehören die buntscheckigen Rinder, die, knietief durch die fette Weide watend, langsam nach dem Flusse zur Abendtränke ziehen.

Das Pferd bläst die Nüstern auf und wiehert. Dort drüben, eine halbe Meile entfernt, liegt die Heimstätte des Squatters: das Wohnhaus, die Ställe, Schuppen und Viehpferche. Kaum vernehmbar dringt an Dick Hardys Ohr das Klingklang der Glocken der zum Melken eingetriebenen Kühe. Ein Hauch stillen Friedens und wohliger Behäbigkeit schwebt über dem schönen Besitzthum, der Besitzer aber scheint das nicht zu empfinden. Finster ziehen seine Brauen sich zusammen, fest preßt er die Lippen aufeinander, als er dem Pferde die Sporen einsetzt und auf schmalem Saumpfade in langem Galopp der Ansiedlung zusprengt.

Fünf Minuten später hält er vor dem Wohnhause, schwingt sich aus dem Sattel, übergibt das Pferd einem herangetretenen Knecht und schreitet der Veranda zu, auf der sein Weib sitzt, mit Nähzeug beschäftigt.

Sie steht auf und legt das Nähzeug weg, aber sie kommt ihrem Manne nicht entgegen.

„Bist Du müde?" fragt sie. „Willst Du Dich nicht waschen?—Das Abendessen ist bereit."

Sie spricht ruhig und gemessen, aber die Ruhe ist eine erkünstelte, das verräth ihr Gesicht. Zwei scharf gezeichnete Falten ziehen sich von der Nasenwurzel aufwärts, zwei andere von den Mundwinkeln schräg nach unten, und starr blicken die grauen Augen. So schaut Niemand drein, dessen seelisches Gleichgewicht ungestört ist.

Dick Hardy ist rasch mit ausgestreckter Hand die Verandastufen hinaufgesprungen, oben aber hat er gezaudert und hat die Hand sinken lassen. Ein kurzer Gruß, dann geht er in sein Zimmer, und nachher beim Abendessen werden zwischen Mann und Frau nur wenige belanglose Worte gewechselt.

Als Hardy vor fünf Jahren ausgewandert war, hatte er in England eine Braut zurückgelassen. Drei Jahre waren ihm in Australien im Fluge vergangen bei rastloser Thätigkeit. Mit eiserner Energie hatte er geschafft, körperlich und geistig, und vom Glück begünstigt, das vorgesteckte Ziel rascher erreicht, als er erwartet hatte. Einen großen Landbesitz nannte er sein eigen, die Resultate der Viehzucht übertrafen die kühnsten Erwartungen, das Haus war hergerichtet zum Empfange derjenigen, die darin schalten und walten sollte als Herrin.

Da schrieb er seiner Barbara, sie sollte kommen. Sie kam, und der Ehebund wurde geschlossen.

Ein halbes Jahr lebten die Beiden aufs glücklichste miteinander, dann vollzog sich langsam eine Wandlung. Dick hatte zu thun von früh bis spät, halbe und ganze Tage saß er im Sattel, war er nicht zu Hause, und Barbara, nachdem der Zauber der Neuheit verblaßt war, fing an, sich vereinsamt zu fühlen. Geboren und aufgewachsen in einer Großstadt, in Verhältnissen, grundverschieden von denen, die jetzt ihre Welt bilden sollten, überkam sie das Heimweh. Anfälle von Schwermuth wechselten ab mit Ausbrüchen nervöser Reizbarkeit. Sie bemühte sich, ihren Seelenzustand zu verheimlichen, aber das machte die Sache nur schlimmer, und die Krankheit des Gemüthes blieb nicht ohne Einfluß auf den Körper. Manchmal schreckte sie auf mitten in der Nacht aus beängstigenden Träumen, und wenn sie dann den fest schlafenden Dick ruhig athmen hörte, empörte sich ihr ganzes Wesen gegen den Mann, der sie in diese Einsamkeit versetzt und den sie trotzdem im Herzensgrunde ja immer noch liebte. Sie verstand sich selber nicht mehr, sie vermochte es nicht, sich auszusprechen — sie war unglücklich.

Dick fühlte das und wußte nicht, wie helfen. Auch er litt, aber seine rastlose Thätigkeit lenkte die Gedanken ab, riß ihn heraus aus trüben Grübeleien.

Barbara war nach Australien gekommen als kerngesundes, kräftig entwickeltes Mädchen, wie irgend eines von der Natur bestimmt zur Mutterschaft, diese aber blieb ihr versagt; jetzt, nach zwei Jahren, war sie immer noch kinderlos, und die Sehnsucht nach einem Baby nagte an ihrem Herzen. Ein Bündel winziger Hemdchen, Jäckchen und Häubchen war's gewesen, woran sie genäht hatte bei Dicks Heimkommen. Schon früher hatte er seine Frau bei solcher Arbeit überrascht, sich gewundert und gehofft, aber die Unregelmäßigkeit, die manchmal krankhafte Hast, mit der sie das betrieb und doch nie darüber sprach, waren Zeichen bewußter Selbsttäuschung und Aussichtslosigkeit.

Die Nacht ist hereingebrochen, am Himmel flimmern die Sterne. Im Wohnzimmer steht die brennende Petroleumlampe auf dem Tisch, und Barbara hat ihre Näharbeit wieder aufgenommen, Dick aber sitzt draußen auf der Veranda, nervös auf dem Mundstück der längst ausgebrannten Pfeife herumbeißend:

Den Kopf zwischen den Händen, die Ellbogen auf die Knie gestützt, starrt Hardy in die Nacht hinaus.

Plötzlich fährt er in die Höhe.

Jenseits des Flusses, von Osten her, tönt Pferdegetrappel auf dem zur Furt führenden Wege.

Der Schall wird lauter und lauter; ein Trupp Reiter muß im Anzuge sein.

Der Squatter horcht gespannt. Was kann das bedeuten?

Die Hufschläge verstummen; Bügelgeklapper und Kettengerassel lassen vermuthen, daß die Pferde abgesattelt und gekoppelt werden. Bald lodern auch ein paar Feuer auf, um die dunkle Gestalten sich bewegen. Die Leute dort richten sich zum Biwakiren ein.

Kopfschüttelnd steigt Hardy in den Hof hinunter und schreitet dem Flusse zu.

Als er um das letzte Stallgebäude der Ansiedlung biegt, sieht er sich einem einzelnen Reiter gegenüber.

Der begrüßt ihn mit lautem „Hallo!", springt aus dem Sattel und stellt sich vor: „John Green, Leutnant in der schwarzen Schutztruppe."

Verblüfft mustert Hardy den vor ihm Aufgetauchten. „Green?" murmelt er. „John Green? — Ist's möglich? — Ja, wahrhaftig, Trumpy Green!" poltert er heraus.—„Herrgott, Trumpy, kennst Du mich denn nicht, mich, Deinen alten Intimus Dick, Dick Hardy, Cranky Dick?"

„Donnerwetter!" ruft der Andere. „Das ist aber ein unverhofftes Wiedersehen! Grüß Dich Gott, altes Haus!"

Die beiden Männer schüttelten sich die Hände, wie wenn sie sich die Arme ausreißen wollten.

Als Knaben und Jünglinge haben sie in England die gleichen Schulen besucht; dann sind sie ins Leben getreten und haben die Fühlung miteinander verloren. Jetzt, nach einer Reihe von Jahren, führt das Schicksal sie zusammen in diesem entlegenen Winkel Australiens.

Arm in Arm schlendern sie dem Hause zu; das gut dressirte Pferd des Leutnants folgt ungeführt.

Barbara empfängt die Männer auf der untersten Stufe der in den Hof mündenden Treppe; das laute Sprechen und Lachen hat sie herausgelockt.

Dick hat seinen Mißmuth abgeschüttelt.

„Hurrah, Frau," jubelt er. „Hier bringe ich John Green, einen lieben, alten Freund und Schulkameraden. Manch lustigen Streich haben wir miteinander ausgeheckt, als wir noch wilde Buben waren. — He, Bill," einem im Hintergrunde stehenden Knecht anrufend, „besorge das Pferd da, es bleibt über Nacht hier bei uns!"

„Mister Green ist mir herzlich willkommen", wendet sich Barbara an den unerwarteten Gast, der von dem Freunde in die helle Wohnstube gedrängt wird.

Green ist das Musterbild eines schneidigen Soldaten: kerngesund, schlank gewachsen, sehnig und geschmeidig wie ein Panther; hohe Stirn, kurz geschorenes Blondhaar, starker Schnurrbart und ein scharf blickendes, blaues Augenpaar in dem hübschen, wettergebräunten Gesicht. Die geschmackvolle Uniform der Schutztruppe: graue Bluse mit scharlachrothem Kragen- und Aermelplatten, enganliegende, hirschlederne Beinkleider und Stulpenstiefel mit großen Sporen geben den körperlichen Vorzügen des Mannes eine passende Folie.

Für das Hardy'sche Ehepaar ist er gerade zur rechten Zeit erschienen: ein rettender, erlösender Engel.

Dick und Barbara, eifrig beschäftigt, für die Behaglichkeit des Gastes zu sorgen, treffen, er ein paar Flaschen in den Händen, sie ein gefülltes Servirbrett tragend, in dem von Keller und Küche nach der Stube führenden

(Fortsetzung auf der 13. Seite.)

Ich kurire in 5 Tagen Krampfaderbruch und Wasserbruch (Ohne Messer oder Schmerzen).

Privat-Krankheiten der Männer

Lungen

Konsultation und Untersuchung frei.

Spezialist für Männer- und Frauen-Krankheiten.

Krankheiten der Frauen

Blut-Vergiftung

Ich kurire nachhaltig.

Dr. L. E. ZINS, 41 So. Clark Str. Chicago.
Zwischen Lake und Randolph, 2. Floor
Sprechstunden: 8 Morgens bis 8 Abends. Sonntags: 9 Morgens bis 4 Nachm.
mifrfon*

Radikalkur der Nervenschwäche.

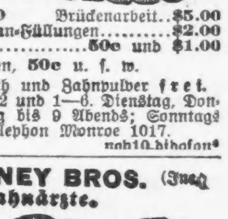
Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs und Gesichts, Katarrh, Magendrücken, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, Erröthen, Zittern, Herzklopfen, Brustbeklemmung, Aengstlichkeit und Trübsinn — erfahren aus dem „Jugendfreund" wie einfach, schnell und billig alle unnatürlichen Verluste und andere Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich geheilt und volle Gesundheit und Frohsinn wiedererlangt werden können. — Ganz neues Heilverfahren. Jeder sein eigener Arzt.

Dieses außerordentlich interessante und lehrreiche Buch (Deutsche Auflage 1908), welches von jung und alt, Mann und Frau, gelesen werden sollte, kann gegen Einsendung von 25 Cents in Briefmarken versiegelt bezogen werden von der

Privat-Klinik, 181—6. Ave.,
New York, N. Y.
Man erwähne die Abendpost.
24mzdidofon*

Dr. Casimir Wolpers,
Deutscher Arzt und Zahnarzt.

Seit 16 Jahren an der Nordost-Ecke von Halsted u. Adams Str., über der Apotheke.
Es ist jetzt genau bewiesen, daß die meisten Magenkrankheiten und Leiden der Verdauungsorgane, auch übler Mundgeruch, direkt durch den schlechten Zustand der Zähne verursacht werden.
Um meine unübertrefflichen Zahnarbeiten und Behandlungen noch mehr bekannt zu machen, führe ich hier einige der Preise an.



Gebisse $5.00
Gold-Kronen..$5.00 Brückenarbeit..$5.00
Gold- oder Porzellan-Füllungen.........$2.00
Silber-Füllungen..........50c und $1.00
Zahnziehen, 50c u. s. w.
Untersuchung, Rath und Zahnpulver frei.
Sprechstunden: 9—12 und 1—6. Dienstag, Donnerstag u. Samstag bis 9 Abends; Sonntags 9—12. — Telephon Monroe 1017.
nov10,didofon*

McCHESNEY BROS. (Incorporated) Zahnärzte.

Beste Silberfüllungen..........50c
Platinum-Füllungen..........$1.00
Gold- u. Platinumlegirung-Füllungen..........$1.25
Gold-Füllungen..........$2.00
Emaillirte Kronen..........$4.00
Gold-Kronen, 22kar., extra schwer..........$4.50
Brückenarbeit, per Zahn, bestes Gold..........$4.00
Reguläre Platte unsere reguläre $10.00 Platte..........$6.00
Bindende 10-jähr. Garantie mit aller Arbeit.
Schmerzloses Ausziehen kostenfrei.
Tel. 2047 Central. Deutsch gesprochen.
Ecke Clark und Randolph Str.
6ag,dofonmi*

Schneider's Rheumatic Cure.
Die größte medizinische Entdeckung seit Jahren.
Garantirt, alle Arten von Rheumatismus, Magenleiden, und Blutvergiftung zu heilen.
Hat Tausende geheilt, wo alle anderen Medizinen fehlschlugen.
Konsultation frei.
JACOB SCHNEIDER & CO.,
1049 N. Clark Str.
1. Flat. didofo,1mo

Wichtig für Männer.
Wenn Aerzte oder Arzneien Euch nicht helfen, versucht unsere sicheren, erprobten Heilmittel, welche niemals fehlschlagen in folgenden geheimen Krankheiten: Formulare Nr. 1 und 2 kuriren jeden noch so hartnäckigen Fall von geheimen Krankheiten und Urin-Leiden. Preis $1.00 per Flasche. — Doktor Tucker's Blut Specific kurirt Blutvergiftung in allen Stadien. — Preis $2.00 p. Flasche.—Prof. DeBois Pastilles Vigorateur heilen Männerschwäche, schlaflose Nächte, Nervösität, Satz im Urin, Melancholie und nicht zufriedenstellendes Eheleben. Preis $1.00 die Schachtel, 3 für $2.50. — Die obigen Heilmittel sind nur bei uns zu haben.
Behlke's Deutsche Apotheke,
441 Süd State Str., Chicago, Ill.
12ok,edd*3

Graue Haare
erhalten ihre natürliche Farbe wieder bei einmaliger Anwendung von
Dr. Lange's harmlose Haarfarbe
Schwarz, Braun und Blond.
Preis 50c und $1.00 per Flasche. Zu kaufen in allen erstklassigen Apotheken, sowie bei
Mandel Brothers
oder per Post portofrei von
L. Lange, Lake u. Wood St. Chicago
nov3,didofon,3m

ASTHMA
Luftröhren-Katarrh und Verschleimung kurirt. Linderung sofort. Natürlicher Schlaf. Wir können den Beweis liefern. Bewährt und lobend anerkannt seit 14 Jahren. $1.00 per Flasche. Betrag zurückerstattet wenn nicht befriedigend.
441 S. State Str., Ecke Peck Ct., Chicago, Ill.
Semrad Asthma Cure Co.
In der Apotheke vorzusprechen.
11ok,fondido*

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,
84 Adams Strasse, Zimmer 60,
gegenüber der Fair, Dexter Building.
Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden und Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit etc. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele etc. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizinen
Nur drei Dollars
per Monat. — Schneidet dies aus. — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends; Sonntags 9 bis 12 Uhr Vormittags.

— Angewandte Redensart. — „Der Herr Berger behauptet, in seinen Adern fließe blaues Blut," — „Ach, der lügt ja das Blaue vom Himmel herunter."

Von Albert Weiße.

Charlie: Sie haben Recht, Quabbe! — Die Geschichte mit dem Blissingen ist schnell gegangen! Geständniß, Anklage, Verurtheilung, Abführung in's Zuchthaus — Alles in wenigen Tagen!

Grieshuber: Du mußt bedenken, Charlie — wir leben in dem Zeitalter der unbegrenzten Fixigkeit und bei entsprechender Sachlage können auch die, sonst so langsam mahlenden Mühlen der Gerechtigkeit verflixt schnell schaffen! —

Lehmann: Stimmt! Ach, wie bald, ach, wie bald — schwindet Anseh'n und Gewalt — Jestern noch 'n jroßes Luder, bind't er heut — ein Zuchthausbruder — Besen als „1003!"

Charlie: Lehmann, um Gotteswillen nicht weiter! Das thut's!

Lehmann: Nee, det thut's nich'! Um die Verjänglichkeit aller menschlichen Jröße, Macht, Herrlichkeit, aller Dicknasigkeit un' Jeschwollenheit un' so weiter pp. Euch so recht ad Demosthenes zu okuliren (Quabbe schreit zwischen: „Ad oculos zu demonstriren"), saje ick ja, habe ick noch ein Dutzend Exempel uff die Pfanne! — Der olle Rockefeller, wo früher, wie er noch aktiv im Kohlöl steckte, in jeder Sekunde 2 Milljohnen Dollars verdiente...

Grieshuber: Halt' den Mund, Du Aufschneider!

Lehmann: Ick spreche von aktenmäßig feststehende Thatsachen, un' laß mich vor Dich überhaupt nich' über's Maul fahren! — Also früher verdiente Rockenfelder jede Sekunde 7 Milljohnen Dollars, — heute kriegt er pro Tag 1 Dollar 50 Cents bezahlt, und dabei setzen ihm den Onkel Sam seine Ferkelstecher so viel zu, det er thatsächlich bei diese Kreuzijungs-Verhöre Kohlöl schwitzt! —

Grieshuber: Jedenfalls ist er aber immer noch 'n ganzes Ende besser ab, als Onkel Sam! — Was das Gericht ihm zugesichert hat, nämlich 1 Doll. 50 Cents pro Tag Zeugengebühren, das bekommt er auch richtig und ba[illegible] ausbezahlt; von den 29,400,000 Dollars, womit der Richter Landis dem Onkel Sam das Maul wäff'rig gemacht, wird dieser aber nie einen Cent sehen — wohl aber noch Hunderttausende an Kosten seinen getäuschten Hoffnungen nachwerfen müssen.

Charlie: Der Rockefeller spielt jetzt in unserer Politik die Rolle des Popanz in der Kinderstube, mit dem man den „Kids" bange macht. — Ein Gruseln überfällt jeden politischen Streber bei dem Gedanken, daß er in den Geruch des Rockefeller'schen Kohlöls kommen könne, und er bekreuzt sich innerlich, wenn er den Namen des Mannes hört, dessen Freundschaft jedem Bewerber um ein Amt das Grab schaufelt. — Der Republikaner Dalzell von Ohio, der nach der Senator-Toga lüstern ist, weiß, was er thut, wenn er seine anderen Verdienste und und Tugenden nur „en passant" erwähnt, aber es laut in die Welt hinaustrompetet, daß er ein schlimmerer Feind des alten Kohlölgötzen Rockefeller sei, als Hannibal es für die Römer war. —

Lehmann: Na ja, det beweist Jrieshubern seine Thejorie von die unbejrenzte Fixigkeit in die Veränderlichkeit dieses Zeitalters; — noch vor paar Jahren hielt et jeder republikanische Staatsmann, wo etwas uff sich un' die Ehre seiner Partei jab, for seine verdammte Pflicht un' Schuldijkeit, den „jroßen Mann" anzufechten, heute spuckt selbst der Kandidat, wo for Hundefänger looft, for ihn aus — uh'! etwas von sein stinkendes Jeld annehmen, ih, sowat jibt's ja jar nich'! — Aber ick weiß 'n anderes, noch mehr in die Oojen schlajenden Beispiel von Exempel — der Kaiser Willem. — Vor paar Wochen noch stand er mit den eenen Beene auf den Jipfel des Ruhmes un' mit den andern kloppte er an det Thor der Unsterblichkeit, un' jetzt sitzt er, als der jelackmaierte Europäer bis über beide Ohren in 'n Wurschtkeller. „Sic glanzit Troja mundi", sagt der Lateiner.

Quabbe: Wenn man nicht wüßte, daß Luther viele Jahrhunderte vor dem Interview des Kaiser Wilhelms, das diesem so zum Schaden gereichte, gelebt hätte, könnte man fast annehmen, daß er bei Abfassung seines Trutzliedes: „Eine feste Burg etc." diesen neuerlichen Vorgang im Auge gehabt habe... Er schildert die Macht und die Grausamkeit, seines gewaltigen Feindes in Rom — aber er schließt seine herzbeklemmenden Betrachtungen mit der trostreichen Annahme: „Ein Wörtlein kann ihn fällen!"

Grieshuber: Da wir gerade auf Luther, Religion etc. kommen, so viele Würdenträger der Kirche, wie in letzter Woche hat Chicago nicht einmal bei dem Religions-Kongreß 1893 in seinen Mauern beherbergt! —

Charlie: Ich verstehe gar nicht, warum die hohe Geistlichkeit in einer Waffenhalle getagt hat? Es ist doch ganz parador — Fundamente für eine Friedens-Mission zu legen auf einem Platze, wo man sich für den Krieg vorbereitet und rüstet! —

Lehmann: Du verstehst überhoopt nichts, als schlechten Schnaps noch schlechter zu verdistilleriren un' Menschen Jrobheiten zu machen! — Weeßt Du Jnoramus nicht, det sich die Kirche uff Erden in Jejensatz zu die himmlische Armee die streitsüchtije (Quabbe schreit zwischen: streitbare) saje ick ja oder uff Lateinisch . . . . die . . . die . . .

Quabbe (ihm aushelfend): die ecclesia militans . . .

Lehmann: . . . jawohl, die, die, na ja, so nennt sie sich, und weil sie sowas wie 'ne Miliz for's Himmelreich is, is 'ne Miliz-Waffenhalle der passendste Ort for ihr! — Uff dieser lateinischen Vokabel als Jrundlaje hat ja ooch Booth die Heilsarmee uffjebaut un' nach streng militärische Jesichtspunkte orjanisirt. — — — Doch um wieder uff den besagten Hammel, oder richtijer ausjedrückt, den Kaiser Willem zu kommen, ick muß innjestehen, ick habe mir in den Mann jeirrt! — Ick jloobte, er würd' seine Feinde mit die jepanzerte Faust zerschmettern — er ist aber nach Kenosha gegangen.

Grieshuber: Daß er nach Kanossa gehen würde, hätte ich mir nie und nimmermehr im Traume beikommen lassen.

Kulicke: Was meine Sister-in-Lah ist, die Drugstorewittwe, die meint, er hat geättet wie ein Stuhlbeu. Wenn der for seine Raskällitie von 'n Prinzipal geleckt werden soll, denn schwört er bluh und grien, daß er in die Fuhtscher ein guter Bub sein will! — Well, das is ohl reit for sonen Lausbub — aber wenn der Imperer, wo sonst immer die Gosch full nimmt, zugibt, daß er giltig ist und den Bülow verspricht, daß er sich behäwen will, dann hat es geschellt mit seine diweine Mischen. Er sollte rieseinen und ein anderes, als das King- und Imperer Bißniß starten! —

Lehmann: Für jeden andern Menschen is et weiter nich' schlimm, sein altes Jeschäft an dem Nagel zu hänjen un' sein Jlück in 'n neues Jeschäft zu versuchen. Ein Kaiser oder König aber kann bet nich — einmal Kaiser oder König — immer Kaiser oder König — denn, wie sagt Schiller in die Braut von Messina zu den König Philipp von Macedonjen?: Du bist ein König — und Du bleibst ein König ooch in Unterhosen, d. h. mit andere Worte: — Blamir Dir, wie Du willst, Du kannst Dir nich' jenug blamiren, um Dir als König unmöjlich zu machen! —

Grieshuber: Du vergißt, daß sich der Kaiser nicht in Unterhosen vor seinem versammelten Kriegsvolke gezeigt und blamirt, sondern sich in einer Unterrockrolle als Klatschschwester, die aus der diplomatischen Schule plaudert — vor sämmtlichen Staatsmännern Europiens und der benachbarten Inseln lächerlich gemacht hat.

Quabbe: Bei dem großen Interesse, das Ihre Frau Schwägerin an allen Vorgängen an den europäischen Höfen nimmt, ist sie jedenfalls gut über die jetzt so viel Staub aufwirbelnde Liebesaffäre des Herzogs von Abbruzzi und der Miß Elkins informirt, und Sie, Herr Kulicke, könnten uns wohl als das berufene Mundstück der Dame etwas von dieser Information zukommen lassen! —

Kulicke (sieht den Quabbe verwundert an und schweigt.)

Lehmann: Quabbe, Sie verstehen ja gar nich', mit diesen Manne aus den Volke zu reden! (zum Kulicke): Jottlieb, hat Dich Deine Schwäjerin nich' verzählt, det Einer von die verlumpten Dajo-Prinzen die Tochter eines dickköppigen, reichen Yankees heirathen wollt, und warum aus diesen Mätsch nichts geworden is? —

Kulicke: Auf Kurs hat sie, — und sie hat also gesagt, es sei eine Schäm un' eine Sinn, daß sich die Nuhspäpers in dieses Marritsch-Bißniß gemixt und soviel Neus davon gemacht haben, bis die roiel Familie des Dago-Prinzen und der reiche Yankee-Vater sick und teired geworden sind, und das Engätschment off gekahlt haben. Auch sollen die Dagos hellisch mäd gewesen sein, weil der zukünftige Vater-in-Lah ihres Prinzen die Costum-Duttie for den Ring, wo dieser die Görl zum Present geschickt hat, nicht bezahlen wollt.

Grieshuber: Wenn Einer einem Mädchen ein Präsent schickt, soll er doch dafür sorgen, daß bei der Ankunft desselben der Vater sich nicht in Unkosten stürzen muß! Solche Lumperei ist geradezu unerhört . . . .

Charlie: Wahrscheinlich hat der Prinz von der ganzen Verwandtschaft nicht mehr herausschlagen können, als gerade die 5000 Dollars, die der Ring gekostet hat . . . .

Lehmann: Keinen Zentesimo nicht hat er aus die janze buckelige Verwandtschaft herausschnorren können! Erschtens haben se selber nischt, und zweitens sind sie in ihre Familjenehre uff's Jröbste beleidigt, weil ein Sproß ihres königlichen Hauses mit ein bürgerliches Mädchen, der ihr Urjroßvater vielleicht 'n Schuster oder Schneider war, sich vermesseralliansen will.

Grieshuber: Von einer Meßalliance kann gar keine Rede sein! Die Vorfahren des jungen Mannes und die des Mädchens standen auf derselben Gesellschaftsklasse. Der Herzog von Abruzzi stammt in direkter Linie von einem der berühmten Räuberhauptmänner der Abruzzen ab —; und unter den Räubern an der Wallstreet hören wir die Elkins von den ältesten Zeiten bis auf den heutigen Tag eine große Rolle spielen!

Charlie (sich dumm anstellend): Ihr wollt spielen? All right — einen Moment, und ich bring Euch die Karten!

Für die Küche.

Lammrücken a la Soubise. — Man nimmt den Rücken eines Lammes nebst den beiden Keulen, häutet das Fleisch sehr gut, steckt die Beine ineinander durch die Hespen, umschnürt das Fleischstück und brät den Lammrücken im Ofen in reichlich Butter anderthalb bis eindreiviertel Stunden recht saftig. In derselben Zeit schmort man junge Gurken, nachdem man sie geschält, entkernt, in Stücke geschnitten und in Wasser mit Zitronensaft marinirt hat, in Butter mit etwas Fleischertrakt, Salz, Pfeffer und wenig Mehl bräunlich und gar, bäckt in Schlangenform ausgebohrte blanchirte Kartoffeln in Schmalzfett bräunlich und weich und bereitet auch die dazu sehr beliebte Mintsauce. Man stellt hierzu einen Löffel voll Mint mit zwei Löffel Wasser 25 Minuten heiß, um sie ausziehen zu lassen, gibt das würzige Wasser durch ein kleines Sieb, mischt es mit wenig Salz, Zucker und vier Löffel Mailleessig und gibt diese Sauce in einem Extratöpfchen zu dem mit den Gurkenstücken und Kartoffelschlangen garnirten Braten, dessen Knochen mit Papierpapilloten bekleidet und von dem man vorerst nur die obere Hälfte der Keulen und die Filets tranchirt, damit er seine Form behält. Die verdickte Bratensauce wird ebenfalls nebenher gereicht.

Verwerthung der Apfelsine. — Seitdem die Apfelsinen nicht mehr wie früher kostspielige Delikatessenfrüchte, sondern im eigentlichen Sinne des Wortes Volksfrüchte geworden sind, ist man in jeder Beziehung darauf bedacht, die wohlschmeckende und gesunde Frucht für die Küche nutzbar zu machen. Apfelsinen-Creme, Torten, die mit Apfelsinen-Creme gefüllt sind, aus den Schalen durch Ansetzen mit feinstem Weingeist gewonnener Apfelsinensaft, Apfelsinen-Likör usw. sind bekannt; dennoch gibt es eine Anzahl von Apfelsinen-Verwendungen, die noch nicht überall in der Küche heimisch sind.

Sehr schön ist z. B. ein Apfelsinengelee, welches bei dem billigen Preise für die schönen Früchte sich wohlfeiler stellt als anderes Fruchtgelee. Man läßt $1\frac{1}{4}$ Unze beste Hausenblase oder Gelatine, die klein geschnitten wurde, in 1 Quart Wasser so lange kochen, bis die Masse zur Hälfte eingekocht ist, dazu fügt man $\frac{3}{4}$ Pfund Zucker, auf dem man die Schale von fünf Apfelsinen abgerieben hat, und den Saft von sechs Apfelsinen, rührt alles über dem Feuer gehörig untereinander, läßt es aber nicht zum Kochen kommen, gießt es durch ein Haarsieb oder gut ausgespülten Batistbeutel und füllt es in Gläser, die man mit Pergamentpapier zubindet und am kühlen Ort aufbewahrt.

Höchst aromatisch ist ein Apfelsinenkuchen, der noch wenig bekannt sein dürfte. Es handelt sich hierbei nicht um einen mit Apfelsinen-Creme gefüllten Sand- oder Blätterteigkuchen, sondern um Gebäck, dessen Teig direkt vom Aroma der Frucht durchdrungen ist. Bei der Verwendung der Apfelsinenschalen ist stets darauf zu achten, daß die Frucht vor dem Schälen oder Abreiben auf's sorgfältigste mit einem sauberen weißen Tuche abgerieben wird. Zum Kuchen schält man von drei Früchten die Schale sehr fein ab, also ohne jede Spur des weißen Pilzes, und kocht diese mit $2\frac{1}{2}$ Unze Zucker und einer Obertasse Wasser völlig weich, läßt sie erkalten, nimmt sie aus dem Wasser, schneidet sie klein und läßt sie, mit Zucker bestreut, noch ein Weilchen im Ofen ziehen. Nun rührt man $\frac{1}{4}$ Pfund frische Butter zu Sahne, fügt vier Eigelb, drei ganze Eier und $\frac{1}{2}$ Pfund Zucker, an dem man zuvor die Schale von drei bis vier Apfelsinen abgerieben hatte, 2 Pfund feinstes Weizenmehl, $\frac{1}{2}$ Quart süße Sahne, $2\frac{1}{2}$ Unze in etwas lauer Milch gelöste Preßhefe, eine Messerspitze Salz, den Saft von drei bis vier Apfelsinen und die gedämpfte Apfelsinenschale dazu, rührt davon einen lockeren Teig und läßt ihn 1 Stunde aufgehen. Dann fügt man schnell das steifgeschlagene Eiweiß von den vier Eiern hinzu, gibt den Teig in eine mit Butter bestrichene beliebige Kuchenform und backt ihn eine Stunde im Ofen.

Auch kleine Apfelsinenplätzchen sind sehr beliebt. Die Schale von zwei bis drei Apfelsinen wird an $\frac{1}{2}$ Pfund Zucker abgerieben, dann dieser Zucker mit $\frac{1}{4}$ Pfund geschälten süßen Mandeln gestoßen und die Masse mit zwei Eiweißen, 2 Unzen feinstem Mehl und einem Theelöffel feinen Zimmt gehörig verrührt. Davon setzt man kleine Plätzchen auf Oblaten und läßt sie bei gelinder Hitze im Ofen zu gelber Farbe backen.

Zu Puddings oder Flammeris, zu denen man Obstsaucen zu geben pflegt, kann man auch Apfelsinensauce geben, die merkwürdigerweise sehr selten zu finden ist. Die fein abgeschälte Schale von einer Apfelsine wird in 1 Quart Wasser weich gekocht, dieses Wasser gießt man durch ein Sieb und verrührt es mit etwas hellem Schwitzmehl (Mehl in Butter gelb gedünstet), fügt auch etwas Weißwein und eine Messerspitze Salz dazu. Außerdem hat man 4 bis 5 Apfelsinen auf $\frac{1}{2}$ Pfund Zucker abgerieben, gießt, wenn das mit dem Wein und dem Apfelsinenwasser gemischte Schwitzmehl wieder kocht, diesen Apfelsinenzucker, den Saft der fünf Apfelsinen und $1\frac{1}{4}$ bis $1\frac{1}{2}$ Flasche Weißwein dazu und zieht zuletzt die gut seimige Sauce mit drei bis vier Eigelb ab.

Königskuchen. — 1 Pfund Butter, 1 Pfund Zucker, 1 Pfund feinstes Weizenmehl, 10 Eier, $\frac{1}{4}$ Pfund geriebene bittere Mandeln, die geriebene Schale einer großen Zitrone. Die Butter wird zu Sahne gerührt, der Zucker nach und nach hineingesiebt, 10 Eigelb werden hinzugegeben und die Masse $\frac{1}{2}$ Stunde lang nach einer Seite hin fortwährend gerührt, dann kommen die Mandeln hinzu, sowie die Hälfte des Eiweißschnees; die andere Hälfte wird über das Mehl geschüttet und leicht mit dem Teige verrührt. Ist dieser mit allem gründlich vermengt, so wird er in einer „gebutterten" Form bei guter Hitze gebacken.

Des Wunsches Erfüllung.

(Fortsetzung von der 12. Seite.)

Gange zusammen. Sie stehen still, sie schauen sich schweigend in die Augen, und was sie da lesen, das heißt Reue, Vergeben und Vergessen. Barbara stellt das Servirbrett zur Seite, lehnt ihren Kopf an Dicks Schulter, und er, sich herabneigend, küßt sein junges Weib auf den Mund. Ein leises Murmeln, wie das Surren eines gestreichelten Kätzchens, ist die Antwort.

Dick kennt diesen Laut, er weiß ihn zu deuten, aber Monate sind vergangen in denen er ihn nicht gehört hat.

Lange noch, nachdem der Gast bewirthet worden ist, mit dem Besten, das die Speisekammer bieten kann, sitzen die drei Menschen, von der alten Heimath plaudernd, beisammen, und erst als Barbara gute Nacht gewünscht und sich zurückgezogen hat, kommen die Männer auf die Erlebnisse der letzten Jahre zu sprechen.

Green ist weit herumgekommen in der Welt, er hat Abenteuer gesucht und gefunden in Nordamerika, in Afrika, in Indien, und er versteht es, fesselnd zu erzählen.

„Hier in Australien," schließt er seine Odyssee, „ist's ja zeitweise auch lebhaft zugegangen; die Jagd auf diebische Eingeborene ist gar kein übler Sport, aber das zweibeinige Schwarzwild fängt an, selten zu werden, hat sich in die entlegensten Einöden verkrochen; sieben Monate ist's her, seit ich das letzte Mal ein Rudel gehetzt und versprengt habe. Aber jetzt bin ich den Viehdieben wieder auf der Spur. Weißt Du was, Dick, Du solltest die Jagd mitmachen."

Lange vor Tagesanbruch ist Dick Hardy auf den Beinen. Für Barbara schreibt er auf einen Zettel: „Ich begleite Green auf einer Inspektionstour und bin am Abend wieder daheim." Von dem eigentlichen Zweck des Streifzuges und davon, daß Wilde in der Nachbarschaft sich herumtreiben, läßt er nichts verlauten. Vor einigen Stunden noch hätte er seiner Frau einen tüchtigen Schreck gegönnt, jetzt denkt er anders. Er zieht den Vormann seiner Knechte ins Vertrauen, gebietet ihm, zu schweigen, aber für alle Fälle mit ein paar Leuten in der Nähe des Hauses zu bleiben.

Noch ehe die letzten Sterne am Himmel verblichen sind, sitzen die beiden Freunde in den Sätteln und reiten, gefolgt von acht die Uniform der Schutztruppe tragenden Eingeborenen, in scharfem Trabe nach Westen.

Bei Sonnenaufgang erreicht die Kalvalkade den Fuß der vordersten Hügel und macht einen kurzen Halt. Nichts unterbricht die ringsum herrschende Stille als der heisere Schrei eines hoch oben im Aether seine Kreise ziehenden Bussards.

„Aas in der Nähe", bemerkt der Leutnant, und sie reiten weiter.

Jenseit der Hügel schleicht in sandigem Bett ein Bach durchs Thal, und in diesem Thale stoßen die Verfolger auf Lachen geronnenen Blutes. Das Gras ist dort zertrampelt, Ochsenhautfetzen und Knochen liegen herum. Am Bachufer haben im nassen Sande nackte Menschenfüße deutliche Abdrücke zurückgelassen, breitsohlige, mit weit auseinanderstehenden Zehen.

Neue Methode!

In der Behandlung von Männer-Krankheiten.

Nicht ein Dollar braucht bezahlt zu werden bis geheilt.

Man kann sich in vollstem Vertrauen an die Aerzte der Chicago Medical Clinic wenden, wenn man mit Nervosität, Bedrückung, Schmerzen, Männerschwäche, schmerzhaftem Drang, Absonderungen, Wasserbeschwerden, Rückenschmerz, Striktur, Gedächtnißschwäche, Niedergeschlagenheit, Brennen, verlorene Manneskraft, Nierenleiden, Flecken vor den Augen, Satz im Wasser oder mit sonstigen Symptomen oder Krankheiten geplagt ist. Zugezogene Spezialkrankheiten bei Männern, welche auf Uebertretungen der Gesetze der Natur zurückzuführen sind, als: Harndrang, unnatürliche Schwäche, Blutvergiftung bei Männern, Ausschlag, Hautkrankheiten, Verlust der Kraft, Varicose oder Krampfadern und alle sonstigen Fehler, welche der Platz hier nicht erlaubt aufzuführen.

Medizin frei bis geheilt.

Chicago Medical Clinic

344 Sued State Strasse,

nahe Harrison Straße.

Stunden von 10 Uhr bis 4 Uhr Nachmittags und von 6 bis 7 Uhr Abends. Sonntags und alle Feiertage nur von 10 bis 12 Uhr.

Alle Kuren garantirt.

Die Viehräuber sind fort, weiter gezogen in die Bergeinöden hinein, aber nicht in hastiger Flucht, das läßt sich aus der Fährte erkennen.

„Die bringen wir bald zur Strecke," lacht Green in grimmem Humor; „fühlen sich ganz sicher, haben keine Ahnung, daß wir hinter ihnen her sind. Doch eine anstrengende Hatz kann's geben, und schön ist's nicht, wenn's zum Halali kommt. Ich bin das gewohnt, gehört zu meinem Handwerk, Dir aber, Dick, könnte übel dabei werden, besser, Du kehrst um."

Der Squatter schwankt. Barbaras wegen wäre er gern beizeiten wieder daheim, aber werthvolles Vieh haben sie ihm getödtet, und der Rest der überfallenen Herde irrt wahrscheinlich herum, zersprengt, in wilder Panik. Am gebotensten scheint's, in die Ebene zurückzureiten und über den Sachverhalt sich zu vergewissern. Doch das Verlangen nach Rache gibt den Ausschlag, und „Ich bleibe!"" erklärt er.

Gegen Mittag hält der Trupp am Ufer eines sumpfigen Teiches. Hier hat die Bande offenkundig in der letzten Nacht und bis in den Morgen hinein gerastet. Unter der Asche glühen noch die Kohlen der niedergebrannten Feuer; seit dem Verlassen des Platzes können nur wenige Stunden vergangen sein; mit der größten Vorsicht muß die Verfolgung fortgesetzt werden. Auf Befehl des Leutnants sitzen alle ab, die Pferde werden gekoppelt und zwei Mann zum Hüten zurückgelassen; mit den anderen sechs dringen Green und Hardy tiefer und tiefer ein in die Wildniß.

Immer auf der Spur bleibend, kommen sie in eine enge, zerklüftete Schlucht. Die Hitze ist erdrückend, der Boden mit einem Chaos von Granitblöcken übersäet, die umgangen oder überklettert werden müssen.

Endlich treten die Wände der Schlucht weiter auseinander, man nähert sich dem Ausgange und dem Ziele; ein unbestimmtes, von draußen gedämpft hereindringendes Gewirr von Menschenstimmen macht das zur Gewißheit.

Langsam und lautlos, kriechend und schleichend, wie Jaguare, pirschen die Jäger sich heran bis zu einer natürlichen, von Gesteinstrümmern gebildeten Brustwehr; dort nisten sie sich ein. Vor ihnen, kaum dreihundert Schritte entfernt, lagert das menschliche Wild.

In dem mit Gras, Büschen und Bäumen parkartig bewachsenen Thalkessel sind zwanzig und etliche Feuer am Verglimmen; jedes die zeitweilige Heimstätte einer Familie bezeichnend. Greise, Männer und Jünglinge schlafen zusammengerollt wie Igel oder strecken sich in behaglicher Ruhe im Schatten. Weiber sind mit allerlei Hantirungen beschäftigt, und Kinder tollen herum in ausgelassener Lustigkeit.

Durch einen Spalt überschaut Hardy die friedliche Szene, und je länger er schaut, um so milder wird er gestimmt; andere Gemüthsregungen verdrängen das Verlangen nach Rache.

Bei der nächsten Feuerstätte hockt ein junger Mann auf den kreuzweise untergeschlagenen Beinen und schnitzt an einem Holzstück, neben ihm schläft sein Weib, und an die Mutter gelehnt, sitzt ein etwa dreijähriges Knäblein, mit verwunderten Augen das Treiben der älteren Kinder beobachtend.

Dick läßt seine Gedanken schweifen und versetzt sich in die Lage des Mannes da vor ihm: der ist zufrieden und glücklich nach seiner Art. Er hat gegessen, soviel er bewältigen konnte, und auch für morgen und übermorgen ist noch Fleisch genug geröstet, den Magen zu füllen. Die Rinder, seine, Dick Hardys Rinder, sind gespeert worden wie früher Känguruh und Strauß. Die weißen Eindringlinge haben das Land an sich gerissen mit Gewalt und das einheimische Wild vertilgt; wovon sollen denn sie, die Schwarzen, die angestammten Herren des Bodens, leben, wenn nicht von der Jagd auf die jetzt die alten Jagdgründe bevölkernden Thiere?

Als Hardy so reflektirt, kommt's ihm auf einmal in den Sinn, was er hier will, und er erschrickt. Vorsichtig kriecht er an Greens Seite und flüstert:

„John, um Gottes willen laß sie laufen, sie sind ja so gut wie wehrlos. Ueber sie herzufallen, das wäre kein Kampf, das wäre Mord."

„Unsinn, Dick," flüstert der Leutnant zurück. „Waren Deine Rinder nicht auch wehrlos, und sind sie etwa deswegen geschont worden? Nur keine Sentimentalität, sie ist nicht angebracht dem schwarzen Pack gegenüber. Das muß ausgerottet werden, je bälder, je besser. Zivilisiren lassen sich die Schwarzen nicht, und solange noch welche in den Bergeinöden hausen, kommt von euch Farmern hier draußen keiner zu rechter Ruhe."

Dick will weiter protestiren, aber ein lautes Kommandowort aus Greens Munde und eine krachende, die Echos der Schlucht weckende Salve unterbricht ihn.

Ein Dutzend Todte und tödtlich Verwundete zurücklassend, stieben die Ueberraschten auseinander und rennen, Männer, Weiber und Kinder in wilder Panik über Stock und Stein, verfolgt von den Leuten der Schutztruppe.

Von Entsetzen und Abscheu gepackt, starrt Dick Hardy auf das so plötzlich veränderte Bild. Von der ihm nächsten Familie ist der Mann lautlos vornüber gefallen und auch das in die Höhe gesprungene Weib nach wenigen unsicheren Schritten zusammengebrochen. Beide sind todt; an der Leiche der Mutter tastet, leise wimmernd, der verwaiste Knabe herum.

Dick klettert über die Brustwehr und geht zu dem Kinde. Das schaut auf mit furchtsamen Augen, aber was es im Gesicht des weißen Mannes liest, flößt ihm Vertrauen ein, es läßt sich greifen und hört auf zu wimmern.

Seelenruhe

oder Selbstvertrauen ist ein unschätzbarer Besitz. Die Basis des Selbstvertrauens ist Gesundheit, und die Basis der Gesundheit ist eine gesunde Constitution, genährt durch reine Speise und Trank.

Malt Marrow

ist beides Speise und Trank — ein reiner Extrakt des besten Gersten-Malzes und feinsten Hopfens, die für Geld zu haben sind. Es besitzt wundervolle Gesundheit spendende Eigenschaften. Es befördert die Assimilirung der Speise, regelt den Stuhlgang, nährt die Nerven und bewirkt sanften, erfrischenden Schlaf. Die allerbesten Aerzte verschreiben es für anaemische, schwächliche Männer und Frauen. Telephonirt Calumet1064 sofort und laßt uns heute eine Kiste nach Eurem Heim schicken.

Depositt verlangt an Flaschen für auswärtige Sendung.

McAvoy Malt Extract Dept., CHICAGO.

Schickt Postkarte für Büchelchen, „Eminent Physicians of the West."

Der Squatter setzt sich auf einen gestürzten Baumstamm und versinkt, das arme Geschöpfchen auf dem Schoße, in trübes Sinnen. Warum ist er mitgeritten — warum Zeuge dieser grausamen Metzelei geworden?

Ein Schlag auf die Schulter weckt ihn aus seinen Grübeleien; Green steht neben ihm.

„Hallo! Hat's Dich nervös gemacht, alter Junge?" lacht der Leutnant. „Ist mir bei meiner ersten Hatz nicht viel besser gegangen, jetzt nehme ich's ruhig. Ganz famoser Rekord, der heutige. Ein Rudel von dem scheuen Schwarzwild am hellen Tage zu beschleichen und zu versprengen, das gelingt nicht oft. Dein Vieh kann jetzt wieder ungefährdet weiden, in diese Gegend kommt die Bande so bald nicht wieder, das will ich garantiren. — Aber was soll mit dem Wurm da geschehen? — Willst Du ihn mitnehmen und behalten?"

Dick Hardy nickt schweigend.

Einzeln und zu zweien kommen Greens Leute von der Verfolgung zurück; sobald alle zur Stelle sind, wird der Rückmarsch angetreten. Die erschossenen Eingeborenen läßt man liegen, wo sie gefallen.

Das Knäblein sitzt rittlings auf den Achseln des Squatters, von keinem der anderen will es sich anrühren lassen. In einer halben Stunde ist man bei den Pferden und steigt in die Sättel.

Als der Trupp die Ansiedlung erreicht, ist die Nacht hereingebrochen. Am östlichen Himmel schwebt die leuchtende Mondsichel. Die schwarzen Soldaten bleiben am Flußufer, dort zu lagern, Dick und Green reiten nach dem Hause.

Barbara eilt ihrem Manne entgegen und wirft sich an seine Brust.

„O Dick," schluchzt sie, „ich habe mich so geängstigt! Gott sei Dank, daß Du wieder da bist! — Aber was hast Du mitgebracht? Was hältst Du im linken Arm?"

„Ein Kind, Barbara, ein armes, elternloses Knäblein. Es ist schwarz, ein Wesen fremder Rasse, aber wenn's Dir recht ist, bleibt es bei uns; wir wollen es aufziehen."

„Gib's mir!" ruft die junge Frau erregt.

Dick reicht ihr den Kleinen. Mit stürmischer Zärtlichkeit drückt sie ihn an sich und eilt ins Haus.

Verdutzt schauen die Männer ihr eine Weile nach, dann gehen auch sie hinein.

Barbara bleibt unsichtbar, und Dick macht sich selber auf die Suche nach Speise und Trank.

Eine Stunde später öffnet er sachte die Thür zum Schlafzimmer und schaut hinein. Die Nachtlampe brennt, und bei ihrem Scheine sieht er seine Frau und das fremde Kind, friedlich schlafend, nebeneinander im Bett liegen.

Kopfschüttelnd kommt er in die Wohnstube zurück und erzählt dem Freunde, was er gesehen.

„Ein merkwürdiger Tag das," sagt er, „komm, wir wollen unsere Pfeifen draußen rauchen im Freien."

Lange noch liegen die Beiden im Grase und blicken den in der stillen Luft zum Nachthimmel aufschwebenden Rauchringeln nach, aber Worte werden nur wenige gewechselt. Jeder ist zu sehr mit den eigenen Gedanken beschäftigt.

Weibliche Körperkraft in der Geschichte.

Bereits unsere vorzeitlichen Ahninnen müssen von riesiger Stärke gewesen sein; man fand in den Gräbern Gerippe von sieben Fuß Länge; Tacitus berichtet, daß die Germaninnen so hoch gewachsen wie die Männer waren. Diodor meldet: „Die Weiber sind bei den Galliern den Männern gleich; nicht blos an Größe, sondern auch an Stärke nehmen sie es mit ihnen auf." Auch in geschichtlicher Zeit waren starke Frauen nichts Seltenes. Der Rechtsbrauch berichtet uns ebenfalls von Frauen, die ihre Eheherrn ihre Muskelkraft zu sehr fühlen ließen und deshalb zu Strafen verurtheilt wurden. Weinhold berichtet folgendes: „Sobald zu Kühnhart in Mittelfranken bekannt wird, daß eine Ehefrau ihren Mann geprügelt hat, trägt man eine Keule von dem Hügel, wo ihr gewöhnlicher Platz ist, unter allgemeinem Jubel vor das Haus des zänkischen Paares und nimmt sie nicht eher wieder weg, als bis die Versöhnung erfolgt, worauf der Mann ein paar Maß Wein zum besten zu geben hat." „Ein altes westfälisches Weisthum schreibt vor, daß der Mann, den seine Frau aus dem Hause gejagt hat, „eine Leiter an das Dach setze, ein Loch durch das Dach mache und sein Haus zupfähle. Dann nehme er ein Pfand, einen Goldgulden an Werth, und vertrinke es mit zwei seiner Nachbarn, und sie sollen es so rein austrinken, daß keine Laus mit vorgestreckten Ohren unter dem Pegel hindurchkriechen könne." In Hessen-Darmstadt bestand noch zu Ende des 18. Jahrhunderts der Brauch, daß die Frau, die sich an ihrem Manne durch Thätlichkeiten vergangen hatte, auf einem Esel durch den Ort reiten mußte, während der Mann das Thier führte. Das Andenken einiger deutscher Hüninnen ist uns mit ihrem Namen erhalten geblieben. Zu ihnen gehört Limburga, die Gemahlin des Erzherzogs Ernst des Eisernen von Oesterreich. Dieser Frau bereitete es keine Schwierigkeit, Haselnüsse mit den Fingern zu knacken und Nägel mit der bloßen Hand in die Mauer zu schlagen. Elisabeth, die Gemahlin Karls IV. und Mutter des Kaisers Sigismund, eine Pommerin von Geburt, war von so gewaltiger Körperkraft, daß sie Eisenstäbe wie Holzstückchen zerbrach und einen Kettenpanzer wie Linnenstücke zerriß; bei einem Turnier, das 1371 zu Prag gehalten wurde, legte sie eine Probe ihrer Muskelstärke dadurch ab, daß sie ein neues, ihr gerichtetes Hufeisen, das außerdem von besonderer Stärke war, mit Leichtigkeit zerbrach. Daß ferner durch alle Jahrhunderte Frauen tapfer in der Feldschlacht gekämpft, ist zu bekannt, um noch einer Wiederholung zu bedürfen; von der Vertheidigung Zürichs 1298 gegen Kaiser Albrecht durch dessen muthige Bürgerinnen bis zu Maximiliane von Leithorst, einer natürlichen Tochter des Kurfürsten Max Emanuel von Baiern, welche als Kornett gegen die Türken diente und 1747 als Leutnant in Wien starb — bis zu der 1842 in Berlin verstorbenen Wittwe Kanschak, die im Zietenschen Husarenregiment gedient, und den Frauen, die im Befreiungskriege in Männerkleidung mitfochten.

Vom türkischen Volksmund.

Zwischen Venedig und dem Lido liegt die schöne kleine Insel San Lazzaro mit dem ehrwürdigen armenischen Mechitaristenkloster, in dem einst Lord Byron längere Zeit weilte, um die armenische Sprache zu erlernen, und das von den Gästen der Lagunenstadt (so auch in diesem Jahre von der deutschen Kaiserin) gern aufgesucht wird. Naturschwärmer werden den wundervollen Frieden, der hier herrscht, nie vergessen. Wer den Werken der Kultur mehr Aufmerksamkeit entgegenbringt, wird die kostbare Bibliothek mit armenischen Handschriften bewundern. Und kein Besucher wird gewiß versäumen, die große Buchdruckerei der betriebsamen Mönche kennen zu lernen, die nach allen Ländern armenische Bibeln und Gebetbücher schickt und als besondere Merkwürdigkeit solche Bücher mit vielsprachigem Text — bis zu 32 Sprachen — herstellt. Unter den Erzeugnissen dieser Druckerei, die einen Platz unter den Reiseerinnerungen zu finden pflegen, gibt es auch eine hübsche Sammlung türkischer Sprichwörter, in der dem türkischen Text eine von A. Merx besorgte deutsche Uebersetzung hinzugefügt ist. Was der türkische Volksmund etwa zu den gegenwärtigen Balkanwirren sagen mag, ist ergötzlich und lehrreich aus diesem Büchlein zu ersehen. Der Fatalist spricht: „Schickt sich die Zeit nicht dir, schick dich der Zeit!" oder „Da Allah den Menschen schuf, hat er auch jedem sein Geschick verliehen." Er mag mit Selbstironie sagen: „Jeden Hammel hängt man an seinen eigenen Beinen auf", oder, wenn er daran denkt, daß die Wirren im eigenen Haus die äußere Bedrängniß verursachten: „Mein Bart brennt; — ich zünde daran meine Pfeife an, sagt jener." Und den vielen Schwätzern und Rathgebern daheim mag der Seufzer gelten: „Ist der Wagen gebrochen, so gibt es viele Wegweiser" oder der Verweis: „Mit Schwatzen bringt man die Garküche nicht zum Kochen". Die sich lieber mit dem gegenwärtigen Besitz begnügen wollen, als daß sie ihr Heil unsicheren Unternehmungen anvertrauen, mögen den weisen Rath ertheilen: „Das Huhn von heute ist besser, als die Gans von morgen", oder sie mögen sich trösten: „Schließt Gott eine Thür, so öffnet er eine andere." Und schließlich werden sie trotz aller Gefahren und Stürme denken: „Das Schiff geht schief, der Kurs geht gerade."

— Auf Umwegen. — Herr Kommerzienrath, ich hab' gekannt Ihren Vater und Ihre Frau Mutter, ich hab' gekannt Ihre Tanten und Ihre Onkels, ich hab' sogar noch gekannt Ihren seligen Herrn Großvater. — Sagen Sie mir kurz, wieviel Sie wollen, aber klettern Sie mir nicht auf meinem Stammbaum herum.

— Parirt. — Herr (von einem Fräulein eine Photographie erhaltend): Später werde ich mir erlauben, das Original zu holen. — Fräulein: Wirklich? Dann werde ich mir erlauben, Ihnen das Negativ zu überreichen.

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Der des Mordes angeklagte Buchdrucker und Maschinenmeister Otto Böhle wurde kürzlich als vollständig gesund aus der Charité entlassen und sofort nach dem Polizeipräsidium gebracht. Dort versuchte er den Geisteskranken zu spielen, stierte vor sich hin und gab keine Auskunft. Auf Anordnung des Untersuchungsrichters wurde er nach dem Leichenschauhause gebracht, wo er der Leiche der von ihm erschossenen 18jährigen Johanna Krürke gegenübergestellt wurde. Es fand dann die Obduktion statt, worauf Böhle wegen Mordes in das Untersuchungsgefängniß transportirt wurde. — Am Ufer des Teupitzsees wurden die Leichen eines jungen Liebespaares gefunden, das offenbar Selbstmord verübt hatte. Neben dem jungen Manne lag ein sechsläufiger Revolver; beide Leichen wiesen in der Stirngegend Schußwunden auf. Durch behördliche Ermitelungen wurden die Todten rekognoszirt als der 21jährige Bäckergeselle Ferdinand Rußt und die gleichaltrige Arbeiterin Frieda Garmisch, die im Norden Berlins in einer Federnfabrik beschäftigt war. — Selbstmord verübte der in der Schäferstraße 3 wohnende Inhaber einer Schleiferei Fritz Conze, indem er sich eine Kugel durch den Kopf jagte. Der Lebensmüde wurde nach der Charité geschafft, wo er bald seiner Verletzung erlag. Die Gründe des Selbstmordes sind nicht bekannt. — Der 6jährige Sohn Kurt der Arbeiterin Straßburg, der sich in Pflege bei der Wittwe Bödner in Lichtenberg befand, ward in der Frankfurter Allee von einem Geschäftswagen überfahren. Er starb nach einigen Minuten an innerer Verblutung. Die Schuld trifft den Knaben selbst, der beim Spielen blindlings gegen die Pferde gelaufen war.

Boxhagen. Das größte Schulgebäude Deutschlands, die neue Volksschule in Boxhagen - Rummelsburg, die 3500 Schüler aufnehmen kann, ist fertiggestellt und ihrem Zwecke übergeben worden. Die Festrede hielt Bürgermeister Dr. Hahn.

Buckow. Der Pfarrer Robert Waldow aus Charlottenburg, der sich in einem Nervenanfall aus dem Erholungsheim zu Buckow entfernt hatte, wurde aus einem See in der Umgebung Buckows als Leiche gelandet.

Charlottenburg. Der aus Charlottenburg stammende Concertmeister des 141. Infanterie - Regiments Erich Hene fand den Tod in den Wellen der Weichsel. Der Fall ist um so beklagenswerther, als dem jungen Mann vom Kaiser die Hochschullaufbahn eröffnet war.

Eberswalde. Ein schönes Geschenk hat der amerikanische Millionär Nathan Straus dem hiesigen „Vaterländischen Frauenverein" gemacht. Er schenkte ihm eine vollständig eingerichtete Milchküche, die nach dem neuen Pasteurisirungsverfahren betrieben wird.

Guben. Unlängst brannte eine, dem Ritergutsbesitzer Fischer gehörige Feldscheune, welche zum Theil mit Getreide und Stroh gefüllt war, vollständig nieder.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. Aus unbekannten Gründen verübte der Arbeiter Karl Arndt in seiner in dem Hause Blücherstraße No. 15 gelegenen Wohnung Selbstmord, indem er sich aus einem Revolver eine Kugel in die rechte Brustseite schoß. — Kaufmann Reinhold Fast, einer der letzten eines alten Königsberger Kaufmannsgegeschlechtes, ist, nachdem er schon längere Zeit kränklich war, gestorben.

Czychen. Kürzlich ist der Pfarrer Posseldt, nachdem er 36 Jahre in unserer Gemeinde thätig war, im Alter von fast 80 Jahren in den Ruhestand getreten.

Insterburg. Der Rangirer Dabinnis dahier wurde von den Puffern eines Eisenbahnwagens erfaßt, zu Boden geworfen und ihm der rechte Arm überfahren. Der Tod trat sofort ein.

Mehlauken. Der Lehrer J. Swillus zu Alexen bei Mehlauken feierte in voller Rüstigkeit sein 50jähriges Amtsjubiläum. Er gedenkt noch länger im Amte zu verbleiben.

Pr. Holland. Ertrunken sind der Besitzer Friedrich Lehmann aus Hohenwalde und der Besitzer Hermann Rosner in Wengelwalde.

Provinz Westpreußen.

Danzig. In der Nacht geriethen die Gebrüder Wessalowski aus Brentau in Streit. Georg Wessalowski erhielt dabei von seinem Bruder einen Messerstich über das ganze Gesicht.

Graudenz. Dem verstorbenen Justizrath Kabilinski wurde unter großer Betheiligung das letzte Geleit gegeben.

Guteherberge. Die jetzige Inhaberin des ehemaligen großen hiesigen „Herrenhauses" der in der Geschichte Danzigs oft genannten Familie Ferber — Frau Lydia v. Wagenfeld geb. Misch — ist im hohen Alter von 86 Jahren gestorben.

Langfuhr. In voller Rüstigkeit feierte der Rentner und Schiffsreeder Adolf Groß in Langfuhr mit seiner Ehefrau Henrietta geb. Krüger die goldene Hochzeit.

Marienburg. Anläßlich seines 50jährigen Dienstjubiläums wurde dem Oberpostsekretär Teichert von hier der Rothe Adlerorden 4. Klasse durch Herrn Postdirektor Gade überreicht.

Provinz Pommern.

Stettin. Der 33 Jahre alte Rangirer Andreas Tuzynski wurde von einem Zuge überfahren und getödtet. — Dem Lehrer Heinrich Labs zu Stettin ist der Adler der Inhaber des Königlichen Hausordens von Hohenzollern verliehen.

Buchwalde. Das Fest der goldenen Hochzeit feierten die Hofmeister Duske'schen Eheleute in der Kolonie Buchwalde bei Saleske (Kr. Stolz).

Greifenhagen. Hier erhängte sich der 57 Jahre alte frühere Schuhmacher, jetzige Arbeiter Karl Bülow. Die Ursache des Selbstmords dürfte in Lebensüberdruß zu suchen sein.

Provinz Schleswig-Holstein.

Altona. Der Arbeiter Eduard Heß wurde, als er sich auf dem Wege nach seiner in der G. Nebenstraße belegenen Wohnung befand, von drei unbekannten Männern hinterrücks überfallen, zu Boden geworfen, mißhandelt und dann in eine Fensterscheibe hineingeworfen. Die Scheibe zersplitterte in Atome und Heß wurde durch die Glassplitter im Gesicht und am Halse lebensgefährlich verletzt. Man fand ihn erst eine halbe Stunde später, als die Thäter längst über alle Berge waren, in seinem Blute schwimmend, bewußtlos auf dem Straßenpflaster liegen und brachte ihn nach dem städtischen Krankenhause.

Apenrade. Beim Beginn des Kommerses der freiw. Feuerwehr aus Anlaß des 30jährigen Bestehens wurde dem Hauptmann Offersen der Kronenorden 4. Kl., dem 2. Hauptmann Aschenberg das Kreuz zum Allgemeinen Ehrenzeichen, den Kameraden Erichsen, Beck, Preußner und Koch das Allgemeine Ehrenzeichen durch den stellvertretenden Landrath Dr. Dryander feierlich überreicht. Sämmtliche Herren haben 30 Jahre gedient.

Flensburg. Der Matrose Klamp, der wegen Verdachts, den Einbruch bei dem Gärtner Lauritzen verübt zu haben, verhaftet worden war, ist aus der Haft entlassen worden. Es ist festgestellt worden, daß er mit dem Einbrecher nicht identisch ist.

Provinz Schlesien.

Breslau. Zur Degradation und 14 Tagen Mittelarrest wegen Diebstahls hatte das Breslauer Kriegsgericht der 11. Div. den Sergeanten Koschik vom Grenadier - Regiment No. 11 in Breslau verurtheilt. Der Angeklagte, der im 10. Jahre dient, hatte in seiner Eigenschaft als Schießunteroffizier Patronenhülsen verkauft und das dafür erlöste Geld für sich verwendet. Das Oberkriegsgericht erkannte auf die Berufung des Sergeanten hin auf Freisprechung.

Friedenshütte. Das Dominium Schwarzwald, dem Grafen Schaffgotsch gehörig, wird nunmehr wieder seinen landwirthschaftlichen Zwecken entsprechen, nachdem es lange Jahre hindurch unbenutzt blieb. Das Dominium hat die Milchlieferung für Friedenshütte und Umgegend wieder übernommen.

Kochlowitz. Die Verwaltung der Hugogrube veranstaltete unlängst für ihre Belegschaft ein Bergfest.

Kreuzburg. Anläßlich des 30jährigen Stiftungsfestes der Freiwilligen Feuerwehr wurden 16 Mitglieder, die dem Verein seit 15, 20, 25 und 30 Jahren angehören, mit Jubiläumsabzeichen geschmückt.

Pleß. Die fürstlich Pleß'sche Verwaltung wird für die Arbeiter der Grubenanlagen Emanuelsegen, Börschächte und Bradegrube eine Arbeitercolonie errichten. Die Baukosten betragen 700,000 Mark.

Zabrze. In Gräß's Concerthaus auf der Gartenstraße kam es zu einer Schlägerei, wobei das Messer eine große Rolle spielte. Cigarrenkaufmann Schlesag erhielt etliche Stiche in den Kopf, so daß er sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Provinz Posen.

Bromberg. Ihren 102. Geburtstag feierte in Bromberg die Lehrerswittwe Kirste. Sie hat kürzlich eine Tochter im Alter von 75 Jahren verloren.

Kolaczkowo. Der Arbeiter Jankowiak hat sich hier am Kirchhofszaun mit einer Peitschenschnur erhängt. Der Grund zu dem Selbstmorde war Furcht vor Strafe.

Ostrowo. Hier feierte Kreisschulinspektor Schulrath Platsch den 70. Geburtstag. Aus dieser Veranlassung sind ihm zahlreiche Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zugegangen. — Das hiesige Schwurgericht sprach den Fleischermeister David Herzmann aus Kempen von der Anklage der vorsätzlichen Brandstiftung frei.

Pogorzela. Kürzlich wurde der Gastwirth Weigelt in Guminitz, welcher seine im Betriebe befindliche Dreschmaschine ölen wollte, von der Triebwelle der Maschine erfaßt, drei Mal um die Welle herumgeschleudert und schwer verletzt.

Rogowo. Es entstand bei dem Besitzer Smarog in Komsdorff Feuer, durch welches das Wohnhaus vollständig eingeäschert wurde. Das gesammte Mobiliar ist mitverbrannt.

Provinz Sachsen.

Magdeburg. Eine werthvolle Erfindung hat Ernst Harms in Magdeburg auf dem Gebiete des Fernsprechwesens gemacht. Es handelt sich um eine Controllvorrichtung für Ferngespräche. Es ist ein Apparat, der während des Sprechens nach außerhalb genau Zone und Zeit angiebt. Hierdurch wird es vermieden, daß Angestellte in Geschäften oder Gäste in Restaurants u. s. w. Ferngespräche führen, ohne daß sie die Kosten dafür bezahlen. — Der Schmiedemeister August Bohne hierselbst (Breiteweg 272) beging sein goldenes Meisterjubiläum.

Eisleben. Der Bauunternehmer Friedrich Bremer feierte mit seiner Ehefrau, geb. Jordan, das Fest der goldenen Hochzeit im Kreise der Kinder und Kindeskinder.

Erfurt. Das hiesige Schwurgericht verurtheilte den Arbeiter Eduard Beuthan aus Sömmerda, der den Arbeiter Beyer durch einen Messerstich getödtet hatte, wegen Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

Halle. Der bisherige Privatdozent Prof. Dr. Schwarz ist zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der Universität Marburg ernannt worden.

Provinz Hannover.

Hannover. Der hier in der Seelhorststraße wohnhafte Pastor emer. Ludwig Mohrhoff konnte seinen 90. Geburtstag feiern. Der hochbetagte Geistliche, welcher sich noch einer verhältnißmäßig guten Gesundheit erfreut, ist 37 Jahre, von 1857 bis 1894, in der Gemeinde Bakede, Kreis Springe, als Seelsorger thätig gewesen. — Ohne Besinnung aufgefunden wurde in der Straße Langelaube der Kellner Karl Dehm aus der Grotheſtraße. Er hatte zuvor in einer Wirthschaft im Goethestraßenviertel verkehrt und war dort hinausgeworfen worden. Auf der Straße hat der Mann dann Schläge bekommen und ist an der Langelaube hingefallen und liegen geblieben.

Eirbeck. Unter Theilnahme von etwa 35 hiesigen und auswärtigen Vereinen feierte der hiesige Turnverein Germania sein 25jähriges Stiftungsfest, das einen sehr schönen Verlauf nahm. An dem Wettturnen im Sechskampf betheiligten sich an die 100 Turner.

Göttingen. Die hiesige Stadt ließ an dem in Heidelberg errichteten Denkmal Bunsens einen Kranz mit der Schleifenaufschrift „Ihrem großen Sohne die Stadt Göttingen" niederlegen. Der berühmte Chemiker wurde bekanntlich am 31. März 1811 hier geboren, eine Marmortafel schmückt das Haus Untere Masch 31 und die Straße beim neuen physikalischen Institut trägt seinen Namen.

Hannov.-Münden. Ein außerordentlich frecher Einbruchsdiebstahl wurde in der Villa des Fabrikbesitzers G. Blume unweit des Bahnhofs verübt. Ein Kerl war dort durch ein Fenster eingestiegen, hatte das Gas im Wohnzimmer angezündet und durchwühlte den Raum, trotzdem die Hausfrau im Zimmer nebenan bei offener Thür schlief. Als diese erwachte und Lärm machte, entfloh der Einbrecher unter Mitnahme einer Schatulle, in der sich zwar werthvolle Dokumente, aber nichts für den Dieb Nutzbares befand.

Provinz Westfalen.

Bredenborn. Innerhalb eines Zeitraumes von fünf Minuten hat der Blitz an zwei verschiedenen Stellen des Ortes gezündet. Der erste Strahl traf das Haus des Ackerwirths Eilbrecht vlg. Hanebussen in der Nähe der Kirche, das bis auf den Grund niederbrannte. Der zweite traf das erst vor einigen Jahren in massivem Ziegelsteinbau aufgeführte Haus des Maurers Franz Bartram vgl. Behrens am Nieheimer Thor. Hier brannte nur der Dachstuhl ab.

Brilon. Die 50jährige Jubiläumsfeier des Gymnasiums hat kürzlich hier stattgefunden. Aus Nah und Fern hatten sie sich zusammengefunden, die in unserer kleinen Musenstadt sich an des Wissens Born gelabt hatten.

Drüggelte. Eine Riesenbrücke wird die im Bau befindliche Möhnethalsperre erhalten. Diese Brücke wird ihren Anfang in Drüggelte nehmen. Die Länge der Brücke soll rund 1500 Meter betragen. Die Konstruktion ist in Eisenbeton mit architektonischer Ausschmückung gedacht.

Emlichheim. Hier feierten in seltener körperlicher und geistiger Frische die Eheleute Privatier Jan Koops und Frau Fenna geb. Wilde das Fest ihrer goldenen Hochzeit.

Hamm. Der diesjährige westfäl. Turnlehrertag fand am 4. und 5. Oktober hier statt.

Rheinprovinz.

Köln. Hier ist der Landtagsabgeordnete für den Wahlkreis Bernkastel Dr. Licht (Centrum) gestorben.

Beurath. Eine neue katholische Volksschule wird demnächst hier erbaut werden. Die Gemeinde hat im vorigen Jahre zu diesem Zwecke von den Eheleuten Wingartz hierselbst ein größeres Grundstück erworben.

Burg. Ein unheimlicher Fund wurde in einem Walde zu Kellershammer gemacht. Dort wurde der seit dem 2. October vermißte 37jährige Arbeiter Theodor Gräf aus Remscheid erhängt aufgefunden.

Duisburg. Kürzlich erfolgte die feierliche Einweihung des neuen Schlachthofes in Duisburg-Meiderich. Der großartige Bau ist nach den Entwürfen des Meidericher Stadtbauraths Heising erbaut und so groß angelegt, daß er auch künftigen Erweiterungsbedürfnissen genügt. Die Baukosten betragen etwa eine Million Mark.

Düsseldorf. Dem Schuppenarbeiter Wilhelm Winkels wurde aus Anlaß einer 42jährigen ununterbrochenen Dienstzeit bei der Speditionsfirma C. J. Jonen Wwe. das allgemeine Ehrenzeichen verliehen. Von Seiten der Firma erhielt der 86jährige Jubilar ein Geldgeschenk.

Koblenz. Die Stadtverordneten-Versammlung ehrte den Geheimen Justizrath Fischel, der jetzt 25 Jahre lang als unbesoldeter Beigeordneter hier thätig gewesen ist. In einer Ansprache hob der Vorsitzende, Beigeordneter Dr. Janssen, die Verdienste des Jubilars hervor, der trotz seines Alters von 85 Jahren kaum eine Sitzung der Stadtverordneten versäumt.

Provinz Hessen-Nassau.

Kassel. Unlängst wurde hier ein Appell ehemaliger 83er abgehalten. Die festlichen Tage wurden mit einem Begrüßungsabend in Gestalt eines Commerses in den Räumen des Stadtparks eingeleitet. Der eigentliche Appell wurde vor dem Schloß (Generalkommando) in der Schönen Aussicht von dem kommandirenden General, dem Protektor der festlichen Veranstaltung, abgenommen.

Biedenkopf. Auf eine gräßliche Weise ist unter eigenthümlichen Umständen der Schmiedegeselle Wilhelm Rath aus Hischenbach in einer elektrischen Centrale dortselbst zu Tode gekommen.

Frankfurt. Der Automobilhändler Kopper, der einen von der Trambahn abspringenden Handlungsgehilfen anfuhr und umrannte, erhielt vom Schöffengericht wegen fahrlässiger Körperverletzung 250 Mark Geldstrafe. Er legte Berufung ein, doch bestätigte die Strafkammer das erste Urtheil.

Fulda. In der alten Bonifaciusstadt Fulda tagte vor Kurzem der Verband deutscher Touristenvereine und verband mit seiner 21. Hauptversammlung die Feier seines 25jährigen Bestehens.

Marburg. Privatdozent Dr. Diehls in Berlin wurde zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der hiesigen Universität ernannt.

Rothenburg. Das 4½jährige Kind der Arbeiterfamilie Hoppach verschluckte eine Bohne. Diese gerieth in die Luftröhre, sodaß das Kind den Erstickungstod erlitt.

Mitteldeutsche Staaten.

Bernburg. Bei starker Betheiligung und unter Beobachtung der dem Verblichenen in seiner militärischen Stellung zustehenden Ehren ist hier Oberstleutnant z. D. und Kommandeur des Landwehrbezirks Bernburg du Mesnil zur letzten Ruhe bestattet worden. Der Verstorbene, von Geburt ein Hannoveraner, erreichte nur ein Alter von 58 Jahren und stand hier 3½ Jahre hindurch an der Spitze des Offizierkorps, dem er ein wohlwollender Vorgesetzter gewesen ist.

Gotha. Unlängst wurde in Anwesenheit der staatlichen und städtischen Behörden das neu erbaute Stadtbad eingeweiht. Der Grund zu diesem hervorragend schönen Bauwerk wurde durch namhafte Stiftungen vermögender Einwohner gelegt, welche annähernd 200,000 Mark zur Verfügung stellten.

Hermsdorf. Der Turnlehrerverein des Herzogthums Sachsen-Altenburg hielt kürzlich seine diesjährige Hauptversammlung ab.

Meiningen. Der Landeshauptverein der Gustav Adolf - Stiftung hat auf seiner hier stattgehabten Jahresversammlung beschlossen, die nächstjährige Tagung in Hildburghausen abzuhalten.

Neustadt. Der Lehrerssohn Peter Schneider aus Neustadt hat in Potschappel, wo er als Modelleur in einer Porzellanfabrik thätig war, nachdem er an seiner Braut einen Mordversuch begangen hatte, Selbstmord verübt.

Sachsen.

Dresden. Vor der 3. Ferienstrafkammer des hiesigen Landgerichts fand kürzlich Verhandlung gegen eine Diebes- und Einbrecherbande statt, die in den Jahren 1904 und 1907 von Riesa aus eine Reihe schwerer Diebstähle, Unterschlagungen und Betrügereien in Sachsen und den Nachbarstaaten verübt hat. Der Hausirer Hermann Leonhardt und dessen Bruder, der Maurer Ernst Leonhardt, wurden gegen Verübung von mindestens 30 schweren Einbrüchen in Sachsen, Schlesien und Thüringen zu je 15 Jahren Zuchthaus, 10 Jahrn Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt. Der Arbeiter Bruno Przybilla erhielt wegen Theilnahme an etwa 20 schweren Einbrüchen 10 Jahre Zuchthaus, Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Zu bemerken ist noch, daß die Leonhardts eine Zeitlang an der Tauchaer Straße in Leipzig wohnten und von dort aus ihre Diebesstreifzüge unternahmen.

Aue. Der Königl. Sächs. Militärverein „Zelle" feierte unlängst hier sein 25jähriges Jubiläum. Der Kaiser schenkte dem Verein einen Fahnennagel und eine Schleife.

Crimmitschau. Das Artillerie - Corps der hiesigen Schützen-Gesellschaft feierte unlängst sein 100jähriges Jubiläum. Eingeleitet wurde das Fest durch einen Kommers; sodann fand ein historischer Festzug statt, an welchem auch Abordnungen aus Meerane, Zwickau und Altenburg, sowie Vertreter der hiesigen Behörden theilnahmen.

Hartha. Kürzlich fand hier unter zahlreicher Betheiligung der Kirchgemeinde die Einweihung des neuen Friedhofes statt.

Leipzig. Vermißt wird der Almosenempfänger Christian Boye genannt Beyer, geboren am 13. August 1820 zu Glesien, aus seiner Wohnung in der Merseburger Straße in L.-Lindenau. Es ist anzunehmen, daß dem Greis ein Unfall zugestoßen ist.

Lüttewitz. Hier brannte von der zum Rittergut gehörigen Ziegelei das Wohnhaus und ein Trockenschuppen nieder.

Hessen-Darmstadt.

Darmstadt. Zur Errichtung eines der Bedeutung Liebig's, des größten und ersten Agrikulturchemikers, entsprechenden Denkmals hatte die Landwirthschaftskammer für das Großherzogthum den Beschluß gefaßt, dem betreffenden Comite einen Zuschuß von 2000 Mark aus Kammermitteln zu überweisen. Auch der deutsche Landwirthschaftsrath hat bei den ihm angeschlossenen Körperschaften für diesen Zweck gesammelt und zunächst 3163 Mark durch Vermittelung der Landwirthschaftskammer an das Darmstädter Comite überwiesen.

Altenburg. Bei Feldarbeiten fand man prähistorische Niederlassungen. Im Auftrage des hiesigen Alterthumsvereins unternahm Leutnant Gies-Heppenheim Ausgrabungen und fand verschiedene Bronzestücke. Weitere Nachgrabungen sollen demnächst in hiesiger Gegend vorgenommen werden.

Bickenbach. Lehrer N. Merkel von hier beging unlängst sein 50jähriges Dienstjubiläum.

Gau - Algesheim. Der hiesige Schreinermeister Ströbel blieb bei der Heimfahrt vom Felde mit dem Fuße hängen und fiel zu Boden. Der Wagen ging ihm über das Bein, das am Knöchel brach.

Offenbach. Erschossen hat sich im Stadtwalde der Tapezierer Heinrich Meier aus Bockenheim.

Sprendlingen. Nach dem Genusse von Pilzen sind der Wirth E. Stahr und dessen zwei Kinder schwer erkrankt; ihr Zustand ist bedenklich.

Worms. Im Rheine wurde die Leiche des Schiffsjungen Hermann Klingenberg gelandet.

Bayern.

München. Vor dem Landgericht München 2 hatte sich der 18 Jahre alte Dienstknecht Leo Kopf von Gunzenhausen, der im vorigen Jahre wegen schweren Diebstahls zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängniß verurtheilt worden war, zu verantworten. Er war angeklagt, versucht zu haben, die im Kontor des Brauereibesitzers Forster stehende eiserne Geldkasse, die 1800 Mark enthielt, zu erbrechen. Das Gericht erkannte auf 3 Jahre Gefängniß.

Bamberg. Der Kutscher Stephan Dotterweich in Frankfurt hatte in Bamberg zwei Pferdegeschirre im Werthe von 40 Mark entwendet und um 25 Mark weiterverkauft. Es wurde auf 4 Monate Gefängniß erkannt.

Eschenbach. Hier haben zwei 4 und 5 Jahre alte mit Zündhölzchen spielende Knaben den Stadel des Oekonomen Späth in Brand gesteckt, dem die gesammten Nebengebäude des Späth'schen Anwesens zum Opfer fielen. Mitverbrannt sind sämmtliche Heu- und Getreidevorräthe, die meisten landwirthschaftlichen Maschinen sowie mehrere Schweine. Der 5jährige Knabe des Besitzers, der das Feuer mit angesteckt hatte, ist ebenfalls in den Flammen umgekommen.

Haidenburg. Gelegentlich eines Leichentrunkes kam es zu einer Messerstecherei, wobei der Bäckermeister Währer durch einen Stich in den Rücken lebensgefährlich verletzt wurde. Der Thäter wurde verhaftet.

Nürnberg. Auf tragische Weise verunglückte die 11jährige Tochter des Postbureaudienergehilfen Schöller dahier. Ein Knabe warf ihr vom vierten Stock ein Schirmstäbchen zu, das dem in die Höhe blickenden Kind mit solcher Wucht an die Stirne flog, daß es infolge einer Gehirnerschütterung starb.

Regensburg. Hier ist der Schuhmachergehilfe Hofmann, als er vorzeitig von der Straßenbahn absprang, so unglücklich gestürzt, daß er eine Gehirnerschütterung erlitt, der er erlegen ist.

Württemberg.

Stuttgart. Der 32 Jahre alte Schuhmacher Karl Schick aus Langenbeutigen beobachtete einen Soldaten, der sein Fahrrad in den Hausgang eines Waarenhauses stellte; als der Soldat dann in den Laden ging, holte Schick das Fahrrad und fuhr davon. Er war jedoch von einem gegenüber wohnenden Kaufmann beobachtet worden, der seine Festnahme veranlaßte. Der Angeklagte war vor 2 Jahren aus dem Zuchthause entlassen worden, wo er von einer 10jährigen Strafe 8 Jahre verbüßt hatte; der Rest war ihm auf Wohlverhalten erlassen worden. Wegen Diebstahls im Rückfall wurde er zu einer Zuchthausstrafe von 1 Jahr verurtheilt.

Enzberg. Unter dem Vorsitz des Oberamtmanns Elsenhans fand hier eine Versammlung statt, an der die Vertreter von zwanzig Gemeinden theilnahmen. Die Versammlung erörterte den Plan, bei Enzberg die Wasserkraft der Enz zur Erzeugung von 300 Pferdekräften mit der Errichtung eines gemeinschaftlichen Elektrizitätswerks zu verbinden.

Heilbronn. Hofrath Dr. Schlitz hier wurde zum Präsidenten des 1909 in Posen tagenden Anthropologen - Congresses gewählt.

Möhringen. Der 62jährige Bauer Joh. Günther hier hat sich aus Alterssorgen in seinem Stall erhängt.

Schorndorf. Die Theilstrecke Schorndorf — Rudersberg der im Bau begriffenen Nebenbahn Schorndorf - Welzheim wird voraussichtlich in der ersten Hälfte des November dem Verkehr übergeben werden können.

Tübingen. Unser historisch und kunstgeschichtlich so interessantes Rathhaus wird unter Wahrung der künstlerischen Interessen innen und außen umgebaut und vergrößert.

Ulm. Hier ist von zwei Schutzleuten der Taglöhner Joseph Urban von Wels nach heftiger Gegenwehr festgenommen worden. Er hat einen Einbruch in einer Villa an der Promenade ausgeführt, in der Gegend von Füssen ein Fahrrad gestohlen, das er im Gebüsch der Anlagen an der Promenade versteckt hatte, und wahrscheinlich auch die in der letzten Zeit in der Umgegend von Ulm vorgekommenen Einbrüche ausgeführt.

Baden.

Karlsruhe. Kürzlich feierte der Werkmeister V. Steinbach in der Nähmaschinenfabrik Junker u. Ruh das Fest seiner 25jährigen Thätigkeit in genanntem Betrieb. Am Vorabend brachte der Gesangverein der Fabrik unter der Leitung seines Dirigenten Lechner dem Jubilar ein Ständchen.

Freiburg. Der hier wohnhafte ledige Taglöhner Friedrich Bosch, der am Theaterneubau hier auf dem Dach über dem Haupteingang einen Aufzug zu bedienen hatte, fiel aus einer Höhe von 18 Metern anscheinend infolge eines Schwindelanfalles herab und war sofort todt.

Greffern. Das Anwesen des Schiffers Joseph Friedmann wurde ein Raub der Flammen. Das Vieh konnte gerettet werden. Das Feuer wurde durch Kinder verursacht, die „Feurles" spielten.

Hornberg. Im Spätjahr 1910 sind es 100 Jahre, seit die Stadt Hornberg unter badische Herrschaft kam. Aus diesem Anlaß werden größere Festlichkeiten stattfinden, für die schon jetzt Vorbereitungen getroffen werden sollen.

Lahr. Der 38 Jahre alte Vorarbeiter Benedikt Rückert aus Reichenbach stürzte von einem Baum und erlitt eine schwere Kopfwunde.

Mannheim. Unlängst wurde im hiesigen Personenbahnhof der verheirathete Lokomotivheizer Emil Lauble beim Ueberschreiten der Geleise von dem einfahrenden Main-Neckar - Bahn-Schnellzug erfaßt und sofort getödtet.

Offersheim. Der hiesige Rathschreiber Löhr ist wegen Unterschlagung vom Amte suspendirt und Untersuchung im Gange.

Schopfheim. Der Techniker Brutschin von Gersbach, welcher mit seinem Motorrad von einem Steinfuhrwerk überfahren wurde, ist an den erhaltenen Verletzungen gestorben.

Ueberlingen. Der 22jährige Adolf Riedmüller radelte in so schnellem Tempo die Aufkircherstraße herab, daß er an eine Mauerbrüstung fuhr, sein Rad zerschellte und er bewußtlos liegen blieb.

Rheinpfalz.

Diebelkopf. Auf ganz eigenartige Weise den Tod gefunden hat der Armenhäusler Tagner Jul. Drumm, ein dem Schnapsteufel total verfallener Mann. Man fand ihn in seiner Wohnung todt auf den Boden hingesunken. Mit dem Gesicht lag Drumm auf seiner Mütze. Er war, wie sich unzweifelhaft ergab, schon am Abend zuvor in betrunkenem Zustande vom Stuhle herunter gefunken, auf die Mütze gefallen und so, weil Niemand in der Nähe war, der sich seiner annahm, in seiner eigenen Mütze erstickt.

Frankenthal. Der 51 Jahre alte verheirathete Heizer Jakob Wagner verübte an seinem 8 Jahre alten Enkelkind ein Sittlichkeitsverbrechen. Der Wüstling wurde verhaftet.

Germersheim. Im Distrikts-Armenhaus hat sich ein Tagner Reichling von Bellheim, ein alter Mann, wegen körperlichen Leidens erhängt.

Homburg. Unlängst wurde hier links der Beebener Chaussee mit dem Bau einer neuen Fabrik begonnen (Mosaikplattenfabrik von Dr. Papst). Außer dem Fabrikgebäude sollen noch Arbeiterwohnhäuser, Verwaltungsgebäude etc. gebaut werden. Es sollen etwa 300 Arbeiter und Arbeiterinnen in der neuen Fabrik Beschäftigung finden.

Landau. Dem beim Schreinermeister Kugler beschäftigten 19 Jahre alten Gesellen Michael Liebel aus Stetten wurden bei Bedienung der Fräsmaschine vier Finger der rechten Hand zum Theil glatt abgeschnitten.

Elsaß-Lothringen.

Straßburg. In der Mörschhauserstraße an der Kaiser-Wilhelm-Kaserne scheute das Pferd des Leutnants d. R. Bersch und raste durch die Mörschhauserstraße über die Schwarzwaldstraße, wo es an einen Baum rannte und den Leutnant abwarf. Schwer verwundet wurde der Offizier von einigen Pionieren des 15. Bataillons in die Kaserne gebracht. — Kürzlich kam es zwischen dem in der Ruprechtsauerallee wohnenden Jos. Paßler, 23 Jahre alt, und einem andern Burschen zu einem Streite, bei dem zuletzt zum Messer gegriffen wurde. In der Schwarzwaldstraße bei der Pionierkaserne trafen die beiden Burschen aufeinander und nachdem sie sich gehörig gebalgt hatten, zog der eine das Messer und brachte dem Paßler einen tiefen Schnitt längs der Nase bei, sowie einen Stich in den Unterleib. Der Thäter entfloh.

Berenzweiler. Der Arbeiter Alfons Viennot stürzte bei den Wasserleitungsarbeiten in Berenzweiler in einen 1,40 Meter tiefen Graben und zog sich dabei so schwere Verletzungen zu, daß er bald darauf starb.

Colman. Der 19jährige Ludwig Koffel aus Kinzheim wurde von der Strafkammer in Colmar wegen schweren Einbruchsdiebstahls zu 8 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Devant-les-Ponts. Die 13jährige Tochter des Friseurs Schröder kam dem Feuer zu nahe und erlitt lebensgefährliche Brandwunden.

Hüningen. In einem Anfall von Epilepsie fiel der 40jährige Amede Charrix in einen Kessel mit siedendem Wasser und verbrühte sich lebensgefährlich.

Metz. Der etwas angetrunkene Gypser August Deraisin stürzte aus dem Fenster seiner Wohnung und brach das Genick.

Mecklenburg.

Schwerin. Für den aus dem Verbande des Schweriner Hoftheaters ausgeschiedenen Oberregisseur Kammersänger Gura tritt auf ein Jahr der Opernsänger Troitzsch vom Stadttheater in Erfurt, der dann dem Hoftheater in Kassel verpflichtet ist.

Bresegard. In dem benachbarten Warlow wurde die Büdnerfrau Graack derart von einem Wagen geschleudert, daß der Tod bald darauf eintrat.

Oldenburg.

Oldenburg. Der Großherzog hat den Assessor Ahlhorn in Oldenburg zum Hilfsbeamten beim Amte Delmenhorst ernannt.

Dinklage. Das Grieshop'sche Doppelheuerhaus brannte vollständig nieder. In das Nachbarhaus fuhr der Blitz, ohne zu zünden, verletzte aber ein unter den übrigen Familienmitgliedern in der Stube befindliches Kind nicht ungefährlich.

Esseni. O. Der Pächter Barlage in Essenerbrock wurde in der Nähe von Wirth Greve - Brookstreek todt aufgefunden.

Ocholt. Die Eröffnung der Eisenbahnstrecke Ocholt - Scharrel ist kürzlich erfolgt. Hierdurch erfährt die Strecke Oldenburg - Wilhelmshaven eine Entlastung.

Varel. Eine der jüngeren deutschen Automobilfabriken die Hansa-Automobilwerke in Varel, ist zum Theil niedergebrannt. Das Gebäude, das die Karosserien enthielt, ist vernichtet; die Montagehalle ist beschädigt. Einige Automobile sind unbrauchbar geworden. Der Schaden beträgt etwa 60,000 Mark.

Freie Städte.

Hamburg. Eine Bluthat setzte kürzlich die Bewohner der Markusstraße in Schrecken. Der 45jährige Händler Martin Boritzer schoß in mörderischer Absicht seiner früheren Haushälterin Ida Schwen in der Wohnung ihrer Schwester, Markusstraße 51, aus einem Revolver eine Kugel ins Gesicht, so daß sie schwerverletzt und bewußtlos zusammenbrach, und tödtete sich dann selbst durch einen Schuß in die Schläfe. —

Schweiz.

Bern. Die Regierung hat beschlossen, an die akademische Wittwen- und Waisenkasse, die nächstes Jahr beim 75jährigen Jubiläum der Berner Hochschule gegründet werden soll, einen einmalgen Beitrag von 10,000 Francs zu spenden.

Basel. Im Gewerbemuseum fand kürzlich eine Ausstellung von Kostümbildern aus der sogenannten Biedermeierzeit statt. Diese Ausstellung veranstaltet vom Verein „Quodlibet", war entschieden von kulturhistorischem Interesse. Sie bildete die Einleitung zur Jubiläumsfeier genannten Vereins am 24. und 25. Oktober.

Genf. Dr. Albert Reverdin schenkte der Akademischen Gesellschaft in Genf zur Erinnerung an seinen verstorbenen Vater, Prof. Auguste Reverdin, eine Summe von 40,000 Fr. Auf seinen Wunsch soll die eine Hälfte des Betrages dem ordentlichen Vermögen der Gesellschaft zufließen, die andere dem von der Gesellschaft verwalteten Hilfsfonds der öffentlichen und Universitätsbibliothek.

Neuenburg. Zum Präsidenten der Direktion des Pourtales-Spitals in Neuenburg wurde berufen Dr. Albert de Pourtales.

Pfungen. Der in der Ziegelei Pfungen als Fahrknecht in Arbeit stehende Otto Ueberfax aus Oensingen, Kanton Solothurn, wurde beim Ausspannen der Pferde von einem der Thiere an den Kopf geschlagen, daß der Tod sofort eintrat.

Solothurn. Die Konsumgenossenschaft der Stadt Solothurn hat in ihrer außerordentlichen Generalversammlung beschlossen, auf ihrem von der Solothurn-Münster-Bahn gekauften Terrain ein eigenes Bäckereigebäude zu errichten.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Herrenhausmitglied Graf Johann Hurrach beging seinen 80. Geburtstag. Aus diesem Anlaß veranstalteten die czechischen Vereine in Wien eine Festakademie und widmeten dem Komensky-Verein, dessen Förderer der Jubilar seit dem Bestande des Vereins gewesen ist, eine gemeinsame Spende. — Unlängst feierten der k. k. Faktor 1. Klasse der Verlagsabtheilung der k. k. Hof- und Staatsdruckerei Adolf Beinhauer und dessen Gattin Karoline, städtische Industrielehrerin, das Fest ihrer silbernen Hochzeit. — Am einstöckigen Werkstättengebäude des Tischlermeisters Franz Sejol, Meidling, Albrechtsbergergasse No. 15, ist ein Feuer zum Ausbruch gekommen, das rasch um sich griff und in kürzester Zeit den ganzen Bau in Flammen gehüllt hatte. Im Gebäude befanden sich fertige Möbel, Rohmaterial und Holz und alles fiel den Flammen zum Opfer. Die Gefahr einer Weiterverbreitung war sehr groß, doch den vereinten Bemühungen der Berufs- und der Freiwilligen Feuerwehren gelang es, die Flammen zu lokalisiren und vollständig zu löschen. Der Schaden, den das Feuer angerichtet hat, beträgt 10,000 Kronen. Die Entstehungsursache ist unbekannt. — Ein bekannter Wiener Arzt, der in der Währingerstraße 118 wohnhafte Dr. Moritz Lederer, hat Selbstmord begangen. Dr. Lederer hat zuerst etwa 100 Gramm Karbolsäure genommen und dann zwei Schüsse gegen sich abgefeuert, die seinen sofortigen Tod zur Folge hatten. Dr. Lederer, der verheirathet ist, wohnte bei seiner Schwester. Ein schwerer Familienstreit soll den Selbstmord veranlaßt haben.

Budweis. Adolf Eppinger, der Vater des Bürgermeisters von Rudolfstadt, ist beim Apfelpflücken abgestürzt und gleich darauf verschieden. Der Verunglückte stand im 80. Lebensjahre.

Fünfhaus. Die 21jährige Maschinenstickerin Marie Hruska trank in der St. Antonius-Kapelle eine Laugensteinlösung. Sie bezeichnete Zwist mit dem Vater als das Motiv der That.

Innsbruck. Der 22 Jahre alte Jurist Max Buchinger, der eine Partie in die Haller Berge gemacht hatte, wird vermißt. Ebenso wird der Student Anton Preindl, der eine Tour in die Antholzer Berge unternommen hatte, seitdem vermißt. Man nimmt an, daß er abgestürzt ist.

Luxemburg.

Echternach. An Stelle des verstorbenen Johann Kühorn wurde Dr. Alfons Hostert, der Pfarrdechant in Echternach, zum Domkapitular ernannt.

Die Mode.

Direktoire ist Trumpf! Das ist das Feldgeschrei der neuen Wintermode. Nachdem die großen Schneider der Rue de la Paix ihre Wintermodelle gezeigt haben, ist man sich darüber einig, daß die Direktoiremode den Winter noch beherrschen wird. Die Hauptgarnituren sind die Direktoirerevers, die Direktoirekragen, ja, auch schon die Direktoirepelerinen, wie wir sie alle durch die Bilder der „Incroyables“ der Direktoirezeit kennen. Die hohen Kragen fehlen ebenso wenig, wie die Spitzenjabots und die langen Spitzenmanschetten an den Aermeln. Es ist eine hübsche, kleidsame Mode, wenn sie nicht allzu stark übertrieben wird. Die Gefahr liegt nahe; denn die engen Direktoireröcke, die die Mode zu den Fräcken vorschreibt, streifen die Grenze; ein bißchen zu wenig Stoff und die Karikatur ist da. Am beliebtesten sind Glockenröcke mit zwei breiten Bahnen, denen eine fast fadengerade, absolut glatte, faltenlose Rückenbahn aufgesteppt ist; unter dieser Bahn schließt der Rock. Diese Röcke sind kaum 3 Yards weit und fallen ganz weich, ohne jede steifende Einlage, Faltenröcke sind etwa 4 Yds. weit, sie haben aber stets eine glatte Vorder- und Rückenbahn, um den Eindruck der neuen Richtung nicht zu verwischen, und sind meist mit Knöpfchen reich besetzt. Der Knopfschmuck ist momentan auf der Höhe. Da die Kleider, Aermel und Röcke ganz eng, wie zugeknöpft wirken sollen, haben sie ihre logische Berechtigung; allerdings ist es Sache des Schneiders, sie auch richtig anzuwenden. Die Aermel sind lang und sehr eng, der Plastik des Armes folgend, meist mit einer Rüsche mit Hahnenkamm abschließend. Eine aparte Neuheit sind Prinzeßkostüme, nicht zu verwechseln mit Prinzeßkleidern! Das Prinzeßkostüm ist eine Kombination von Jackett und Rock und soll für Straßenzwecke dienen. Einige Modelle aus blauem Kammgarncheviot mit schwarzen Borten und schwarzer Schärpe wirkten sehr vornehm, sind aber nur großen Figuren zu empfehlen. Tressen und Verschnürungen sind neben Knöpfen die Hauptgarnituren, dazu kommt Pelzbesatz, häufig mit Spitzenjabots und Volants zusammen arrangirt, Gegensätze, die ganz reizend nebeneinander wirken. Westen werden noch viel getragen, Brokate und Metallstoffe werden hier bevorzugt. — Die Kleider haben alle eine kurze Taille, in ganz Paris sieht man kein Kleid, das den Gürtel auf dem früher üblichen Platz läßt, auch die Blusenröcke sind ja bekanntlich etwa 4—6 Zoll höher gearbeitet. Die Röcke sind eng, die Taillen ebenfalls, stets mit Tüllpasse, doch die Aermel fast immer aus dem Stoff des Kleides, mindestens in der gleichen Farbe. Die Linie des Körpers ist die Hauptsache, und so ist es Aufgabe des Kleides, ihr so getreu wie möglich zu folgen. Prinzeßkleider sind daher ebenso viel zu sehen, wie die Direktoireroben, und für Abendkleider dominirt das drapirte Gewand im klassischen Stil.

I.

II.

Bluse aus Seidencrepe.

Abbildung No. 1 zeigt eine schmucke Bluse, die sich eignet, zu einem geschneiderten Kostüm getragen zu werden. Sie wird in derselben Farbe wie das Kostüm oder in Weiß gehalten und mit gleichfarbigen Cluny-Motiven und -Einsätzen geschmückt. Weste und Kragen aus gefälteltem Tüll.

III.

IV.

Großer Filzhut.

Die Form des in Fig. 2 abgebildeten Hutes besteht aus aprikosenfarbigem Filz. Der breite Rand ist an der unteren Seite mit gerippter, schwarzer Seide überzogen. Plissirte Rüschen aus weißem Organdie umziehen die Krone. Rechts vorn ein Choux aus Organdie, in dessen Mitte eine schwarze Atlasrosette ruht.

Weißes Kinderkleidchen.

Ein schlichtes Kinderkleidchen erhält, wie Fig. 3 zeigt, durch die Art der Garnirung ein apartes Aussehen. Hier wurde feines Taschentuchleinen verwendet und mit Cluny-Einsätzen geschmückt.

Abendtoilette für junge Mädchen.

Crepe de Chine eignet sich besonders zur Herstellung von Gesellschaftstoiletten für junge Mädchen, da der Stoff an und für sich ein reiches Aussehen hat und nach schlichter Form verarbeitet werden kann. Fig. 4 zeigt ein solches Kleid in mattblauer Farbe. Der kurze, ungarnirte Rock ist über den Hüften in Falten abgesteppt und schließt sich unter einem weichen Atlasgürtel der ebenfalls mit Falten und Säumchen geschmückten Taille an. Schräge Atlasstreifen werden durch in der Taille eingeschnittene Schlitze geführt und hängen vorn an jeder Seite fast bis zum Gürtel, wo sie mit Silber-Grelots abschließen. Der Einsatz besteht aus weißem Tüll mit Honiton-Spitzenarbeit.

V.

Bluse aus schwarzem Netz und Atlas.

Schwarzes Seidennetz mit groben Maschen wurde hier (Fig. 5) über einem schwarzen Mousselinefond gearbeitet, der das Futter aus feinem weißen Seidenmull durchschimmern läßt. Eine breite Borte aus schwarzem Atlas umrandet die Passe aus weißem Spitzenstoff, und schmälere Atlasstreifen werden, wie ersichtlich, zu Bordüren verarbeitet.

VI.

Kleid aus malvenfarbigem Messaline.

Fig. 6 zeigt eine Toilette in semi-Prinzeßstil, die vorn und hinten mit einem über die Taille hinaufgehenden Tablier gearbeitet ist. Einsatz und Aermel sind aus weißem Säumchen-Maline und mit winzigen Silberspangen bestickt. Vorn und hinten umzieht den Einsatz eine auf Atlas in schwerer Seiden- und Silberstickerei ausgeführte Bordüre. Eine gleiche gestickte Borte umzieht den knappen Oberärmel. Die schärpenförmige Schulterdrapirung besteht aus weichem Atlas und wird vorn und hinten gleich unter gestickten Knöpfen mit Silberfransen zusammengerafft.

Die naive Braut.

„Deine Braut trifft schon Vorbereitungen zur Hochzeit!“
„Ja, es scheint, sie macht sich Hoffnungen.“

Schwierig.

Wirth (zum Piccolo): „Und aufmerksam mußt sein! . . . Wenn sich jemand nur was denkt, mußt Du's schon gethan haben!“

In der Kunstausstellung.

„Sie, Herr Nachbar, sagen's nur mal, warum hängt denn das Bild so schief da?“
„Na, sehen Sie denn nicht, daß es auf der linken Seite viel schwerer ist, als auf der rechten?“

Herausgewunden.

Vorsitzender eines Vegetariervereins (zu einem Mitgliede): „Was sehe ich? Sie essen eine Wurst?“
„Ja, aber ich esse sie nicht als Wurst, sondern einzig und allein als verbotene Frucht!“

Instruktion.

Madame (zu dem neuen Dienstmädchen): „Wenn etwa einer meiner Söhne 'mal zudringlich gegen Sie werden sollte, so verbitten Sie sich das ganz energisch, verstanden . . . meinem Mann geben Sie eine Ohrfeige!“

Die Frauenrechtlerin.

„. . . Durch unsere Intelligenz müssen wir künftighin den Männern zu imponiren suchen — nicht aber wie bis jetzt durch unsere Schönheit und Grazie!“

Heimgeleuchtet.

Freund: „Es gibt doch wohl Zeiten, wo Ihnen am Ende doch nichts einfällt.“
Dichter: „Niemals, jeder Anblick erinnert an irgend etwas, Sie zum Beispiel an Zoologie.“

Glaublich.

Tourist: „Da haben Sie eine Kleinigkeit — Sie werden auch nicht von jedem ein Almosen bekommen?“
Strolch: „Mir schenkt jeder gern 'was!“

Das Auto.

Ede (der mit Lude gesättigt aus einem Roßschlächterladen kommt): „Weeßte, Lude, jetzt vermieth ick mi als Auto.“
Lude: „Wieso?“
Ede: „Ick habe jetzt Pferdekräfte.“

Vorschlag zur Güte.

Bauer (der schon viele Prozesse verloren, zu seinem Rechtsanwalt): „Wie wär's denn, Herr Doktor, wenn wir zur Abwechslung aa' 'mal an Prozeß g'winna thät'n?“

Der Pantscher.

Frau eines Weinhändlers: „Ich begreife nicht, warum Du nicht mit mir in ein Seebad gegangen bist, Du kannst doch sonst das Wasser so gut leiden!“

Zum Ausgleich.

Postbeamter (zum Bauern): „Der Brief hier kostet zehn Pfennig; Sie haben aber nur eine Fünfpfennigmarke daraufgeklebt. Warum das?“
Bauer: „Weil i' vor acht Täg auf an Brief fünf Pfennig zu viel d'raufpappt hab'!“

— Boshaft. „Die auffallende Dame dort drüben ist, glaube ich, eine Schauspielerin?“ — „Ja, aber sie spielt keine Rolle.“

— Immer noch. „Sie sagen, der Müller hat aus Liebe geheirathet; der hat doch ein Haus und Bargeld mitbekommen, und ist als Compagnon sofort ins Geschäft des Schwiegervaters eingetreten?“ — „Immer noch aus Liebe, ich kenn' — die Schwiegermutter!“

Wörtlich genommen.

Ehemann, dem seine Frau mit einem Liebhaber durchgegangen: „Und ich habe sie immer auf den Händen getragen.“
Junggeselle: „Das war eben eine handgreifliche Dummheit!“

— Im guten Glauben. Postrevisor: „Warum haben Sie den telegraphischen Wetterbericht eigenmächtig geändert?“ — Neuer Posthalter (auf dem Lande): „I' wollt' halt der Post a Blamage erspar'n, denn telegraphiert haben's „schönes Wetter“ und derweil hat's g'rad g'regnet was könne hat.“

Parirt.

Gast: „Sie Flegel, haben Sie noch nie etwas gehört von „Knigge's Umgang mit Menschen“?“
Kellner: „Schon — aber der schreibt ja nur über den Umgang mit gebildeten Menschen!“

Boshaft.

Zwei schwäbische Landleute begegnen sich auf der Straße. Der eine von ihnen kommt gerade aus der Stadt von einer Gerichtsverhandlung. Sie begrüßen sich, und der eine fragt den anderen: „No, Hannesle, wie ischt Dei' Prozeßle 'nausgange'?“
Worauf der andere erwidert: „Ha, no, Du weischt doch, Guschtävle, daß dene Lumpe' immer g'holfe werd!“
Da gibt Guschtävle dem Hannesle die Hand und sagt: „Abe' das freit mi', dascht Dei' Prozeßle g'wonne hascht!“

Süffel.

Süffel (zur Hauswirthin): „Das ist zu dumm! Sie schicken meinen Onkel fort mit der Bemerkung, ich sei im Wirthshaus, und ich bin doch eigens wegen ihm auf der Bude geblieben und habe studirt!“
Hauswirthin: „Ja wer denkt denn aber auch an so 'was?!“

Sein Reservatrecht.

Frau Huber: „Warum hast D' denn den Herrn, der g'rad' die Wohnung miethen wollt', net g'nommen?“
„Weil er dicker g'wesen is als i!“

— Natürliche Folgerung. Sänger: Nicht wahr, Herr Doktor, ich habe mich seit der letzten Zeit fest auf den Gesang gelegt. Kritiker: Ah, nun weiß ich auch, warum Ihre Stimme so gepreßt klingt.

— O weh! Fräulein Else, habe ich Ihnen gestern die Ehe versprochen? — Nein, warum fragen Sie? — Ja, ich war gestern sehr erregt, und dann begehe ich oft die blödsinnigsten Dinge!

— Boshaft. Förster (vor der Treibjagd, zu den im Wirthshause sitzenden Sonntagsjägern): Nun, meine Herren, jetzt kommen Sie aber bald, die Hasen rennen schon recht ungeduldig hin und her.

— O, diese Kinder! „Na, Fritzl, hat der Storch Deiner Schwester einen Buben oder ein Mädel gebracht!“ — „Ach, ich weiß noch nicht, ob ich Onkel oder Tante geworden bin!“

Im Dorfwirthshaus.

„Mir scheint, der Braten war nicht nach Ihrem Gusto?“
„O ja — warum?“
„Wissen S', bei mir schlecken die Leut' auch den Teller ab!“

— Im Manöver. In einem elenden Dorfe sollte zur Manöverzeit eine Kompagnie untergebracht werden. Selbst für den Leutnant war kein besseres Quartier, als eine kleine Freistelle. Als der Feldwebel das Quartier besichtigte, kamen ihm Bedenken. „Werdet Ihr denn den Herrn Leutnant auch aufnehmen können“, fragte er die Bauersfrau. Doch fast beleidigt, antwortete diese: „Seht Euch nur unsere Schweine an, wie feit die sind, da wird auch Euer Leutnant noch satt werden.“

— Schrecklich. Arzt (zum Apotheker): Sie haben an Herrn Hilcker die falsche Medizin gesandt! Apotheker: So, ist es denn schlimm? Arzt: Allerdings, wenn er die nimmt, ist er in ein paar Tagen gesund!

— Probat. Haben Sie sich recht amüsirt bei Ihren Kindern, Frau Nachbarin? — Lassen's mich aus damit, wenn man vom Herrn Schwiegersohn bloß immer auf den Friedhof oder in's Krematorium und schließlich gar noch in den Schlachthof geschleppt wird.

Ein Charakter.

Ede: „Was, Du schimpfst über die Streikenden, wo Du doch gar nichts thust.“
Maxe: „Ja, i bleib' aber aa dabei und thua net heut' a Arbeit anfanga und morg'n streik' i.“

— Verdächtig. „Worüber sind Sie denn so erfreut?“ — Vegetarianer: „Ueber die sinkenden Fleischpreise.“

— Negative Bestätigung. „Bei Ihnen soll ja neulich ein großes Schadenfeuer ausgebrochen sein?“ — Bauer: „Ja, es ist alles gleich wieder gelöscht worden.“

— Erklärung. „Vater, was haßt denn dös: Eulen nach Athen tragen?“ — „Na dös is' ungefähr a so, als ob Du Dir a Faßl Bier ins Hofbräuhaus mitnehmen thätst!“

— Irrthum. Er: „Ich habe mir einen Smoking machen lassen.“ — Sie: „Aber mein Gott! Du rauchst ja gar nicht.“

— Wozu er gut ist. „Einen Mann duldet ihr also immer in eurer Frauenversammlung?“ — „Ja, der muß das Hoch auf die Damen ausbringen.“

— Beim Weinhändler. „Wie, den französischen Champagner machen Sie selbst?“ — „Ja, man weiß niemals, ob er echt ist, wenn man ihn im Handel bezieht!“

Der entlarvte Heuchler.

Vermietherin (zum Studiosus, der sich in Gegenwart seines zum Besuch bei ihm weilenden Onkels ein Glas Wasser aus der Flasche eingießen will): „Nicht doch, Herr Spund, ich bring' Ihnen frisches . . . . . dieses steht schon seit sechs Wochen in der Flasche!“

— O diese Soldatenbräute! Hausfrau: „Wie kommt das — es fehlen so viele Speisevorräthe, trotzdem Ihr Soldat doch im Manöver ist?“ — Köchin: „Ja, ich habe ihm seinen Antheil eben per Postpacket nachgeschickt.“

— Ein „Eilzug“. „Den Weg nach Wursthausen woll'n S' wissen? Der is ganz leicht z'finden, . . . da brauchen S' nur dem Zug nachz'geh'n, der da 'nausfahrt!“

Vielsagend. Frau Bissig soll ihren Gatten ja oft mit allerlei Gegenständen bombardiren.“ — „Jawohl, sowie der arme Pantoffelheld zum Beispiel nur ein Buch sieht, zieht er unwillkürlich den Kopf ein.“

— Schönes Bild. „Du magst also Deine Frau sonst nicht leiden, aber Du schätzest sie als brillante Kochkünstlerin?“ — „Ja, bei mir liegen sich Herz und Magen in den Haaren.“

Ein Siegel Stamp für jede 10c die Ihr während des ganzen Tages ausgebt

"Toy Town", Wunderland Stadt — Ganzes 6. Stockwerk — Der Große Laden

Hier wird der Weihnachtsmann erscheinen. Hier werden den Kindern tausend Ueberraschungen bereitet. Jedermann will "Toy Town" sehen. **Die Thüren werden bald geöffnet. Paßt auf das Datum.**

SIEGEL COOPER & Co
The Big Store — Chicago's Economy Center

8,000 Coats, Suits und Kleider für Damen

Berühmtes „Beifeld" Fabrikat!

Unerhört niedrige Preise!

Coats zu 3.75, $5, 6.75, 8.75, $10, $12, $15

Abänderungen werden kostenfrei besorgt — Alle am Montag gekauften Kleidungsstücke werden in Zeit für den Danksagungstag abgeändert.

3.75 für „Beifeld" 8.50 Empire Coats

Shadow Streifen Mischungen

Diese Coats sind 50 Zoll lang; durchweg weit und geräumig; fein geschneidert. Finished mit Satin Bands und Knöpfen. Empire Rücken. Rollender Shawl Kragen; Flap-Taschen; Stoffe sind Shadow gestreifte Mischungen, **3.75**

5.00 für „Beifeld" 10.00 Kersey Coats

50 Zoll lang.

Reinwoll. Kersey Coats, 50 Zoll lang. Lose passend; doppelt od. einfachbrüstiger Style. Shawl- oder shaped Kragen; mit Sammet finished; einige mit Braid in Empire-Style besetzt; Männer-geschneidert; — ungewöhnliche Winter-Coats, markirt zu **$5**

6.75 für „Beifeld" 12.50 „Directoire" Coats

Broadcloth und Kersey.

Hübsche 50zöll. Coats, in den beliebten Styles. Prächtiges fancy gestreiftes Cloth. — Praktische und brauchbare Coats. Hoher Kragen, große Lapels, Empire Rücken-Effekt mit Satin Bands; Novel-Taschen, warm, kleidsam, **6.75**

„Beifeld" $15 Coats, 8.75

Hübsche 50zöll. Kersey und Broadcloth Coats, die neuesten Herbst-Styles repräsentirend; einige seidebestickt, andere mit Sammet oder Braid besetzt; loser, Semi oder Empire Rücken; sorgfältig Männergeschneidert und finished. Tadellos passende weite und geräumige Coats, zu **8.75**

„Beifeld" 18.50 Coats, $10

Directoire und Empire Modelle. Die begehrten Farben v. blau, braun, Wine, grün und schwarz; feinste Styles der Saison; genaue Kopien von hochfeinen Modellen; hübsch, kleidsam und modisch. Feine reinwollene Broadcloths; Jeder Coat ist mit garantirtem Satin gefüttert, **$10**

„Beifeld" $20 Coats, $12

50- und 52zöll. schwarze Kersey Coats, feine glänzende und Broadcloths in Farben, satingefüttert, hübsch besetzt mit Braid oder Satin, Empire-Effekt bildend —andere lose oder halbpassende Styles, mit Ripple Rücken, hochfeine Arbeit, — tadellos passend, endlose Reichhaltigkeit, **$12**

„Beifeld" $25 Coats, $15

Hochfeine Modelle. Individuelle Styles, für welche Beifeld berühmt ist! Eine große Auswahl: die Stoffe sind von woll. Kersey od. Broadcloth. Besatz ist schön und modisch ausgeführt in Braid, Satin und Knöpfen. Directoire, Empire und lose Effekte vorherrschend in diesen 50- und 52zöll. Coats —mit Satin gefüttert, $25-Werthe, zu **15.00**

Elegante Abend-Capes, 50zöll. prächtige Broadcloths; hübsche Schattirungen; Kragen und Cuffs wunderhübsch bestickt mit reichem Satin, $35-Werthe, **$20**

Schöne seid. Velour-Coats, 36zöll., feine Velour — Coats, militär. Styles od. pass. Modelle, wth. 32.50, **$15**

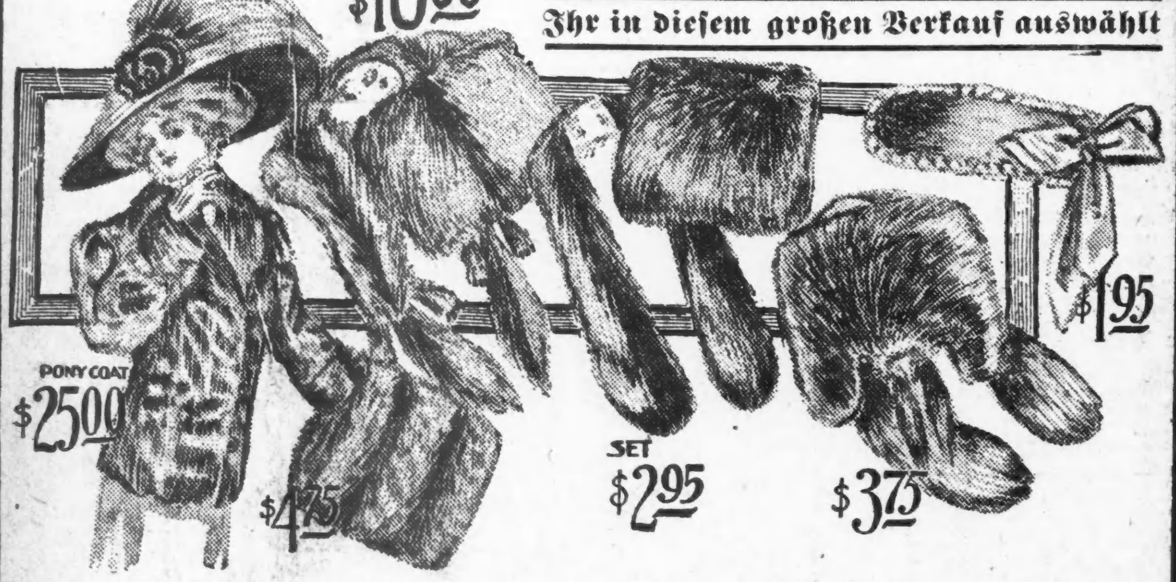
„Beifeld" $30 Coats, 16.95

Diese feinen Abend-Coats sind sehr kleidsam und infolgedessen sehr zufriedenstellend; beste Broadcloths und Futterstoffe; sowie Coats in Directoire, Empire oder halblosen oder engpassenden Effekten, schlicht geschneidert oder künstlerisch ornamentirt; hübsches reiches Satin-Futter, alle volle 50 u. 52 Z. lang; weit u. geräumig, wth. $27.50 **16.95**

Beifeld Cravenetted Coats, überall brauchbare Coats, praktisch u. nützlich, feine Gewebe, schnee- u. staubdicht, lang u. weit, das ganze Kleid bedeckend, **7.50**

Beifeld feine Caracul ClothCoats, 42 Z. lang, Cutaway Modelle, prächtige Stoffe, werth $35, **17.95**

Erspart ein Drittel an Pelzsachen indem Ihr in diesem großen Verkauf auswählt



Ein Drittel Rabatt an schwarzen Lynx

Echte schwarze Lynx Shawl Scarf u. Kissen-Facon Muff; Leipzig Farbe; Skinner satingefüttert; hübsch und kleidsam; wth. $50; Montag, zu **$30**

Auch einzeln zu haben. Speziell Stück $15

$15 schwarze belg. Lynx Sets, Rug Muff & Pelerine Set, **$10**

Schwarzer belg. Lynx Rug Muff u. Pelerine, das Stück **3.75**

Schwarzes od. braunes franz. Coney Set, spez. Montag, **2.95**

Mink Pelze zu Ersparnissen von 25%

Nat. Mink Scarfs Kopf u. Schwanz-Ornam. wth. $35, **27.50**

Nat. Mink Muffs Kissen-Facon, wth. $35, Montag, **17.50**

Jap. Mink Shawl mit Kopf u. Schwanz, wth. $35, **23.50**

Ein Drittel Rabatt an Pony Coats

Echte Russian Pony Coats; hübsch gezeichnete Felle; leicht aber sehr warm. Semi Rücken,; Shawl-Kragen; mit Skinners bestem Satin gefüttert. 50 Zoll lang; 67.50 Coats zu **$45**

Echte Russian Pony Coats. 24 Zoll lang; fein zusammenpassende Felle; satingefüttert; speziell für Montag, — $35 Coats zu **$25**

Echte $45 Russian Pony Coats, — 30 Zoll lang, zu **34.75**

Echte $75 Russian Pony Coats — 50 Zoll lang, zu **57.50**

Echte $85 Russian Pony Coats — 50 Zoll lang, zu **62.50**

Brook Mink Thier-Effekt ShawlScarf, genaue Imit. v. hochfeinem Mink, zu **8.75**

Sabeline Halsstücke, Throw Jazas. Neueste Effekte, — wth. 2.75; morgiger Preis **1.25**

Geistesgegenwart im öffentlichen Leben.

Rudolf Bohn im Berl. Lokal-Anzeiger.

Rasselnd fliegt der Schnellzug Berlin—Bremen dahin, bald rechts, bald links Stationen in rasender Fahrt hinter sich lassend. Ein Wirbel von Staub und Kieseln folgt ihm wie ein rotirender Spiralbohrer, mit der Spitze auf den letzten Wagen zeigend, vergeblich versuchend, ihn einzuholen, um sich für diesen Aufruhr zu rächen. Im Augenblick der Abfahrt gelang es mir nur noch, den letzten Wagen des Zuges zu erreichen, der mich zur Strafe nun ordentlich hin und her schüttelte. An Zeitunglesen ist deshalb nicht zu denken, nach kurzem Versuch gebe ich es wieder auf. Die Gegend wird einförmiger, zu sehen gibt es nicht viel. Zwei Damen mir gegenüber scheinen zu meiner Unterhaltung wenig geeignet. Den Kopf in die Ecke lehnend geht auch nicht, bald bumst er seitwärts, bald rückwärts an. So fliege ich durch die Luft fast dahin, doch nicht wie ein Vogel auf sanften Schwingen, Richtung und Höhe frei bestimmend, sondern eingeschlossen in einer Kapsel von Eisen und Holz, welche mein unbeholfener Körper nur zeitweise, ruckweise durch seine Schwerkraft hier und dort berührt; vorwärts gerissen durch ein Ungethüm von Kraft, das frei von der Last des Zuges eine tausendköpfige Menschenmasse ohnmächtig hinter sich fortziehen könnte wie den Staubwirbel, der uns umgibt und folgt.

So fahre ich dahin. Wie leicht und gut haben es doch die Gedanken, sie fliegen hinter, neben und über dem Zuge, sie eilen ihm voraus, schon sind sie in Bremen angelangt, ersteigen die Marmortreppen des Exportkaufhauses, und schon ist die Bestellung auf meine Waaren abgeschlossen. Die Gedanken fliegen zurück in die Fabrik, bewachen die Waaren bei der Fabrikation, begleiten sie bei der Fahrt über die See, nach Indiens Märchengefilden, bis in die palmengedeckte Hütte der Eingeborenen, nach Südamerika, Brasilien, in die Einsamkeit des fleißigen Farmers, welcher umgeben ist von einer Tropenpracht, voll Ruhe und doch voll Leben, voll Singen und Klingen, beschienen von einer Sonne, die das ganze Jahr hindurch lächelnd die Sorgen verscheucht, voll Frieden, von dem der hastende Europäer unter seiner Kulturlast nichts kennt. Von dieser großartigen Kultur erzählt der Farmer wieder seinen Kindern, schildert sie ihnen in rosigen Farben als ein Wunder, von dem er ihnen verspricht, es einmal später mit ihnen wiedersehen zu dürfen. Doch auch die Gedanken werden müde und kehren wieder zu mir zurück.

Sie finden meinen Kopf auf den Schultern hin und her balanzirend wie ein Taktmesser, jedoch nach allen vier Seiten ausschlagend; sie werden des Schaukelns müde. Jetzt fährt der Zug etwas langsamer, er nähert sich der Elbbrücke, hinter der Elbbrücke, da wollen die Gedanken wieder fort. — Doch was ist das? Ein heftiger Ruck, ein Rasseln über den eisernen Brückenkörper schüttelt uns auf, der Wagen ist aus dem Gleis gesprungen. Er neigt sich, scheuert einen Brückenbogen, gelangt in die Lücke, ein neuer Ruck, die Kupplung reißt, er kippt. Kaum können die Gedanken es fassen. Ein vielfältiger Schrei, und schon schlagen die Wasser über ihm zusammen! Von allen Seiten durch die Spalten dringende Wasserfontänen bringen mich zur Besinnung. Es herrscht Dämmerung, von oben kommt etwas Licht, der Wagen liegt also auf der Seite. Wie durch ein Wunder sind die Fenster heil. Auch die beiden Damen scheinen kaum verletzt, noch sind wir starr, es saust mir in den Ohren und wirbelt mir im Kopf, doch es ist todtenstill. Die Damen klammern sich an das Gepäcknetz, mir steigt das Wasser von Sekunde zu Sekunde am Körper empor. Keine Minute — und es schließt sich über uns zusammen. Da durchbricht ein Gedanke wie der Blitz dies Chaos — „retten" — und „wie"!

„Können Sie schwimmen?" schreie ich die Frauen an.

„Nein!" — „Ich kann Sie retten; ich schlage das Fenster ein, holen Sie tief Athem, ruhig verhalten, Sie schwimmen von selber nach oben. Doch klammern Sie sich nicht an mich, dann sind wir alle verloren."

Sie scheinen zu begreifen, wenn auch die Angst sie erschüttert und sprachlos gemacht hat. Kaum haben meine Arme noch Bewegungsfreiheit über dem Wasser. Nur Sekunden fehlen noch. Ein Schlag gegen das Fenster, mein Arm hätte es nicht gegen den Druck des Wassers zertrümmert, hätte ich nicht einen harten Gegenstand aus der Tasche gerissen. Doch der Bruch war da, und der Wasserdruck besorgte das Uebrige; das Glas zerschnitt meine Hand, ein Strom fiel gegen meine Brust und schleuderte mich zurück, ein kurzer Strudel, und mein Kopf befand sich in der Fensteröffnung. Als guter Taucher war es mir möglich, durch diese zu gelangen; ich sah die Oberfläche des Wassers nicht weit über mir. Aber unter mir zwei im Todeskampf zuckende Frauenkörper. Zu retten hatte ich versprochen, ich faßte zu, doch schon ward ich gefaßt von einer Hand im Krampf. Ein kurzer Ruck, glücklich war ich wieder frei, und es gelang mir, die Frau im Nacken zu erfassen. Schon wurde der Körper ruhiger, und auch den andern erfaßte ich. Rechts und links die Köpfe an meine Brust drückend, arbeitete ich nach oben. Es wäre die letzte Sekunde gewesen. Bald erreichte ich mit dem Strom das Wiesenufer, auf das ich meine wasserschwere Last zog. Ich legte sie nebeneinander. Schon kamen Menschen. Aber in meinem Kopfe steckte noch der Gedanke „retten". Ich sprang wieder ins Wasser, obgleich man mir nachrief: „Es ist zu spät." Doch ich hatte kein Bewußtsein von Zeit und Maß, ich tauchte wieder unter und fand den Wagen, gegen eine Fensteröffnung ein breiter Rücken gedrückt. Er war nicht von der Stelle zu bewegen. Ich kroch an dem Wagen entlang, ein anderes Koupé schien leer. Dann gelangte ich an mein zerbrochenes Fenster. Ein Schauer schüttelte mich, und ich schoß wieder nach oben — es war zu spät. —

Hatte es für mich überhaupt noch Werth, an das Ufer zu schwimmen? Nachdem ich noch soeben um mein und anderer Leben gekämpft? Was galt es mir jetzt, was war es denn? Wie ein vom Hauch im Aether bewegter Blüthenstaub, ein Nichts, und doch: durch wie viele Stunden und Jahre von den Eltern bewacht und bewahrt, jede Phase des Lebens entwickelt, greift durch tausendfache Freuden, Sorgen und Erfahrungen. Es glaubte, mit seinem Wissen den Erdball zu umfassen und sich den Sternen vermessen zu können; und dann, was war es in einem solchen Augenblick? Ein Garnichts! Ausgelöscht wie der glühende Funke einer Lokomotive, der in Wasser fällt; vom Strome hinausgetragen ins unendliche Meer, und wieder ein Atom am Leib der Mutter Erde, von der es einstmals ausgegangen, erweckt, erleuchtet, seine Kraft der Welt spendend.

Träumend, mechanisch stieg ich an das Ufer. Man schüttelte mir die Hand, wollte mir andere Kleider geben. Die Frauen waren ins Leben zurückgerufen, doch ich wollte nichts hören und nichts sehen. Stumm wankte ich zum Bahnkörper, fast ließ ich mich ins Koupé heben, so gleichgiltig war mir alles. Neugierige Blicke aus allen Fenstern. Zurufe, Bravorufe. Langsam setzte der Zug sich wieder in Bewegung. Mir kam es vor wie ein Leichenzug — — bis wir vor der Halle des Bremer Bahnhofes bremsten — da erwachte ich, mein Kopf war wüst und mein Nacken steif. Es war alles Gott sei Dank nicht wahr. Ich stand wieder in der nüchternen Wirklichkeit, in der geschäftig hastenden Menschenfluth.

Später aber mußte ich oft wieder an diese Fahrt denken. Hätte ich in Wirklichkeit innerhalb der wenigen Sekunden eine solche Geistesgegenwart beweisen können? Wird der Mensch zu Geistesgegenwart und Selbstbeherrschung überhaupt genügend erzogen? Tägliche kleine Beispiele zeigen das Gegentheil und Katastrophen noch gewaltiger. Das Verkehrteste vom Verkehrten geschieht. Daß das Eisenbahngleis ein gefährlicher Platz ist, hat der Mensch allmählich begriffen. Daß die Straße mit dem jetzigen Autoverkehr eine hundertfache Gefahr bietet, kommt ihm wohl erst langsam zum Bewußtsein. Eine Frau höre ich der anderen zurufen: „Ueber die Straße muß man immer schnell laufen", und schon flattern sie wie ein paar kopflose Hühner mit wehenden Röcken davon, vor die Bahn eines Autos und verwirrt in die eines anderen. Daß eine Frau beim Verlassen einer Elektrischen im rechten Arm ihr Kind oder die Einkäufe trägt und mit der linken Hand den Vordergriff faßt, sieht man unter zwanzig Fällen nur einmal. Sie tragen das Kind links und fassen den Griff rechts. Ein altes Lied, aber immer wieder neu! Und wieviel wird dagegen gepredigt! Es scheinen Kleinigkeiten, aber wichtig genug, um jährlich Hunderte von Unglücksfällen zu vermeiden. Wenn auch der Mann in dieser oder jener Lebenslage, durch Turn-, Lern- und Militärjahre geübt, sich besser zu helfen weiß, so wird er doch auch in diesen Fällen, besonders der Selbstbeherrschung, völlig versagen. Nicht täglich, sondern stündlich kann man beobachten, wie die Frau (die jüngere weniger, besonders wenn sie hübsch ist), die ältere Dame, rücksichtlos zurückgedrängt wird, wenn es sich darum handelt, irgendeinen Platz zu erobern. Doch wie im kleinen, so ist es im großen und fürchterlich bei Katastrophen, die plötzlich und unberechenbar hereinbrechen. Noch erinnert man sich der schrecklichen Szenen, die sich beim Brand des Pariser Basars entrollten: In tiefster Ergebenheit, mit entzücktem Lächeln küßt der Ritter einer Dame die Hand, im nächsten Augenblick trifft sein Schlag ein Frauenantlitz, um sich für sein Leben Bahn zu schaffen, über Frauenkörper hinweg. — Das ist der Mensch in seinem Wahn, in seiner Angst um sein kostbares Leben. Wo findet man Männer wie jenen Plebejer, Mucius Scävola, der kaltblütig seine Hand ins Feuer legte, Männer, die in schwierigen Lagen sich selbst und andere beherrschen können?

Sah ich doch auf Auswandererschiffen Schlägereien wegen der vertheilten Lebensmittelrationen, und dabei handelte es sich nur um die mehr oder weniger gute Sättigung, nicht erst um die Erhaltung oder Rettung von Menschenleben. Wer sollte solche Menschen im Augenblick einer Panik halten, wenn sie selbst, jeder einzelne Mann, sich nicht halten können?

Mir traten derartige Bilder sehr lebhaft vor das Auge nach einem eigenartigen Zufall: Ich umfuhr mit einem Dampfer die Südspitze Spaniens. Am zweiten Abend legte ich mich früh unausgekleidet auf das Bett, noch nicht mit der Absicht, mich zur Ruhe zu begeben; doch schlief ich bald ein. Ich erwachte, wie alles schlief, glaubte ein Schurren des Schiffes gespürt zu haben oder irgendein Geräusch, oder war es der Luftzug des offenen Fensters, der mich weckte? Ich erhob mich, um noch einmal auf Deck zu gehen. Ich wähnte unser Schiff in gefahrloser offener See, doch was sah ich zu meinem Erstaunen! In gut Steinwurfsweite des Schiffes einen Felsen, nur wenig über den Wellen sich erhebend, gleich einem unheimlichen, schwimmenden Körper im Meer. Ich eilte auf die andere Seite und sah etwas weiter einen anderen Felsen, dann nach vorne. Aber dort stand ja ruhig unser Obersteward und schaute auf die enge Durchfahrt zwischen diesen Felsen. „Wo befinden wir uns denn? Ich denke, wir sind in offener See, weitab vom Land?" fragte ich ihn. „Das sind wir auch," meinte er, „aber sehen Sie, diese beiden Felsen sind die Ausläufer zweier Felseninseln, der Hormigas. Hätten wir diese Durchfahrt nicht genommen, müßten wir in einem großen Bogen diese Insel umfahren, was ebenso gefährlich ist, und sehen Sie, hier an diesem Felsen scheiterte vor zwei Jahren der „Sirius". Haben Sie davon gehört?" Ich erinnerte mich sehr gut; mehrere hundert Menschen hatten hier an dieser Stelle um ihr Leben gekämpft und es verloren. — Kaum hatte der Steward den Satz gesprochen, die Felsen waren passirt, da kündete die Schiffsglocke in stiller, einsamer Meeresnacht die zwölfte Stunde. — Lange sah ich den Felsen nach, die in der Ferne verschwanden. Gleichmäßig tönte der Schritt der Wache auf der Kommandobrücke. Alles schlief ahnungslos an Bord. Was hatte mich nun gerade um Mitternacht an dieser Stelle geweckt, war es wirklich ein Schurren, oder waren es die ruhelos irrenden Seelen der Verlorenen? —

Am nächsten Tage hörte ich noch einige Ergänzungen zu jener Schauernacht des „Sirius". Mit geladenem Revolver hatte der Kapitän die Mannschaft gezwungen, für ihn ein Boot fertigzumachen, es wäre nichts zu retten, es sei doch alles verloren. Ein Schandfleck für die spanische Handelsmarine. Ich habe wenigstens das Vertrauen, daß so etwas auf einem deutschen Dampfer nicht möglich ist. Der Kapitän hat denn auch bald seine Schande begriffen und denselben Revolver gegen sich gerichtet. Der Mann soll nicht seine Frau, Kinder nicht ihre Eltern geschont haben, im Kampf um die überfüllten Boote. Hände, die sich an den Rand des Bootes klammerten, wurden mit Messern zerschnitten. Der beste Freund wurde zurückgestoßen, bis die Boote kenterten und die Wellen sich über fast allen schlossen. Machtlos ist der einzelne Mensch in solchem Augenblick, der die Masse zum Wahnsinn treibt. Und doch ließe sich in manchem vorbeugen. Von früh auf mehr erziehen zur Selbstbeherrschung, Selbstzucht. Ich bin kein Freund davon, fremde Nationen als Vorbild hinzustellen, aber in diesem Falle sollen die Japaner Meister sein. Wird es schon in der Schule geübt, die Klassen ohne Drängen und Stoßen zu entleeren, können die ersten Bänke ruhig sitzen bleiben, wenn es heißt: „An der letzten brennt es!" können einige Klassen der Schule sich ruhig verhalten, während andere in der Nähe des Brandes sich retten können? Bleibt die Ordnung in dem linken Flügel der Kaserne aufrechterhalten, während der rechte Flügel brennt? Letzteres glaube ich bestimmt. Aber wie ist es im Theater, im Zirkus, im Waarenhaus? Was thut man, wenn man hört, es brennt hier oder dort? Bleibt der hintere Rand in Ruhe sitzen, während der vordere an der Bühne sich rettet? Wird eine Verkäuferin darüber unterrichtet, was sie bei Feuersgefahr zu thun hat, kennt sie das ganze riesige Gebäude, kann sie das Publikum mit sich führen und anleiten, oder kann dasselbe eigene, sichere Wege finden? Sind energische Kräfte vorhanden, ausgebildet mit dem Bewußtsein eines deutschen Seeoffiziers, die diese Ströme, oft Tausende von Menschen, leiten, als letzte auf ihren Posten verharren, oder ergibt irgendeine Gefahr einen unentwirrbaren Menschenknäuel? Vieles ließe sich anregen und von Berufenen prüfen. Ich wundere mich oft, wie ahnungslos der Mensch wie ein Kind dahintappt; aber nur so lange, wie der Zufall will und wie es geht.

Das öffentliche Interesse hat das Recht und die Pflicht, sich ab und zu derartige Fragen vorzulegen. Man braucht das Publikum nicht ängstlich zu machen. Aber es ist gut, wenn man sich auch manchmal diese oder jene Frage überlegt. Was thue ich in diesem oder jenem Fall; man findet dann auch wohl in außergewöhnlichen Fällen das Rechte, und die Arbeit, die man der Polizei und der Feuerwehr spart, kommt anderen zugute. Wie ich einmal einen Rettungsgürtel, der vorschriftsmäßig über meinem Bett in der Kabine hängen sollte, vermißte und den Kapitän darauf aufmerksam machte, wurde ich höhnisch von einer jungen Dame verlacht, die in allem noch mehr sein wollte als ein Mann. „Sie sind ein Mann und dann so ängstlich?" — „Ich wünsche ihn ja nur, um Sie im Nothfall damit retten zu können, mein Fräulein", erwiderte ich. Hiermit beruhigte ich sie, denn schwimmen konnte sie nicht.

Auf einem englischen Dampfer sah ich während der Fahrt kleine Uebungsmanöver mit den Booten bei Anwesenheit der Passagiere ausführen, was ich auf deutschen Dampfern vermißte. Die Passagiere wurden dadurch nicht ängstlich gemacht, sie bekamen Vertrauen zu der Einrichtung, wußten, daß sie gebrauchsfähig war, und wie sie zu arbeiten hatte. Wohl wenige Menschen von den vielen Hunderten, oft Tausenden Passagieren kennen irgendeine Sicherheitseinrichtung dieser Schiffskolosse. Man ahnt ihr Vorhandensein wohl, aber wie und wo, ist im letzten Augenblick dann zu spät zu erfahren. Wenn man auch im allgemeinen zu der Bau- und Verkehrspolizei großes Vertrauen hat und sich sorglos ihrem Schutze unterstellt, so ist eine zu große Harmlosigkeit darin ebenso leichtsinnig wie gefährlich. — Vielleicht finden sich berufenere Federn als die meinige zu aufklärenden, erzieherischen Artikeln für Erwachsene und Unerwachsene, über Erziehung nicht für die gute Stube mit ihren Höflichkeiten, sondern für die praktische, öffentliche Wirklichkeit, für Selbstzucht und Verantwortlichkeit.

— Beruhigung. — „Du, Spund, sag' mal, bin ich wirklich so voll? Alles dreht sich!" — „Beruhige Dich, Leibfuchs: 's ist ein wirkliches Karoussel!"

HILLMAN'S
STATE & WASHINGTON STS.

Eröffnungs-Verkauf von Pelz-Hüten und schwarzen Straußenfedern

Die Nachfrage nach Pelz-Hüten in dieser Saison ist eine noch nie dagewesene. Die Fabrikanten sind überhäuft mit Bestellungen. Rohe Pelze sind sehr selten, die Preise sind sehr hoch und steigen beständig. Wir nahmen die günstige Gelegenheit wahr und offeriren nun das verlockendste Assortiment von Filz-Hüten, das Ihr jemals zu sehen bekomen habt, und alle zu unseren gewöhnlichen unterbietenden Preisen. Spezielle Werthe für morgen, zu **6.45, 3.95, 2.95, 1.95** und **88c**

18-z. schwarze 10.00 Willow Straußen Plumes, für **4.95**

16zöllige 2.00 schwarze Straußenfedern, für 1.15
17zöllige 2.50 schwarze Straußenfeder, nur 1.57
19zöllige 3.00 schwarze Straußenfedern, jetzt 1.97
1.50 Bündchen von 3 schwarzen Straußen Tip, 77c
65c Bündchen von drei schwarzen StraußenTip. 28c

$10 66 Strand Paradise Schwänze und volle Vögel, **6.45**

3.50 große schwarze echte französ. Beaver Hüte, 1.95. Allerbeste Qualität schwarze lange Nap, franz. import., beste Facon Beaver Flats, 3.50 Werth, spezieller Preis zu **1.95**

Hüte kostenfrei garnirt—Dritter Floor

Für Euren Danksagungs-Tisch

Wegen Eurer Eßwaaren für den Danksagungstag besucht unsere „Spotleß" Pure Food Departments, wo Ihr stets die feinsten Qualitäten findet, die irgendwo geboten werden. Fünfter Floor.

Hillman's Own Cure u. geräuchert. schöner Speck, speziell, das Pfund, **18c**

Hillman's Own Cure und geräuch. englischer Loin Speck, das Pfund, **14c**

Hillman's Own Cure und geräucherter schöner Schinken, morgen, das Pfund, **15c**

Hillmans Own Cure und geräuch. Prime Schinken, f. d. Verkauf. Pfd., **12c**

Extra fancy kandirte Zitronenschale das Pfund, **25c**

Fancy sortirte neue gemischte Nüsse, das Pfund, **19c**

Feinste große Seeded Rosinen per Pfd.-Packet, **14c**

Extra große importirte Washed Feigen, Pfund, **25c**

Fancy importirte Cluster Rosinen, p. Packet, zu **25c**

Große importirte Layer Feigen, p. Pfd., nur **20c**

Größte neue geschälte Walnußkerne, schmackhaft und nahrhaft, das Pfund, **35c**

Royal Beauty Tomaten, extra große Büchse, regulär 18c; spez., Dtzd. Bü 1.75; Bü. **15c**

Große neue Walnüsse das Pfund, nur, **25c**

Fancy neue Pecannüsse, das Pfund, **25c**

Extra fancy Fard-Datteln, das Pfund, **10c**

Kandirte Orangen- oder Zitronenschale, **15c**

Extra fancy kleine Sifted Early June Erbsen, reg. 18c; speziell, Dtzd., 1.75; Bü.. **15c**

Frei in unserm Thee- und Kaffee-Departement, eine Brownie Roastpfanne, groß genug für ein 15-Pfd. Turkey; gemacht von glattem Stahl mit Ventilators, verschenkt mit jedem $1 Ankauf unseres „Bulk" Thees und Kaffees.

Morgen offeriren wir frei eine volle Quart-Flasche Port- oder Sherry-Wein mit jedem 1.00 Einkauf unserer eigenen hochfeinen Flaschenwaaren.